

**Schutzfrist beachten**

**Landesarchiv Berlin  
B Rep. 057-01**

**Nr.: 4187**

LEITZ

Leitz-Ordner R 80

Z 7

Zeugen

N - P - Q

Landesarchiv Berlin  
B Rep. 057-01

Nr.:

331

1751.64 (RSHA)

RXV  
R24

Naujoks;  
Harry

21.4.1966

Bd. II Bl. 167-169

- 2 Js 558/65 -

167

Geordnetigkeit:

GAss. Salge  
Vernehmender

JA. Buff  
Protokollführerin

Protokoll

Vorgeladen erscheint

der kfm. Angestellte  
Bernhard Harry Ha j o k s,  
geb. 18.9.1901 in Harburg,  
wohnhaft: Hamburg 63,  
KL. Stübeheide 28,

und sagt nach Belehrung gem. § 55 StPO aus:

Im Jahre 1935 wurde ich verhaftet und einige Zeit später wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe kam ich am 11.11. 1936 in das KL Sachsenhausen. Dort blieb ich bis zum Dezember 1942, so-dann wurde ich in das KL Flossenbürg verlegt, wo ich bis Kriegsende blieb.

Die zum 20.4.1939 verrichtete ich im KL Sachsenhausen alle möglichen Arbeiten, so z.B. Erdarbeiten, Bauarbeiten und Tätigkeit in der Häftlingsbekleidungskammer. Sodann war ich bis September 1942 Lagerältester. Meine Aufgabe war, für die Durchführung aller Anweisungen der Lagerführung zu sorgen, soweit sie den technischen Ablauf des Lagers betrafen. U.a. hatte ich zu sorgen für die Zusammenstellung der Arbeitskommandos, für die Ordnung in den Baracken und im Lager und für die Verteilung von Lebensmitteln und Bekleidungsstücken.

Anfang September 1941 kam der erste Transport russ. Kriegsgefangener im KL Sachsenhausen an. Die Russen wurden am Bahnhof ausgeladen und kamen zu Fuß im Lager an. Der erste Transport umfasste ca. 2.000 russ. Kriegsgefangene. Mitte November 1941 hörten die Transporte auf, da Quarantäne über das Lager verhängt wurde, weil Flecktyphus ausgebrochen war. Die Quarantäne wurde im Januar 1942 aufgehoben. Die Zahl der russ. Kriegsgefangenen, die in der von mir angegebenen Zeit in das KL Sachsenhausen transportiert worden

40  
168

sind, schätze ich auf 20.000 insgesamt. Ich habe einen grossen Teil der Erkennungsmarken der erschossenen russ. Kriegsgefangenen eingesammelt und gezählt. Die Zahl dieser Erkennungsmarken betrug 10.054. Bei den Kleidungsstücken der erschossenen russ. Gefangenen habe ich dann noch viele weitere Erkennungsmarken gefunden, und zwar noch hunderte oder tausende.

Die Russen, die mit dem ersten Transport in das KL Sachsenhausen kamen, wurden in völlig leere Baracken gebracht. Diese Baracken. Die Fenster der Baracken waren im Innern weiß getüncht. Es waren keinerlei Einrichtungsgegenstände vorhanden. Die Lagerführung hatte verboten, in den ersten Tagen an die Russen Essen auszugeben. Wasser und Licht waren abgesperrt. Wir wussten nicht, was mit den Russen geschehen sollte. 2 oder 3 Tage, nachdem sie angekommen waren, mussten alle übrigen Häftlinge nach dem Appell in die Baracken und durften nur aus dem Fenster sehen. Es fuhren Lastwagen vor, auf die die russ. Kriegsgefangenen aufgeladen wurden. Die Gefangenen wurden in den Industriehof gefahren. Dort waren vier fahrbare Krematorien aufgestellt. Von Kameraden habe ich gehört, dass die russ. Gefangenen in den folgenden Tagen in der Gericke-Schussanlage erschossen und anschliessend verbrannt worden sind. Ich selbst habe den lang andauernden Rauch über dem Lager gesehen. Von dem ersten Transport ist kein Gefangener am Leben geblieben. Nachdem alle Gefangenen erschossen worden waren, war ich selbst in der leeren Baracke.

Auch von dem zweiten Transport, der kurze Zeit später im Lager ankam, ist niemand am Leben geblieben. Als diese Gefangenen erschossen worden waren, war ich wiederum in der nunmehr leeren Baracke.

Die folgenden Transporte kamen auf laufend. Zeitangaben kann ich insoweit nicht machen. Auch ihre Anzahl und Größe ist mir nicht mehr in Erinnerung.

In der Zeit von September bis November 1941 wurde im KL Sachsenhausen für russ. Kriegsgefangene ein Kriegsgefangenenarbeitslager eingerichtet. In dieser Zeit kamen Transporte mit russ. Kriegsgefangenen im Lager an, die für dieses Arbeitslager bestimmt waren. In das Kriegsgefangenenarbeitslager kamen jedoch nur russ. Kriegsgefangene, die von vornherein hierfür bestimmt waren. Wir nannten diese Russen "Arbeitsrussen". Diese Transporte sind nicht

zu verwechseln mit den Transporten, der Russen, die von vornherein zu Exekutionen bestimmt waren. Die beiden Gruppen von russ. Kriegsgefangenen wurden getrennt untergebracht und behandelt. Die "Arbeitsrussen" lagen in Baracken, die auch normal eingerichtet waren.

Von den Russen, die zur Exekution bestimmt waren, ist n.W. keiner am Leben geblieben. Mit Bestimmtheit kann ich sagen, dass bis zum Eintreffen des letzten Transportes sämtliche russ. Kriegsgefangenen erschossen worden sind; denn als der letzte Transport ankam, war die Baracke wieder leer. Ob von dem letzten Transport einige Russen übrig geblieben sind, kann ich nicht sagen, da dann die Quarantäne über das Lager verhängt wurde. Soweit ich weiss, waren jedoch keine russ. Kriegsgefangenen mehr vorhanden, als die Quarantäne im Januar 1942 aufgehoben wurde. Ich glaube, dass nach Aufhebung der Quarantäne im Jahre 1942 noch ein Transport russ. Kriegsgefangener, etwa 50 Mann, im Lager einging. An den genauen Zeitpunkt kann ich mich heute nicht mehr erinnern. Diese Russen wurden in der Entlausungsbaracke untergebracht. Am nächsten Morgen wurden sie in den Industriehof geführt und erschossen.

Von weiteren Transporten russ. Kriegsgefangener in das KL Sachsenhausen ist mir nichts bekannt.

Ich habe die Bekleidungsstücke der erschossenen russ. Gefangenen eingegossen und durchsucht. Dabei habe ich Erinnerungsstücke und sonstige persönliche Habe der Gefangenen gefunden. Insbesondere aus Fotografien, die ich an diesen Bekleidungsstücken gefunden habe, folgerte ich, dass die Gefangenen, die in das KL Sachsenhausen eingeliefert wurden, aus allen sozialen Schichten stammten. Unter ihnen befanden sich auch eine Anzahl Juden. Das habe ich an den körperlichen Merkmalen der Gefangenen und an den Fotografien in ihren Bekleidungsstücken gemerkt. Ob sich unter den Gefangenen auch Kommissare befunden haben, weiss ich nicht.

Mir ist nicht bekannt, aufgrund welcher Befehle die Russen in das KL Sachsenhausen eingeliefert worden sind. Listen habe ich nicht gesehen. Auch über Exekutionsanordnungen und Vollzugsmeldungen ist mir nichts bekannt. Wie ich bereits erwähnt habe, habe ich die Erkennungsmarke eingegossen. Diese sind von

170

B r u h n dem Rapportführer K C a m p e übergeben worden.  
C a m p e sagte mir, dass die Erkennungsmarken an die Wehrmacht weitergegeben würden. Welche Dienststelle der Wehrmacht in den Besitz der Erkennungsmarken gelangt ist, weiss ich nicht.

Die in dem Kriegsgefangenarbeitslager untergebrachten "Arbeitsrussen" mussten eines Tages eine Rote-Kreuz-Karte ausfüllen, aus der hervorging, dass sie noch am Leben waren. Eine derartige Karte haben die übrigen russ. Gefangenen, die zur Liquidation bestimmt waren, niemals ausgeschrieben.

Ein Mithäftling war Emile B ü g e. Dieser war in der politischen Abteilung des Lagers beschäftigt. Ich weiss, dass B ü g e schon während der Zeit seiner Inhaftierung beobachtigte, Vorgänge im Lager aufzuziehen und später zusammenzufassen. Mir ist auch sein später geschriebener Bericht bekannt. M.E. handelt es sich dabei um den zuverlässigsten Bericht, der über Vorgänge im KL Sachsenhausen existiert. B ü g e hat 1954 oder 1965-geb 1956 Selbstmord verübt.

Laut diktiert, genehmigt,  
unterschrieben:

*Huyer* - 72

Geschlossen:

*Temp*

Hans' Neumann

11.3. 1969

Bd. I Bl. 88/92

z.Zt. Goslar, den 11. März 1969

Vernehmungsniederschrift

Gegenwärtig:

Erster Staatsanwalt HAUSWALD  
als Vernehmender

Justizangestellte ZUKOR  
als Protokollführerin

Zur hiesigen Staatsanwaltschaft vorgeladen erscheint  
der

Angestellte Hans Neumann (Lohnverhältnis)  
geb. am 301 Nov. 1911 in Berlin,  
wohnhaft in Goslar, ~~XXXXXX~~ Karlsbader Str. 55

und erklärt, nachdem er auf sein Zeugnis- und Aussagever-  
weigerungsrecht gem. §§ 52 und 55 StPO hingewiesen worden ist,  
folgendes:

Mir ist der Gegenstand des Verfahrens dahin erläutert worden,  
daß er Massentötungen sowjetischer Kriegsgefangener betrifft,  
die auf Grund der Einsatzbefehle 8, 9 und 14 des RSHA von  
Einsatzkommandos der Gestapo in Kriegsgefangenenlagern der  
Wehrmacht im Reichsgebiet und im Generalgouvernement ausge-  
sondert worden sind.

Die Ausgesonderten wurden von den Stapo-Stellen in Listen  
dem RSHA gemeldet. Anhand der Listen ließ das RSHA durch die  
Beschuldigten dieses Verfahrens Executionsbefehle, in denen  
die Überführung und Execution der ausgesonderten sowjetischen  
Kriegsgefangenen in den von den Beschuldigten bestimmten Kon-  
zentrationslagern (KL) angeordnet wurden.

Gleichzeitig erließen die Beschuldigten in gesonderten Fernschreiben oder Schnellbriefen gleichlautende Exekutionsbefehle auch an das jeweils bestimmte KL, welches die Exekution nach Eintreffen des Transportes der ausgesonderten sowjetischen Kriegsgefangenen auszuführen hätte.

Zunächst bin ich gebeten worden, in kurzen Zügen meinen Lebensweg anzugeben, soweit er mit meiner Tätigkeit im RSHA im Zusammenhang steht.

Ich trat etwa im Oktober 1931 der Allgemeinen SS bei. 1933 wurde ich als SS-Angehöriger der Hilfspolizei zugeteilt. Ende 1933 bewarb ich mich zur Kripo und wurde auch übernommen. Als Kriminalassistentenanwärter auf Probe kam ich zunächst zur Politischen Polizei im Geheimen Staatpolizeiamt. Ich arbeitete in der sogenannten Eingangskartei. Ich durchlief die reguläre Anwärterlaufbahn mit verschiedenen Kriminalausbildungslehrgängen.

Etwa ab 1935/1936 war ich ständig beim GESTAPA in der Prinz-Albert-Straße 8 als Kriminalassistentenanwärter im Referat tätig, das für das Arbeitsgebiet "Kommunismus" zuständig war.

Ich war den Herren Thiedeke und Pieper zugeordnet. Meine Aufgabe bestand darin, für diese Beamten Akten der Gerichte und der STAPO-Stellen karteimäßig auszuwerten. Es handelte sich hauptsächlich um Verfahren gegen Angehörige der SPD und der KPD. Diese Beschäftigung übte ich bis kurz vor meiner Beförderung zum Kriminalsekretär aus, etwa im Jahre 1939/1940. Zu diesem Zeitpunkt wurde ich von Thiedeke weg versetzt und kam in den Außendienst unter Bezirksinspektor Wodtke.

Zu diesem Zeitpunkt kam ich nach meiner Erinnerung XKomX zum Sachgebiet 4-a-4-a IV A 1 a, welches für die Bekämpfung den illegalen KPD zuständig war. Sachgebietsleiter war Kriminalrat G e i ß l e r . Von den Mitarbeitern kann ich mich noch an KK B r a n d t , Bezirksinsp. W o d t k e , B o r d a s c h , O r t m a n n , B a u e r , Wilhelm, und KK S e i b o l d erinnern.

Nach etwa einem halben bis dreiviertel Jahr, d. h. etwa Anfang 1941, kam ich zu dem Sachgebiet "Rußland-Rückkehrer und Deutsche in der SU".

In diesem Sachgebiet waren nur Außendienstbeamte beschäftigt, die dem KR.. K o p k o w unterstanden. Meine Mitarbeiter waren u.a. P o h l, Friedrich, Otto G u t s c h e , G e r h a r d S c h a r f . An die Referats- und Sachgebietsbezeichnung kann ich mich nicht mehr erinnern, weil sie mehrfach geändert wurden. Auch diese Dienststelle befand sich weiterhin in der 3. Etage der Prinz-Albert-Straße, wo sich das Sachgebiet IV A 1 a und auch das Sachgebiet des T h i e d e k e befand.

T h i e d e k e hatte nur Innendienstarbeiten zu verrichten. Ich kann mich noch an seine Schreibkraft Ingeborg W o l f e r t erinnern. Vor Beginn des Rußlandfeldzuges arbeitete sie bei T h i e d e k e als Schreibkraft noch Frl. Lieselotte F r e i t a g , die ich nach dem Kriege in Goslar getroffen habe.

Frl. F r e i t a g kam vor Mitte 1941, meines Erachtens erhebliche Zeit davor, in das Vorzimmer des Amtschefs M ü l l e r und saß dort beim Adjutanten D u c h s t e i n und dem Vorzimmerbeamten S c h u m a c h e r und Paul S c h u l z . Meiner Meinung nach war Frl. F r e i t a g auch noch 1941 / 1942 im Zimmer des Adjutanten D u c h s t e i n beschäftigt.

Thiedeke hatte sämtliche ~~INNENDIENST~~ Innendienstsachen des Referats IV A 1 zu bearbeiten. Mir ist damals nicht bekannt geworden, daß Thiedeke u.a. für die sowj. Kriegsgefangenen zuständig war. Im Augenblick ist mir nicht erinnerlich, wann Thiedeke in seiner Tätigkeit bei IV A 1 durch einen anderen Beamten ersetzt worden ist.

Der Name Königshaus ist mir ein Begriff, ich weiß aber im Augenblick nicht, in welchem Zusammenhang. Auf Vorhalt kann ich mich auch nicht daran erinnern, daß Königshaus die Tätigkeit des Thiedeke übernahm und Thiedeke ein anderes Tätigkeitsgebiet erhielt. Mir ist nur noch erinnerlich, daß Thiedeke bis zu meiner Versetzung nach Afrika zu einem Einsatzkommando Ende 1942 Anfang 1943 weiterhin bei IV A 1 im Innendienst beschäftigt war.

Ich hatte im Jahre 1941 / 1942 mit Thiedeke persönlich keinen dienstlichen Kontakt mehr. Daraus mag hervorgehen, weshalb mir nicht bekannt geworden ist, daß Thiedeke die Massenexecutionen sowjetischer Kriegsgefangener zu bearbeiten gehabt hatte.

Während meiner Tätigkeit 1941/42 in dem Sachgebiet "Rußland-Rückkehrer" muß ich noch als Mitarbeiter den Polizeiinspektor Herold benennen. Er unterstand meines Erachtens ebenfalls zur damlichen Zeit dem Krininalrat Kopkow. Ich kann mich nicht erinnern, daß Herold dem Thiedeke unterstanden haben soll und GV-Fälle polnischer Kriegsgefangener und später sowjetischer Kriegsgefangener zu bearbeiten hatte, wie mir vor gehalten wurde.

Abschließend bemerke ich, daß ich zum Gegenstand dieses Verfahrens aus eigener Anschauung oder durch Informationen seitens früherer Mitarbeiter bzw. Referatsangehörige keine genaueren Angaben machen kann. Ich erwähne jedoch noch, daß mir im Jahre 1941/42 bekannt geworden war, daß im Referat IV A 1 sowjetische Kommissare, die von den Stapo-Stellen aus den Kriegsgefangenenlagern herausgesucht worden waren, vernommen worden sind.

Nach meiner Erinnerung haben die Vernehmungen u. a. Kriminalrat B r a n d t , Erwin, und KOS. Wilhelm B a u e r durchgeführt. An weiteren Namen von Vernehmungsbeamten dieser Art kann ich mich im Augenblick nicht erinnern.

Zur Frage des Zeitpunktes der Ablösung des T h i e d e k e durch den mir des Namens nach bekannten K ö n i g s h a u s kann ich wegen fehlenden Gedächtnisses zu dieser Frage keine Auskunft geben.

In meiner Gegenwart diktiert, genehmigt und unterschrieben:

Unterschrift:

*Hans Hauswald*

geschlossen:

*Hauswald*  
(Hauswald) Erster Staatsanwalt

*Fukor*  
(Zukor) JA.

Niemeyer,

Hermann

29.9.70

Bd. XIV Bl. 4

Vernehmungsniederschrift

Gegenwärtig: Erster Staatsanwalt  
H a u s w a l d  
als Vernehmender  
Just. Angest. Ripken  
als Protokollführerin

Auf Verladung erscheint bei der Staatsanwaltschaft Bremen

Herr Hermann N i e m e y e r ,  
geboren am 24. Mai 1901 in Döhle/Salzwedel,  
Polizeimeister i.R.,  
wohnhaft in Bremen, Glücksburger Str. 54

und erklärt nach Belehrung gem. §§ 52 und 55 StPO:

Leider habe ich nach Erhalt des Ladungsschreibens vom 7. Sept. 1970 nicht sofort mitgeteilt, daß ich während der Kriegszeit keine Tätigkeit ausgeübt habe, die in irgendeinem Zusammenhang mit dem Gegenstand des Verfahrens stand, so wie es im Ladungsschreiben mir mitgeteilt worden ist.

Während des Krieges war ich bei der Nachrichtenstelle des Polizeipräsidiums in Bremen als Funker und Fernschreiber eingesetzt. Mein Dienstgrad war damals zuletzt Polizeihauptwachtmeister. Während dieser Tätigkeit habe ich mit Aussonderungen sowj. Kriegsgefangener, die aus den Kriegsgefangenenlagern aus politischen Gründen von Einsatzkommandos der Gestapo herausgesucht worden sind, nichts zu tun gehabt. Ich habe von diesen Aussonderungen auch keine Kenntnis erhalten.

Mir ist vorgehalten worden, daß ein Krim.Kom. Hermann Niemeyer mit gleichen Geburtsdaten, jedoch in Stuttgart geboren, gesucht wird, der bei der Außendienststelle Tschenstochau im ehemaligen Generalgouvernement für Aussöderungen sowj. Kriegsgefangener eingesetzt worden war. Ich bin mit dem Gesuchten nicht identisch.

Während des Krieges war ich nicht im Generalgouvernement eingesetzt.  
Mir ist auch keine Person bekannt, mit der ich namensgleich bin  
und die dieselben Geburtsdaten mit Ausnahme des Geburtsortes hat.

Vorgelesen, genehmigt u. unterschrieben:

gez.. Hermann.Niemeyer..

Geschlossen

Hermann  
.....  
(Hauswald) EStA

Ripken  
.....  
(Ripken) Just. Angest.

Niels,  
Adolf

10.3.1970

Bd. XXI Bl. 136

z.Z. Düsseldorf, den 10.3. 1970

Verhandelt

Zur Staatsanwaltschaft in Düsseldorf vorgeladen erscheint  
heute um 09.00 Uhr der Rentner

Adolf N i e s,  
10.2. 1905 in Weilburg geb.,  
5628 Heiligenhaus, Kettwiger Str. 51 wohnh.

und er erklärt, mit dem Gegenstand seiner zeugenschaftlichen  
Vernehmung im wesentlichen vertraut gemacht und auf sein  
Aussage- und Zeugnisverweigerungsrecht gemäß §§ 52 und 55  
StPO hingewiesen, folgendes:

Was den Verfahrensgegenstand der Staatsanwaltschaft bei dem  
Kammergericht Berlin - Az. 1 Js 1/64 (RSHA) - gegen den  
ehemaligen RSHA-Angehörigen Franz K o e n i g s h a u s  
u.a. RSHA-Angehörige wegen Massentötung sowjetischer Kriegs-  
gefangener während des letzten Krieges anbetrifft, so ist  
mir hierzu von dem mich vernehmenden Kriminalbeamten erläutert  
worden, daß es sich bei den damals getöteten Soldaten um  
politisch unerwünschte sowjetische Kriegsgefangene handelte,  
die aufgrund der damals vom Chef der Sicherheitspolizei und  
des SD erlassenen Einsatzbefehle Nr. 8, 9 und 14, ferner des  
sog. "Kommissar- Befehls" vom OKW und des sog. "Kugelerlasses"  
sowie des " Aufpäppelungserlasses" vom RSHA in Berlin ab  
Kriegsbeginn mit der Sowjetunion im Juni 1941 in Kriegsgefangenen-  
lagern im Reichsgebiet, im Generalgouvernement und in den be-  
setzten Ostgebieten nach bestimmten Richtlinien ausgesondert  
worden waren. Der auszusondernde Personenkreis wurde mir auf-  
gezählt. Die Einsatzbefehle und die nach durchgeföhrter Aus-  
sonderung erlassenen Exekutionsbefehle wurden - wie mir hierzu  
weiter erläutert wurde - im Reichssicherheitshauptamt in Berlin

von dem o.a. Beschuldigten gefertigt und gleichlautend an die zuständige Stapo - Dienststelle sowie an das jeweilige Konzentrationslager, in dem sich die zu Exekutierenden bereits befanden, übersandt. Mir wurde das KL genannt, in denen diese Exekutionen in der Regel durchgeführt worden sind.

Im Falle meiner Vernehmung handelt es sich als Tatort u.a. um das KL Flossenbürg, in dem ich während des letzten Krieges als SS-Angehöriger der Lagerkommandantur tätig war.

Soweit der mir vorgehaltene Sachverhalt des vorliegenden Ermittlungsverfahrens, zu dem ich mich äußern werde. In meiner Aussage werde ich unterscheiden, was ich selbst gesehen, von anderen Personen gehört und in diesen Zusammenhängen damals vermutet habe.

Mir wurde vorweg der Inhalt der einschlägigen Erlasse und Befehle sinngemäß erläutert.

Bevor ich zum Gegenstand des Verfahrens Angaben machen werde, bin ich gebeten worden, zunächst allgemein über meinen Lebenslauf zu berichten, soweit er mit meiner damaligen Tätigkeit im KL Flossenbürg im Zusammenhang steht.

Noch zur Person:

1940 wurde ich zur Truppen-SS in Radom zwecks Ableistung meiner Wehrdienstpflicht einberufen. Nach militärischer Ausbildung kam das betreffende Regiment nach Holland und alle nicht voll diensttaugliche SS-Angehörigen, darunter auch ich, wurden zur Gesundheits- u. Verwendungsprüfstelle nach Dachau versetzt. Nach etwa 3 Monaten (Juli - August 1940) kam ich wieder zur Entlassung. Am 15.1.1941 wurde ich erneut einberufen, und zwar zum SS-Wachbataillon KL Flossenbürg. Dort verblieb ich bis etwa September 1943; anschließend kam ich

in das Nebenlager in Bayreuth , wo ich bis November/Dezember 1944 als SS-Unterscharführer tätig war. Anschließend kam ich zur kämpfenden Truppe einer Wehrmachtseinheit am Plattensee in Ungarn. April 1945 geriet ich in der Nähe von Linz/Österreich in US-Gefangenschaft, aus der ich im Mai 1946 von Auerbach/Oberpf. nach Usingen/Taunus entlassen wurde.

Seit Ende Februar dieses Jahres bin ich Rentner. Früher war ich kaufmännischer Angestellter in einer Maschinenfabrik in Düsseldorf.

Zur Sache:

Mir ist eine Person mit Namen Franz Koenigshaus nicht bekannt. Auch besagt mir die auf dem mir zur Ansicht vorgelegten Bild dargestellte männliche Person nichts.

Wie schon angegeben, befand ich mich vom Januar 1941 bis September 1943 im KL Flossenbürg. Anfangs versah ich etwa 6 Monate lang Dienst im Wachbataillon, welches aus vier Kompanien bestand und der Lagerkommandantur unterstellt war. Im Anschluß hieran führte ich kleine Arbeitskommandos, weil ich aus Gesundheitsgründen vom Wachdienst befreit wurde.

Anfang 1942 wurden die zwei Arrestverwalter vom KL Flossenbürg abgelöst und zur kämpfenden Truppe versetzt. Als neuer Arrestverwalter wurde der SS-Unterscharführer Mäser, Vorname und Herkunft unbekannt, Jahrgang etwa 1920, Schicksal ebenfalls unbekannt, bestimmt. Ich wurde ihm als sein Stellvertreter zugeteilt. Von dort an befand sich mein Dienstzimmer und meine Unterkunft im Arrestgebäude innerhalb des Lagers. Einige Monate später wurde der bisherige Arrestverwalter Mäser als aktiver SS-Mann zur kämpfenden Truppe versetzt und als Nachfolger wurde der SS-Unterscharfhr. Mohr bestimmt. Gleichzeitig wurde ich zum SS-Unterscharfhr.

befördert und hatte somit ebenfalls die Funktion eines regulären Arrestverwalters. Wir, d. h. M o h r und ich, hatten ein gemeinsames Dienstzimmer innerhalb des Arrestbunkers. Zu den Pflichten eines Arrestverwalters gehörte, das Wecken der Arresthäftlinge, Essenausgabe sowie die Stärkemeldung. Im Arrestbau befanden sich insges. 40 Einzelzellen, von denen vier Zellen für betrafte SS-Angehörige verwendet wurden. Sämtliche Zellen waren meistens belegt. Die Häftlingszellen waren von den Personen besetzt, die sich innerhalb des Lagers eine Straftat haben zu Schulden kommen lassen, und auch von KL Häftlingen, die für Exekutionen vorgesehen waren, Von den beabsichtigten Exekutionen erfuhr ich jeweils später kurz vor der Exekution. Bei den inhaftierten SS-Angehörigen handelte es sich um Bestrafungen disziplinarischer Art.

Während meiner Dienstzeit als Arrestverwalter im KL Flossenbürg war mir ein Häftling mit Namen Jupp L a u t e r b a c h aus Düsseldorf , Jahrgang etwa 1900, m. W. gegenwärtig im Zuchthaus (?) einsitzend, als Kalfaktor zugeteilt. Er war kein Arrestant und ich hatte ihn von meinem Vorgänger MÄSER übernommen. Der im Arrest befindlich gewesene Josef B u d e n aus Jugoslawien half dem L a u t e r b a c h bei seinen Kalfaktordiensten. B u d e n beherrschte fast alle östlichen Fremdsprachen und wurde daher oft als Dolmetscher eingesetzt; sein Schicksal ist mir unbekannt.

Mir wurde soeben der Name W i t t i g genannt. Soweit ich mich erinnern kann, kam W i t t i g auf Befehl der Gestapo Berlin , wie auch B u d e n , als Arrestant in meinen Arrestbau. Beide wurden als Sonderhäftlinge deklariert. B u d e n und W i t t i g mußten streng isoliert in ihren Arrestzellen bleiben. Auf meine eigene Verantwortung habe ich sie zeitweilig aus ihren Zellen geholt, um ihnen das Haftleben durch

Nebenarbeiten wie Flurreinigen, Hofkehren und Küchendienst zu erleichtern. Die Kalfaktor <sup>en</sup> L a u t e r-b a c h sowie B u d e n und W i t t i g hatten nur dann Zutritt zu meinem Dienstzimmer, wenn ich zugegen war. Insofern ist die Aussage des Zeugen W i t t i g hierzu unrichtig.

Ich habe während meiner Tätigkeit als Arrestverwalter im KL Flossenbürg nie einen schriftlichen Exekutionsbefehl oder ähnliche Schriftstücke gesehen. Diese schriftlichen Exekutionsbefehle lagen, und das weiß ich genau, nur beim Leiter der Politischen Abteilung, der damals F a s s b e n d e r und später M u l t h a u p t war. Ich habe während meiner Dienstzeit dort etwa sechs bis sieben Exekutionen von ausländischen KL Häftlingen im Arresthof miterlebt, ohne daß ich in irgendeiner Form mitgewirkt habe. Die Arrestverwalter haben nie als Todesschützen mitgewirkt, wie von dem Zeugen W i t t i g ausgesagt wurde. Die Mitwirkung an Exekutionen war aus <sup>s</sup>chließlich Angelegenheit der Politischen Abteilung. Die Aufgabe des Arrestverwalters war lediglich, die für die Exekution vorgesehene Person in den Arresthof zu führen.

Vermerk:

Der Zeuge wurde vor dieser Fragestellung nochmals auf sein Aussageverweigerungsrecht gem. § 55 StPO hingewiesen.

Im eigentlichen Schutzhaftlager Flössenbürg befand sich ein gesondertes Lager für sowjetische Kriegsgefangene. Die Frage nach der Zahl von Transporten sowjetischer Kriegsgefangener kann ich nur wie folgt beantworten: Etwa Ende 1942 kam ein größerer Transport von etwa 350 sowjetischen Kriegsgefangenen in das Schutzhaftlager. Dieser Transport wurde vom Bahnhof aus unter Bewachung von

Wehrmachtsangehörigen zu Fuß ins Lager gebracht. Ich konnte diesen Transport insofern beobachten, als es gerade um die Mittagszeit war und ich von der Lagerküche das Essen für die Arresthäftlinge holte. Ich habe gesehen, daß sämtliche sowjetischen Kriegsgefangenen in das Russenlager innerhalb des eigentlichen Schutzhaftlagers verbracht wurden.

In einem Falle habe ich erlebt, daß Ende 1942 oder Anfang 1943 ein höherer russischer Kommissar, ich nehme an, daß er einen Generalsrang hatte, Jahrgang etwa 1903, im Arrest einsaß und einige Tage später, etwa fünf bis sechs Tage, nach seiner Einlieferung im Arresthof von einem Angehörigen der Politischen Abteilung durch Genickschuß getötet wurde. Der Name des Todesschützen ist mir nicht bekannt. Dem Exekutierten wurde kurz vorher von einem sprachkundigen SS-Angehörigen der Politischen Abteilung der Exekutionsbefehl vorgelesen. Ich hatte das betreffende Schriftstück in der Größe DinA 4 in der Hand des Vorlesenden gesehen; das Schriftstück hatte eine rosa Farbe. Wegen der Entfernung von etwa 15 Metern konnte ich den Text und auch eine sonstige Beschriftung dieses Blattes nicht lesen. Ich kann nicht angeben, ob der Exekutionsbefehl aus Berlin, insbesondere vom Reichssicherheitshauptamt (RSHA) stammte. Da diese Exekutionsanordnung von der Politischen Abteilung gekommen ist, vermutete ich damals, daß dieser Befehl von der Gestapo Berlin gekommen ist, d.h. von der Gestapozentrale Berlin. Infolge der Anwesenheit des Kommandanten K ö g e l und anderer SS-Lageroffiziere war es mir nicht möglich, den Exekutionsbefehl selbst durchzulesen. Der Zeitraum zwischen Einlieferung und Exekution dieses Kommissars erklärt sich sicherlich damit, daß der Exekutionsbefehl von Berlin erst fünf bis sechs Tage später bei der Politischen Abteilung im KL Flossenbürg eintraf. Während meiner Zeit bis September 1943 erhielt der jeweilige Verwalter /des Arrestes die Exekutionsbefehle nicht

~~nicht~~ von der Politischen Abteilung ausgehändigt. Wenn Wittig in seiner Vernehmung vom 21.1.1970 auf Seite 7 das Gegenteil angibt, so ist die Aussage, soweit sie meine Person betrifft, nicht zu-treffend. Wittig muß sich insoweit geirrt haben. Es ist möglich, daß Wittig die Zeit nach meinem Fortgang im Sept. 1943 meinte, während Wolff und Weihen Arrestverwalter waren.

Von Transporten sowjetischer Kriegsgefangener in das KL Flossenbürg, die nur zum Zwecke der Exekution dorthin eingeliefert wurden, habe ich während der Zeit vom Sommer bis Sept. 1943 weder etwa gesehen noch sonst erfahren. Mir waren derartige Massenexekutionen, die im Krematorium oder auf dem Schießstand am Krematorium des KL Flossenbürg stattgefunden haben sollen, nichts bekannt geworden. Den Grund hierfür sehe ich darin, daß ich während der Dienstzeit im Arrestgebäude von übrigen Lager völlig abgeschlossen war. Der Arrestbau war von einer hohen Gefängnismauer umgeben, Ich hatte dadurch in den übrigen Lagerbereich keinen Einblick. Auch außerhalb des Dienstes hielt ich mich ständig im Arrestbau auf, wo ich auch mein Quartier hatte. Da ich mich als Arrestverwalter ständig im Arrestbau aufzuhalten hatte, kam ich seit Anfang 1942 so gut wie gar nicht mehr in den übrigen Lagerbereich, mit Ausnahme weniger Dienstgänge. Infolge dieser Isolierung habe ich von den mir vor gehaltenen Exekutionen sowj. Kriegsgefangener keine Kenntnis gewonnen.

Etwa im Jahre 1952 wurde ich vom Schwurgericht in Weiden wegen Beihilfe zum Mord zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Strafe habe ich verbüßt. Ich wurde schuldig gesprochen, in 20 Fällen an Häftlingstötungen mitgewirkt zu haben. Bei diesen Tötungen handelte es sich nicht um sowjetische Kriegsgefangene, sondern meistens um polnische Häftlinge und einige tschechische, darunter fünf Frauen. ~~gehoben~~ hatte. Den Grund ihrer Exekution hatte ich nicht erfahren.

Die erwähnte<sup>n</sup> Exekutionen fanden in der Zeit von Anfang 1942 bis September 1943 statt.

Ich kann außer F a s s b e n d e r als Leiter der Politischen Abteilung keinen lebenden SS-Angehörigen mehr benennen, der über die Exekutionen sowj. Kriegsgefangener im KL Flossenbürg unterrichtet sein muß. Die Namen der fünf oder sechs SS-Angehörigen der Politischen Abteilung sowie die Angehörigen der Fernschreibstelle habe ich nicht mehr in der Erinnerung. Auch die mir vorgehaltenen Namen G i e s e c k e und S c h r a d e kenne ich nicht.

Ich werde das Aktenzeichen des Weidener-Verfahrens gegen mich zu den Akten nachreichen.

In meiner Gegenwart diktiert, auf Durchlesen verzichtet, genehmigt und unterschrieben

.....*Wolfgang Kies*.....

Geschlossen:

*Hinkelmann*  
(Hinkelmann) KHM

*Marter*  
(Marter) PM als  
Protokollfhr.

Vermerk:

Die protokollarische Vernehmung dauerte von 09.00 bis 13.25 Uhr.

Der Zeuge verzichtete auf Zeugengebühren und Rückerstattung seiner Fahrkosten.

*Hinkelmann*  
(Hinkelmann) KHM

Oetzel

Eduard

5. 10. 1966

3d. III Bl. 65-

70

151 1/64

1 Js 1/64 (RSHA)

z.Zt. Kassel, den 5. Oktober 1966

Vernehmungsniederschrift

Gegenwärtig: Staatsanwalt Hauswald  
Justizangestellte Schied

Vorgeladen erscheint bei der Staatsanwaltschaft Kassel Herr

Posthauptsekretär  
Eduard Oetzel,  
früher Ministerial-Registrar im RSHA,  
geb. am 28.7.1909 in Rommerode,  
wohnhaft in Rommerode, Walburger Straße 11

und erklärt nach Belehrung gemäß §§ 52 und 55 StPO, nachdem er mit dem Gegenstand des Verfahrens vertraut gemacht worden ist, folgendes:

Ich bin über meine frühere Tätigkeit im Reichssicherheits-hauptamt (RSHA) bisher von keiner deutschen Justizbehörde oder Polizeibehörde vernommen worden.

Nach bestandener Verwaltungsprüfung beim Polizeipräsidenten in Berlin wurde ich am 1. Januar 1939 als Polizeiassistent, genauer Polizeibüroassistent, im RSHA eingestellt. Ich kam zur Geschäftsstelle des Geheimen Staatspolizeiamtes, dem späteren Amt IV des RSHA. Wenn meine Amtsbezeichnung in der Ostliste mit "Amtsgehilfe - Ageh." angegeben wird, so ist das nicht zutreffend. Ich war ab 1. Januar 1939 Beamter im Gestapa und war zuvor seit 1.10.1929 Angehöriger der Schutzpolizei Berlin.

Im RSHA war ich bis zum Kriegsende, und zwar bis März/April 1945, zuletzt als Ministerialregistratur seit dem 1. Dezember 1942 in der Geschäftsstelle des Amtes IV tätig. Nach Kriegsende kam ich ab Juni 1945 bis Juni 1947 in automatischen Arrest, und zwar zuerst in das Lager Ziegenhain/b.Treysa. Nach meiner Entlassung arbeitete ich zuerst als Arbeiter bei verschiedenen Baufirmen und trat am 1.9.1954 als Angestellter bei der Deutschen Bundespost

ein, wo ich seit April 1955 wieder fest als Beamter eingestellt worden bin. Mein jetziger Beamtendienstgrad ist Posthauptsekretär.

Während meiner gesamten Dienstzeit im RSHA hatte ich in der Geschäftsstelle des Amtes IV die Personalkartei zu führen. Die Personalkartei umfaßte sämtliche Angehörige des RSHA, Amt IV, mit Ausnahme des höheren Dienstes, d.h. ab Regierungsrat aufwärts. Die Kartei umfaßte etwa 1000 bis 1200 Karten. Ich hatte zusammen mit zwei Mitarbeitern auf dieser Kartei die Personalien, Beförderungsdaten und die Angaben über Urlaub und Krankheiten einzutragen und auf dem laufenden zu halten. Wir erhielten über den Leiter der Geschäftsstelle, Amtsamt P i e p e r bzw. dessen Vertreter, vom Personalamt, d.h. dem Amt I des RSHA, diese Personalangaben. Veränderungsmeldungen erhielten wir auf demselben Wege, nicht direkt von den Gruppen oder Referaten des Amtes IV. Infolge der großen Zahl der in der Personalkartei geführten Personen, mit denen ich keinen unmittelbaren dienstlichen Kontakt gehabt habe, vermag ich mich nur noch an sehr wenige Personen namentlich zu erinnern. Meine Tätigkeit war eine rein schematische Tätigkeit, woraus sich auch erklärt, weshalb ich heute nur noch sehr geringe Kenntnisse über Personalien und Tätigkeiten ehemaliger Angehöriger des RSHA habe.

Meine beiden Mitarbeiter waren Gerhard R e i n h o l t z und Karl T ö p f e r, beide Büroangestellte, die etwa im Jahre 1944 in Serbien gefallen sind. Die Ehefrau des Reinholtz, Frau Gerda Reinholtz, geboren etwa 1920, befand sich ebenfalls in einem Internierungslager, dessen Name ich nicht mehr angeben kann. Ich hatte mit den übrigen Angehörigen der Geschäftsstelle des Amtes IV keinen dienstlichen Kontakt. Es ist mir daher auch nicht möglich, den Arbeitsbereich der Geschäftsstellen des Amtes IV näher zu umreißen. Ich kann jedoch mit Bestimmtheit angeben, daß in den allgemeinen Geschäftsstellen des Amtes IV,

d.h. in den Geschäftsstellen a, b und c, keine die einzelnen Sachgebiete betreffenden Tätigkeiten ausgeübt worden sind. Die Aufgaben der Geschäftsstelle a umfaßte bezüglich des "inneren Dienstes" in erster Linie Personalangelegenheiten. Die Arbeitszeit zwischen meiner Karteiführung und der übrigen Bearbeitung der Personalsachen war jedoch derart, daß ich von meiner Ebene aus gesehen keine Übersicht über die gesamte Tätigkeit der Geschäftsstelle a haben konnte.

Wenn ich gefragt werde, wer innerhalb der Geschäftsstellen a, b und c des Amtes IV eine derartige Übersicht gehabt haben kann, so muß ich auf meine unmittelbaren Vorgesetzten und deren Mitarbeiter verweisen.

Leiter der Geschäftsstellen a, b und c war im Jahre 1939 Polizeirat Alex Z i m m e r m a n n, später Regierungs- und Kriminalrat. Zimmermann ist im Frühjahr 1945 seit der Einnahme von Posen durch die Russen ~~gefangen~~ verschollen. Zimmermann wurde etwa 1942 oder 1943 nach Posen versetzt. Bis zu seiner Versetzung war Vertreter des Geschäftsstellenleiters der Amtsamt P i e p e r, der nach der Versetzung von Zimmermann die Leitung der Geschäftsstellen übernahm. Vertreter von P i e p e r war<sup>en</sup> mindestens zeitweise, Amtmann Adolf H ö f e r und Oberinspektor Herbert B e r n d t. Der Verbleib von beiden ist mir unbekannt. Über den Tätigkeitsbereich der zuvor genannten Personen müßten Heinrich S c h u m a c h e r, Leonard H a l m a n n s e g e r, Albert D u c h s t e i n Auskunft geben können.

Speziell über die Angehörigen der Geheimregistratur des Amtes IV befragt, möchte ich vorausschicken, daß meiner Erinnerung nach im RSHA eine Haupteingangsstelle bestand, die für sämtliche Ämter des RSHA zuständig war und bei der auch sämtliche Geheim-sachen eingingen und auf die einzelnen Geheimregistraturen der verschiedenen Ämter verteilt wurden. Der Geheimregistratur des Amtes IV stand m.W. der spätere Ministerialregistrator Konrad D a n n vor. Ihm standen als beamtete Mitarbeiter

der Polizeisekretär Karl K r e t s c h m a n n, ferner weitere Büroangestellte, zur Seite. Die mir genannten Namen

Gustav H e n n i n g , BAng  
Walter H o r n , BAng  
Wilhelm L i e b e n o w, KS  
Georg K r a n e w i t z, Ustuf

sind mir nicht näher bekannt.

Bezüglich D a n n kann ich angeben, daß dieser die Geheimen Reichssachen registrierte, während K r e t s c h m a n n die übrigen Geheimsachen registraturmäßig bearbeitete.

Ich glaube nicht, daß die Angehörigen der Geheimregistratur einen Einblick in die Sachbearbeitung gewonnen hatten. Ihnen war m.E. nicht einmal bekannt, von wem diese Vorgänge bearbeitet worden sind. Dann und Kretschmann wußten lediglich, in welches Referat derartige Vorgänge weiterzuleiten waren. Erst der jeweilige Referatsleiter, dem diese Vorgänge über den Gruppenleiter von der Geheimregistratur zugeleitet worden sind, bestimmte die einzelnen Sachbearbeiter. Hierzu ist noch besonders zu bemerken, daß die Geheimvorgänge und die Geheimen Reichssachen bereits von der Geheimregistratur der Haupteingangsstelle für die einzelnen Gruppen bzw. Referate, die für den Vorgang sachlich zuständig waren, ausgezeichnet worden sind. Erst der jeweilige Referatsleiter bestimmte den einzelnen Sachbearbeiter. Der weitere Geschäftsgang ließ die Geheimvorgänge nicht mehr zur Geheimregistratur zurückkommen, sondern lief vom Sachbearbeiter über den Referenten und den Gruppenleiter direkt zum Amtschef je nach Lage des Falles. Die Geheimvorgänge wurden in keinem Falle in der Geheimregistratur aufbewahrt oder nach Beendigung der Sachbearbeitung abgelegt, sondern befanden sich stets in den Panzerschränken des Sachbearbeiters, Referenten, Gruppenleiters oder Amtschef. Es wird daher keinem Angehörigen der Geschäftsstellen, insbesondere

auch nicht den Angehörigen der Geheimregistratur, möglich sein, Angaben über die Zuständigkeiten zur einzelnen Geheimsachen machen zu können. Vorstehendes schränke ich jedoch dahin ein, daß Pieper und Höfer über den Geschäftsgang der Geheimsachen und deren Bearbeitung Kenntnis gehabt haben müssen. Inwieweit deren Kenntnis jedoch reichte, vermag ich nicht anzugeben.

Schon in der Vorbesprechung wurde mir als Gegenstand dieses Verfahrens die Massentötungen russischer Kriegsgefangener in den Jahren 1941 ff erläutert. Mir ist während meiner Dienstzeit im RSHA nicht bekanntgeworden, daß solche Massentötungen stattgefunden haben und von welcher Dienststelle des RSHA bzw. durch welche Sachbearbeiter die diesbezüglichen Tötungsanordnungen verantwortlich bearbeitet und weitergeleitet worden sind. Wenn mir <sup>in</sup> diesem Zusammenhang das Sachgebiet IV A 1 c als die zuständige Dienststelle für die Tötungsanordnungen gegen sowjetische Kriegsgefangene genannt worden ist, so vermag ich mangels erlangter Kenntnis keinerlei Personalangaben hierzu zu machen. Ich habe auch keinerlei sachliche Kenntnis über diese Vorgänge erlangt. Mir sind zwar die Namen Panzinger als Gruppenleiter IV A, Vogt und später Lindow als Referatsleiter IV A 1 ~~xxxx~~ bekannt, über ihre sachlichen Zuständigkeiten hinsichtlich der den Gegenstand dieses Verfahrens bildenden Tätigkeiten kann ich jedoch keine Angaben machen. Ebenso sind mir die Sachbearbeiter aus IV A 1 c, die mir namentlich vorgehalten worden sind, unbekannt. Bezuglich Thiedecke, Königshaus, Herold habe ich zwar eine schwache Erinnerung bezüglich des Namens, weitere Einzelheiten vermag ich jedoch nicht mitzuteilen. Auch bezüglich der Schreibkräfte im Sachgebiet IV A 1 c vermag ich keine Auskunft zu geben.

Personalmäßig hatte Amtsrat Pieper und dessen zeitweiliger Vertreter Höfer einen guten Überblick. Ich bin jedoch nicht in der Lage, weitere Personen, insbesondere persönliche

Sekretärinnen oder andere engere Mitarbeiter von Pieper und Höfer anzugeben, die Kenntnisse über deren Tätigkeit haben müßten. Ich weiß, daß aus den einzelnen Referaten hin und wieder Sachbearbeiter sich bei Pieper über die ihnen zugemutete Tätigkeit beschwerten, wobei sie sich weigerten, bestimmte Verfüγungen oder Anordnungen zu zeichnen, bzw. mitzuzeichnen. Pieper hatte eine Stellung inne, die es ihm ermöglichte, zwischen den einzelnen Gruppenleitern und Referenten zu vermitteln und personalmäßig Entscheidungen vorzubereiten. Dadurch kam es, daß sich die einzelnen Sachbearbeiter in Streitfällen zuerst an Pieper wendeten, um durch diesen höheren Ortes eine Entscheidung herbeizuführen, wenn der Sachbearbeiter sich weigerte, die ihm übertragene Bearbeitung einzelner Fälle wegen Gewissenskonflikten oder sonstiger personeller Schwierigkeiten fortzusetzen. Wenn ich gebeten werde, bezüglich Pieper und Höfer Personen zu benennen, die bezüglich der zuvor genannten Umstände in der Lage sein müßten, Angaben machen zu können, so muß ich darauf hinweisen, daß Pieper und Höfer m.W. keinen eigenen Mitarbeiterkreis, insbesondere keine persönlichen Sekretärinnen oder Vorzimmerdamen, gehabt haben. Bei Pieper nehme ich an, daß er sich in besonderen Fällen die Vorzimmerdamen des Amtschefs zu Schreibarbeiten heranziehen konnte, und in allgemeinen Fällen sich aus den Referaten Schreibkräfte kommen ließ. Auch aus unserer Registratur, d.h. den Geschäftsstellen a, b und c ließ sich Pieper Schreibkräfte kommen. So schrieb z.B. aus der Geschäftsstelle a u.a. Fräulein Gerda Schmidt für Pieper.

Zu den Vorzimmerdamen des Amtschefs Müller möchte ich bemerken, daß Barbara Hellmuth für meine Personal-kartei durch Müller unmittelbar häufig als krank oder abwesend gemeldet worden ist. Sie wurde dann von Eva Schmidt vertreten. Hellmuth und Schmidt waren beide

kraft ihrer Dienststellung als Vorzimmerdamen von Müller aus dem allgemeinen Dienstbetrieb herausgehoben. Hellmuth hatte bei Müller die weitaus bedeutendere Stellung inne. Sie war Polizeiobersekretärin. Dagegen war Eva Schmidt nur vertretungsweise als Vorzimmerdame bei Müller tätig. Eva Schmidt war in erster Linie bei Panzinger als Schreibkraft tätig. An eine Edith Diettmair als persönliche Sekretärin von Panzinger habe ich keine Erinnerung.

Die übrigen mir aus der Ostliste und der Personalkartei genannten Namen von Angehörigen der Geschäftsstellen a, b und c und des Referates IV A 1 sind mir nicht weiter mehr erinnerlich. Ich muß daher die Frage nach den Schreibkräften aus dem Sachgebiet IV A 1 c dahin beantworten, daß mir die Damen Geissler, Günther, Halfpapp, Holthaus, Lotto Müller, Ingeborg Wölferl, Gertrud Beck geb. Przilas, Arndt, Koeppen, Winter, Semisch und Wildt teilweise namentlich zwar bekannt vorkommen, ich jedoch keine näheren Angaben persönlicher und sachlicher Art machen kann.

Abschließend erkläre ich, von mir aus auch ohne besonderes Befragen zu den Massenerschießungen sowjetischer Kriegsgefangener keine sonstigen zweckdienlichen Angaben heute mitteilen zu können.

Meines Erachtens kann die Frage der Zuständigkeiten und der tatsächlichen verantwortlichen Bearbeitung der die Massentötungen sowjetischer Kriegsgefangener betreffenden Anordnungen nur von den unmittelbaren Hilfskräften der Sachbearbeiter der zuständigen Dienststelle beantwortet werden und nicht von Angehörigen der Geschäftsstellen a, b und c. Welche Personen für die Beantwortung dieser Frage aus der Gruppe IV A und dem Referat IV A 1 sowie dem Sachgebiet IV A 1 c in Frage kommen, entzieht sich meiner Kenntnis. Aus der Sicht der Geschäftsstelle

müßten m.E. die Herren P i e p e r und H ö f e r diese Frage beantworten können. K r e t s c h m a n n als Angehöriger der Geheimregistratur wird dagegen m.E. hierzu keine Angaben machen können, da sämtliche die Massenvernichtungen sowjetischer Kriegsgefangener betreffenden Vorgänge als Geheime Reichssache bearbeitet und daher nicht über die Geheimregistratur, sondern nur unmittelbar zwischen dem oder den Sachbearbeitern, Referenten, Gruppenleiter und Amtschef von Hand zu Hand weitergegeben und bearbeitet worden sind.

Zum Abschluß meiner Vernehmung bin ich gebeten worden, über die Tatsache und den Inhalt meiner heutigen Vernehmung nicht mit anderen Personen zu sprechen, um die Gefahr einer Begünstigung zu vermeiden.

Selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben:

Paul Pfleider

Geschlossen:

Hauswald  
(Hauswald) Staatsanwalt

Schied  
(Schied), Justizangestellte

Zusatz: KD Josef V o g t befand sich nach Kriegsende mit mir zusammen im Internierungslager Ziegenhain/bei Treysa und wurde von dort aus etwa im Sommer 1945 an einen mir unbekannten Ort verlegt. Über seinen späteren Verbleib ist mir nichts bekanntgeworden.

Paul Pfleider

Ostmann  
Reinhold

10. 6. 68

3d. VIII Bl. 1-11

VernehmungsniederschriftGegenwärtig:

Erster Staatsanwalt Hauswald  
- als Vernehmender -

Justizangestellte Tönne  
- als Protokollführerin -

Zu r Staatsanwaltschaft Frankfurt/Main vorgeladen,  
erscheint Herr

Reinhold O r t m a n n

geboren am 8.9.1897 in Berlin,  
von Beruf Rentner  
wohnhaft in Frankfurt/Main, Ehingerstr. 18,

und erklärt nach Belehrung gemäß §§ 52 und 55 StPO  
folgendes:

Mir ist der Gegenstand des Verfahrens dahin  
erläutert worden, dass er Massentötungen sowje-  
tischer Kriegsgefangener aufgrund der Einsatz-  
befehle des Chefs der Sicherheitspolizei und  
des SD Nr. 8, 9 und 14 betrifft, die nach den  
Richtlinien zu diesen Einsatzbefehlen von Einsatz-  
kommandos der örtlichen STAPO ausgesondert  
worden sind. Nach Berichterstattung andas RSHA  
wurde von einem Sachgebiet des Referates IV A1  
der Erlass von Tötungsanordnungen vorbereitet.

der jeweils bestimmte, in welches KL die ausgesonderten Kriegsgefangenen zur Exekution zu überstellen waren. Späterhin wurden aufgrund desselben Verfahrens einzelne Kriegsgefangene in KL's mit der Anweisung zur Exekution überstellt, die sich politischer Verstöße verdächtig gemacht hatten.

Bevor ich zum Gegenstand des Verfahrens Aussage machen werde, bin ich gebeten worden, zunächst kurz auf meinen Lebensweg einzugehen, soweit er mit meiner Tätigkeit im RSHA in Verbindung steht.

Zu meinem Lebensweg nehme ich bezug auf meine Angaben in der Vernehmung vom 13. 11.1947 vor dem öffentlichen Ankläger im Entnazifizierungsverfahren in STADE. Soweit ich dort angegeben habe, nach Ableistung eines 12-jährigen Dienstes bei der Schutzpolizei im Winter 1931/32 zur Staatl. Kriminalpolizei in Berlin eingerufen, und im Herbst 1932 als Kriminalassistent zur Abteilung I A (Politische Abteilung) versetzt worden zu sein, sind diese Angaben zutreffend. Im Zuge der Überführung der Abt. I A in das Preussische Geheime Polizeiamt kam ich dort in das Sachgebiet, das für die Bekämpfung des Kommunismus zuständig war, und dem ich auch schon zuvor bei I A angehört hatte. Bei diesem Sachgebiet verblieb ich. Ich wurde noch vor Kriegsbeginn zum Kriminalsekretär und im Jahre 1944 zum Kriminalobersekretär befördert. Mein letzter Angleichungsdienstgrad war SS-Sturmscharführer, das entspricht dem höchsten Unterführerdienstgrad.

Bei Gründung des Reichssicherheits-Hauptamtes im September 1939 gehörte ich dem Referat IV A 1 an. Innerhalb des Referats IV A 1 war ich Angehöriger des Sachgebietes "a". Dieses Sachgebiet war für die Bekämpfung des Kommunismus zuständig. Ich habe während der gesamten Kriegszeit nur diesem Sachgebiet angehört mit Ausnahme einer kurzfristigen Tätigkeit von einigen Wochen in einem Sachgebiet unter Kriminalrat Bruno Sattler. Ich betone schon andieser Stelle, dass ich während der gesamten Kriegszeit nicht den übrigen Sachgebieten b, c und d des Referates IV A 1 angehört habe. Hinzufügen muss ich, dass ich während der Kriegszeit zweimal mit einer Sonderaufgabe betraut worden bin, ohne von Referat IV A 1 wegversetzt worden zu sein. Ich gehörte als Vernehmungsbeamter einer Kommission zur Ermittlung des Komplexes "Rote Kapelle" und später der Sonderkommission zur Aufklärung kommunistischer Umtriebe im KL Sachsenhausen an. Bezuglich des Komplexes Sachsenhausen verweise ich auf die Feststellungen des Urteils der 4. großen Strafkammer des Landgerichts in Frankfurt/Main vom 27.8.1957 - 4 a Kls 1/57 - .

Für die weitere Vernehmung interessiert, wie mir gesagt wurde, nur der Zeitraum von Juni 1941 bis Kriegsende, d.h. die Zeit des Russlandfeldzuges. Wie ich schon sagte, war ich während dieses Zeitpunktes mit Ausnahme der beiden eben erwähnten Sonderaufgaben nur im Sachgebiet IV A 1 a. Ich hatte dort hauptsächlich Auswertungsarbeiten innerhalb des internen Verwaltungsdienstes zu erledigen. Ich musste die Tagesberichte der STAPO-Leitstellen auswerten und die diesbezüglichen

Personenakten zu führen. Außerdem hatte ich im Rahmen dieser Auswertungstätigkeit Aufenthaltsermittlungen vorzunehmen, die meistens auf Ersuchen des VGH oder anderer Gerichte vorzunehmen waren.

Zum Komplex der sowjetischen Kriegsgefangenen befragt, kann ich mich erinnern, dass nach Beginn des Russlandfeldzuges eine zeitlang sowjetische Offiziere im Referat IV A 1 vernommen worden sind. Diese Vernehmungen wurden nicht in unseren Diensträumen in der dritten Etage der Prinz-Albrecht-Strasse 8, sondern in den Atelierräumen der 4. Etage durchgeführt. Außer meiner Person waren für diese Vernehmungen, soweit ich mich noch entsinne, die Beamten J a c q u i n und Wilhelm B a u e r eingeteilt. Ich kann mich jetzt wieder genau daran erinnern, dass wir drei Vernehmungsbeamte nur wenige sowjetische Offiziere vernommen haben. Mir wurde damals eine Baltendeutsche namens L a r i s s a S t e p p a n o w als Dolmetscherin zugeordnet. Als weitere Dolmetscherin kann ich mich noch an Tatjana R e b l i n g erinnern, die für J a c q u i n dolmetschte und schrieb. Ich habe meiner Erinnerung nach nur 2 oder 3 sowjetische Offiziere über ihre Herkunft, Ausbildung und Tätigkeit in der roten Armee befragt. Bei diesen Befragungen wurde von einem der sowjetischen Offiziere der genaue Aufbau des NKWD anhand von Schaubildern festgestellt. Diese Befragung führte Wilhelm B a u e r durch. Ich meine, dass das die einzige Befragung war, die Wilhelm B a u e r ausführte.

Soweit ich mich noch erinnere, habe ich mit der Stepanow nur 2 - 3 Offiziere befragt. Bei einem dieser Offiziere handelte es sich um einen sog. "Kulturfunktionär", dem es oblag, innerhalb der roten Armee Fragen der kulturellen Betreuung wahrzunehmen. Ich kann heute nicht mehr angeben, aus welchen Wehrmachtslagern die Offiziere stammten und wohin sie nach ihren Vernehmungen gebracht worden sind. Mir ist insbesondere nicht bekannt geworden, ob unter den Befragten sowjetische Kommissare und Politruks gewesen sind. Damit will ich jedoch nicht ausschließen, dass die Befragten zu diesem Personenkreis gehört haben oder in dem Verdacht standen, solche Funktionen in der roten Armee ausgeübt zu haben. Mir ist jedenfalls nicht bekannt gewesen, dass die von mir Befragten derartige politische Funktionen innegehabt haben. Mir war damals für diese Befragungen überhaupt kein Ermittlungsmaterial übergeben und auch keine speziellen Anweisungen erteilt worden, aus denen ich hätte erkennen können, welchem Personenkreis die Befragten angehörten bzw. zu welchen Detailfragen ich sie vernehmen sollte. Ich hatte lediglich die allgemeine Aufgabe übertragen erhalten, die sowjetischen Offiziere über ihre Herkunft, Ausbildung und Tätigkeit in der roten Armee auszufragen.

Wenn mir demgegenüber vorgehalten wird, dass von anderen Vernehmungsbeamten zu dieser Tätigkeit ausgesagt worden ist, dass es sich um sowjetische Kommissare und Politruks gehandelt habe, die nach ihrer Vernehmung zur Exekution in ein KL überstellt worden sind, so muss ich mit aller Entschiedenheit entgegnen, dass ich von diesem Zweck der Vernehmung damals nichts erfahren hatte.

In diesem Zusammenhang wird mir der Name des Referatsangehörigen von IV a 1 KS. Gerhard Meyer genannt, der ebenfalls sowjetische Kommissare und Poli-truks vernommen hatte und wusste, dass diese nach ihren Vernehmungen liquidiert worden sind. Mir ist KS. Meyer <sup>en</sup> überhaupt nicht bekannt. Ein <sup>en</sup> Meyer hatten wir in IV A 1 meiner Erinnerung nach überhaupt nicht.

Dagegen kann ich mich an die weiteren mir vorgehaltenen Namen von russischen Dolmetschern erinnern. Hierbei handelt es sich um Herrn Sadikow, der ein schwarzes Spitzbärtchen trug und damals schon in vorgeschrittenem Alter stand. Ferner an die Dolmetscherin Edith Tomesen. An die Dolmetscherin Waleska Bambowsky kann ich mich dagegen nicht mehr entsinnen.

Außerdem dieser Befragungstätigkeit hatte ich mit sowjetischen Kriegsgefangenen während meiner Tätigkeit im Referat IV A 1 nichts zu tun. Ich habe von der Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen, die ausgesondert worden waren, auch sonst nichts erfahren, d.h. mir ist nicht bekannt geworden, von welchen Referatsangehörigen in IV A 1 die sowjetischen Kriegsgefangenen schreibtischmäßig bearbeitet worden sind.

Mir ist vorgehalten worden, dass die Bearbeitung der ausgesonderten sowjetischen Kriegsgefangenen im Sachgebiet IV A 1 c vorgenommen worden ist. Mir ist nicht einmal dieses Referat in seiner Zuständigkeit und personellen Besetzung bekannt.

Wenn mir der Name T h i e d e k e genannt wird, so bestätige ich, dass ich an diese Person mich noch erinnern kann. Er war einer der ältesten Beamten des Referates IV A 1 und hatte meiner Meinung nach Verwaltungsaufgaben zu bearbeiten. Näheres über seine Tätigkeit ist mir nicht bekannt. Wir forderten gelegentlich von T h i e d e k e Akten oder Schlußberichte über Vorgänge an, die kommunistische Organisationen betrafen, die er in seinem Zimmer aufbewahrte

Wenn mir eine Schreibkraft namens W o l f e r t vorgehalten wird, so kann ich mich an sie als einer vorlauten Person noch gut erinnern. Ich weiß jedoch nicht, ob Frl. W o l f e r t für Thiedeke geschrieben hat, und welche Aufgaben sie zu erledigen hatte.

An einen Beamten namens K ö n i g s h a u s kann ich mich der Person nach gut erinnern. Ich weiß jedoch nicht, welche sachlichen Aufgaben er wahrzunehmen hatte. Insbesondere kann ich nicht angeben, wann K ö n i g s h a u s zum Referat IV A 1 versetzt worden ist. Ich weiß auch nicht, aus welchem Referat er zu uns kam. Wenn mir als Anhaltspunkt ein Kameradschaftsabend im Frühjahr 1942 vorgehalten wird, auf dem die Ablösung Thiedeke -K ö n i g s h a u s gefeiert worden ist, so kann ich mich an ein solches Ereignis heute nicht mehr erinnern. Ich kann mir das nur so erklären, dass ich an diesem Kameradschaftsabend nicht teilgenommen habe und es sich um eine interne Angelegenheit der Angehörigen des Sachgebietes IV A 1 c gehandelt hat.

Wegen der strengen Geheimhaltungsregelung im RSHA habe ich über die spezielle Tätigkeit des Sachgebietes IV A 1 c nichts erfahren. Aus diesem Grunde kann ich zur Frage des Zeichnungsrechtes und der dienstlichen Unterstellung in sachlicher und personeller Hinsicht bezüglich der Angehörigen des Sachgebietes IV A 1 c keine Auskunft geben. Mir sind auch keine Namen von weiteren Angehörigen des Sachgebietes IV A 1 c und deren Schreibkräften mit Ausnahme der drei schon genannten Personen Thiedeke, Königshaus und Wölferl, die mir vorgehalten worden sind, erinnerlich. Dem Namen nach kann ich mich noch an Eckerle erinnern. Ferner an Frau Ursula Jucknä<sup>t</sup>, die eine zeitlang auch für mich geschrieben hat; ob Frau Jucknat nach 1941 im Vorzimmer des Referatsleiters tätig gewesen ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Mit Frl. Jucknat hatte ich dienstlich näheren Kontakt, kann jedoch nicht angeben, welche Tätigkeit sie im einzelnen ausübte, da ich hieran keine Erinnerung mehr habe..

Im Vorzimmer des Referatsleiters, d.h. des Referatsleiters Voigt, war KS. Andreas Kemptel tätig. Kemptel hatte als Vorzimmerbeamter die übliche Vorzimmertätigkeit für einen leitenden Beamten auszuüben gehabt. Er hatte für die Aktenvorlage zu sorgen, den Aktenumlauf zum und vom Referatsleiter zu besorgen, die Besucher anzumelden, die Vorzimmertelefonate entgegen zu nehmen und weiter zu leiten, die Urlaubslisten und sonstige personelle Aufgaben zu erledigen. Wenn Lindow der Nachfolger von Voigt als Referatsleiter war, woran ich mich allerdings nicht mehr erinnere, weil Lindow eine farblose zurückgezogene Persönlichkeit war, so muss Kemptel auch für Lindow als Vorzimmerbeamter während der

Kriegsjahre 1942 ff tätig gewesen sein.

An eine Schreibkraft namens Gertrud P r z i l a s kann ich mich nicht erinnern, ebenso an eine Dame namens Friedel W i n t e r und Elfriede M i c h l e r.

Dagegen entsinne ich mich noch an Inge A r n d t , die in einem ziemlich schlechten Rufe stand. Sie muss nach Kriegsende in einem fremden Auftrag gestanden haben, wie ich annahme, da sie ~~naeh~~ in Berlin zu meiner Frau kam und sich eingehend nach meinem Verbleib erkundigte. Es handelte es sich bei ihr um eine undurchsichtige Person. Zu ihrer Identifizierung bemerke ich noch, dass sie damals hellblonde Haare trug und aus Südamerika stammte. In welchem Sachgebiet sie innerhalb des Referats IV A 1 tätig war, kann ich heute nicht mehr angeben.

An einen Georg S i m o n habe ich absolut keine Erinnerung.

Wenn ich gefragt werde, wer insbesondere über die Tätigkeiten von L i n d o w , T h i e d e k e und K ö n i g h a u s in der Zeit ab Juni 1941 bis Kriegsende Bescheid wissen müsste, so weise ich auf K e m p e l in erster Linie hin. Inwieweit die übrigen Sachgebietsleiter zu dieser Frage Auskunft geben könnten, vermag ich nicht zu beurteilen. Am ehesten müssten hierzu noch die Vorzimmerdamen von P a n z i n g e r , V o i g t und L i n d o w Auskunft geben können. In diesem Zusammenhang weise ich auf Fri. Margarete S e m i s c h hin, die im Vorzimmer von P a n z i n g e r eine zeitlang saß.

Über Helga S e i d e l kann ich nichts angeben, erinnere mich jedoch noch, dass Sie bei IV A 1 tätig war und später den Adjutanten des Amtschefs Mü l l e r , Albert D u c h s t e i n , geheiratet hat.

Zu allen vorstehenden Personalangaben bemerke ich noch, dass ich zeitliche Angaben infolge <sup>allgemeinen</sup> einer Erinnerungsschwäche heute nicht mehr bekunden kann. Insoweit habe ich schon immer Erinnerungsschwierigkeiten gehabt.

Abschließend hebe ich nochmals hervor, dass ich aus meinem dienstlichen Gesichtskreis mit Ausnahme der oben erwähnten Anhörungstätigkeit und der Personalangaben keine weiteren Kenntnisse über die den Gegenstand des Verfahrens bildenden Vorgänge besitze. Ich habe alles ausgesagt, was hiermit im Zusammenhang stehen könnte.

Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben

... *Rudolf Hauswald* ...

Geschlossen:

*Hauswald*  
(Hauswald)

Erster Staatsanwalt

Justizangestellte Tönne

*Tönne*

Ostrogorsky

25.11.66

Bd. III Z. 142 -  
143

14.10.1966

Vernehmungsniederschrift

Gegenwärtig: Staatsanwalt Hauswald,  
KOM Verschüer,  
Justizangestellte Gabrys.

Auf Vorladung erscheint bei der Staatsanwaltschaft bei dem Kammergericht

die Angestellte Ina Ostragorsky geb. Voigt,  
geboren am 30. August 1918 in Witebsk,  
wohnhaft Berlin 19 (Charlottenburg),  
Nehringstraße 25,

und erklärt nach eingehender Vorbesprechung, nachdem sie mit dem Gegenstand des Verfahrens vertraut gemacht und gemäß §§ 52 und 55 StPO belehrt worden ist, folgendes:

Bezüglich meiner Tätigkeit im Reichssicherheitshauptamt im allgemeinen nehme ich Bezug auf meine Vernehmung vom 14. Oktober 1966. Ich gehörte zwar formell dem Referat IV A 1 an, habe jedoch zu keiner Zeit innerhalb der Amtsräume des RSHA im Referat IV A 1 gearbeitet. Die überwiegende Zeit arbeiteten die Übersetzer und Übersetzerinnen in einem ~~christlichen~~ Heim in der Wilhelmstraße, das sich Christliches Hospiz nannte. In den Wintermonaten 1941/42 befanden sich unsere Arbeitsräume im Dachgeschoß des RSHA in der Prinz-Albrecht-Straße. Wegen dieser räumlichen Trennung zu den Amtszimmern des Referates IV A 1 bin ich nicht in der Lage, zu Fragen der personellen Besetzung dieses Referates Angaben machen zu können.

Mein unmittelbarer Vorgesetzter war Herr Zimmermann, der mit Vornamen Herbert heißen könnte. Ich glaube, Herr Zimmermann war Beamter des RSHA. Er war ~~christlich~~ Vorgesetzter der Übersetzergruppe. Über seinen späteren Verbleib ist mir nichts bekannt.

Mir werden im folgenden die Namen sämtlicher Dolmetscher, Übersetzer und Übersetzerinnen des Referates IV A 1 genannt.

Schon im voraus muß ich bemerken, daß ich von keiner Person sagen kann, ob sie mit den mir vorgehaltenen Angehörigen des Referates IV A l c, Thiedeke, Königs haus und Herold, zusammen gearbeitet haben.

Ernst Bussius

war schon damals ein alter Herr. Er arbeitete zwar innerhalb der Übersetzergruppe, der ich angehörte, jedoch kann ich Näheres zu seinem Arbeitsgebiet nicht sagen.

Josef Dedio

ist mir bekannt. Er gehörte ebenfalls wie Herr Bussius zum Kreis der Übersetzer.

Tamara Lasberg unbekannt.

Melanie Berg unbekannt.

Elfriede Paris unbekannt.

A. Brückmann unbekannt.

~~Karin~~  
Adele Jakobsen unbekannt.

Josef Kamil unbekannt.

Amalie Kolga unbekannt.

Herbert Krupp unbekannt.

Frieda Maddalena unbekannt.

Tatjana Reblin unbekannt.

Adolf Weichsel unbekannt.

Irene Wieckmann unbekannt.

Maria Besobrasow

war die Kollegin, mit der ich in einem Zimmer die Übersetzungen gemeinsam fertigte. Ihr Verbleib ist mir unbekannt.

Adolf K e i r e dem Namen nach bekannt.

Walli K o h z e r stammte aus Lettland. Weitere Einzelheiten unbekannt.

K r ü g e r

könnte mit Vornamen Johann heißen. Das Geburtsjahr 1888 könnte zutreffen. Herr K r ü g e r war ein alter Beamter, so daß der mir vorgehaltene Titel "Polizeiobersekretär" richtig sein könnte. Herr K r ü g e r war wie Herr Z i m m e r m a n mein Vorgesetzter, der die zu übersetzenden Akten mir zuteilte. Über seinen Verbleib ist mir nichts bekannt.

Irina N e u b e r g

stammt so wie ich aus Lettland. Näheres unbekannt.

Alexis S a d i k o f f oder S a d i k o w

kam aus Lettland oder Estland und war als Dolmetscher innerhalb meiner Arbeitsgruppe tätig. Herr S a d i k o f f wertete wie ich russische Akten aus.

Hans S c h u m a n n

dem Namen nach bekannt.

Edith T o m s e n

dem Namen nach bekannt.

Tamara W e i l a n d

dem Namen nach bekannt. Sie stammte ebenfalls aus Lettland.

Abschließend bemerke ich, daß der mir mitgeteilte Verfahrensgegenstand, Massenerschießungen sowjetischer Kriegsgefangener in den Jahren 1941 ff., unbekannt ist und ich nicht angeben kann, ob einer der zuvor benannten Dolmetscher und Übersetzer mit Arbeiten im Referat IV A 1 beschäftigt worden ist, die mit diesem Verfahrensgegenstand im Zusammenhang standen.

In meiner Gegenwart diktiert, genehmigt und unterschrieben:

Geschlossen: Hauswald.....  
Hauswald, STA  
.....  
Verschluß.....  
Verschluß, KOM  
.....  
Gabrys, JA.

• Otto, Wolfgang

12. 11. 1968

3d.

12. 3. 70

3d. XXI BC. 163

# Offiziell

Von. 12.11. 68/1 ab 1942 Kulturbab.

- 2 fo. 43 Steckbriefe früher behaft.
- 3 funktionell 2. Zweck der Ex. interessante Pers.
- 4 Es handelt sich mehr als Verdienste für
- 5 Ex. Protokoll an WVHA.

5.3.47

- 1 21 poln. Offz. fo 43-844 (2)
- 2 Wiss. (Prov. Prot. 141)
- 3 RSHA.
- 4 Samm. L pol. abt.

4.3.47

- 1 Kulturbab. - In�an
  - 2 FS.-Stelle Personalien?
  - 3 Pferdestall. Offz. Krematorium ab Mitte 42
  - 4 45 Spätherbst 43 und 2 Ex. Pferdestall 1x) 12-15 Mann  
(4501) 1943 3 Ex. (and 4515) = Brenn bestätigt. (147)
  - 5 Namen in Ex. RSHA. Selbst 50 Ex.
  - 6 7 Ksf. nicht beweisbar.
- Thüppen  
buche Thelmann ab (144)
- 1) 12-15 Mann  
2) nicht Pferdestall sondern  
Krematorium (4502)

Prov. Prot. 000-50-9 zu.

- 44/3/78 Kdo 98. Kommissare + pol. Vertrieb (?) = (80)  
79 von Thelmann erf. + Thüppen.

80 Nummer RSHA - Zettel. Text (80)

- 81 82 Letzte Monat 1943 / 1 x Ex. anwende
- 83 84 Ex. bericht an RSHA. Rück Ex. bericht (146)
- 85 Kommissare + Pol. Vertrieb in RSHA - befahl bestimmt
- 86 87 sog. Vgl. Namen von Stellg.
- 88 89 Letzte Ex. Pferdestall = letzte Monat 43

Kd. 99	nur Schreibfähigkeit	97
Verteilung von Furchtschlagsurkunden am Kd. 99		98/99
1943	I x Ex	4507
fund der Ex. durch RSIHA nicht ersehen [Spuren Waffen]	03	

Vom. 4.3.47 vgl. oben. (entnommen an)

Prob. Prot. 000-Bi - 50

RSIHA durch meine Hand	140
Text des Ex.-befehl des RSIHA.	141
Original " vernichtet [Mtg. holen?]	142

Prüfer. 16.7.45 Mtg. über Ex.

Kd. 99	Ex min. vom RSIHA-Befehl vorlieg	4
1942-43	Mtg. Ex. Befehl in Jü 45 verbraucht	5/6
	noch 2-3 Ex. (120-150)	7/8
in Städte, Felder + Umgebung. (Stadt Wittenber).		
Namensliste Ex-Kdo. fundeschriftl RSIHA-Befehle	8	Jung auf Antrag v. 2.7.45 vgl. KL III a
Pferdestall 1944 abgerissen	9	(Vom. 4.3.47)

Vom. 18.11.47

Stadt-fee für begleitete Transport mit Ex. Befehl der RSIHA 1

Vom. 3.12.47

Erste Zeit Transport mit kfd. Auto 30-40 ex. 1  
• Otto sollte alle diesbez. Befehle zu prüfen. hege nach der RSIHA-Befehl steht 3

Prob. Prot. 1916

Otto verantw. f. Ex. Berichte 1916

Plausibil. 4.3.47

1941-1942 Pferdestall, dann ab Vom abgerissen (Vom. 24.2.47) 7  
Bremen 7-8x Leichen LKW gefunden bis Febr. 1943 11

Der Generalstaatsanwalt bei dem  
Kammergericht

z.Z. Geldern, den 12.11.68

1 JS 18/65 (RSH)

Anwesend:

1. Staatsanwalt Sehle

Kriminalmeister Hillert  
als Vernehmende

Justizangestellte Angenahr  
als Urkundsbeamtin der Geschäftsstelle

In die Räume des Amtsgerichts Geldern vorgeladen, erscheint  
der Lehrer a.D. Wolfgang Otto, geboren am 23.8.1911 in  
Biehenau/Oberschlesien, wohnhaft in Geldern, Harttor 23,  
und erklärt, mit dem Gegenstand seiner Vernehmung vertraut  
gemacht und nach Belehrung gemäß §§ 52, 55 StPO:

Zu meinem Lebenslauf im einzelnen nehme ich auf meine Vor-  
vernehmungen im sog. Buchenwald-Verfahren der Staatsanwalt-  
schaft Köln vom 2. und 8. Mai 1963 Bezug. Was ich damals ge-  
sagt habe ist richtig; ich kann es heute nur noch einmal  
wiederholen.

Ich bin demnach am 1. September 1939 zur Waffen-SS eingezogen  
worden, weil ich vorher der Allgemeinen SS angehört hatte.  
Meine Einberufung geschah nach Oppeln. Von dort aus wurde ich  
bereits nach kurzer Zeit nach Buchenwald kommandiert, wo ich  
einer Bewachungskompanie des KL Buchenwald zugeiweisen wurde.  
Der Bewachungs-Sturmbann des Lagers war insgesamt 4 Kompanien  
stark. So jedenfalls zu der Zeit als die Reservisten wie ich  
nach Buchenwald kamen. Ich gehörte einer Kompanie an, deren  
Angehörige ausschließlich zu Bewachungsaufgaben herangezogen  
wurden. Mit dem eigentlichen KL-Lager und seinen Insassen  
hatte ich zu dieser Zeit nichts zu tun. Im Jahre 1941 wurde  
ich in der Bewachungskompanie Rechnungsführer. Es ist im Laufe  
des Jahres 1942 gewesen, als ich zum Kommandanturstab des  
KL Buchenwald versetzt wurde. Diese Versetzung erfolgte zu-  
nächst probeweise. Ich kam als Schreiber zur Abteilung

des Kommandanturstabes. Ich hatte zu dieser Zeit noch den Dienstrang eines SS-Rottenführers. Zum SS-Unterscharführer bin ich erst im November 1942 befördert worden. Es ist nicht richtig, wenn diese Beförderung in meiner Vernehmung vom 8. Mai 1963 mit November 1941 festgelegt worden ist. Im Sommer des Jahres 1943 bin ich dann vom Lagerkommandanten Pister mit der Führung der Geschäfte des Stabsscharführers betraut worden. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich darauf hinweisen, daß ich zu ~~meiner Zeit~~ offizieller Stabsscharführer war und auch nicht als solcher besoldet worden bin. Meine kommissarische Einsetzung erfolgte deshalb, weil sich im Kommandanturstab niemand anderes finden ließ, der diesen Aufgaben gewachsen war. Als ich im Jahre 1942 zur Abteilung I des Kommandanturstabes gekommen war, waren allein in dieser Abteilung noch etwa 5 aktive SS-Angehörige tätig. Als SS-Reservist war ich deshalb zunächst in meiner Tätigkeit sehr eingeengt. Ich wurde von den Aktiven nicht gern gesehen, weil sie in mir einen Konkurrenten erblickten. Ab Ende des Jahres 1942 kamen die Aktiven jedoch nach und nach zum Fronteinsatz. Der zuletzt übrig gebliebene war nicht in der Lage, die Geschäfte eines Stabsscharführers wahrzunehmen. Nachdem auch der Versuch der Heranziehung eines Spießes einer Bewachungskompanie fehlgeschlagen war, kam es zu meiner Einsetzung als kommissarischer Stabsscharführer. Eine Ausbildung zu diesem Amt habe ich aber niemals durchgemacht. Diese Tätigkeit habe ich bis zum Kriegsende ausgeübt.

Mir ist heute noch erinnerlich, daß die vorgesetzte Dienststelle des KL, das WVHA in Oranienburg war. Mit diesem SS-Hauptamt führten wir hauptsächlich in Verwaltungsangelegenheiten wie bezüglich des Aufbaus von Außenlagern und in Fragen des Arbeitseinsatzes einen regen Schriftverkehr. Ob bei der Verhängung von Lagerstrafen, insbesondere vor dem Vollzug von Prügelstrafen, das WVHA zu entscheiden hatte, oder lediglich von der Entscheidung des Kommandanten in Kenntnis gesetzt wurde, weiß ich heute nicht mehr. Ich kann nur noch angeben, daß der Lagerkommandant laufend Lagerstrafen betreffende Formulare zu unterzeichnen hatte.

Die im Lager eingegangenen Geheimsachen wurden im Panzerschrank des Adjutanten aufbewahrt. Ich besaß zu diesem Panzerschrank einen Zweitschlüssel. In Bezug auf Geheimsachen war es meine Aufgabe,

alle Schriftstücke in ein Geheimtagebuch einzutragen. Ich hatte aber nicht die Befugnis, bei eingehenden Verschlußsachen, die Empfangsquitte zu erteilen. Ich bereitete derartige Empfangsbekenntnisse nur vor, setzte die Nummer des Geheimtagebuchs ein und mußte sie dann entweder dem Kommandanten oder dem Adjutanten zur Zeichnung vorlegen. Diese Tätigkeiten waren mir übertragen worden, obwohl ich nicht besonders verschlußsachenverpflichtet war.

Beim Eingang einer Verschlußsache durfte ich diese nicht öffnen, sondern mußte sie verschlossen dem Adjutanten bzw. Kommandanten vorlegen. Erst nachdem diese von dem Inhalt des Schriftstücks Kenntnis genommen hatten, erhielt ich die Sache, wobei ich genaue Anweisungen darüber erhielt, was ich in dieser Angelegenheit weiter zu veranlassen hatte. In der geschilderten Weise wurde in Buchenwald auch bei Exekutionsvorgängen verfahren, weil es sich in soweit ja auch um Geheimsachen handelte.

Die im KL Buchenwald durchgeführten Exekutionen betrafen fast ausnahmslos Personen, die ausschließlich zum Zwecke der Exekution in das Lager überstellt worden waren. Es handelte sich also nicht um Lagerhäftlinge, die in den Abteilungen des Kommandanturstabes aktenmäßig erfaßt waren. Wie die Opfer im einzelnen ins Lager kamen, kann ich nicht genau sagen. Die Einlieferung dieser Personen geschah meist schubweise, zusammen mit der Einweisung von Lagerhäftlingen. Größtenteils brachte das Begleitkommando die Exekutionspapiere mit. Diese gingen als Geheimsache wie bereits geschildert zunächst zum Kommandanten und Adjutanten und kamen erst dann zu mir. Ich hatte dann die Eintragung im Geheimtagebuch vorzunehmen und die an der Exekution teilnehmenden SS-Angehörigen zu benachrichtigen. Wer für die Durchführung der Exekutionen im Lager verantwortlich war, weiß ich nicht mehr. Ich kann nur noch angeben, daß an ihnen grundsätzlich der Schutzhaftlagerführer, ein Arzt und von der Abteilung I der Kommandant oder Adjutant teilzunehmen hatten. Mir war bei den Exekutionen die Aufgabe zugewiesen, die Identität des Opfers zu überprüfen, und über den Vollzug der Exekution ein Protokoll zu fertigen. Meines Wissens wurden bei den Exekutionen nur die Originale der Sonderbehandlungsanordnungen herangezogen. Meines Wissens sind keine Abschriften gefertigt worden. Auch eine

der Sonderbehandlungsanordnung vor dem Opfer ist kaum erfolgt, zumal die meisten Delinquenten der deutschen Sprache nicht mächtig waren. In Buchenwald begnügte man sich in soweit mit der Feststellung der Identität des Opfers.

Die Exekutionsanordnungen kamen entweder vom RSHA, und zwar von der Stapo oder vom RKPA. Soweit es sich um Anordnungen der Stapo handelte, waren sie mit "Müller" unterzeichnet. Wer die Entscheidungen des RKPA unterschrieben hatte, weiß ich heute nicht mehr. Soweit ich mich heute noch erinnere, war es ein Name, der ähnlich wie "Bogekamp" lautete. An die mir hier vorgehaltenen Namen Nebe, Werner, Scheife, Hasenjäger, Andexer, Böhlhoff und Richrath kann ich mich in diesem Zusammenhang nicht erinnern. In welchen Fällen die Stapo und in welchen Fällen das RKPA entschied, weiß ich nicht mehr. Ich glaube auch nicht, daß ich das damals übersehen habe. Ich möchte hierbei darauf hinweisen, daß wir damals nur in wenigen Fällen die Gründe der Exekutionsanordnungen im einzelnen aus den übersandten Unterlagen <sup>den</sup> ersehen konnten. Es war dies nur in wenigen Fällen möglich, in denen uns neben der eigentlichen Exekutionsanordnung noch Vernehmungsniederschriften übersandt worden waren. Meines Wissens waren sonst in den Sonderbehandlungsanordnungen die Exekutionsgründe höchstens kurz und ganz pauschal geschildert. Soweit ich mich heute noch erinnern kann, überwogen bei weitem die Exekutionsanordnungen mit dem Briefkopf RSHA. Tötungsanordnungen mit dem Kopf RKPA waren weitaus seltener. In den Exekutionsanordnungen war auch vorgeschrieben, welche Tötungsart im Einzelfall anzuwenden war. Hierbei überwogen weitaus gegenüber den Erschießungen die Erhängungen.

Es ist des öfteren auch vorgekommen, daß überstellte Häftlinge zunächst als Schutzhäftlinge ins Lager kamen, und die Sonderbehandlungsanordnungen erst einige Zeit später zum Kommandanturstab gelangten. Diese Häftlingen, die dann aktenmäßig im Lager erfaßt waren, mußten dann erst wieder aus dem Arbeitsprozeß herausgenommen werden, ehe sie der Sonderbehandlung zugeführt werden konnten. Diese Exekutionen rechne ich ebenfalls zum dem erwähnten Kreis der Tötung überstellter Personen. Wenn ich danach gefragt werde, aus welchen Gründen die überstellten Delinquenten getötet wurden, so erinnere ich mich, daß die Sonderbehandlung hauptsächlich auf kriminelle Delikte und Spionage gestützt wurde.

Nach der Durchführung dieser Art von Exekutionen hatte ich ein Exekutionsprotokoll zu erstellen, daß äußerlich etwa dem Muster entsprach, wie sie mir hier heute vorgelegt worden sind. Nachdem alle Beteiligten das Protokoll unterschrieben hatten, mußte ich es dem WVHA übersenden. Ich kann mit Sicherheit ausschließen, daß wir insoweit mit der anordnenden Stelle direkt korrespondierten.

Wenn ich nun mehr nach der Exekution von Lagerhäftlingen gefragt werde, so erkläre ich, daß ich persönlich keinen einzigen derartigen Fall erlebt habe. Auch vom Hörensagen sind mir nur 2 Fälle der Exekution von Lagerhäftlingen bekanntgeworden. Der 1. Fall muß sich bereits vor meiner Versetzung nach Buchenwald zugetragen haben. Es sollen hier 2 Häftlinge geflüchtet sein, nachdem sie einen SS-Posten erschlagen hatten. In diesem Fall sollen die beiden geflüchteten Häftlinge nach ihrer Wiederergreifung im Lager öffentlich erhängt worden sein. Der erwähnte 2. Fall muß sich ereignet haben, als ich bereits in Buchenwald eingesetzt war. Ich kenne ihn aber ebenfalls nur vom Hörensagen. Ich kann nicht mehr sagen, in welchem Jahr er sich abgespielt hat und welche Einzelheiten ihm zugrunde liegen. Er muß aber ähnlich verlaufen sein wie der geschilderte erste Fall.

Die mir hier vorgehaltenen Flucht- und Sabotage-Erlasse des WVHA habe ich zwar möglicherweise damals gekannt. Heute kann ich mich an sie aber nicht mehr erinnern. Meines Wissens ist während der Zeit meiner Zugehörigkeit zum Kommandanturstab des KL Buchenwald kein Sonderbehandlungsantrag wegen derartiger Delikte gestellt worden. Ich weiß auch nichts davon, daß zu meiner Zeit im Lager öffentliche Hinrichtungen stattgefunden hätten.

Mir war damals bekannt, daß es zwei große Gruppen von Häftlingen, nämlich die politischen und die kriminellen Häftlinge gab. Ich wußte aber nicht genau, wer für ihre Einweisung verantwortlich war. Wie allen anderen war mir in diesem Zusammenhang nur der Name "Gestapo" ein Begriff. Schutzhäft- und Vorbeugungreferat sagen mir insoweit nichts.

Wenn ich abschließend nach fliegenden Exekutionskommandos des KL Buchenwald gefragt werde, so erkläre ich, daß mir aus Erzäh-

lungen bekannt geworden ist, daß der Leiter des Krematoriums - Helbig - unter dem Lagerkommandanten Koch mit einem zerlegbaren Galgen Exekutionen in der Umgebung des Lager durchgeführt hat. Diese Exekutionen sollen ostvölkische Fremdarbeiter betreffen haben, und es hieß noch, daß Fremdarbeiter der Umgebung an der Hinrichtungsstätte vorbeidefilieren mußten. Während der Zeit meiner Zugehörigkeit zum Kommandanturstab, insbesondere nach dem Weggang der aktiven SS-Angehörigen, sind aber sämtliche in Betracht kommenden Exekutionen im Lager durchgeführt worden. Ich nehme an, daß diese an sich umständliche Art der Exekutionsdurchführung zu meiner Zeit auf höheren Befehl aufgegeben worden war.

Zum Abschluß meiner Vernehmung erkläre ich auf ausdrückliches  
Befragen, daß ich damit alles angegeben habe, was mir heute  
noch über die Befehls- und Unterstellungsverhältnisse des KL  
Buchenwald in Bezug auf Exekutionsanordnungen in Erinnerung  
ist.

gez. Wolfgang Otte gelesen, gezeichnet und  
unterschrieben

geschlossen:

• • • • • ges. (Selle)

• • • • • ges. (Hillert)

Vernehmungsniederschrift

Gegenwärtig:

Erster Staatsanwalt Hauswald

Kriminalhauptmeister Hinkelmann

Justizangestellter Mischak

Auf Vorladung erscheint bei dem Amtsgericht Geldern  
Herr

Wolfgang Otto

geb. am 23. August 1911 in Eichenau

von Beruf Lehrer a. D.

wohnhaft in Geldern, Harttor 23

und erklärt nach Belehrung gemäß §§ 52 und 55 STPO  
folgendes:

Der Gegenstand des Verfahrens ist mir dahin erläutert worden, daß ~~wir~~ Massentötungen sowjetischer Kriegsgefangener aufgrund der Einsatzbefehle Nr. 8, 9 und 14 des RSHA betrifft, aufgrund deren die Kriegsgefangenen in Kriegsgefangenenlagern des Reichsgebietes und des Generalgouvernements nach bestimmten politischen Grundsätzen ausgesondert worden sind. Die Aussonderungskommandos der Gestapostellen meldeten die Ausgesonderten in Listen dem RSHA. Die Beschuldigten dieses Verfahrens erließen anhand dieser Liste Exekutionsbefehle, die sie an die meldenden Stabstellen und an das für die Exekution bestimmte KL übersandten.

Bevor ich zur Sache aussagen werde, nehme ich bezüglich meines Lebensweges auf meine Vernehmung vom 12. November 1968 - 1 Js 18/65 (RSHA) - bezug.

Etwa ab Anfang 1942 wurde ich zum Kommandanturstab in das KL Buchenwald versetzt, wo ich nach einer gewissen Probezeit ab 1. Hälfte 1942 als Schreiber in der Abteilung I a - Kommandantur - eingesetzt war.

Als ich als Schreiber in der Kommandantur tätig war, hörte ich über den Lagerlautsprecher in gewissen zeitlichen Abständen, die in der Anfangszeit kürzer, im weiteren Laufe des Jahres 1942 dann länger waren, den Aufruf: "Unterführerkommando 99 dort und dort hin." Ich wußte anfangs nicht, was dieser Aufruf zu bedeuten hatte. Wie es bei Geheimsachen üblich ist, lockerte sich naturgemäß mit der Zeit die Geheimhaltung. So erfuhr ich von anderen Schreibern der Kommandantur, die mit mir zusammenarbeiteten, deren Name ich aber heute wegen des damals häufigen Wechsels nicht mehr angeben kann, daß das Kommando 99 die Aufgabe hatte, Exekutionsbefehle des Reichssicherheitshauptamtes gegen sowjetische Kriegsgefangene zu vollziehen. Später erfuhr ich, daß diese sowjetischen Kriegsgefangenen (sowj. Kgf.) aufgrund eines Führerbefehls wegen ihrer Tätigkeit als Kommissare und Politruks in der roten Armee zu exekutieren waren. In der ersten Zeit dieser Exekutionen im Jahre 1942 konnte ich den Gesprächen ~~mit~~ den anderen Schreiber entnehmen, daß die Listen der zu exekutierenden sowj. Kgf. ziemlich umfangreich waren. Ich entnahm den Gesprächen soviel, daß die Listen einen Umfang von etwa 50 bis zu 100 und mehr sowj. Kgf. jeweils hatten. Für die ersten Monate meiner Tätigkeit in der Kommandantur im Jahre 1942 ist es mir nicht möglich, den zeitlichen Abstand des Eintreffens der Exekutionstransporte genau zu bestimmen. Wenn mir gesagt wird, daß in den Monaten ab April 1942 z. B. die Transporte in Abständen von einer bis zwei Wochen eintrafen, mitunter auch im Abstand nur von einigen Tagen, so kann ich nicht auf eine genaue Zeitbestimmung heute infolge des großen Zeitablaufes nicht mehr festlegen, würde aber andererseits die Möglichkeit für gegeben halten, daß die mir genannten Zeitabstände der Transporte für 1942 in etwa zutreffen.

In der ersten Zeit schrieben aus Gründen der Geheimhaltung der damalige Stabsscharführer Thalmann mit einem der älteren Schreiber jeweils nach durchgeföhrter Exekution in einem verschlossenen Zimmer die zum Exekutionsprotokoll gehörige Namensliste. Das Exekutionsprotokoll und die Namensliste wurden an das RSHA unter Bezugnahme auf den Exekutionsbefehl jeweils zurückgesandt. Das Schreiben dieser Listen war erforderlich, um dem Reichssicherheitshauptamt eine genaue Meldung über die Namen der tatsächlich Exekutierten zugehen zu lassen, da es vorkam, daß manchmal zu Exekution bestimmte Kgf. aus mir nicht bekannten Gründen nicht mit dem Transport eintrafen. So kam es im Jahre 1942 gelegentlich auch schon mal vor, daß ich von Thalmann beauftragt wurde, auf sein Diktat derartige Exekutionslisten zu schreiben. Wir hatten dazu eine große Schreib-  
~~XXXXXX~~maschine, mit der wir die Listen auf einem doppelten DIN A 4- Bogen kolonnenmässig und alphabetisch schreiben mußten. Es wurden z. B. Name und Vorname, bestimmt außerdem die Nr. Bezeichnung des Stalag, aus dem sie überstellt wurden, und die jeweilige Stalagnummer des Kriegsgefangenen notiert. Wegen der umständlichen Schreibweise mußte einer diese Liste diktieren. Da ich etwas polnisch kann, war für mich das Schreiben der russischen Namen etwas leichter. Trotz intensiven Nachdenkens bin ich heute nicht mehr in der Lage, zahlenmäßig den Umfang der von mir geschriebenen Exekutionslisten anzugeben, da ich insoweit keine genauen Vorstellungen mehr habe. Auch die von mir geschriebenen Listen müßten sich dann nach meinen obigen Angaben zum Umfang der Transporte in dem gleichen Zahlenraum, d. h. also zwischen 50 und 100 Mann jeweils, bewegt haben. Auf jeden Fall habe ich mehr als eine solcher Listen geschrieben. Ihre genaue Zahl kann ich nicht mehr angeben, ~~direkt genauen Zahlen kann ich nicht angeben~~.

Durch das Schreiben der Listen muß ich schon im Jahre 1942 Kenntnis vom Inhalt der Exekutionsbefehle erhalten haben, die das RSHA erlassen hat, da ich ja durch das Schreiben der Listen mit den Geheimsachen in Berührung gekommen bin. Im Begleitschreiben für das Exekutionsprotokoll und die anliegende Liste der Exekutierten mussten wir auf den Exekutionsbefehl des RSHA datums- und aktenzeichenmäßig bezug nehmen. Dadurch erhielt ich Kenntnis vom Exekutionsbefehl des RSHA selbst. Im Bezug des Begleitschreibens an das RSHA mußte ich einen Erlaß des RSHA aus dem Jahre 1941 zitieren mit dem Aktenzeichen der erlassenden Dienststelle des RSHA. Die lautete nach meiner Erinnerung: "IV A ..." . An die Dienststellenbezeichnung IV A1c des RSHA kann ich mich heute nicht mehr erinnern. Bei den Exekutionsbefehlen des RSHA handelte es sich in der Regel um Geheimschreiben oder um geheime Schnellbriefe mit roter Umrandung und dem Zusatzstempel "Geheime Reichssache". Gezeichnet waren diese stets von dem Amtschef IV Müller. Im übrigen kann es zutreffen, daß außerdem noch Fernschreiben des RSHA im KL eingingen, die den zu erwartenden Transport der zu exekutierenden sowj. Kgf. ankündigten. Die Exekutionen selbst fanden jedoch stets erst dann statt, wenn mit dem Transport auch der schriftliche Exekutionsbefehl des RSHA mit dessen Dienstsiegel versehen und der anliegenden Namensliste im KL eingegangen waren. Den schriftlichen Exekutionsbefehl des RSHA überbrachte jeweils der Transportleiter, soweit ich aus Gesprächen mit anderen Unterführern Kenntnis davon erhalten habe.

Der Wortlaut der Exekutionsbefehle des RSHA lautete etwa:

Die in anliegender Liste aufgeführten sowj. Kgf. (Kommissare und Politruks) sind gemäß oben angegebenen Erlaßes der Sonderbehandlung zuzuführen. Vollzugsmeldung ist zu erstatten.

gez. Müller

Begläubigt  
Dienstsiegel  
des RSHA

Unterschrift

Im Kopf des Schreibens war in Fettbuchstaben die Bezeichnung "Reichssicherheitshauptamt" und darunter das Aktenzeichen IV ... gesetzt.

Der Exekutionsbefehl mußte in ein Geheimtagebuch des KL eingetragen werden. Das machte im Jahre 1942 noch der Adjutant Büngeler, der auf ~~den~~ beiliegenden roten Empfangszettel die Nummer des Geheimtagebuchs notierte und somit durch Rücksendung des Empfangszettels an das RSHA den Eingang bestätigte. Im Jahre 1942, als Büngeler versetzt und Hauptstuf. Hans Schmidt Adjutant wurde, überließ Schmidt aus Gründen seiner persönlichen Bequemlichkeit die Empfangsbestätigung hinsichtlich des Eintrags in das Geheimtagebuch dem Stabsscharführer, der dem Kommandanten dann den Empfangszettel zum abzeichnen vorlegte. Als ich im Sommer 1943 als Stabsscharführer eingesetzt wurde, mußte ich aus denselben Gründen beim Eingang von Exekutionsbefehlen des RSHA gegen sowj. Kgf., wie auch überhaupt beim Eingang von Geheimschreiben, die Eintragung in das Geheimtagebuch vornehmen. Zur Zahl der von mir eingetragenen Exekutionsbefehle dieser Art kann ich meiner Erinnerung <sup>aus</sup> keine genauen Angaben machen. Mit Bestimmtheit kann ich nur Angeben, daß es sich im Jahre 1943 um mindestens einen Exekutionsbefehl gegen sowj. Kgf. gehandelt hat.

Die Exekutionen wurden meistens in den Abend- und Nachtstunden ausgeführt, da die Transporte erst zu späterer Tageszeit eintrafen. Ich selbst erinnere mich noch

an folgende Situation:

(selbst diktiert)

Eines späten Nachmittags - ein Transport war angelangt - forderte mich Hauptsturmführer Schmidt auf, den Pferdestall aufzusuchen. Auf sein Drängen hin begleitete ich ihn und konnte so Einblick in den Raum gewinnen, in dem sich die K sowj. Kgf. aufhielten. Die Zahl mag zwischen 30 und 50 gelegen haben. Da kein Schnee lag, kann es nur im Herbst 1943 gewesen sein. Um die Detonation der Schüsse zu überdecken, war eine Schallplattenanlage in Tätigkeit, die ziemlich stark Musik mittels Lautsprecher in den Aufenthaltsraum der sowj. Kgf. übertrug. Ich wurde nicht Zeuge des eigentlichen Schießvorganges. Beim Verlassen des Pferdestalls wurde ich Zeuge beim Verladen einer Leiche auf den Lkw. Aus den mir bereits zuvor bekannt gewesenen Exekutionsbefehlen des RSHA wußte ich, daß es sich um Politruks und Kommissare handeln mußte. Irgendwelche Vorstellungen, daß es sich um anderen Kgf.-Kategorien ~~xxxxxxxx~~ gehandelt haben könnte, konnten mir damals nicht kommen. Es ist wohl nicht von der Hand zu weisen, daß in dem Falle der Exekutionsbefehl des RSHA auch durch meine Hände gegangen ist, zumal wie bereits oben erwähnt, Protokolle erstellt werden mußten.

Wenn ich in meiner Vernehmung vor der Ermittlungsbehörde der Amerikaner in Dachau am 4.3.1947 auf Seite 5 des Vernehmungsprotokolls angegeben habe, daß im Spätherbst 1943 nach meiner damaligen Erinnerung noch eine weitere Exekution gegen sowj. Kgf. durchgeführt worden ist, so kann ich mich zwar heute nicht mehr daran erinnern, bestätige jedoch die Richtigkeit meiner damaligen Aussage.

(Ende des Diktates).

Bis wann die Exekutionen sowj. Kgf. nach der soeben im Spätherbst 1943 beschriebenen Exekution noch stattgefunden haben, kann ich heute mit Sicherheit nicht mehr angeben.

Außer dem Namen des Amtschefs IV Müller sind mir im Zusammenhang mit den Exekutionen sowj. Kgf. keine Namen von Angehörigen des RSHA bekannt geworden. Die mir vorgehaltenen Namen Panzinger, Lindow, ~~Fixede~~ Thiedeke und Königshaus sind mir unbekannt. Auch die Namen der Beglaubigungspersonen in den Exekutionsbefehlen sind mir nicht erinnerlich. Die Namen Wolfert, Winter, Müller, Michler, Beck und Przilas sind mir kein Begriff.

Mir wurden die Namen von Angehörigen der Kommandantur Buchenwald vorgehalten, die zum Teil auch Angehörige des Kommandos 99 waren. Als wichtige, noch erreichbare Auskunftszeugen zum Umfange der Kgf.-Tötungen benenne ich folgendermaßen Namen:

Horst Dietrich, Hilberger, Hoppe - mindestens soweit er durch seine Tätigkeit in der Fernschreibstelle hiervon Kenntnis erhalten hat - , Hans Hupfer, Georg König, Helmut Roscher. Ferner als Angehörige der politischen Abteilung Serno und Leclaire, von denen ich annehme, daß sie durch ihre Verbindung zur Stapostelle Weimar über die Exekutionen unterrichtet waren.

Die exekutierten Kommissare und Politruks sind nach meiner sicheren Kenntnis nicht in dem Bestand des Lagers aufgenommen worden. Sie wurden folglich auch nicht in der Lagerstärke geführt. Ebensowenig wurden sie in einer der verschiedenen Häftlingskarteien aufgenommen.

Mir wurde aus dem Dokumentenband KL III b /7 b die Veränderungsmeldung vom 15. April 1942 vorgelegt. Diese ist innerhalb des Schutzhaftlagers von der Lagerschreibstube gefertigt worden. Ich habe sie in der Kommandantur-Schreibstube nicht erhalten, um sie der Post für den Kommandanten beizulegen. Für den Kommandanten legte ich lediglich - wie auch die übrigen Schreiber - auf DIN A 4 eine tägliche Stärkemeldung vor, in der die Häftlinge nach Häftlingskategorien zahlenmäßig erfaßt waren.

Der Vermerk in der Veränderungsmeldung vom 15. April 1942 unter "Zugänge: 2 A.SU.-Kriegsgefangene, die nicht in der Stärke geführt werden!", kann ich aus vorstehenden Gründen nicht erläutern.~~und dies~~

Ferner wurde mir eine von SS-Hauptscharführer König unterzeichnete Liste vom 20. April 1942 mit den Namen von 2 sowj. Kgf. vorgelegt. Auf der Veränderungsmeldung vom 20. April 1942 ist wiederum der Vermerk enthalten "2 A.SU.-Kriegsgefangene, die nicht in der Stärke geführt werden". Ich kann hierzu unmittelbar keine sicheren Angaben machen. Insbesondere kann ich über das weitere Schicksal der in den weiteren Veränderungsmeldungen dieser Art von Mai 1942 nichts aussagen.

Ich weiß aus anderen Fällen, die meiner Meinung jedoch zeitlich später liegen, daß einzelne Neuzugänge von Häftlingen bei der täglichen Veränderungsmeldung nicht in der Stärke geführt worden sind, wenn für sie keine Einlieferungspapiere vorlagen. Es kam dann vor, daß einige Tage später Sonderbehandlungsbefehle eingingen. In diesen Fällen wurden die nicht in der Stärke geführten Häftlinge dann aus dem Bunker geholt und sonderbehandelt.

Ob es sich bei dem von König unterzeichneten Veränderungsmeldungen um derartige Sonderbehandlungsfälle handelte, vermag ich für die Zeit 1942 nicht anzugeben.

Aus meiner US-Vernehmung vom 5. März 1947, Seite 1 u. 2 wurde mir der Exekutionsfall von 21 polnischen Offizieren vorgehalten, die in der Zeit zwischen Sommer 1943 bis August 1944 im KL Buchenwald durch Erhängen Exekutiert worden sind. Ich kann mich an diesen Fall noch insoweit erinnern, daß ein schriftlicher Exekutionsbefehl vorlag, der als Grund für die Exekution mehrmalige Flucht dieser polnischen Offiziere anführte. Ob das RSHA den Exekutionsbefehl erlassen hat, kann ich heute aus der Erinnerung nicht mehr angeben, sondern verweise auf meine Vernehmung vom 5. März 1947. An den Exekutionsvorgang selbst kann ich mich noch genau erinnern.

Abschließend erwähne ich nochmals den SS-Hauptscharführer Hans Hupfer, der besonders genau über die Exekutionen der sowj. Kgf. orientiert sein müßte.

Selbst gelesen, genehmigt u. unterschrieben.

*Wuppertal*

geschlossen:

*Hauswald*  
(Hauswald)

Erster Staatsanwalt

*Hinkelmann*  
(Hinkelmann)

Kriminalhauptmeister

Frank Brunner, German Civ., appeared before the investigator as reporter and was duly sworn in the following form:

Q: Do you, Frank Brunner, solemnly swear that you will faithfully perform the duties as a reporter during this investigation now being conducted by me?

A: I do.

WOLFGANG OTTO appeared before the investigator and gave the following answers to the questions propounded:

F: Wie heissen Sie?

A: OTTO WOLFGANG.

F: Wann und wo sind Sie geboren?

A: Am 23.8.1911, in Eichenau, Kreis Kattowitz, Reichsdeutscher.

F: Sind Sie derselbe Oberscharfuehrer OTTO WOLFGANG, der bereits vor mir Aussagen gemacht hat und sind Sie weiterhin bereit, nach Ablegung eines Eides, Aussagen zu machen auf die Fragen, die ich an Sie richten werde?

A: Ja.

F: Schwören Sie, bei Gott, dem Allmächtigen, dass Sie die Wahrheit, die volle Wahrheit und nichts als die Wahrheit sagen werden, so wahr Ihnen Gott helfe?

A: Ich schwörte.

F: Polnische Offiziere wurden im KL Buchenwald exekutiert, stimmt das?

A: Ja.

F: Wie viele?

A: 21.

F: Bei wie vielen Exekutionen von diesen polnischen Offizieren waren Sie anwesend?

A: Sie sind in 4 Abteilungen gekommen, wie sie unterwegs verhaftet wurden.

F: Und wurden dann im Bunker Buchenwald zur Sonderbehandlung eingeliefert?

A: Ja.

F: Sie wussten was mit diesen polnischen Offizieren, die im Bunker eingesperrt waren, geschehen sollte?

A: Ich habe davon vom Chef erfahren, der vorher ein Fernschreiben erhalten hatte.

F: Von welchem Chef?

A: Vom Kommandanten PISTER Hermann.

F: Er hat Ihnen das Fernschreiben gezeigt?

A: Das kann man nicht sagen, es kann auch vom Adjutanten gewesen sein.

F: Was stand in diesem Fernschreiben?

A: Es stand ungefähr Folgendes darin:

"Aus dem Offizierslager Cessel sind vor kurzem (die Zahl weiss ich nicht mehr) polnische Offiziere ausgebrochen. Fahndungen sind erlassen. Bei Wiederaufgreifen dieser Offiziere hat die Wipo den Auftrag erhalten, diese auf Befehl des Reichsfuehrers dem KL Buchenwald zu ueberstellen, wo sie durch Erhaengen hinzurichten sind. Diese Offiziere sind bereits zweimal entflohen gewesen und vom



Reichsfuehrer daraufhin in Kenntnis gesetzt worden, dass sie bei einer erneuten Flucht mit dem Tode zu buessen haetten. Ich vermute, dass dieses Fernschreiben vom Gruppenfuehrer MUELLER unterzeichnet war.

F: In welchen Jahre hat sich dies zugetragen?  
A: Es kann nur in der Zeit gewesen sein, als ich Stabsscharfuehrer war; vom Sommer 43 bis August 44.

F: Innerhalb dieser, von Ihnen festgelegten Zeit, wurden die polnischen Offiziere in den Bunker gebracht?  
A: Ja.

F: Und sie kamen in den Bunker in Gruppen an?  
A: Ja.

F: Und sie wurden in derselben Reihenfolge, in der sie in den Bunker eingeliefert wurden, exekutiert?  
A: Ja, das stimmt.

F: Wo wurden diese polnischen Offiziere exekutiert?  
A: Im Hof des Krematoriums, durch "rhaengen.

F: Bei wie vielen Exekutinen von diesen polnischen Offizieren waren Sie im Krematorium anwesend?  
A: An zwei Male kann ich mich bestimmt erinnern.

F: In welcher Eigenschaft waren Sie bei diesen 2 Erhaengungen?  
A: Als Protokollfuehrer.

F: Wie viele polnische Offiziere wurden beim ersten Male erhaengt?  
A: Ich habe die Zahl 7 im Gedaechtnis.

F: Wie vollzog sich die Exekution?  
A: Sie wurden nacheinander an ~~die~~ Galgen aufgehaengt.

F: Wie viele polnische Offiziere wurden beim 2. Male durch Erhaengen exekutiert?  
A: Ich glaube es waren 4.

F: Wer war der Leiter der 1. Exekution dieser polnischen Offiziere?  
A: Genau kann ich es nicht sagen, entweder Hauptsturmfuehrer SCHMIDT oder SCHOBERT.

F: Mit anderen Worten bei saemtlichen Exekutionen, bei denen Sie anwesend waren, waren entweder Hauptsturmfuehrer SCHMIDT oder Sturmbannfuehrer SCHOBERT Leiter der Exekution?  
Sie koennen sich auch bestimmt erinnern, dass SCHMIDT Leiter der Exekution war?

A: Ja.

F: Worin bestand die Taetigkeit des Leiters einer Exekution?  
A: Er hatte nichts weiter zu tun, als die ordentliche Durchfuehrung der Exekution zu beaufsichtigen. Dazu gehoerte, dass ich meinerseits die Personalien und die uebersandten Schriftstuecke zu pruefen hatte. Ich habe diese Aufgabe deshalb uebertragen bekommen, weil ich geringe polnische Sprachkenntnisse besitze.

F: Der jeweilige Leiter der Exekutionen Hauptsturmfuehrer SCHMIDT oder Sturmbannfuehrer SCHOBERT (zwischen Sommer 43 und 10.April 45) warteten bis Sie als Protokollfuehrer dieser Exekution der polnischen Offiziere mitteilten, dass die Identitaet dieser zu exekutierenden Auslaender stimmte?

A: Ja.

F: Mit anderen Worten, der jeweilige Leiter der Exekution gab nicht frueher den Befehl zum Erhaengen oder Erschiessen, bevor Sie nicht die Richtigkeit der Identitaet mitteilten?

A: Ja.

Wegang off

50

U

7: Und diese Mitteilungen machen Sie dem jeweiligen Leiter der Exekution?  
8: Ja.

F: Dem Hauptsturmführer SCHMIDT sowie auch dem Sturmbannf. SCHNEIDER  
A: Ja.

F: Das heisst, dass wenn Sie den Hauptsturmführer SCHMIDT diese Mitteilung machten, dieser an diesen Tagen der Mörder der Exekution war?

A: Ja.

F: Wie oft war Hauptsturmfuehrer SCHMIDT Leiter von Exekutionen, in der Zeit, in der Sie Stabsschaffeur und zugleich Protokollfuehrer waren?

A: Beide Fuehrer haben sich in der Leitung der Exekutionen abgewechselt.

F: Wann war der Kommandant PISTER bei einer Exekution von diesen polnischen Offizieren, die im Krematorium durchgefuehrt wurde, anwesend?

A: Ich kann mich entsinnen, dass FISCHER einmal bei einer Exekution dabei war, ich weiss heute aber nicht mehr, um welche Exekution es sich handelte.

F: Aber auf jeden Fall wusste PISTER, dass 21 polnische Offiziere erhaengt wurden, weil sie doch mehr als 2 Male vom "riegsgefangenen-Lager gefluechtet waren?

A: Ja, weil er selbst in erster Hand die Schreiben erhielt, die von der Exekution sprachen.

F: Und diese 21 polnischen Offiziere haben sich durch kein anderes Vergehen schuldig gemacht, als dass sie 2 Mal aus einem Offizierslager geflüchtet waren.

A: Wie ich vorher schon sagte, war im Fernschreiben nichts anderes als Verschulden angefuehrt.

F: Und dieses Fernschreiben, von dem Sie sprechen, war das Dokument das die Berechtigung zur Exekution trug?

A: Ja.

F: Vom Reichssicherheitshauptamt wurde kein anderer Grund an den Kommandanten PISTER, wie seinem Adjutanten, wie auch den jeweiligen Zeugen der Exekution und <sup>ihnen</sup>, Stabsscharf. OTTO, mitgeteilt?

A: Vom Reichssicherheitshauptamt wurde kein anderer Grund als die zweimalige bzw. dreimalige Flucht mitgeteilt.

F: Wie oft war der Erbprinz von WALDECK bei Exekutionen, die in Buchenwald durchgefuehrt wurden, anwesend?

A: Ich persoenlich habe ihn nie dabei gesehen.

F: Aber der Erbprinz v. Waldeck wusste von jeder Exekution, die im KL Buchenwald vorgenommen wurde?

A: Das weiss ich nicht.

F: Wer hat die endgültige Evakuierung des Lager Buchenwald angeordnet?  
A: Vom Kommandanten HÄISTER kam, auf Grund verschiedener Einwendungen gegen die Evakuierung, der Grund war ~~noch~~ <sup>5841964446</sup> sedass auch der stricke Befehl vom Erbprinz zu WALDECK, es müsste evakuiert werden erteilt wurde.

F: Wann hat Ihnen das der Kommandant PISTER mitgeteilt?

A: Entweder im Monat Februar oder Maerz 1945, als der Zusammenbruch Deutschlands immer deutlicher zutage trat, hat der Kommandant PISTER saemtliche in Buchenwald anwesenden Fuehrer, sowohl der Kommandantur als auch des Sturmbannes, eines Abends zu sich beordert.



Als Frage wurde aufgeworfen, was an Vorschlaegen seitens der Offiziere vorgebracht wuerden, falls Buchenwald in die Hand des Feindes fallen sollte, wie man mit den Haeftlingsverfahren sollte. Auf seine Frage trat allgemeines Stillschweigen ein, keiner wagte einen Vorschlag. Zu dieser Besprechung war ich hinzugezogen, um etwaige Schreibarbeiten zu erledigen.

Ich erlaubte mir daraufhin die Frage, ob ich Vorschlaege machen koennte. Nach Bejaehung durch den Kommandanten, gab ich meine Befuerchtung ueber einen Abtransport der Haeftlinge zum Ausdruck, und war fuer ein Verbleiben dieser im Lager, wo man ausreichend Verpflegung und Unterkunft, notfalls fuer einige Wochen beschaffen konnte. Beobachtungen der Transporte aus dem Osten und der Aussenlager, die nach Buchenwald kamen, haben mich persoenlich zu diesem Entschluss gefuehrt.

Dieser Vorschlag wurde abgelehnt, da von oberster Dienststelle aus, ueber den Erbprinz zu WALDECK, ein Abtransport befohlen gewesen waere.

Ein zweiter Vorschlag, wenn schon unter allen Umstaenden abtransportiert werden muess, bestand darin, dass unterwegs in Ortschaften in Abstaenden von 20 bis 30 Km. Verpflegungsstuetzpunkte errichtet werden sollten.

F: Wer hat diesen zweiten Vorschlag gemacht?

A: Ich auch.

F: Wann fand diese Fuehrerbesprechung statt?

A: Im Februar oder Maerz 45.

F: Wo?

A: Im Dienstzimmer des Adjutanten des Kommandantur-Gebaeudes.

F: Um wieviel Uhr?

A: Es war schon dunkel, ungefaehr um 18 Uhr.

F: Welche von den Fuehrern waren bei dieser Besprechung anwesend?

A: Oberfuehrer PISTER, Sturmbannfuehrer SCHOBERT, Sturmbannfuehrer PARNEWALD, Hauptsturmfuehrer SCHMIDT, (An diese Fuehrer kann ich mich mit Bestimmtheit erinnern. In der Aufzaehlung nachstehender Fuehrer, die bei der Besprechung waren, bin ich mir nicht ganz sicher):

Hauptsturmfuehrer SCHIEDLAUSKI, Hauptsturmfuehrer SIEBERT, Obersturmfuehrer REIMER, Obersturmfuehrer GUST, der Leiter der politischen Abteilung SERNO.

F: Diese Besprechung fand Ende Februar oder anfangs Maerz statt, stimmt das?

A: Ja.

F: Oberfuehrer PISTER war gewillt, Ihren Vorschlag bezueglich der Nichtabtransportierung des Lagers Buchenwald, im Falle der Feindannaeherung, anzunehmen?

A: Man koennte sagen ja, er wagte aber keinen Widerspruch an seine vorgesetzte Dienststelle.

F: Wer war Ihre vorgesetzte Dienststelle?

A: Oranienburg. Erbprinz von WALDECK hat sich in Buchenwald aufgehalten und hat sicher PISTER beeinflusst.

F: Sagten Sie nicht selbst, dass die Antwort PISTERS, bei der Besprechung Ende Februar, anfangs Maerz folgende war: Erbprinz von WALDECK besteht unbedingt auf eine Evakuierung.

A: Ja.

F: Welche zusaetzliche Taetigkeit, Aufgabenkreis und Vollmachten hatte Erbprinz von WALDECK Ende Februar, anfangs Maerz 1945?

A: Von WALDECK war nunaechst Hoherer SS und Polizeifuehrer im Wehrkreis Kassel, Oberster Gerichtsherr und ist, wie ich erfahren habe, in letzter Zeit oberster Verantwortlicher fuer die Kriegsgefangenenlager geworden.

7

V: Mir ist bekannt, dass er seit ungefaehr November-Dezember 44 auch saemtliche Vollnachten fuer die Kriegsgefangenenlager erhalten hatte. Das war meines wissens nach eine militaerische Uebernahme mit seinem Dienstgrad in die Waffen-SS.

F: Wenn erfuhren Sie das?

A: In dezember oder November 1944.

F: Saemtliche Kriegsgefangenenlager unterstanden Erbprinz von WALDECK seit November-Dezember 1944?

A: Ja, so habe ich davon erfahren.

F: Wann schlug der Erbprinz von WALDECK sein Hauptquartier in Buchenwald auf?

A: Es war Mitte Januar 1945. Ich hatte die Absicht ein dringendes Gespraech nach meinem Heimatsdorf zu fuehren, da meine Heimat nur noch 30 km von der Front entfernt war (Zwecks Evakuierung meiner Familie). Der Leiter der Telefonzentrale gab mir zur Antwort: " wir haben ~~jetzt~~ einen General im Standort, da werden wir ein Ausnahme-Sondergespraech durchbringen". Hieraus kann man schlussen, dass der Erbprinz von Waldeck in Buchenwald sich laenger aufhielt.

F: Wieso wissen Sie, dass der Leiter mit der Erwaehnung des Generals, den General Von WALDECK meinte?

A: Es hat keinen anderen General gegeben, der sich laenger in Buchenwald aufhielt.

F: In welchem Teil des KL Buchenwald schlug Mitte Januar 45 SS-General Erbprinz von WALDECK sein Hauptquartier auf?

A: Im Verwaltungsgebaeude, Parterre.

F: Aus wie vielen Mitgliedern setzte sich zu dieser Zeit der Stab von WALDECK zusammen?

A: Ich kenne keinen Stab des Erbprinzen, nur seinen Fahrer.

F: Wie hieß der Fahrer?

A: Oberscharfuehrer GOEBEL.

F: War der Oberscharfuehrer GOEBEL nicht zugleich der Melder vom Erbprinzen von WALDECK?

A: Das weiss ich nicht.

F: Wieso kennen Sie den Fahrer vom Erbprinzen v. WALDECK?

A: Wenn er den Wagen abstellte, kam GOEBEL meistens zu uns in die Schreibstube.

F: Was war die Telefon-Nummer des Erbpr. von WALDECK als er sich in Buchenwald aufhielt?

A: Die kenne ich nicht.

F: In der Sitzung, Ende Februar, anfangs Maerz, haben Sie vorgeschlagen dass Lebensmittel Stuetzpunkte entlang des Weges der Evakuierung aufgemacht werden sollten, das heisst, sie wussten den Weg des Transportes?

A: Die Transporte sollte alle nach Flossenbuerg geleitet werden.

F: Wurden diese Lebensmittelstuetzpunkte errichtet?

A: Nein, der Vorschlag wurde nicht angenommen.

F: Wer hat den von Ihnen gemachten Vorschlag bezueglich der Lebensmittelstuetzpunkte abgelehnt?

A: Genau kann ich das nicht sagen. Es wurde eine Diskussion ueber Postenmangel gefuehrt.

F: In allen anderen Fragen, wie auch in dieser, hat der Kommandant PISTER das entscheidende Wort gehabt?

A: Ja.

F: Also Pister hat die Errichtung von Lebensmittelstuetzpunkten, einen Vorschlag den Sie unterbreitet haben, abgelehnt?



A: Nach Beratung mit anderen Offizieren hat er ihn aufgegeben.

F: Welche Befehle bestanden bezueglich des KL-Buchenwald, sobald es zum kaempfenden Gebiet erklart wuerde?

A: -----

F: Wann erhielt der Kommandant PISTER, den Befehl, Lagerinsassen des KL Buchenwald, die einer reibungslosen Evakuierung stoeren wuerden, zu liquidieren?

A: Eine Woche vor Schluss kam von der Gestapo Weimar ein Brief, worin Namen aufgefuehrt waren. Ich selbst habe das Schriftstueck nicht gesehen, sondern nur in den Haenden des Adjutanten bzw. Kommandanten gesehen. Es wurden einige Namen aus der Liste besprochen, ich kannte einige Haeftlinge davon, wie LEITNER, WALTER.

F: Aus wie vielen Namen setzte sich diese Liste zusammen?  
A: Eine Seite war voll beschrieben, ungefaehr 30 Namen.

F: Namen von Haeftlingen, die im Krematorium Buchenwald gearbeitet haben, standen nicht auf der Liste?

A: Das weiss ich nicht.

F: Wurden diese Haeftlinge liquidiert?

A: ~~Das weiss ich nicht~~, nein.

F: In welcher Form sollten sie liquidiert werden?  
A: Das ist mir nicht bekannt.

F: Was tat der Kommandant, nachdem er diese Liste gesehen hatte?  
A: Als er diese Liste bekam, war ich nicht bei ihm.

F: Welche Schritte unternahm der Kommandant PISTER, um diesen Befehl auszufuehren?

A: Mir gegenueber hat er nichts geaeusseret. Ich weiss aber, dass die Haeftlinge am naechsten Tag spurlos verschwunden waren.

F: Wieso wissen Sie, dass die Haeftlinge liquidiert werden sollten, die am naechsten Tag verschwunden waren?  
A: Bei der Zaehlung wurde es festgestellt.

F: Hat PISTER diese Haeftlinge nicht besonders suchen lassen?  
A: Ja, er hat suchen lassen; von wem weiss ich aber nicht.

F: Also der Kommandant PISTER unternahm alles, um den Liquidierungsbebefhl dieser 30 Haeftlinge auszufuehren?

A: Nein, das glaube ich nicht. Ich weiss nur, dass die Rede davon war, die Haeftlinge in ein anderes Lager zu ueberstellen (Flossenbuerg) um einen Einfluss auf die Lagerhaeftlinge seitens dieser Leute zu verhindern.

F: Also das heisst, dass Oberfuehrer PISTER alles unternahm, um die Haeftlinge, die auf dem Liquidierungsbebefhl standen und sich im Lager versteckt hielten, suchen liess?

A: Ja.

F: Wann begann die Evakuierung des Lagers Buchenwald?  
A: In den letzten Tagen?

F: Wer hat den endgueltigen Befehl dazu gegeben?  
A: Der letzte Befehl kam vom Kommandanten.

F: Wer hat dem Kommandanten PISTER den Befehl gegeben?  
A: Der Erbprinz von WALDECK.

F: In welcher Eigenschaft handelte hier VON WALDECK?  
A: Als Dienstbevollmaechtigter vom Reichsfuehrer.

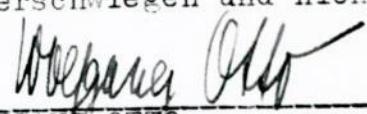
F: Welchen Dienstgrad hatte er?  
A: Obergruppenfuehrer.

*Beglaubigt*

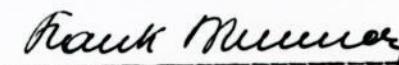
0

- F: Wieso wissen Sie, dass der Kommandant PISTER, zwischen 9. und 11. April 1945, die Evakuierung des Lagers Buchenwald vorgenommen hat, auf Grund eines endgueltigen Befehls vom Erbprinzen von WALDTHORP?
- A: Ich bin seit Juni 1946 im Lager Dachau und habe etwa im Oktober 46 den Kommandanten PISTER im Lagerrevier des Sonderlagers aufgesucht. Auf meine Frage, die sich im Laufe des Gespraeches ergab: "wenn Buchenwald doch keine Transporte durchgefuehrt haette, wir waeren dann im Prozess-Verfahren, wie bei den uebrigen Lagern, wirklich das Einzige Lager gewesen, das einen Befehl von oben mit nein beantwortet haette." Hierauf war PISTER erregt und sagte: "wie konnte ich, da der Erbprinz auf einem Abtransport bestand".

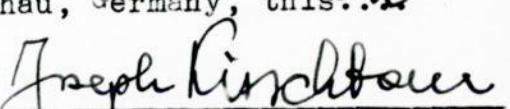
Ich habe die vorstehende Uebertragung gelesen, sie ist eine treue und korrekte Wiedergabe der Aussagen, die ich in Dachau, Deutschland, am 5. Maerz 1947, um 1400 Uhr freiwillig und ohne Zwang gemacht habe. Ich habe die noetigen Verbesserungen vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gezeichnet. Ich schwore bei Gott, dem Allmaechtiger, dass ich die reine Wahrheit gesagt, nichts verschwiegen und nichts hinzugefuegt habe.

  
WOLFGANG OTTO

I, Frank BRUNNER, Duly appointed reporter on the staff of War Crimes Group, Dachau Detachment, state: that I faithfully recorded the questions propounded to WOLFGANG OTTO and his answers thereto and that the foregoing is a true and correct transcript of these proceedings.

  
Frank BRUNNER, German Civ.  
War Crimes Group, Dachau.

Subscribed and sworn to before me at Dachau, Germany, this 6<sup>th</sup> day of March 1947.

  
Joseph KIRSCHBAUM  
US. \*Civ.  
Investigator.

7

Before me: JOSEPH KIRSCHBAUM, US.Civilian, being authorized to administer oaths, herein duly appeared OTTO, Wolfgang who, being by me first duly sworn ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~, made and subscribed the following statement ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~:

Mein Name ist Wolfgang OTTO, geboren am 23. August 1911 in ~~Kirch~~ Eichenau, Kreis Kattowitz. Ich bin Reichsdeutscher und von Beruf Volksschullehrer. Ich bin Mitglied der Allgemeinen SS seit 1. November 1933, Parteianwärter seit Mai 1937 und seit 1. September 1939 zur 2.Kp. des SS-Totenkopfsturmbannes Buchenwald einberufen. Mein höchster Dienstgrad war SS-Oberscharführer. Ich bin bis zum Schluß, zum 11.April 1945, im Konzentrationslager Buchenwald in verschiedenen Dienststellungen tätig gewesen.

Am 1. November 1941 wurde ich in die Kommandantur, Abteilung Ia, als Schreiber versetzt. Mit meinem Eintritt in den Kommandanturstab wurde ich SS-Unterscharführer.

Der Kommandanturstab setzte sich aus verschiedenen Abteilungen zusammen. An seiner Spitze stand der Lagerkommandant und zugleich Standortältester. Ihm zur Seite stand der Adjutant, der zu gleicher Zeit Gerichtsoffizier und Leiter der Abteilung I war. Zur Abteilung I gehörten folg-ende untergeordneten Dienststellen:

Ia als Schreibstube, geleitet vom jeweiligen Stabsscharführer.

Ein Schreiber der Abt. Ia holte täglich die Post für den gesamten Kommandanturstab vom Postamt Buchenwald ab. Persönliche Post an den Adjutanten oder Kommandanten wurde ungeöffnet diesen zugeliefert. Wert-, Geheim- und Einschreibbriefe wurden, ebenfalls ungeöffnet, über den Adjutanten dem jeweiligen Kommandanten zugestellt. Die andere Post wurde in der Schreibstube geöffnet, mit dem Eingangsstempel versehen und dann dem jeweiligen Stabsscharführer übergeben. Die Post wurde grundsätzlich vom jeweiligen Adjutanten für die verschiedenen Abteilungen ausgezeichnet, in einzelnen Fällen auch von mir. Der Begriff "auszeichnen" bedeutet: In dem Eingangsstempel, einem Gummistempel von etwa 5 x 3 1/2 cm, waren die einzelnen Abteilungen: I, II, III, III E, IV, V, VI und XII in kleinen Fächern eingezeichnet. Der die Post Auszeichnende hakte nach Kenntnisnahme des Inhalts die Abteilung bzw. Abteilungen ab, die die Post nach ihrem Inhalt betraf. Die so vorbereitete Post wurde in einem Verteilerschrank in die betreffenden Fächer ausgelegt und im Laufe des Vormittags etwa zwischen 10 und 11 Uhr von Läufern der verschiedenen Abteilungen, manchesmal auch den Abteilungsleitern selbst, in der Schreibstube abgeholt.

Die ausgehende Post der einzelnen Abteilungen, die der Kommandant selbst zu unterschreiben hatte, wurde in Unterschriftenmappen der betreffenden Abteilungen von einem dort Tätigen zur Schreibstube Ia gebracht und über den Adjutanten dem Kommandanten vorgelegt. Jeder dem Kommandanten zur Unterschrift vorgelegte Brief mußte vom verantwortlichen Leiter der Abteilung abgezeichnet sein. Die Unterschriftenmappen liefen täglich zwischen 16 und 17 Uhr ein und wurden bis etwa 18 Uhr vom Kommandanten unterschrieben. Die unterschriebene Post kam zur Schreibstube Ia zurück und wurde dort von den Abteilungen wieder abgeholt.



Auf Grund meiner Tätigkeit in Abt. Ia als Schreiber und später als Stabsscharführer ist mir bekannt, daß Post, die keine Entscheidung des Kommandanten erforderlich machte und nicht das gesamte Lager betraf, vom jeweiligen Abteilungsleiter selbst erledigt werden konnte. Jedoch mußte Post, die von den einzelnen Abteilungen an vorgesetzte Dienststellen gerichtet war, in jedem Fall vom Kommandanten selbst unterschrieben werden. Das gilt für Abt. I, II, III, IIIE, IV, V, VI und XII.

Zwei weitere Unterabteilungen der Abt. I waren die

- a) Funkstelle,
- b) Fernschreibstelle.

Die Funkstelle war von etwa Mitte 1943 bis Anfang 1944 außer Betrieb (Abgabe des männlichen Personals -- Funkstellenleiter Oberscharführer SCHRADER; Unterscharführer WEIDA -- zur Front und Abwarten, bis neues, weibliches Personal ausgebildet war und eingesetzt werden konnte).

Beide Stellen waren in der Abt. I-Baracke untergebracht, die an das Dienstgebäude des Kommandanten angebaut war.

Die Dienststellenleiter der beiden Stellen waren besonders darauf verpflichtet, über Ein- und Ausgänge jedermann gegenüber Verschwiegenheit zu bewahren. Ich weiß, daß der Kommandant PISTER die beiden Dienststellenleiter des öfteren anwies, eingehende Funksprüche und Fernschreiben ihm in erste Hand zu geben; in Abwesenheit des Kommandanten konnte der Adjutant sie in Empfang nehmen und quittieren. Ich erinnere mich, daß der Adjutant SCHMIDT in meiner Anwesenheit des öfteren, wenn der Kommandant sich in seiner Privatwohnung aufhielt, eingegangene Funksprüche oder Fernschreiben (auch Geheime und Geheime Kommandosachen) telefonisch dem Kommandanten durchsagte. Die Telefonleitung war intern und konnte deshalb von außen nicht abgehört werden. -- Grundsätzlich mußten alle ausgehenden Funksprüche und Fernschreiben, unabhängig davon, welche Abteilung sie aufgesetzt hatte, vom Kommandanten abgezeichnet werden. In seiner Abwesenheit zeichneten der stellvertretende Lagerkommandant, Sturmbannführer SCHOBERT, oder der Adjutant, Hauptsturmführer SCHMIDT, diese ab.

Eine andere Unterabteilung der Abt. I war die Waffenkammer.

Ihre Aufgaben gehen aus dem Namen selbst hervor. Hinzuzufügen wäre noch, daß sie jeweils die Waffen an die Mitglieder des Exekutionskommandos ausgab.

Weiter gehörten zur Abt. I :

Fahrbereitschaft,  
Zellenbau (auch Bunker genannt),  
Krematorium (außer in wirtschaftlichen Angelegenheiten),  
Photoabteilung,  
Standesamt (mit Sondervorschriften),  
und Gerichtsabteilung.

Die Gerichtsabteilung war dem Kommandanturstab, Abt. I, eingegliedert, unterstand aber juristisch gesehen dem Höheren SS- und Polizeigericht in Kassel, ~~XXXXXX~~. Die Zuständigkeit der Gerichtsabteilung erstreckte sich auf Lagerinsassen des KL. Buchenwald und seiner Außenlager nur in solchen Fällen, in denen SS-Angehörige und Lagerinsassen beteiligt waren; ich kann mich an konkrete Daten nicht erinnern, jedenfalls handelte es sich dabei um Fälle von:

Häftlingsbegünstigung,  
fahrlässige Gefangenbefreiung,  
Mißhandlungen von Häftlingen,  
Erschießungen von Häftlingen auf der Flucht.

0

Bezüglich Mißhandlung von Häftlingen erinnere ich mich an einen besonders krassen Fall: Ein Angehöriger der Bauleitung hatte einen Häftling mit einem Schaufelstiel schwer geschlagen. Dieser Fall muß sich etwas Mitte des Jahres 1944 zugetragen haben. Der Kommandant wurde hiervom durch den Lagerarzt - ich nehme an, von SCHIDLAUSKY - in Kenntnis gesetzt. Auch der Adjutant und Gerichtsoffizier hat davon Kenntnis erhalten. Ich weiß aber nicht, inwieweit der Fall von der Gerichtsabteilung weiter bearbeitet wurde.

Mißhandlungen von Häftlingen aller Nationen waren eine häufige Erscheinung zu der Zeit als Standartenführer KOCH Lagerkommandant war, also bis Dezember 1941. Ich weiß das vom Hörensagen und habe auch einige Male im Winter 1940/41 durch das Fenster meines Rechnungsführerbüros bei der 2. Komp. gesehen, wie Häftlinge, die draußen Schneeschaufelten, von den aufsichtsführenden SS-Angehörigen oder von Kapos mit Stockschlägen angetrieben und mit Fußtritten in die Schneehaufen gestoßen wurden. Von Angehörigen meiner Kompanie, die vom Wachdienst im Steinbruch zurückkamen, erfuhr ich, daß Kapos Häftlingen die Mützen vom Kopf rissen und diese über die Postenkette warfen; der Häftling bekam dann den Auftrag, auf dem schnellsten Wege die Mütze zu holen; dem Posten blieb keine andere Wahl, als von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, sobald der betreffende Häftling die Postenkette überstiegen hatte. Anwesende Kommandoführer sind dagegen nicht eingeschritten. Während meiner Tätigkeit als Schreiber in Abt. Ia konnte ich feststellen, daß in mancher Woche 4 bis 5 solche Fälle vorkamen, da der Sachbearbeiter für Gerichtssachen, der in jedem solchen Fall mit zum Tatort hinausfahren mußte, seinen Arbeitsplatz in der Schreibstube hatte. Ich selbst habe im Jahre 1942 einige Male den Sachbearbeiter, damals Oberscharführer HEINRICH, zu diesen Feststellungen begleitet. Mir ist kein Fall bekannt geworden, wo SS-Angehörige deswegen bestraft worden wären.

Mit PISTERS Dienstantritt am 1. Januar 1942 haben sich die Verhältnisse auf diesem Gebiet wesentlich gebessert. PISTER hat das willkürliche Schlagen von Häftlingen durch Wachposten und Kommandoführer verboten. Weiter versuchte er, das Jagen durch die Postenkette dadurch einzudämmen, daß er im Steinbruch innerhalb der SS-Postenkette eine zweite Kette aus verlässlichen Häftlingen bilden ließ.

Der Adjutant als Leiter der Abteilung I war für die richtige und pünktliche Durchführung der Anordnungen und Befehle des Kommandanten an die Abteilungen des KL. Buchenwald sowie an die Kommandoführer der Außenlager verantwortlich.

Als ich nach Buchenwald kam, war Adjutant ein gewisser Hauptsturmführer HACKMANN. Ich habe ihn nicht näher kennengelernt. Als ich zur Kommandantur kam, war Adjutant Obersturmführer BÜNGELER, nach seiner Versetzung zur Front etwa im Sommer 1942 der Obersturmführer (später Hauptsturmführer) SCHMIDT, Hans. Ich kenne am besten Hauptsturmführer SCHMIDT, Hans, da ich unter ihm am längsten gearbeitet habe und seit meiner Einsetzung als Stabsscharführer im Sommer 1943 (Juli/August) ununterbrochen eng mit ihm zusammenarbeitete.

Meine Aufgaben als Stabsscharführer waren folgende: Führung des Geschäftszimmers Ia; persönlicher Schreiber des Kommandanten; "Spieß" des Kommandanturstabes, der zum Schluß auf etwa 350 Mann angewachsen war. Die Normalstärke betrug 100 bis 150 Mann; der Grund für das Anwachsen liegt darin, daß im Jahre 1944 immer mehr Außenkommandos eingerichtet wurden, deren Kommandoführer, Verwaltungsunterführer u.a. in den Kommandanturstab eingegliedert wurden.

11

Führerbesprechungen zu bestimmten Terminen gab es nicht. Wohl bestellte der Kommandant PISTER gelegentlich Führer zu sich, aber dann nur die in einer bestimmten Angelegenheit beteiligten. Der Adjutant war bei diesen Besprechungen regelmäßig anwesend. Thema solcher Besprechungen war meistens die Errichtung von Außenlagern.

Im allgemeinen beorderte der Kommandant PISTER einzelne Abteilungsleiter durch telefonischen Anruf persönlich zu sich. In jedem Falle aber wußte der Adjutant von der Anwesenheit eines Führers beim Kommandanten. Hierbei kam es vor, daß der Kommandant an den betreffenden Abteilungsleiter eine Anordnung gab, von der der Adjutant zunächst nicht unmittelbar in Kenntnis gesetzt wurde. Ich weiß das, weil ich von Mitte 1943 bis April 1945 häufig Zeuge war, wie der Kommandant PISTER dem Adjutanten SCHMIDT Vorwürfe machte, von dieser oder jenem Vorgang nichts zu wissen. Ich schloß daraus, daß der Kommandant erwartete, daß der Adjutant von sich aus bestrebt sein sollte, sich über alle Vorgänge unterrichtet zu halten.

Wenn Kommandant PISTER länger als 24 Stunden vom KL. Buchenwald abwesend war (Inspektion von Außenlagern, Rapport beim Wirtschafts-Verwaltungshauptamt), übergab er das Lager in einer offiziellen Übergabeverhandlung an Hauptsturmführer (später Sturmbannführer) SCHOBERT, Max, als Vertreter. Ungefähr September/Oktober 1943 war Standartenführer PISTER für etwa drei Wochen auf Urlaub; das war seine längste Abwesenheit. Auch während dieser Zeit wurde er von Hauptsturmführer SCHOBERT, Max, vertreten, der auf Grund seiner geringen Erfahrungen in einer solchen Position sich in allem eng an den Adjutanten SCHMIDT hielt. Hauptsturmführer SCHOBERT führte, auch während er Vertreter des Kommandanten war, seinen Dienst als Schutzhäftlagerführer weiter, hielt sich größtenteils in seinem eigenen Büro auf und kam gewöhnlich einmal morgens, bestimmt aber am Abend zum Adjutanten, in der Hauptsache zur Leistung der Unterschriften.

*Freiung  
Mai 45  
Trotz*

Ich lernte SCHMIDT erst kennen, als er seinen Dienst als Adjutant antrat. Von dieser Zeit bis zum Tage unserer ~~Verhaftung~~ habe ~~ihm~~ ich ihn fast täglich gesehen. Das Benehmen des Adjutanten SCHMIDT machte auf mich den Eindruck eines Intriganten. Ich habe die Vermutung, daß zu der Zeit, als die Frontversetzungen liefen, in Februar/März 1943, er die Befürchtung hatte, seinen Posten als Adjutant zu verlieren und ebenfalls an die Front versetzt zu werden, und deshalb versucht hat, beim Kommandanten Mißtrauen gegen mich und die von mir geleistete Arbeit zu erwecken. Ich habe meine Ärgernisse mit ihm des öfteren meinen Kameraden in der Abteilung mitgeteilt.

Das Verhältnis zwischen Kommandant PISTER und Adjutant SCHMIDT muß - noch vom Lager Hinzert her - ein ziemlich enges und freundschaftliches gewesen sein. Ich habe z.B. mehrere Male erlebt, daß Adjutant SCHMIDT wegen angeblicher Magenschmerzen morgens im Bett blieb. Der Kommandant PISTER, der morgens ziemlich pünktlich zum Dienst erschien besuchte dann SCHMIDT in seinem Schlafzimmer, erkundigte sich nach seinem Befinden, sagte ihm, er solle sich ruhig schonen und das Bett nicht verlassen, was auf mich einen eigenartigen Eindruck machte, da PISTER in der Gewährung von Freizeit und Urlaub sonst nicht so großzügig war. Die angeblichen Magenschmerzen hinderten SCHMIDT übrigens nicht, auch an solchen Tagen gut belegte Weißbrot-schnitten zu sich zu nehmen. Ich habe dies mit meinen eigenen Augen gesehen.

In seinem dienstlichen Verkehr mit mir und anderen war SCHMIDT - man könnte sagen: äußerst launisch. -- Hauptsturmführer SCHMIDT war bekannt als ein Liebhaber von Kriminalromanen; ich sah des öfteren solche Romane in seinem Wohnzimmer herumliegen.

2 x

4 -  
Wolfgang



Nach meinen Eintritt in die Schreibstube Ia erfuhr ich durch Beobachtung, daß gewisse Unterführer vom Kommandanten - damals SS-Standartenführer KOCH - Sonderaufträge erhalten hatten. Ich erfuhr dann, daß es sich um die Erschießung von russischen Kriegsgefangenen handelte, die in einem leerstehenden Pferdestall vorgenommen wurde. Offiziell habe ich von der Angelegenheit Mitte 1942 Kenntnis erhalten, als der damalige Stabsscharführer TALMANN mich aufforderte, Listen mit den Namen russischer Kriegsgefangener zu schreiben. Hierbei wurde ich von TALMANN oberflächlich über die Angelegenheit orientiert, nicht aber über die Art, wie die Erschießungen durchgeführt wurden. Das letztere ist mir erst später auf neugieriges Fragen hin vom damaligen Oberscharführer HÜPFER in Einzelheiten erzählt worden, und zwar wurden die russischen Kriegsgefangenen durch einen Spalt in einer Wand durch Genickschuß getötet.

Zu der Zeit, als ich Stabsscharführer war, sind noch etwa zwei solche Exekutionen im Pferdestall durchgeführt worden, beide im Spätherbst 1943. Bei einer davon war ich Zeuge, wie etwa 12 bis 15 russische Kriegsgefangene erschossen wurden. Ich hielt mich zunächst in dem Raum auf, wo sich die Russen entkleideten, war auch in dem Raum, wo das Radio stand, und habe versucht, im Apparat gefälligere Musik einzustellen. Ich bin in dem Raum, wo die Erschießungen stattfanden, nicht gewesen. Ich habe aber gesehen, wie ein Erschossener aus diesem Raum über den Vorflur ins Freie getragen wurde, wo er auf den dort stehenden LKW geladen wurde.

Ich kann mich erinnern, daß folgende SS-Angehörige anwesend waren: Obersturmführer GUST, Hauptsturmführer SCHOBERT, Oberscharführer BRESSER, Sturmscharführer HELBIG. -- Aus früheren Zeiten wußte ich, daß TALMANN sich in der Hauptsache um die Durchführung der Pferdestallaktionen kümmerte. Er traf die Vorbereitungen gemeinsam mit HELBIG, der den Schlüssel zum Pferdestall besorgte. Als ich Stabsscharführer wurde, habe ich mich um diese Aktionen im Pferdestall weniger gekümmert und habe alles dem bereits eingeweihten Sturmscharführer HELBIG überlassen. Es ist richtig, daß ich, nachdem ich vom Adjutanten SCHMIDT oder Lagerkommandanten PISTER von einer bevorstehenden Aktion benachrichtigt worden war, den Sturmscharführer HELBIG im Krematorium angerufen und ihm mitgeteilt habe, er möchte die notwendigen Vorbereitungen im Pferdestall treffen.

Bei sämtlichen anderen Exekutionen, die im Krematorium wie auf dem DAW-Gelände oder am Schießstand durchgeführt wurden, habe ich jeweils den Schutzhäftlagerführer, den Arzt, das Krematorium, den Leiter des Zellenbaus und die SS-Angehörigen, die zu der Exekution notwendig waren, angerufen und bestellt. Bei Erschießungen auf dem DAW-Gelände oder am Schießstand habe ich selbst im Exekutionskommando mit einem Gewehr 98 auf die zu Exekutierenden gezielt und geschossen. Ich habe selbst im Sommer 1944 gesehen, daß Hauptsturmführer SCHMIDT, nachdem das Exekutionskommando gefeuert hatte, noch einen Gnadschuß in den Kopf des Exekutierten abgab. -- Die Exekutionen, von denen ich vorstehend gesprochen habe, betreffen keine Exekutionen von SS-Angehörigen. Die Exekutierten waren, mit Ausnahme weniger Reichsdeutscher, größtenteils Angehörige der Oststaaten, etwa im Verhältnis von einem Reichsdeutschen auf 9 Ausländer.

Es war von Oranienburg in einem geheimen Rundschreiben der Verwaltung gestattet worden, an die an Exekutionen beteiligten SS-Angehörigen eine Zuwendung von 5 Zigaretten, einem Weinglas voll Schnaps und etwa 90 Gramm Wurst auszugeben. Ich weiß, daß anfangs auch Butter und Brot ausgegeben wurde; aber zu der Zeit, als ich Stabsscharführer war, wurden diese letzteren Zuwendungen gestrichen. Seitdem ich Stabsscharführer war, habe ich die Anforderungen für solche Zuwendungen zahlenmäßig an die Verwaltung gegeben, worauf die beteiligten SS-Angehörigen die Zuwendungen in der Kuche abzuholen hatten. Dem Kuchen-Unterführer wurden die Namen der zum Empfang solcher Zuwendungen Berechtigten von mir angegeben. Ich erinnere mich, daß folgende Führer und Unterführer zu meiner Zeit

W

Zeit als Stabsscharführer solche Zuwendungen erhielten:

an Führern:

Hauptsturmführer	SCHOBERT,
"	SCHMIDT, Hans,
Obersturmführer	GUST,
Standortarzt	Dr. SCHIDLAKUSKY,
Lagerarzt	Dr. ROGGE;

an Unterführern:

ich selbst,	
Sturmscharführer	HELBIG, Hermann,
Hauptscharführer	HEIGEL,
"	TAUFRATSHOFER,
Oberscharführer	BRESSER,
"	RÖSSLER
"	SCHULZ, Rudolf,
"	HOFSCHEID,
"	WARNSTÄDT,
"	KELZ,
Unterscharführer	SIPPACH,
"	WERLE,
"	STOBBE,
"	BERGER,
Oberscharführer	SCHICHTHOLZ.

Weiterhin weiß ich, daß zu Beginn der Aktionen im Pferdestall ganz bestimmt Stabsscharführer TALMANN und Oberscharführer HUPFER diesem Kommando angehört haben.

Ich schätze, daß ich mich insgesamt an rund 50 Exekutionen beteiligt habe bzw. bei ihnen anwesend war, bei denen ungefähr 200 Ausländer exekutiert wurden. Ich selbst habe bei 5 oder 6 Erschießungen von je einem Häftling im Exekutionskommando, das aus 6 bis 8 Mann bestand, mitgeschossen. In den anderen Fällen habe ich als Protokollführer fungiert.

UV

Ich habe des öfteren mit Hauptscharführer FRICKE, dem Leiter des Standesamtes, Diskussionen über die Beurkundung von Exekutierten gehabt. Mir waren Zweifel gekommen, da TALMANN wohl Exekutionsprotokolle angefertigt hatte, aber von einem gewissen Zeitpunkt ab keine Todesurkunden mehr beim Standesamt beantragt hatte. Es war bekannt, daß Kriegsgefangene beim Standesamt Buchenwald nicht beurkundet werden durften; vielmehr wurden diese Beurkundungen durch die Auskunftstelle für Kriegsverluste und Kriegsgefangene in Berlin vorgenommen. Ich habe nun bei einer Durchsicht der Akten festgestellt daß TALMANN insoweit richtig verfahren war, als es sich ~~um~~ bei den Exekutierten um Kriegsgefangene handelte, aber nicht, soweit es sich um Ostarbeiter gehandelt hatte; diese hätten beim Standesamt Buchenwald beurkundet werden müssen, wie mir FRICKE sagte. Ich habe daraufhin die Anträge für diese fehlenden Beurkundungen für den Zeitraum von etwa Dezember 1942 bis Herbst 1943 auf Grund der vorhandenen Protokolle nachgeholt und sie dem Standesamt Buchenwald zur Beurkundung eingereicht. Es handelte sich um eine Zahl zwischen 100 und 150.

Um Zeit zu sparen, ist auf meinen Wunsch die vorstehende Erklärung auf 7 (sieben) Seiten nach meinem Diktat und in meinen eigenen Worten in Dachau, Deutschland, am 2. März 1947, um 10 Uhr, von einem Schreiber mit der Schreibmaschine niedergeschrieben worden. Ich habe die Erklärung freiwillig und ohne Zwang abgegeben.

Subscribed and sworn to before me at DACHAU  
GERMANY, this 4th day of March, 1947.

FORM 3JA-WC66

Investigating Officer US.Civ.  
War Crimes Group, Dachau Detachm.

IV

Q But you don't know any names, either, of persons or units, is that correct?

A No, we were in the camp.

PROSECUTION: No further questions.

PRESIDENT: Take your place in the dock.

(Whereupon the accused resumed his place in the dock.)

DR. WACKER: The defense calls as its next witness the accused, Otto, in his own behalf.

PRESIDENT: You may make a sworn or unsworn statement on which you may be cross examined. You are advised the court may draw such inferences as the circumstances justify from your refusal to answer or from your failure to take the stand in your own behalf. Are you now willing to testify?

ACCUSED OTTO: I want to testify under oath.

WOLFGANG GUNTHER KLAUS OTTO, an accused, voluntarily assumed the stand in his own behalf and being first duly sworn, testified as follows through an interpreter:

DIRECT EXAMINATION

QUESTIONS BY DR. WACKER:

Q What is your full name?

A Wolfgang Gunther Klaus Otto.

Q Are you an accused in this trial?

A No. 20.

Q How old are you?

A Thirty-five years.

Q Are you married?

A Yes.

Q Do you have children?

A Three.

Q How old?

A Seven and a half, six, and one and three-quarters.

WY

Q Where is your residence?

A At the present time I am in Dachau, Bunker 2, before that I lived in Upper Silesia. My wife is quartered with two of the children with some relatives of ours and the third child is taken care of by other people.

Q What is your nationality?

A German.

Q What are you by profession?

A I am a teacher in a public school.

Q Please give the court a short description of your professional and educational background.

A In March 1933 I graduated from the Humanistic Gymnasium. I intended to start my studies at the University of Beuthen but I didn't get the permission. I was advised to join the labor service the same year and then later on to join the Nazi organization.

Q Did you join the Party?

A No, I didn't join the Party but after my labor service I joined the Allgemeine SS in November 1933. In this way I was in a position to start my studies in Beuthen at the University in 1934.

Q Did you finish your studies?

A In March 1936 I passed my final examination in Beuthen.

Q What did you do after this examination?

A I had, as an applicant for a job as public school teacher, to wait for one year and I got my job then in 1937.

Q Did you become a teacher afterwards anywhere?

A First I was employed in Bauschdorf in Upper Silesia. Later on in 1941, on account of the difficulties in obtaining the right housing, I moved to Neuensee, County of Grottkau.

22

Q Were you a public school teacher there at the end?

A I was appointed there only but I didn't work there because I had to serve during the war years in the army.

Q Mr. Otto, please let me take care of one question first.

When were you taken prisoner?

A On the 11th of April 1945 I left Buchenwald and finally arrived in the Tyrol at the beginning of May. From there I returned to Bavaria with a Wehrmacht unit. On the 14th of June 1945 I was discharged by an American organization at Kirchsee near Munich and then, with a transport of prisoners of war I arrived in Weimar on the 17th of June 1945. Three days later on the 20th of June 1945 I reported myself to the CIC in Weimar.

Q Have you been imprisoned since that day?

A Yes.

Q Mr. Otto, how and when did you come to Buchenwald?

A At the beginning of the war I was drafted to Oppeln in Upper Silesia, was moved to the west. In Weimar we left the train and were brought to Buchenwald. Only there we heard that we were supposed to be committed there as guard troops.

Q Did you come to the guard battalion at Buchenwald in Weimar?

A Yes, I was assigned to the Second Company.

Q When was that?

A First of September 1939.

Q What were your duties after you arrived in Buchenwald?

A First I was assigned as a guard. Around the summer of 1940 I got the work of a Finance Officer and I stayed on this job until November 1941. Starting November 1941 I was transferred to Headquarters staff as a clerk in the clerk's office. In the summer of 1943 I got the

(Otto-direct)

X Y

job and assignment as an acting First Sergeant. I kept this job until the end.

Q Mr. Otto, when you say that you were transferred to this Headquarters staff, did this result in a change of locality for your work?

A First I was quartered in barracks which were located in the same spot where now the railroad station is shown. Later on when I was transferred to Headquarters staff I was in the building to the left of the Headquarters building. That was Department 1.

Q Mr. Otto, please describe to the court your duties as acting First Sergeant.

A In the beginning I stayed in my job as First Clerk.

Q Mr. Otto, please explain what you mean when you say "at the beginning I stayed with my job". Do you want to say by that that first you remained a clerk and only later on you became acting First Sergeant or what do you want to say?

A I didn't express myself clearly. I wanted to say, first, my first job, was the job of a clerk. That means I had to continue the work as a First Clerk. Secondly, I had to distribute the work in the Clerks Office. Thirdly, I had to distribute the mail. Fourth, I had to take care of the personal welfare of the members of Headquarters staff. Fifth, I had to make the usual monthly reports. Sixth, I was in charge of the funds of Headquarters staff. Seventh, I was in charge of the welfare of prominent prisoners.

Q Whom did you have to take care of among them?

A For instance, the Minister President Leon Blum; George Mandel, Maffalda from Hessen, then Breitscheid and his wife, the Norwegian students

(Otto-direct)

22

and Rumanian refugees.

Q Mr. Otto, in your work as acting First Sergeant, did you have anything to do with prisoners directly?

A No, only with the prisoners who were used in our Clerks Office to clean up the place. There were two of them.

Q Who was your direct superior?

A My direct superior was the Adjutant.

Q And under whose jurisdiction were you next to the Adjutant?

A Next was the Commander.

Q Please explain to the court, furthermore, what you had to do in regard to the mail.

A All the mail, the mail for the members of the Headquarters staff as well as the official mail, came to our office. This mail had to be passed on and taken care of as quickly as possible and as properly as possible. We had to take care of approximately two hundred to five hundred letters daily.

Q- Mr. Otto, in your capacity as acting First Sergeant, did you have anything to do with executions which took place in Camp Buchenwald?

A When I took the job as acting First Sergeant of the SS I had to do with executions that much that I had to be present at executions as a reporter, and furthermore, I was present as rifleman in several execution squads.

Q Who was really executed during these executions?

A These were people who had been brought from the outside, from civilian life to Buchenwald for criminal acts they had committed. That means, people who had been brought to Buchenwald as the execution place. These were not persons who had to be considered inmates of the concentration camp in accordance with the charge sheet.

60

Q For what kind of crimes were these persons executed?

A Through the documents which were passed on together with these prisoners I could find out the following -- crimes like murder, homicide, rape of minor girls, pilferage of camps or food trains, and pilferage of open apartments during air raids. Furthermore, serious cases of sabotage of the armament industry.

Q Was the sentence read to the men who were sentenced before they were executed?

A Yes.

Q Were the reasons also given in these sentences for the execution?

A Yes, that's the reason why I know the crimes they had committed.

Q What was your activity as reporter?

A I had to take down everything what happened in the same manner as the reporter has to do it here in court.

Q What happened finally with the protocol?

A The record was sent to the Reichs Security Main Office.

Q Did you have any doubts about these executions, that in any way perhaps they would not be legal?

A I have read in these sentences why these men had been accused, of which crimes. I even read today in the papers that for the same crimes people are sentenced to death. I had no thoughts about it at that time at all.

Q Mr. Otto, did you know the name Detail 99 in Buchenwald?

A Yes.

Q What were the duties of this detail?

A The assignment of this detail was the execution of Russian Commissars and political representatives in the army.

(Otto-direct)



Q How did you hear about this Detail 99?

A Through my activity in the Clerks Office, my predecessor, as Acting First Sergeant Thalmann, assigned to me clerical work in connection with this work.

Q Who was Thalmann?

A Thalmann was SS Master Sergeant and at that time I was transferred to Headquarters staff he was the Acting First Sergeant.

Q Was Thalmann your predecessor?

A Not my direct predecessor, there were some others in between.

Q Did Thalmann give you any information and explanation about the Detail 99?

A Not he himself but I found out about it through curious questions which I asked another clerk, SS Tech Sergeant Hupfer.

Q What did you hear from Hupfer?

A He told me that Russian Commissars would be killed in the horse stable through pistol shots in the head.

Q Did he tell you also why these executions were carried out just in the horse stable and in this, one might say, peculiar manner?

A I only know that Oranienburg had given the orders to Buchenwald to carry out these executions in exactly the same manner as Oranienburg did and the horse stable was picked out for this purpose.

Q How do you know that these men were Russian Commissars?

A In the execution order of the Reichs Security Main Office which was always present, it was mentioned.

PRESIDENT: Court will recess until 1:30.

(Whereupon at 1200 hours the court recessed until 1330 hours.)

A faint, handwritten signature in cursive script, possibly 'John Doe', is centered on the page. The signature is composed of a single, continuous line that forms a stylized 'J', a 'D', and an 'O'. The ink is very light, making it appear as a thin, dark grey line against the white background.

AFTERNOON SESSION

(Whereupon the court reconvened at 1330 hours.)

PRESIDENT: Court will come to order.

MR. SUROWITZ: Let the record show, may it please the court, that all the personnel of the court are present; all the personnel of the prosecution are present with the exception of Mr. Denson, who is absent on business of the prosecution; all the personnel of the defense are present with the exception of Captain Groth, who is absent on business of the defense; and all the accused are present with the exception of Schmidt, who is absent.

If there are any spectators in the courtroom who expect to be called as witnesses in this case, they will please leave the courtroom.

The witness is reminded that he is still under oath.

WOLFGANG GUNTHER KLAUS OTTO, an accused, voluntarily resumed the stand in his own behalf, and being reminded that he was still under oath testified further through an interpreter as follows:

DIRECT EXAMINATION (continued)

QUESTIONS BY DR. WACKER:

Q Mr. Otto, did you have in your hands an execution order in accordance with which the detail 99 had to do its work?

A Yes.

Q From whom did this execution order come?

A Directly from the Reich Main Security Office to the commanding officer of Camp Buchenwald.

(Otto - Direct)

2

2

Q Will you please tell the court what, according to your recollection, was stated in such an execution order?

A On the top on the left-hand side there was the heading of the Reich Main Security Office, Berlin. On the right side the date and the address. Then there was the subject: Special Treatment. The authority quoted was the Reich Decree of the Reichsfuehrer A01-396-1041, dated 1 October 1941. And as far as the enclosures, one enclosure was stated.

Q Then what was said?

A The text said approximately the following: "The Russian commissars and political commissioners whose names are quoted below are to be executed in accordance with the regulations quoted above. A report of the carrying out of this order is to be sent directly to the Reich Main Security Office, including a list of the persons. Signed, Mueller."

Q Did the list contain all the names?

A Yes.

Q Where did the Russian commissars come from then?

A They were sent to Camp Buchenwald through police channels from the prisoner-of-war camps in which they happened to be located.

Q They were not prisoners of Buchenwald then, were they?

A No. They had never seen the camp.

Q Were you yourself in the horse stable during one of these executions?

A Yes. One time after I had taken over the tasks of the first sergeant I personally convinced myself of what was

(Otto - Direct)



going on. Previously I had only heard about it.

Q When was that?

A Towards the last month of the year of 1943.

Q Was that the only one time that you were in the horse stables?

A Yes.

Q Were you there in any capacity?

A No.

Q What were the formal prerequisites for detail 99 to go into action?

A An order of the type that I have described before had to be present in every case. I mean a written order by the Reich Main Security Office.

Q How would they then determine whether the Russians who were sent in were identical with the ones enumerated on the list?

A I don't know exactly. I suppose they were read out loud.

Q You had nothing to do with that?

A I didn't do that.

Q Do you know what the reasons were that the Reich Main Security Office had to order the execution of these persons?

A I don't know whether the Reich Main Security Office gave any reasons for this execution than the decree which I have mentioned before. At any rate, I personally did know that it had some connection with the Russian method of warfare.

(Otto - Direct)

X

I myself heard Russian broadcasts in which the SS was termed as free to be shot without any law in combat, and the reports about cruelties that came in from the Eastern Front strengthened this desire for reprisals, as I might call them.

Q What did you yourself have to do with detail 99?

A I had to carry out the paper work in the office concerning it.

Q Did you participate in the execution itself in any way?

A No.

Q Who was wearing the white coats which have been mentioned in this trial before?

A The ones who had to come into contact with the Russians in the horse stables.

Q What was the reason for those white coats?

A I know that in the beginning these white coats were not being worn and there were two severe typhus cases. One of them was Captain Blanck and the other one was Technical Sergeant Fischer.

Q What was the reason that these coats were being used?

A These coats were put to use as a protection against body lice, and as far as I know these coats were disinfected after every time that they were used.

Q Did you yourself ever wear such a white coat?

A No.

Q Mr. Otto, will you please tell the court what if anything at all you had to do with detail 99 as a first sergeant?

3

A I can only say that I wrote the papers that were necessary for it, including the report of the execution that had been carried out, directed to the Reich Main Security Office, in my office.

Q How in detail did it happen that detail 99 would go to work?

A Towards the beginning, as I observed, it was done in the way that the persons concerned were notified by Master Sergeant Thalmann. For a while one had attempted to notify these persons through a loudspeaker system in the headquarters area, not the camp area, mind you. That was a separate loudspeaker system. I myself heard this notice over the loudspeaker system once at nighttime, but a short time thereafter this was stopped on account of the fact that this detail had to be kept secret.

Q Did you have any doubts in your mind concerning whether this execution might not be justified or legal?

A I thought about it, but I always came to the conclusion that this had a direct connection with the Russian warfare, and the thought of reprisals, I am sure, was a justified one.

Q Mr. Otto, I have a few more questions on behalf of the accused Reimer. You said that you had been a member of the guard battalion; is that right?

A Yes.

Q Was the guard battalion stationed outside or inside of the camp?

(Otto - Direct)

8

A Outside of camp. During my time I noted that the guard battalion was quartered in three different places.

Q Where was the guard battalion quartered?

A After 1939 after I was drafted the three barracks and the long line above the word "garage".

DR. WACKER: Let the record show the witness is referring to Prosecution Exhibit 8.

A (continuing) Later, after 1941, in the area of the railroad station. Later, after the air attacks, in the barracks denoted by the letter "C".

Q Were the members of the guard battalion permitted to set foot in the camp?

A No. The only persons permitted to set foot in the camp were the persons who had a pass from the headquarters to do so.

Q Did you know the guard regulations?

A Yes.

Q Were the guard regulations changed in any way as time went by?

A Not fundamentally.

DR. WACKER: No further questions.

DR. RENNER: A few questions on direct examination on behalf of the accused Zinecker.

QUESTIONS BY DR. RENNER:

Q Did you know a man named Zinecker while in Buchenwald?

A Yes.

Q Is that the same Zinecker who is an accused in this case?

✓

A Yes.

Q Did you know who were the members of detail 99 in  
Buchenwald?

A Yes.

Q Did detail 99 consist of members of the headquarters  
staff exclusively?

A Yes.

Q Were all members of the headquarters staff simul-  
taneously and automatically members of detail 99?

A No.

Q Was Zinecker a member of the headquarters staff?

A Yes.

Q Was Zinecker at any time a member of detail 99?

A No.

Q Did you ever see Zinecker at any execution in the  
horse stables, in the crematory, or any other place?

A No.

DR. RENNER: I have no further questions.

DR. WACKER: I forgot a few questions and I request  
I be permitted to put them in.

QUESTIONS BY DR. WACKER:

Q Do you remember the statement of the co-accused Heigel  
in which he states that there were members of the guard  
battalion among the persons who were stationed in the vicinity  
of the horse stables?

A Yes.

Q

Q Did detail 99 have a special outfit of guards when the executions took place in the horse stables?

A Not guards of the guard battalion.

Q Who was it?

A Their own men.

Q If Heigel states in his statements that members of the guard battalion were standing near him in the vicinity of the horse stables, can you explain this to us by means of the chart, Prosecution Exhibit 8?

A Yes. West of the horse stables is where the chain of guards runs. The chain of guards was posted there not only during daytime but many times it also happened that it had to stand there all night. That was the case when prisoners had escaped and when it had not been determined yet whether those prisoners were outside or still inside the chain of guards. At nights the chain of guards was reinforced to its double strength. So it's quite possible that guards determined in some way or another what was going on in the horse stables. I don't know, however, whether they knew exactly what was going on.

Q Did the guard battalion have anything to do with the incidents in the horse stables directly, though?

A No.

DR. WACKER: No further questions.

DR. RENNER: A few more questions.

(Otto - Direct)

✓

QUESTIONS BY DR. RENNER:

Q Were the members of the detail 99 listed in one list?

A No.

Q Was the co-accused Wilhelm a member of detail 99?

A I could never tell.

DR. RENNER: No further questions.

CROSS EXAMINATION

QUESTIONS BY MR. SUROWITZ:

Q In civilian life you were a school teacher; is that correct?

A Elementary school teacher.

Q And in Buchenwald you acted as a recording clerk and as a sergeant major; is that correct?

A Yes.

Q So you have always been very careful to use those words in German which accurately represent what you intend to say; is that not correct?

A I don't understand the question.

Q When you use a word you are very careful to see that that word means what you actually intend to say; is that not correct?

A When they are simple words, yes.

Q Having been a school teacher, even if the words are difficult you can handle them well, can you not?

A Yes.

(Otto - Direct)

A handwritten signature in black ink, appearing to read "John".

Q By the way, Otto, in the German Army were there any political commissars and political representatives?

A No.

Q You say, Otto, that those Russian prisoners who were executed in Commando 99 were solely political representatives and political commissars of Russia; is that correct?

A That was what was stated in the written order.

Q And you are sure, are you, that that is what you want to say now?

A That's what I always said.

Q You mean to say that you always said that they were always political representatives and political commissars who were executed in Commando 99?

A I don't know.

Q You just said that you always said it.

A When was that?

Q You don't ever remember using the expression "Russian prisoners of war", do you?

A Those were prisoners who came from Russian prisoner-of-war camps.

Q Just answer my question. Do you remember using the phrase "Russian prisoners of war"?

A That's possible.

Q But you do not remember it?

A Not right now.

Otto - Direct)

(60)



Q Do you remember in any of your statements having used the words in connection with Commando 99 "Russian political commissars" and "Russian political representatives"?

A I don't know exactly.

Q I will try to refresh your recollection, Otto. Do you recall having made a statement on the 4th day of March, 1947, here at Dachau?

A Yes. On the 7th of March? 6th of March.

Q On the 4th of March, Otto.

A 4th, yes.

Q That statement has been marked as Prosecution Exhibits P-45 and P-45A in evidence. I am going to read to you from a portion of that statement in order to refresh your recollection: "I came to know then that it was a question of shooting Russian prisoners of war to be executed in an empty horse stable." Do you recall saying that in connection with Commando 99?

A That's entirely possible.

Q You don't remember it, do you?

A Well, I don't know right at this moment whether I expressed it in that way.

Q All I am asking you is whether you remember. You can answer yes or no. Do you remember?

A Not the exact terminology.

Q All right, Otto, listen to this statement from the same deposition which you made on the 4th of March, 1947, and

(Otto - Direct)

(L65)

W  
2

which is Prosecution Exhibit 45 in evidence: "The Russian prisoners of war were shot in the neck through a crack in the wall." Do you remember that?

A It's possible that I said that when I was asked how that was done.

Q Do you remember this one, too, from the same statement which I just mentioned: "At one I was a witness when 12 to 15 Russian prisoners of war were shot"?

A I stated on direct examination already that I was present once, and that probably refers to this same incident.

Q But I am talking about the fact whether or not you used the term "political commissars" and "political representatives" or whether you always used the term "Russian prisoners of war." Now, Otto, is it not a fact that up until today when you testified here before the court, in all of the statements that you have made you have always used the term "Russian prisoners of war"?

A I don't know whether that was the only term I used.

Q And what I have just read to you from Prosecution Exhibit 45 in evidence does not help to refresh your recollection, does it?

A I know the following: that these Russian soldiers were quartered in Russian prisoner-of-war camps, so-called stalags, and as a consequence of that they were to be described as Russian prisoners of war, being inhabitants of such camps. But I do not remember ever not expressing the fact that they were not Russian commissars or political representatives.

✓✓✓✓

Q You just used the term "Russian soldiers"; is that correct?

A That's possible. Yes, just now I did.

Q Tell me this: Was the order which you referred to as coming from the Reich Main Administrative or Economic Office and which referred to the execution of Russian prisoners of war a secret order or was it an order which anyone could read?

A That was not just secret. It was more than secret. A so-called secret state matter.

Q Really one of the most secret or one of the top secret documents of the state, was it not?

A On paper, yes.

Q That was stamped on the envelope too, was it not?

A Yes.

Q And that envelope came to you as the sergeant major of the headquarters staff; is that not correct?

A For recording in the journal.

Q And you opened it up, you read the contents, and you recorded it in that daily entry book; is that right?

A Yes.

Q Is it not a fact that all secret or registered letters which were addressed to the commanding officer of Camp Buchenwald were taken by you unopened and delivered to either Pister or Schmidt?

A Not just by me alone, but they were sent to the adjutant or the commandant unopened.

(Otto - Direct)

(Cross)



Q You didn't open it and no one else had the right to open it; is that correct?

A Yes. I had the right to open it only when the commandant told me "Open up that letter".

Q Just answer my questions. If a letter was secret or if it was registered, and it was sent to the commanding officer of Camp Buchenwald, you turned it over either to Pister or to Schmidt unopened; is that correct?

A Yes.

Q And that also included any letters or any post which had valuables in it; is that not true?

A Yes. I don't remember any valuables being contained in any.

Q The first knowledge that you had about the activities of Commando 99 you learned through this secret letter that you opened when it came from Oranienburg; is that correct?

DR. WACKER: I have to object to this question, since it has just now been determined that he did not open these letters.

MR. SUROWITZ: Am I to believe that counsel concedes that the witness was not stating the truth when he said at first that he did open the secret letter? It has been established here (1) the fact that the witness states he opened the secret letter; (2) the general principle that secret letters are usually unopened and delivered to the commander or to the adjutant.

DR. WACKER: I do not think the witness stated he opened any secret letter.

glu

THE WITNESS: I didn't say that.

MR. SUROWITZ: At any rate, whatever the witness did say is certainly in the memory of the court, and if counsel believes that there is any misconception about it it can be cleared up on redirect examination, I respectfully submit.

PRESIDENT: The objection is overruled.

QUESTIONS BY MR. SUROWITZ:

Q All right, Otto, I will repeat the question. The first intimation that you had that Russians were being executed in Commando 99 came from a reading of the contents of this order from Oranienburg; is that correct?

A No. The first time I found out about it is when clerical work concerning it was entrusted to me.

Q When was that?

A The beginning of 1942.

Q Otto, would you say when the last execution in Commando 99 took place, to the best of your knowledge?

A The last month of 1943.

Q That would be approximately a year and a quarter to a year and a half after Pister assumed command of Buchenwald; is that correct?

A Yes.

Q Are you prepared to swear that at the end of 1943 executions in Commando 99 stopped?

(Otto - Direct)

(1055)

John

A As a matter of fact, I know for sure that this one that I was present at was the last one.

Q Tell me, Otto, you were in Section 1-A; is that correct?

A Yes.

Q And Section 1 was the headquarters command section; is that correct?

A Command section is saying too much. It was the office that worked under the commanding officer and the adjutant.

Q And Section 1-A, your section, was one of the subsections of Department 1; is that correct?

A Yes.

Q The motor pool was another subsection under Department 1; is that correct?

A Yes.

Q And the trip tickets for motor vehicles which issued forth from the motor pool were usually signed either by you or Schmidt; is that correct?

A Only by an officer. I was not authorized to do so.

Q That would mean Schmidt--correct?

A Yes.

Q And the trip ticket also stated the purpose for which the trip was intended, in substance, did it not?

A Whenever it included traveling outside the camp area.

Q The horse stables were outside the camp area--right?

A No.

(Otto - Direct)

CRSS



Q Is that included inside the camp area?

A You shouldn't misunderstand me. I don't mean the prison compound area; I mean the entire area of Camp Buchenwald, which includes all that is found on this map. That is the Camp Buchenwald area.

dw

Q And which was all under Pister, is that correct?

A The only authority that Pister had to issue orders in that area was as the senior officer in the area.

Q In other words, as the senior officer he was the commanding officer of the post as well as the commanding officer of Camp Buchenwald, is that correct?

A He was the commanding officer of Camp Buchenwald and simultaneously the senior officer of the entire post area.

Q Now was a trip ticket necessary for a motor vehicle to go from the motor pool to the horse stable and bring bodies to the crematory?

A No.

Q You are going to swear to that right here and now on the stand, is that right?

A Yes.

Q And you know that no trip ticket was necessary to your own personal knowledge?

A I know only that as soon as the barrier on the road to Weimar or any other road was passed, that was the time when a vehicle would need a trip ticket.

Q I am only asking you about a trip ticket required for a trip from the motor pool to the horse stable and from the horse stable with corpses to the crematory. Was any required or wasn't any required?

A No.

Q Now what did you say you had to do with commando 99?

A Paper work.

Q That's all?

A Yes.

Wu

Q And that's as true as everything else you have said up to now, is that right?

A I didn't say anything untrue on this witness stand yet.

Q Just answer my question. That's as true as anything else you have said up to now, is that right?

A Yes.

Q What did you have to do with the distribution of whiskey, cigarettes and sausages to the members of commando 99?

A That happened perhaps once or twice, and then that was done for me by Major Barnewald, but that was not on account of the matters in the horse stables--that was the other executions.

Q Let me understand you. You used to distribute whiskey, cigarettes and sausages to all members of all execution details--that's what you meant to say, is that correct?

A Of course--I said once or twice--several times.

Q And then you want to say this job was taken away from you and Barnewald took it away from you?

A An order had been issued by Oranienburg for these items to be issued to any members of any execution detail who first did take part in it, not as a reward for their action, but in order to give them something to alleviate the nervous strain that they had been under. The authority for this is a general regulation existing and applicable throughout Germany.

Q Now, Otto, was this order from Oranienburg ever cancelled?

A Not that I remember.

Q That continued until the very end, didn't it?

A The order stood.

Q And you say that you just distributed it one or two times and then Barnewald took care of the distribution of whiskey, cigarettes and sausages to members of execution details, is that (Otto-Cross)

BB

correct?

A He didn't do that work at all, rather Cranienburg issued an order for a fund to be created out of which Barnewald was permitted or supposed to issue such things to such persons. That was not done arbitrarily--there was an order of instructions existing.

Q I am not asking you about that, Otto. Just tell me this. Were the members of commando 99 included in that order for distribution of food and whiskey supplements?

A I don't know whether it was that way from the beginning--at any rate, it wasn't until 1942 that this regulation came out.

Q Just answer my question. Were the members of detail 99 included--

A Yes, they were included.

Q Let me finish my question. Were the members of detail 99 included in this supplement?

A After the regulations did come out.

Q As a matter of fact, before 1942, also included in this food supplement was bread and butter, wasn't it?

A I saw Master Sergeant Thalmann having bread and butter often, but I don't know where he was getting it from.

Q I am not asking you where he got it from and whether or not he had it, I am asking you whether it was a fact that bread and butter was included as a food supplement to members of execution details?

A Not according to regulations.

Q You are sure of that?

A Yes.

Q Do you remember swearing to the following statement on the 4th day of March, 1947, which has been marked Prosecution's (Otto-Cross)

12

Exhibit 45 in evidence: "Permission had been given in a confidential circular from Oranienburg to the administration to distribute 5 cigarettes, one wine glass full of schnapps and about 90 grams of sausage to those SS people who participated at executions. I know that formerly there was also bread and butter, but these were cancelled at the time I was Stabsscharfuehrer (acting Sergeant). Since I was acting sergeant I had to order those extras at the administration and the SS members concerned could fetch their rations in the kitchen. I indicated to the kitchen sub-chief the names of those who were entitled." Just answer-- do you remember making that statement?

A That's exactly what I said.

Q Do you mean that's exactly what you said now in the court room, too?

A Yes.

Q So when you were asked on direct examination what you had to do with commando 99, you omitted this little business about distributing food to the members of the execution detail.

A Detail 99 was in charge of executing Russians, and part of that was not the issuance of liquor. You asked me, or else I was asked on direct examination what I had to do with detail 99. The only things we were referring to were the executions, and when you now asked me whether any liquor was issued subsequent thereto, all I can do is confirm it.

Q Who had the key to the horse stable?

A I can't say for sure.

Q Was your memory better on 4 March 1947?

A My memory never suffered much.

Q I will read you a statement you made in Prosecution's  
(Otto-Cross)

88

Exhibit 45 in evidence. "I knew from former times that Thalmann occupied himself chiefly with the stable actions. He made the preparations jointly with Helbig, who had the key to the horse stable." Do you remember making that statement?

A It's possible.

Q Is it the truth?

A I don't know. I can't state under oath who actually did have the key. I saw the key with Thalmann, but I also saw Thalmann give the key to Helbig in his hand.

Q Did you make the statement on 4 March 1947 under oath? Yes or no?

A Yes.

Q Did you swear at that time that Helbig had the key to the horse stable? Yes or no.

A It's possible. I did swear to it. I didn't worry about this particularly, because I was accused of several things by the interrogating officer myself; so I didn't particularly bother about the question of who had the key.

Q Now you were usually informed by Pister or Schmidt that an execution in commando 99 was about to take place, isn't that correct?

A I am certain. I remember this one time when I was present.

Q Now, Otto--

A And I can also add that during 1943 I only remember three executions--in the case of one of them I wasn't even present on the post of Buchenwald. I was informed about it later.

(Otto-Cross)

✓  
✓

Q I am not talking about your presence physically in the horse stable--I am just asking you whether or not you were informed by Pister or Schmidt that an execution was about to take place in commando 99.

A In this one case I was.

Q Only once?

A Only once. The second time they weren't executed in the horse stables. There were about 15 men being executed in the crematory.

Q And who called you, Pister or Schmidt?

A Well, I don't remember.

Q And when you got that telephone call, what did you do?

A I don't know whether it was a telephone call.

Q You still insist your memory is as good now as it was on 4 March 1947?

A If you want to bother with such details I surely can't tell you I stated that some two or five or six months ago.

Q I will try to refresh your recollection. Don't you remember calling up Helbig and telling him to make arrangements for the execution?

A That probably was that way. I couldn't tell you anything except for one of these details.

Q See if this refreshes your recollection. I read from Prosecution's Exhibit 45 in evidence, a statement made by you on the 4th of March, 1947. "It is correct, that I, after having been informed by the adjutant Schmidt or the Commander Pister of a proposed execution, telephoned to Sturmscharfuehrer (acting Sergeant) Helbig in the crematory and told him to make the necessary arrange-

JK

ments in the horse stable."

A I stated this in order to imply that this was the only possible channel--that was the regular channel.

Q And that's what you surely have, isn't that correct?

A So I assume.

Q Now you said that you had doubts about the legality of these executions in the horse stable, is that right?

DR. WACKER: I have to object to this question. I don't think he put it in that form.

MR. SUROWITZ: I asked him if that is right. If it is not right, he will tell us.

PRESIDENT: Objection overruled.

THE WITNESS: I never said that.

QUESTIONS BY MR. SUROWITZ:

Q Well, when you were asked by counsel what you thought about the legality of these executions, what was your answer?

A I said that I had no way of knowing what the reasons had been for which the Reichs Security Main Office had ordered these executions, and then I expressed my own opinion. I said that the matter was probably one of reprisals and that the Russian warfare, cruel as it was, was the cause.

Q So that your own personal opinion was that these Russians who were executed in commando 99 were executed as a retaliation measure, is that correct?

A That was the very same thing that the Russians were doing to our soldiers on the Eastern front, with the one exception that the Russians managed to do it in a much more perfected manner.

54

Q Let me see. On the Russian front you claim that the Russians executed German political commissars and political representatives?

A I said that there were no German political commissars or political representatives. I did however say that German soldiers were executed by Russian commissars, and that was done in a terrible and horrifying sort of a way. I found that out from soldiers in combat in Germany.

Q So that the Russians on the Russian front executed German soldiers without a trial, is that what you claim?

A Yes, they were free to be shot at anywhere. That's what they said.

Q And in retaliation the Germans did the same thing to the Russian prisoners of war, is that correct?

A As a consequence thereof.

Q The crematory was also under Department 1, wasn't it?

A I can't say for sure--perhaps for personnel matters. Buildings and the crematorium--those were under the administration. Department 1 did not deliver any coal to the crematory.

Q You were the acting first sergeant of the headquarters command for how long?

A 22 months.

Q You can't tell the Court now whether or not the crematory was a subsection of Department 1, which was under Schmidt?

gM

A I said that the men in the ~~crematory~~--the SS men, were under Department 1.

Q Well, all SS men all over the camp were ultimately under Department 1, weren't they?

A All the SS men were under the commandant, but there were Departments 1, 2, 3, 4 and 5, and the SS men in those departments were again under the chiefs of those departments.

Q Now Department 1 was the personnel department of the Buchenwald Concentration Camp, was it not?

A The personnel department was quartered in Department 1 in the orderly room.

Q And that concerned itself with all SS personnel in Buchenwald, didn't it?

A Yes.

Q So that you are not saying anything really when you say the SS personnel in the crematory were under Department 1, are you? I am asking you whether the crematory, the running of the crematory itself, was a subsection and under the control of Department 1, in the same way as the motor pool was?

A That's possible, but I can't confirm that under oath today.

Q Let me try to refresh your recollection, Otto. I want to read to you from your statement of 4 March 1947, Prosecution's Exhibit 45 in evidence: "There belonged further to section I: motor pool, construction of cells (bunkers), crematory (except in economic matters)" and so on. Does that refresh your recollection that the crematory was a subsection of Department 1?

A I did give such a list or enumeration.

Q Did you swear to that?



A I swore an oath.

Q Was it the truth?

A Why of course.

Q So it does refresh your recollection that the crematory was under Department 1, is that correct?

A That is an ambiguous question. The crematory itself was under the administration. I don't know how to say that the operation of the crematory was under the administration, but only the personnel of the crematory--the same way as the personnel of the motor pool was included in Department 1.

Q And the same way the bunker was included in Department 1?

A The Department 1 confined the SS men in the bunker.

Q And the Court section was under Department 1, too, wasn't it?

A Yes.

Q And the immediate higher authority of that particular Court section which was in Department 1 at Buchenwald was where?

A In the same building next to the commandant's house, which I pointed out before.

Q Well, what did the Superior SS and Police Court in Kassel have to do with the Court section which was under Department 1?

A The Higher SS and Police Court was a court which could pronounce sentence on any SS man--the highest authority to that purpose, and for that purpose every SS post, including Buchenwald, had a legal department constituted; and the troops located in Department C on the post had their own legal officer, too; and he, as well, was under the Police Court in Kassel.

25

Q And who was that?

A That was a member of the troops.

Q Now who was the Higher SS and Police officer in Kassel?

A The Prince zu Waldeck.

Q Now this Court section had to do with investigating, among other things, the shooting of prisoners while trying to escape, didn't it?

A Investigate? Yes.

Q Can you remember a single SS man during your entire career at Buchenwald who was ever punished for having shot a prisoner while trying to escape?

A I heard of this one case here in the Court room, and that refreshed my memory about this SS man for having allegedly shot these prisoners in Cologne.

Q And that is the only one you can remember, is that correct?

A I didn't have anything else to do in the legal department. I can't state anything about it.

Q It used to come to pass that Pister was absent from camp for more than 24 hours, didn't it?

A Several times, yes.

Q Who was commandant of the camp at that time?

A The first prison compound commander was supposed to take charge, but I know that several times the Commandant Pister failed to have such a transfer made, but normally such detailing for the first prison compound commander to take command from the camp commandant would take place.

Q And usually and normally it is a fact, isn't it, that (Otto-Cross)

✓  
0

Schobert took over command of the camp when Pister was away for more than 24 hours?

A Yes.

Q Now in your function as the sergeant major of the headquarters command, what did you have to do with executions in general?

A I said that only I was keeping the records.

Q That's all?

A And in individual cases, I took part in shootings as a rifleman.

Q We will come back to that in just a moment, but outside the individual shootings you claim all you had to do with executions was make a record, is that correct?

A Yes.

Q Well, executions took place in the horse stable, is that correct? Yes or no.

A Yes.

Q They took place in the crematory, didn't they?

A Yes.

Q They took place in the German Equipment Works, didn't they?

A Yes.

Q And they took place on the shooting range, didn't they?

A Also.

Q Where is this shooting range? Just come up to Prosecution's Exhibit 8 in evidence and point it out to the Court.

A Here (Indicating).

MR. SUROWITZ: May it please the Court, let the record show that the accused Otto has pointed to that number 33 on Prosecution's Exhibit 8 in evidence which is between the numbers



23 and 31.

Q How far away is that from the zoological park there?

A About 200 meters, but the way this map is drawn is entirely wrong.

Q Are there any other places included on this chart where executions took place to your knowledge?

A One.

Q Show it to the Court, please.

A Not as indicated here--this building didn't exist at all. (Indicating).

MR. SUROWITZ: Let the record show that the witness has pointed to a barracks outside the main prison compound and directly to the south of the number 12 on Prosecution's Exhibit 8 in evidence.

THE WITNESS: This is where the transformer house is located--too far east, though, it should be here. (Indicating).

MR. SUROWITZ: Let the record show that the witness has now pointed to a barracks on Prosecution's Exhibit 8 in evidence which is immediately southeast of the number 25.

QUESTIONS BY MR. SUROWITZ:

Q Just a minute, Otto. Do you understand what I want? I want you to show me any other execution place.

A That's what I will be doing. This was what the Prosecution put in here--doesn't exist at all and should be over here (indicating). That should be about five meters away from this so-called transformer house at this dog kennels.

MR. SUROWITZ: Let the record show, may it please the Court, that the witness has pointed to another execution place on Prosecution's Exhibit 8 in evidence, which is directly to the south of the number 25 on said exhibit, and immediately to the west



of the barracks or transformer station heretofore described for the record.

Q Now isn't it a fact, Otto, that usually when an execution was to take place anywhere, either within or outside the camp, you were advised of it and you made the telephone arrangements with the leader of the protective custody camp, the physician, the bunker, and the SS men required for the execution?

A I received instructions to notify the proper authorities.

Q And one of the proper authorities that you advised of an execution was the leader of the protective custody camp, is that correct?

A Yes.

Q Another one was the physician, is that right?

A Yes.

Q And another one was the people in the bunker, was that correct?

A Yes.

Q And you also advised the SS men required to do the actual shooting, didn't you, or the hanging, as the case may be?

A We didn't have to notify anybody in particular for a hanging.

Q Or for the shooting--you mentioned to the SS men that the execution will take place, is that right?

A Yes.

Q In about how many executions did you take part, just as a recorder?

A That's what it says in my statement--I stated 50.

Q You remember that very well, don't you?

A No, I was asked how many times I had participated,  
(Otto-Cross)

6

What should I say? If I said 10, nobody will believe me; if I said 20 nobody will believe me either; so I decided to say 50. It might have been 42, just as well.

Q Now tell the Court just what is the truth as to the number of executions you took part in as the recorder during the time you were acting first sergeant of the headquarters command at Buchenwald.

A I can't say. It must have been somewhere between 35 and 50.

Q And that is the truth now, isn't that right?

A Of course.

Q And tell the Court, please, just about how many persons were executed in those 35 to 50 executions that you took part in as a recorder?

A I didn't make any list concerning the numbers--I don't know.

Q Well, don't you remember now what you put down in that statement?

A About my participation?

Q About your participation and about how many persons were executed in these 35 to 50 executions?

A No, I don't know whether I said anything about it.

Q Well, do you remember saying about 200 foreigners were executed?

A I don't know any more.

Q Do you remember participating in an execution where



Schmidt gave a mercy shot to one of the victims?

A I believe I do.

Q Tell it to the Court, please.

A I can't give any details; I can only say that I believe I remember him having fired a shot when the doctor required that.

Q You say the doctor told Schmidt to go over and deliver that mercy shot?

A Before that the doctor wasn't able to determine that death had completely occurred.

Q Just answer my question. Is it your contention now that the doctor told Schmidt to go over and deliver that mercy shot?

A I can't say.

Q Now you, yourself, were never present more than once you claim actually in the horse stable, is that right?

A Yes.

Q And at the same time you say that Zinecker was never a member of commando 99, is that right?

A Yes.

Q And at the same time you say that you never had a list of members of commando 99, is that right?

A These men were not found on a list, if you think of a list as it's usually thought of. They had to receipt for what they received, though I am talking about the liquor rations, and in this list of receipts or book of receipts Zinecker's name never appeared.

Q How long did you have this book?

A Those were several separate sheets of papers--a note book, you might say.

5  
X

Q And you only had them in your possession for the purpose of supplementing the food rations to the members of the execution detail, is that correct?

A Yes.

Q And you have also already claimed on both direct and cross examination that you had it for only a very short period of time, is that correct?

A Yes, that was later received in the kitchen.

Q Did you examine it later in the kitchen when you had nothing to do with commando 99?

A I have already told you that detail 99 came into action only three times during my time; that I can remember only one case where I was present myself, and later on detail 99 didn't appear in the files anymore.

Q I know what you told me. I am speaking to you about Zinecker. I want to know whether or not you always had the list of commando 99 in your possession?

A This list of names?

Q Did you always have them in your possession?

A Yes.

Q And those lists or those receipts would tell you the name of every man who was on commando 99 during the time that you had them, is that right?

A Yes.

Q And you want to swear now that it was impossible for Zinecker to be a member of commando 99 during its entire existence without your knowing it, is that right?

A Well, I knew the members contained in detail 99, and (Otto-Cross)

99

Zinecker was sent to the headquarters in 1943; so Zinecker would have had to separate at least after 1943, and during that time I never noted any such thing.

Q Then you are prepared to swear right now that Zinecker never was a member of commando 99 during its entire existence, is that right?

A Not during any of the time that he was a member of the headquarters.

Q And all the members of the commando 99 were non-commissioned officers of the headquarters command, is that right?

A Non-commissioned officers, Sergeant or up--he had to be a Sergeant, at least.

Q And what was your rank?

A Technical sergeant.

Q And you were the chief non-commissioned officer of all the non-commissioned officers in the headquarters command, is that right?

A That job was given me, yes.

PRESIDENT: The Court will recess for 30 minutes.

(Whereupon at 1500 hours the Court recessed.)

25

(Whereupon the Court reconvened at 1530 hours.)

PRESIDENT: The Court will come to order.

MR. SUROWITZ: May it please the Court, let the record show that all the personnel of the Court are present, all the personnel of the Prosecution are present with the exception of Mr. Denson and Mr. Kunzig who are absent on business of the prosecution, all the personnel of the Defense are present with the exception of Captain Groth and Dr. Kopf who are absent on business of the Defense, all the accused are present with the exception of Schmidt who is absent. The witness is reminded that he is still under oath. If there are any spectators in the courtroom who expect to be called as witnesses in this case they will please leave the courtroom.

WOLFGANG GUNTHER KLAUS OTTO, an accused, voluntarily resumed the stand in his own behalf, being reminded that he was still under oath, testified further through an interpreter as follows:

CROSS EXAMINATION (Continued)

QUESTIONS BY MR. SUROWITZ:

Q I have just a few more questions, Otto. I believe you stated on direct examination that from the lists or receipts in your possession you could determine who was a member of Commando "99"?

A Yes.

Q Name some of the members of Commando "99" that you can remember whose names appear on those food supplement lists?

A During the time I was the first sergeant?

Q Name any members of Commando "99" whose names appeared on those lists which we have spoken about?

A Of the co-accused, Helbig, of the officers, Schobert, of the non-commissioned officers Schultz, Bayer, Bresser --

Q Confine yourself to those among the co-accused, if possible.

A I have named them.



7/22

Q How about Schmidt?

A It is possible. Usually he would always be present at executions as long as he was present at Buchenwald.

Q Was his name on the list of those SS men who were to draw extra food rations in order to quiet their nerves?

A He was on the list but I don't know whether that was exclusively for detail "99".

Q How about Heigel?

A Heigel was present at executions.

Q Was he on the list that we are speaking about?

A As far as the executions in the crematory and shooting range were concerned.

Q Bresser, his first name was Josef, was it not?

A I do think so..

Q He was Pistor's driver, was he not?

A Yes.

Q You say then that from these lists you could determine who was and who was not a member of Commando "99"?

A Not only from that.

Q In other words, these lists gave you the members of all the executions details, is that right?

A Yes.

Q So that you could determine merely from looking at this list, whether or not a man was a member of Commando "99", could you not?

A I was not tied down to a list. I knew it anyway.

Q But you could not determine it from the list?

A Also.

Q How about Pleissner?

A I don't know. During my time Pleissner was not there anymore.

(Otto-cross)



7/22

Q The chief non-commissioned officer of Commando "99" was Helbig, was it not?

A He was the non-commissioned officer who was still present from the old ones.

Q He was the senior non-commissioned officer there, the one with the longest service in Commando "99", is that what you wanted to say?

A Non-commissioned officer, yes.

Q What did you have to do with the evacuation of prisoners from Buchenwald in April 1945?

A It Nothing.

Q Did you not attend a meeting where the evacuation was discussed?

A I was a clerk and I was to take down notes for any paper work that might come up.

Q Did you or did you not attend a meeting at Buchenwald in April 1945 when the evacuation was discussed?

A I don't know whether it was April or towards the end of March. I was there.

Q Who else was there?

A I stated it in the statement.

Q Who else was there to your knowledge?

A The ones I remember for sure were the commandant, the adjutant, Major Barnewald, and possibly but I am not quite sure the other officers were Dr. Schiedlawsky and the CO of the guard battalion, that was a Captain Siebert.

Q How about Reimer?

A I did mention Reimer in the statement but I made a mistake, I found out later that Reimer was not there in Buchenwald at that time. I must have confused him with Siebert.

Q What was discussed at that meeting?

A The question that was opened up was what was to be done when

6  
0

T. Radula,  
Thadeus

22. 10. 1959

DER OBERSTAATSANWALT  
beim Landgericht Ffm.  
- Sonderkommission -

Az.: 4 Js 444/59

Frankfurt (Main), den 22. Okt. 1959 30  
Jd. 14 Okt.

2546

### Zeugenvernehmung

Es erscheint der Chirurg

Dr. med. Thadeus PACZULA,  
geb. 26.11.1920 in Gliwice/Polen,  
whft. Swietochlowice/Polen,  
ul. Armil Czerwonej Nr. 60,  
Tel. 425-96,  
ausgewiesen durch poln. Reisepass Nr.  
BA 0023929,

und macht mit dem Gegenstand seiner Vernehmung vertraut  
gemacht und zur Wahrheit ermahnt, folgende Angaben:

#### Zur Person:

Die Volksschule besuchte ich von 1926 - 1930. Anschließend das Klassische Gymnasium mit Abitur im Jahre 1938. Bis zum Kriegsausbruch war ich Student der Medizin in Posen. Nach dem Polenfeldzug war ich in Friedenshütte als Arbeiter beschäftigt. Im Jahre 1940 wurde ich im Februar verhaftet und nach ca. 6 Wochen wieder freigelassen. In diesen 6 Wochen mußte ich Zwangsarbeit (Strafarbeit) verrichten. Ich wurde von der deutschen Polizei verhaftet, weil jemand gemeldet hatte, daß sich in meiner Wohnung Polen treffen würden. Es konnte mir jedoch nichts nachgewiesen werden.

Die zweite Verhaftung erfolgte am 18.12.1940 in Friedenshütte. Diesesmal wurde ich von der Gestapo verhaftet, weil ich einer polnischen Untergrundbewegung angehören sollte. Ich habe meinen Haftbefehl damals selbst gesehen. Am gleichen Abend wurde ich noch in das KL Auschwitz eingewiesen. In diesem Lager blieb ich dann bis zum 27.9.1944.

(Der Entlassungsschein der Kommandantur des Konzentrationslagers Auschwitz I lag vor und wird als Fotokopie beigefügt d.U.)

Bei meiner Entlassung wurde mir die Auflage erteilt, mich

beim Wehrmeldeamt 2 in Kattowitz O.S. zu melden. Von Kattowitz aus wurde mich nach Konstanz transportiert und kam dort zum Gren.-Ers.u. Ausb. Btl. 195. Hier wurde ich eingekleidet und ca. 4 Wochen militärisch ausgebildet. Wir waren in Konstanz etwa 22 Polen, die zum deutschen Militär übernommen worden waren. Wir wurden mit polnischen Kommandos geführt und haben auch auf dem Marsch polnisch gesungen.

Da Oberschlesien zu dieser Zeit bereits ins Reich eingegliedert war, nehme ich an, daß ich als Oberschlesier Soldat geworden bin.

Nach meiner Ausbildung in Konstanz kamen wir an die Front in Italien. An der Front nahm ich die nächste Gelegenheit war, um zu den Engländern überzulaufen. Dies war, glaube ich, im Februar 1945. Ich wurde dann in das 2. Poln. Corps in der 8. Brit. Armee eingegliedert. Hier machte ich den Krieg in Italien bis zum Kriegsende mit. In der polnischen Armee blieb ich noch bis zum Jahre 1947. Im Jahre 1947 kehrte ich in meine Heimat nach Polen zurück. Zunächst arbeitete ich in einem Hüttenwerk als Angestellter. Diese Tätigkeit übte ich ca. 4 Jahre aus. Anschließend nahm ich das Studium der Medizin wieder auf und promovierte im Jahre 1955. Seit 1955 bin ich als Arzt - Chir. Abteilung - in einem Krankenhaus in meinem Heimatort beschäftigt.

Ich bin verheiratet und habe 3 Kinder.

#### Zur Sache:

Wie bereits angegeben, kam ich am 18.12.1940 in das KL Auschwitz. Ich kam mit einem Transport von ca. 240 Polen (Männer) mit Autobussen nachts im Lager an. Schon in dieser Nacht wurden wir mit Kolbenschlägen der SS-Leute und Peitschen der Lager-Capos empfangen. Bis zum nächsten Morgen wurden wir im Waschraum der Effektenkammer untergebracht. Wir wurden noch verwarnt, daß bei einem Fluchtversuch sofort geschossen würde. Am nächsten Morgen wurden wir kahlgeschoren, gebadet und in Häftlingskleidung eingekleidet.

A.B. Selektionen hat es zu dieser Zeit noch nicht gegeben. Als Bekleidung erhielten wir lediglich eine Garnitur Unterwäsche, einen Rock, eine Hose, die eigenen Schuhe konnten wir behalten und eine Mütze.

Mein Transport wurde nun auf verschiedene Blöcke verteilt, ich selbst kam in Block 5. Vorher wurden wir noch von dem La-

gerkommendanten

F r i t s c h

32

"begrüßt", der uns ins Lagerleben allgemein einwies und unter anderem darauf hinwies, daß dieses Lager nur einen Eingang hätte, der Ausgang sei der Kamin.

Ich muß verbessern, FRITSCH war nicht Lagerkommendant sondern Lagerführer.

Wir wurden dann zur Arbeit eingeteilt, was bedeutete, daß wir einfach irgendetwas tun mußten. Das alles war ziemlich planlos und war nur darauf abgestimmt, uns zunächst zu beschäftigen. Wir mußten sämtliche Arbeiten im Laufschritt verrichten und bekamen besonders schwere Lasten aufgeladen. Ich möchte darauf hinweisen, daß zu dieser Zeit das Lager noch im Aufbau war. Teilweise waren natürlich die Häftlinge planmäßig beschäftigt, was jedoch nicht für alle zutraf.

Bis zum Jahre 1942 wurde ich zu verschiedenen Arbeiten, wie, Abbruchkommando, Rollwagen, Schachtkommando, Bunawerke usw. herangezogen. Schon in dieser Zeit ist es ständig zu Mißhandlungen durch die SS-Mannschaften und die Capos gekommen. Es wurden auch Häftlinge zu Tode geprügelt. Namen von SS-Leuten oder Capos, die Häftlinge getötet haben, sind mir nicht mehr erinnerlich bzw. ich habe diese Namen nie gekannt.

A.B. Die Stärke der SS-Mannschaften und Offiziere betrug im Lager Auschwitz ca. 1 500 Mann.

Im Juli 1942 wurde ich in den Krankenbau - Block 21 - eingewiesen, da ich an Phlegmone am linken Unterschenkel erkrankt war. Dort begann ich schon als Kranke die Fieberkurven zu führen. Ich machte diese Arbeit so exakt, daß ich bei den dort tätigen Ärzten und Pflegern (Häftlinge) auffiel und ich nach meiner Genesung im Krankenbau bleiben konnte und auf der Schreibstube beschäftigt wurde. Das ärztliche Personal war von den SS-Ärzten gelobt wurden und aus diesem Grunde wollte man mich behalten. Auf diesem Wege kam ich also in die Häftlingskrankenbau (HKB) Schreibstube.

Zu dieser Zeit wurden überhaupt Kräfte benötigt, da man schon eine größere Zahl von Sterbefällen "plante".

Mir fiel schon zu dieser Zeit auf, daß dieses geplant war, dann warum hätte man sonst die Schreibstube vergrößert.

In der Schreibstube führte ich das "Totenbuch" der russischen Kriegsgefangenen für einige Tage. In dem Totenbuch wurden lfd. Nummer, Sterbedatum, Sterbestunde, Todesursache, Gefangenenummer, Name und Vorname eingetragen.

Hierzu möchte ich bemerken, daß das nunmehrige "Museum Auschwitz" das Totenbuch noch im Original besitzt. Auch meine Eintragungen habe ich noch an meiner Handschrift erkannt. Die letzte laufende Nummer im Totenbuch lag etwa bei 10 000. Jedenfalls ist es so, daß von den eingelieferten ca. 15 000 Russen nur noch 96 mit dem Leben davonkamen.

In diesem Zusammenhang muß ich erwähnen, daß bei den russischen Kriegsgefangenen eine doppelte Numerierung vorgenommen wurde. Man unterschied einmal die "RKG" (Russ. Kriegsgefangener) und zum zweiten "AU" (Auschwitz). Was der Anlaß zu dieser verschiedenen Bezeichnung war, ist mir nicht bekannt geworden. Vermutlich waren die mit "AU" bezeichneten Russen Kommunisten.

Anschließend führte ich das "Totenbuch" der Häftlinge des gesamten Lagers. Es waren dies Häftlinge aller Art, lediglich die Russen wurden extra eingetragen. In diesem Buch wurden noch zusätzlich das Geburtsdatum, die Nationalität, die Rasse und die Haftart (Politisch, Asozial, BV, Bibelforscher, § 175) eingetragen.

A.B. In der Zeit, in der ich das Totenbuch des Lagers führte, habe ich etwa 130 000 Tote eingetragen. Das Totenbuch führte ich vom Sommer 1942 bis Sommer 1944.

A.B. Es war völlig ausgeschlossen, daß auch nur ein Toter nicht eingetragen wurde. Denn eines mußte im Lager immer stimmen: das Häftlingsnummer und <sup>der</sup> Appell. Es war also nicht möglich, daß ich falsche Angaben über Zahlen von toten Häftlingen bekam. Es konnte einmal passieren, daß eine falsche Häftlingsnummer eingetragen wurde. Dies war jedoch schon ein "Verbrechen".

Ich muß noch bemerken, daß die von mir angegebene Zahl nur männliche Häftlinge betrifft. Die weiblichen Häftlinge wurden in Birkenau gesondert geführt.

Leider ist das "Totenbuch" des gesamten Lagers bis zum heutigen Tage noch nicht gefunden worden, da ich bei jedem Häft-

ling der verstorben war, ein Geheimzeichen hinter dem Namen anbrachte, das die tatsächliche Todesart (Vergasung, Phenolspritze, Erschießung, Erhängen,) anzeigen sollte. Dieses Zeichen brachte ich an, weil ja nie eingetragen wurde, daß zum Beispiel ein Häftling vergast worden war. Im allgemeinen wurden normale Todesursachen, also Krankheiten eingetragen. Lediglich bei Häftlingen, die auf der Flucht erschossen worden waren, wurde dies auch eingeschrieben.

A.B. Das Totenbuch bestand im Jahre 1944 aus mehreren Bänden.

Wie viele es waren, kann ich heute nicht mehr angeben, ich weiß nur noch, daß ich einmal einen Handwagen benutzen mußte, als ich mit sämtlichen Totenbüchern beim Standortarzt Dr. Wirths zu erscheinen hatte.

Etwa im Frühjahr 1944 wurde ich Rapportschreiber des Krankenbaus. Meine Hauptaufgabe war, den täglichen Appell des HKB zusammenzustellen. Der HKB bestand aus 5 Doppelblöcken, die die Nummern 9, 19, 20, 21 und 28 hatten. Das ist der Stand des Jahres 1944.

Im Block 9 befand sich die psychiatrische und neurologische Abteilung, die Durchfallkranken und die Genesenden. Außerdem war in diesem Block auch die Heilgymnastik untergebracht.

Im Block 19 waren nur Genesende untergebracht. Außerdem war noch die "kleine" Chirurgie, wie Furunkel, Abzesse usw. untergebracht.

Im Block 20 wurden Infektionskrankheiten behandelt (Fleckfieber, Bauchtyphus, Tuberkulose, Malaria u.a.).

Im Block 21 war ausschließlich die chirurgische Abteilung mit Arztzimmer, Operationssaal, HKB-Schreibstube, und Häftlingszahnstation untergebracht.

Im Block 28 wurden innere Krankheiten behandelt. Außerdem befand sich dort Aufnahmeraum mit eigener Kartei, Röntgenabteilung, Laboratorium, Hals-Nase-Ohren-Abteilung, Apotheke, Übergangsraum und der Leichenkeller. Außerdem waren auch die Leichenträger dort untergebracht. Die Leichenträger bzw. das Leichenkommando war von wechselnder Stärke. Bei sehr viel Toten wurde das Leichenkommando durch weitere Häftlinge entsprechend verstärkt.

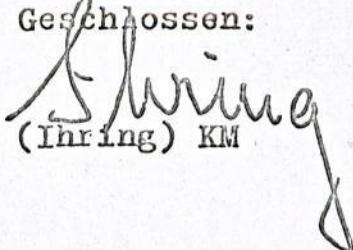
Mir wird jetzt eine Vernehmung eines ehemaligen Häftlings  
namens

Walter Scheerer  
(Band XIV Bl. 2186 - 2212)

gegeben. Schon nach dem Durchlesen der ersten 10 Seiten  
dieser Aussagen mußte ich feststellen, daß nach meinen Kennt-  
nissen viele Punkte nicht den Tatsachen entsprechen.)

Die Vernehmung wurde um 16.40 Uhr abgebrochen und wird am  
23.10.59, 9.00 Uhr, fortgesetzt.

Geschlossen:

  
(Ihring) KM

Se/bsf  
...gelesen, genehmigt und  
unterschrieben:

 22.X.1959

Frankfurt (Main), den 23. Okt. 1959

Die Vernehmung wird am 23. Oktober 1959 fortgesetzt:

Ich habe jetzt die Vernehmung des Scheerer zu Ende gelesen. Ich bin dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß dieser Zeuge bewußt die Unwahrheit sagen dürfte und an seiner Glaubwürdigkeit erhebliche Zweifel bestehen.  
Dazu möchte ich nur einige Beispiele aus dieser Vernehmung anführen:

Zunächst stimmen die angegebenen Nummern der Blöcke des HKB (Häftlingskrankenbau) überhaupt nicht. Ebenso sind die von Sch. genannten medizinischen Abteilungen niemals in diesen Blöcken untergebracht gewesen. Das einzige, was in etwa der Wahrheit entspricht, ist die Schilderung des Block 28 mit den darin untergebrachten Abteilungen.

Ich selbst war in der Zeit, in der Sch. im HKB tätig gewesen sein will, auch ständig dort. Nach meiner Ansicht kann er höchstens als Reiniger beschäftigt gewesen sein, oder er war als Hilfskraft im Waschraum des Block 28. Ausgeschlossen ist jedenfalls, daß er Oberpfleger war und ihm das gesuchte andere Pflegepersonal unterstellt war.

Seine Darstellung der Abspritzungen durch Klehr ist falsch. Zunächst einmal hat der Häftling nie eine Evipanspritze zur Einschlafierung bekommen. Auch wurden die Phenol-

spritzen nicht auf dem Operationstisch gemacht; der Häftling saß dabei auf einem Stuhl. Es kam natürlich auch vor, daß die Phenolspritze im Liegen gegeben wurde, doch das waren Ausnahmen, wie z.B. <sup>Verspiegelung</sup> bei einer Operation oder bei kranken Häftlingen die weder Stehen noch sitzen konnten.

Ganz besonders möchte ich darauf hinweisen, daß eine Beobachtung der Vorgänge an der "Scharzen Wand" durch ein Fenster in der Wäschereibaracke völlig ausgeschlossen war. Es sei denn, der Zeuge hätte auf dem Schornstein gestanden. Die Wäscherei bestand nur aus einem Erdgeschoß, während die Frontmauer zwischen Block 10 und 11 ca. 4 Meter hoch war. Aus diesem Grunde war es nicht möglich, in den Hof zu sehen.

Außerdem muß ich angeben, daß K l e h r niemals bei Exekutionen beteiligt war. Er war lediglich Sanitätsdienstgrad und hatte als solcher ganz andere Aufgaben.

Die auf Seite 2199 und 2200 geschilderte Erschießung von ca. 40 Häftlingen aus einem Sonderkommando von Birkenau, dürfte nicht den Tatsachen entsprechen. Daß einmal ein Sonderkommando im Leichenkeller des Blockes 28 abgespritzt wurde, ist mir bekannt. Jedoch waren Erschießungen im Leichenkeller ausgeschlossen, besonders in der von Sch. geschilderten Weise. Auch dieses Beispiel zeigt, daß dieser Zeuge unglaublich ist.

Auch die Erschießung von

Dr. D i e m

entspricht der Wahrheit nicht. Dr. D i e m , Vorname Rudolf, Internist, Aufnahmearzt im Block 28, Häftlingsnummer 10 022, lebt heute noch in Warschau und übt eine Tätigkeit als praktischer Arzt aus. Nach dem Kriege habe ich den Dr. D i e m mehrmals in Warschau besucht.

Ich möchte jetzt über die Exekutionen Aussagen machen, die ich in meiner Lagerzeit selbst gesehen habe.

Im Jahre 1940 wurden die ersten Exekutionen durchgeführt. Sie waren in dieser Zeit noch selten und es wurden immer nur wenige (8 - 12) Personen erschossen. Meistens wußten die Häftlinge überhaupt nicht, was ihnen bevor stand. Sie wurden zur Schreibstube gerufen, die Häftlingsnummer wurde überprüft und

sie wurden umgekleidet, und zwar in Lumpen. Nach dem Abendappell, der im allgemeinen gegen 18 - 19 Uhr stattfand, wurden sie dann in der Kiesgrube außerhalb des Lagers erschossen. Dazu muß ich bemerken, daß sich am Lager zwei Kiesgruben befanden. Die eine war hinter der Küche, die andere hinter dem Theatergebäude. Das Theatergebäude befand sich außerhalb des eigentlichen Lagers und hatte seinen Namen daher, daß es wie ein Theater aussah. Theater wurde natürlich nie darin gespielt. Es war ein halbfertiges Gebäude. Beide Kiesgruben wurden bei Erschießungen benutzt.

Das Exekutionskommando bestand aus einem SS-Offizier, der immer weiße Handschuhe und den Säbel trug. Das gesamte Kommando trug Stahlhelme. Ich habe diese Kommandos öfters gesehen und möchte sagen, daß sie aufgeputzt waren wie zu einer Parade.

Vor der Exekution wurde das Todesurteil verlesen und anschließend vollzogen.

Nach dem Kriege habe ich erfahren, daß es sich bei einem dieser Offiziere um den SS-Untersturmführer

#### T ä g e r

gehandelt hatte. Was aus ihm geworden ist, kann ich nicht sagen.

Ich kann mich noch gut an eine Exekution erinnern, sie fand im Sommer 1941 nach dem Abendappell statt, bei welcher von 80 SS-Leuten 80 Häftlinge - meistens aus Krakau - erschossen wurden. Sie wurden mit vier Salven auf je 20 Mann erschossen. Die SS stand wie in einem Amphitheater halbkreisförmig auf dem Rande der Kiesgrube, während die Häftlinge unten in der Grube aufgestellt waren. Die Leichen dieser Häftlinge wurden anschließend im Krematorium in Auschwitz verbrannt. Es handelte sich noch um das alte Krematorium.

Ab etwa August - September 1941 wurden dann die Exekutionen nicht mehr in den Kiesgruben, sondern im Hof von Block 30/11 durchgeführt. Die Art und Weise der Durchführung - Offizier und Mannschaften im Stahlhelm - hatte sich jedoch nicht geändert. Erst im Winter 1941/42 wurde die Durchführung der Exekutionen anders vorgenommen, der Genickschuß wurde eingeführt. Geschossen wurde dabei meistens, man kann sagen immer, mit Kleinkalibergewehren, die nur einen sehr leisen Knall geben.

Bei den Kleinkaliber-gewehren handelte es sich um Waffen, die wie ein normaler Flobert aussahen. Welche Waffenmarke es war kann ich nicht sagen. Ich verstehe dafür von Waffen zu wenig. Ich <sup>hat</sup> das Gewehr nur einmal kurz gesehen, als ich zu Palitzsch auf die Rapportführerstube mußte. P. war gerade dabei, die Waffe zu reinigen. Bei dieser Gelegenheit habe ich auch die Munition gesehen. Es handelte sich um Patronen mit einer Kupferhülse und einem oben abgerundeten Bleigeschoss. Die Patronen waren ca. 3 cm lang.

Ich selbst habe von einem Fenster im 1. Stock des Blockes 21 (HKB) aus in den Hof zwischen Block 10 und 11 sehen können. Außerdem hatte ich noch die Möglichkeit vom Giebelfenster des Blockes 21 aus die Vorgänge in diesem Hof zu beobachten. Das Fenster im 1. Stock gehörte zu einem Behandlungsraum, der für die kleine Chirurgie eingerichtet war. In diesem Raum standen dreistöckige Betten, von deren oberstem man bequem in den Hof sehen konnte, und zwar bis zur "Schwarzen Wand". In die linke, äußerste Ecke des Hofes konnte man nicht blicken, da die Ecke des Blockes 10 im Wege war. Das Giebelfenster wurde eines Tages mit einer Blechscheibe zugeschraubt, so daß man erst die Schrauben lösen mußte, um sehen zu können. Die Entfernung von den beiden Fenstern bis zur "Schwarzen Wand" betrug ca. 45 Meter. Auf diese Entfernung konnte man Personen und Vorgänge sehr gut beobachten und vor allem auch Gesichter erkennen. Die Exekutionen wurden im allgemein bei Tageslicht ausgeführt. Erschießungen in der Dunkelheit waren sehr selten.

Am 19.3.1942 habe ich mitzugehen, als 300 Frauen erschossen wurden. Soviel ich weiß, handelte es sich um Französinnen, evtl. Jüdinnen. Warum diese Frauen erschossen wurden, ist mir nicht bekannt. Die Frauen wurden erschossen, weil Massenvergasungen zu dieser Zeit noch nicht durchgeführt wurden. Damals war auch die Einrichtung für Massenvergasungen noch nicht fertig.

Diese Erschießung der Frauen ging wie folgt vor sich: Alle Frauen waren im Bunker untergebracht, wo sie sich völlig entkleiden mußten. Die Frauen waren um die Mittagszeit im

Lager angekommen, und zwar mit Autobussen. Die Erschießungen begann etwa um 14.00 Uhr und waren nach ca. 3 Stunden beendet. Die Frauen wurden zu je zweien von dem "Bunker-Kalfaktor" auf den Hof und an die "Schwarze Wand" geführt, wo sie von dem SS-Oberscharführer

### G e h r i n g

mit dem Kleinkalibergewehr erschossen wurden. G e h r i n g war so lange ich mitzusah, ganz alleine. Ich selbst konnte der Erschießung nicht bis zum Ende zusehen, da nach einiger Zeit ein SS-Sanitäter in den Raum kam und ich deshalb weggehen mußte. Ich konnte dann beobachten, wie dieser SS-Mann die gesamte Zeit am Fenster stand und der Exekution zusah. Während ich am Fenster zuschaute wurden ca. 20 - 25 Frauen erschossen. Ob alle Frauen von G e h r i n g erschossen wurden, kann ich nicht sagen. Meistens haben sich die SS-Leute abgelöst oder auch zu zweit geschossen.

Die Leichen der Erschossenen wurden von Leichenträgern in die linke Ecke des Hofes geworfen. Die Frauen gingen alle sehr ruhig und ohne irgendwelche Anstände an die Schwarze Wand, obwohl die ~~zweiten~~ bereits die Leichen der zuerst getöteten liegen sehen mußten. Alle Erschießungen wurden mit Genickschuß durchgeführt. Nach dem Abendappell wurden die Leichen der Frauen mit Lastkraftwagen zum Krematorium gefahren und verbrannt. Die Lastkraftwagen wurden von SS-Leuten der Fahrbereitschaft gefahren, während das Auf- und Abladen von dem Leichenkommando durchgeführt wurde.

A.B. Der "Bunker-Kalfaktor, der die Frauen an die Schwarze Wand führte, war entweder ein polnischer Häftling aus Warschau namens

Waclav S z y m b o r s k i , <sup>H</sup>  
mit Spitznamen wurde er "Russki" gerufen,  
oder bereits der polnische Häftling

Johann M u s s i o l ,  
der aus Godulahütte stammte. Er hatte eine vierstellige Häftlingsnummer, die mit 56.. begann. Die beiden letzten Zahlen habe ich vergessen.  
Angenähtlich soll er jetzt von den polnischen Behörden verhaftet worden sein.

Er war meines Wissens zuletzt in Godula /Oberschlesien, in der Nähe von Kattowitz, wohnhaft. Es muß möglich sein, durch die polnischen Behörden über diesen Mann näheres zu erfahren.

Ich weiß nicht, ob bei dieser Exekution noch weitere Zeugen mizusehen konnten. Eigentlich müßten dies noch mehr Häftlinge gesehen haben.

Szymborski ist im Lager an Flecktyphus verstorben.

Ich habe dann noch weitere Exekutionen an verschiedenen Tagen sehen können, bei denen Erschießungen durch den SS-Hauptscharführer

Palitzsch

und den SS-Hauptscharführer

Fitz

vorgenommen wurden. Diese Erschießungen wurden im Juli - August 1942 durchgeführt. In diesen Monaten wurden im Abstand von mehreren Tagen, manchmal auch täglich, Erschießungen von durchschnittlich 60 - 80 Personen am Tag, vorgenommen. Diese Erschießungen wurden zu dieser Zeit nur von PALITZSCH und FITZE vorgenommen. Möglicherweise war auch STARK beteiligt, das kann ich aber nicht genau sagen und möchte ihn deshalb nicht angeben.

A.B. Bei den Erschossenen handelte es sich um Transporte aus Polen (Kattowitz und Umgebung, Sosnowitz, Dombrova, Tarnow etc.),

Es handelte sich dabei ausschließlich um Männer.

Warum diese Häftlinge erschossen wurden, kann ich nicht sagen. Sie waren nicht selektiert und durchweg gesund und arbeitsfähig.

Diese Exekutionen habe alle durch das Giebelfenster des Block 21 beobachtet.

Diese Exekutionen wurden auch noch von anderen Häftlingen gesehen, die auch alle vom Giebelfenster des Block 21 zusahen. Die Namen dieser Zeugen sind:

Zenon ROZANSKI, Adresse unbekannt,

Julian KIWALA, Nr. 9143, Krakau, Przemyska 6/12,

Dr. Zbigniew BOLESLAW, Nr. 220..., Czechowice,

Dr. Adam ZACHARSKI, Nr. 18239, Warschau,

Edward HALLEK, Piekary/Schlesien, Zymienskigo 20,  
Häftlingsnr. 39676.

Es können natürlich auch noch mehr Zeugen vorhanden sein,  
von denen ich jedoch nichts weiß. >

Vermerk:

Von dem Zeugen Dr. Paczula wurde eine Handskizze  
des Hauptlagers Auschwitz angefertigt, die der Vernehmung  
beigefügt wird.

Für die zuletzt geschilderten Exekutionen dürften auch  
noch die Schreiber vom Block 11 als Zeugen in Frage kommen,  
die die Erschießungen auch gesehen haben müssten.

Es sind dies:

B r o l l , lebt in Polen, Adresse z.Z.  
unbekannt,

W l o c h , Gerhard, Nr. 76.., lebt in Ober-  
schlesien, Adresse unbekannt,

P i l e c k i , Johann, Nr. 808, Warschau,  
Nowogrodzka 7/9 m 22,

(wurde in diesem Verfahren bereits als  
Zeuge auf Bl. bis vernommen).

In meiner Eigenschaft als Rapportschreiber kam ich ständig  
mit dem sog. "Leichenkapo" und seinen Leichenträgern zu-  
sammen, da mir der Capo jeweils die Liste mit den Nummern  
der Erschossenen übergeben musste. Diese Häftlinge haben mir  
dann immer berichtet, wer der Schütze von den SS-Leuten war,  
der diese Häftlinge getötet hatte. Ich selbst kam ständig  
in den Leichenkeller im Block 28 und auch auf den Hof oder  
den Waschraum von Block 11, wo ich die erschossenen Häftlinge  
liegen sah. Ich war auch öfters dabei, wenn sie auf Last-  
wagen verladen wurden.

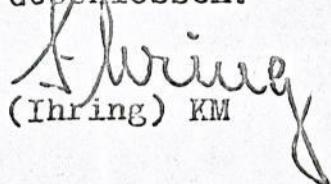
Ich muß noch bemerken, daß auf der Leichenliste des Capos  
alle Toten verzeichnet waren, also nicht nur die der Er-  
schossenen.

Diese Berichte des Leichenkapos und der Leichenträger bekam  
ich in meiner gesamten Zeit als Schreiber im HKB (Häftlings-  
krankenbau).

Das Leichenbuch, das von dem Leichenkapo geführt wurde, liegt im Original im Museum Auschwitz vor. Ich weiß jetzt nicht, ob dieses Buch die gesamte Zeit des Konzentrationslagers enthält. Jedenfalls müssen die Eintragungen sich über einen ziemlich langen Zeitraum erstrecken. Ganz besonders muß ich noch bemerken, daß auf der letzten Seite dieses Buches die Namen der Leichenträger verzeichnet sind, und zwar mit Häftlingsnummer. 42

Die Vernehmung wurde um 17.40 Uhr abgebrochen und wird am 24.10.59 fortgesetzt.

Geschlossen:

  
(Ihring) KM

10.10.59 ...gelesen, genehmigt  
und unterschrieben:

Die Vernehmung wird am 24. Oktober 1959 fortgesetzt:

✓ Ich kenne noch einen Leichenträger der überlebte und dessen Anschrift ich auch angeben kann:

Ignacy Molka,  
whft. Dobrzec - Post Kalißz/Polen.

Außerdem dürften noch drei weitere Leichenträger am Leben sein, von denen ich jedoch nichts mehr gehört habe. Ihre Namen sind:

Stanislaw Ratajczak,  
Bronislaw(?) Malina und ein gewisser Gaidka (Vorname unbekannt).

Diese Leute sind sehr wertvolle Zeugen, da sie bei fast allen Tötungen von Häftlingen anwesend waren und die Leichen transportierten.

Nach Berichten des Leichencapos und der Leichenträger haben folgende SS-Angehörige Exekutionen ausgeführt:

Bogor, Lachmann, Dylewski,  
Florczik, Stiwitz, Stark,

außer diesen die bereits genannten SS-Leute

Palitzsch, Gehring und  
Fitze.

Ich selbst habe nie gesehen, als die Genannten Tötungen vornahmen. Diese Erkenntnisse habe ich, wie bereits angegeben, aus Berichten der Leichenträger.

Von dem SS-Mann

Witowski

ist mir nur bekannt, daß er Häftlinge zu Exekutionen führte, ob er selbst geschossen hat, ist mir nicht bekannt.

Von Stark ist mir insbesondere bekannt, daß er viele russische Kriegsgefangene persönlich erschossen hat. Ich habe ihn selbst in den Block 11 gehen sehen, wobei er ein Kleinkalibergewehr mit sich führte. Dann hörte ich Schüsse und Stark kam nach der Exekution wieder heraus. Anschließend habe ich von den Leichenträgern die entsprechenden Berichte bekommen.

A.B. Dies waren nur Exekutionen von russ. Kriegsgefangenen.

Über diese wurden keine regelrechten "Totenmeldungen" gemacht, da sie nicht nummeriert waren.

Bei den Exekutionen der Russen kam mehrmals am Tag die sog. "Grüne Minna" - das war ein geschlossener grüner Lastwagen - in der sich immer ca. 60 - 80 Russen befanden, die wie die Heringe eingepfercht waren. Soviel ich weiß, wurden die Russen an der Rampe des Bahnhofs Auschwitz entladen und ins Lager gefahren. Es wurden damals mehrere tausend erschossen, annähernd genaue Zahlen kann ich nicht angeben.

Vor der Exekution mußten sich die Russen auch ausziehen und bekamen die Hände mit Draht zusammengebunden. Sie bekamen überhaupt keine Verpflegung, auch wenn sie manchmal mehrere Tage auf die Exekution warten mußten.

Nach der Exekution wurden sie von den Leichenträgern und zur Verstärkung herangezogenen Pflegern verladen und zum Krematorium im Stammlager gefahren. Wenn dieses nicht ausreichte, wurden sie auch in Birkenau verbrannt. Falls auch dieses Krematorium nicht mehr ausreichte, wurden sie in der

Nähe von Birkenau in Massengräbern beerdigte.

In diesem Zusammenhang muß ich noch erwähnen, daß auch Russen nachts zu Fuß im Lager ankamen. Diese waren im allgemeinen bereits völlig nackt.

Ich muß verbessern, in Birkenau wurden keine Russen verbrannt, sondern nur begraben. Birkenau hatte zu dieser Zeit noch kein Krematorium.

Die Exekutionen der Russen wurden im Winter 1941/42 vorgenommen.

Außer STARK haben noch GEHRING und vielleicht auch FITZE teilgenommen. Bei FITZE weiß ich es aber nicht genau.

Die gefesselten Russen wurden von SZYMBORSKI an die Schwarze Wand geführt.

Von Stark ist mir noch bekannt, daß er zeitweise Vertreter des Leiters der politischen Abteilung war. Dies war in den Jahren 1942 und 1943. Soviel ich weiß, war er Jurastudent.

In der Polit. Abteilung machte er die Aufnahme und führte das Standesamt des Lagers, das der Polit. Abteilung angeschlossen war.

STARK war ein sehr intelligenter junger Mann, der sich sehr zurückhaltend verhielt.

Über weitere Verbrechen die St. begangen haben soll, ist mir während meiner Zeit im Lager nichts bekannt geworden.

Über Lachmann kann ich folgende Angaben machen:

Er stammt soviel ich weiß aus Bromberg und war so/ alt wie ich. Polnisch sprach er perfekt. L. sagte niemals zu einem Häftling "Du". Zu mir sagte er einmal, daß mir doch bekannt sein müßte, daß er sehr gerne Kugeln in Köpfe schießt. Damit wurde mir dann bewußt, welche Tätigkeit er im Lager ausübte. Er gehörte der Polit. Abteilung an und machte in dieser Eigenschaft auch Vernehmungen im Lager, so auch im HKB-Block 20. Dem Häftling Stüssel, Alfred, Nr. 435, Jahrgang 1915, den er mehrere Monate lang vernommen hat, sagte er, daß er ihn nach der Vernehmung erschießen würde. Später hat mir dann auch der Leichencapo gesagt, daß L. den St. tatsächlich erschossen hat. St. war ein polnischer Offizier.

2561  
45

Ich selbst habe nie gesehen, daß L a c h m a n n Häftlinge getötet hat. Jedoch wurde mir vom Leichenkommando davon erzählt. Ich habe ihn aber zu den Exekutionen gehen sehen und nachher auch die Leichen gesehen. Dies war kurze Zeit nach der Erschießung.

Ein Fall ist mir noch besonders in Erinnerung, als zwei junge Mädchen vermutlich von ihm erschossen wurden. Ein anderes mal hat er ca. 12 Zivilisten erschossen, bei denen auch Schulkinder waren. Ich habe jedoch auch wieder nur die Leichen kurz danach gesehen und die Leichenträger erzählten mir, daß dies L. gewesen sei.

Über weitere Verbrechen des L a c h m a n n ist mir nicht während meiner Lagerzeit bekanntgeworden.

Über B o g e r ist mir folgendes bekannt:

B o g e r gehörte der polit. Abteilung an. B. war auch Vertreter des Leiters der Polit. Abteilung. B o g e r war im Lager allgemein gefürchtet. Sein Aussehen war schon sadistisch. Wir nannten ihn im Lager "Tod" oder auch "Gorilla". B. ging selten zu Fuß, sondern fuhr meistens mit einem Fahrrad. Ich habe des öfteren gesehen, daß er Häftlinge zum Block 11 führte. Entweder hat er sie dort gleich erschossen, oder aber er lieferte sie nur ein. Ich selbst habe den B. nie bei Tötungen von Häftlingen gesehen. Einmal habe ich gesehen, wie B. zwei höhere russ. Offiziere "zum "Bunker" führte. Die Offiziere waren noch in Voller Uniform mit allen Orden und Ehrenzeichen. Zur gleichen Zeit sah<sup>te</sup>, wie zwei Leichenträger mit einem Sarg ebenfalls in den Hof des Bunkers liefen. Ich war nun neugierig was passierte. Kurze Zeit später hörte ich zwei schnell aufeinanderfolgende Schüsse. Anschließend sah ich B. die Treppe des Bunkers herunterkommen. Als er weg war, kamen gleich anschließend die Leichenträger mit einem Sarg, den sie in den Leichenkeller des Block 28 trugen. Ich ging dann auch in den Leichenkeller und sah die beiden erschossenen (Genickschuß) russ. Offiziere. Ich fühlte auch, daß sie noch warm waren.

B o g e r war ein großer Polenhasser. Er versetzte das gesamte Lager mit seinem Erscheinen in Angst und Schrecken.

Eine berühmte Taktik von ihm war, plötzlich irgendwo aufzutau-chen und dann zu sehen, wer von den Häftlingen erschreckt. Dieses Verhalten legte er als verdächtig aus und behauptete dann, dieser Mann würde einer Widerstandsbewegung angehören und sei nur erschrocken, weil er sich entdeckt fühlte. So war es mit dem Häftling Kowalczyk, Kasimir, Nr. 333, der die Aufnahmekartei im Block 28 führte. Er konnte eine geforderte Karteikarte nicht gleich finden und wurde deshalb von Boger in den Bunker geführt und einige Tage später erschossen. Ebenso ging es dem Pförtner vom Block 9, Häftling Sokolowski, Nr. 13... Auch diesen Häftling führte er ohne ersichtlichen Grund in den Bunker, wo sie von den Sachbearbeitern der Polit. Abteilung vernommen und anschließend erschossen wurden. Es gab nur sehr wenig Häftlinge, die eine Vernehmung durch B. lebend überstanden. Ich will damit nicht sagen, daß die Häftlinge während der Vernehmung getötet wurden, sondern nach deren Beendigung. Einmal erschien er im Block 21 (HKE) in der Schreibstube und fragte nach Dr. Gralla, Nr. 21938, der dann gerufen wurde. Als Dr. Gralla erschien, fragte ihn B., ob er wisse, wer er sei. Dr. G. sagte ja. B. sagte daraufhin: "Sie behandeln doch die Kranken?" Dr. Gralla antwortete: "Jawohl!" Da sagte Boger: "Heute kommen Sie zu mir in Behandlung!" Er sagte das ganz zynisch und nahm den Dr. Gralla sofort mit sich in den Bunker. Nur der Anordnung des Leiters der Polit. Abteilung, Grabner, war es dann zu verdanken, daß Dr. Gralla nicht von B. erschossen wurde. Dr. Gralla wurde im Bunker schrecklich mißhandelt. Obwohl Dr. G. mit mir sehr eng befreundet war, hat er mir nie erzählt, was mit ihm geschehen ist. Dr. Gralla ist dann später in einem anderen Lager getötet worden. Laut Aussagen der Leichenträger, hat Boger im Bunker nicht nur Häftlinge sondern auch Zivilisten erschossen. B. hat seit ca. Oktober 1942 bis zum Jahre 1944 ständig Erschießungen durchgeführt. Manchmal hat mir Boger sogar selbst nach der Exekution die Liste der Erschossenen auf die Schreibstube gebracht, wo dann die ordnungsgemäßen Totenpapiere als normal verstorbene ausgefüllt wurden.

Ich selbst habe wissentlich nicht gesehen, daß B o g e r Tötungen vorgenommen hat. Ich habe davon nur durch die Leichenträger gehört.

Über D y l e w s k i kann ich folgendes angeben:

Er war SS-Unterscharführer und Sachbearbeiter in der Polit. Abteilung. In dieser Eigenschaft führte er Vernehmungen durch. Er führte auch Häftlinge zu Erschießungen in den Bunker und soll nach Angaben des Leichenkommandos auch selbst Tötungen vorgenommen haben. Genaue Angaben kann ich nicht machen. Er <sup>hat</sup> aber bestimmt nicht soviel Erschießungen durchgeführt wie B o g e r und L a c h m a n n . Ich weiß aber bestimmt, daß er bei Massenexekutionen zugegen war. Ob er sich beteiligte, kann ich nicht sagen. Sein Verhältnis zu den Häftlingen war neutral. Als Schläger ist er mir nicht bekannt.

Über W i t o w s k i kann ich folgendes angeben:

Er war Sachbearbeiter in der Polit. Abteilung. Von Erschießungen ist mir bei ihm nichts bekannt. Ich weiß nur, daß er auch bei Massenexekutionen zugegen war. Sonst ist mir über ihn nichts bekannt.

Über F l o r s c h ü t z kann ich folgende Angaben machen:

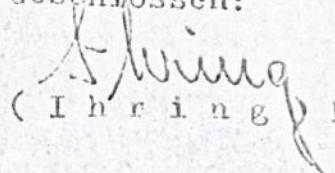
F. war der Dummste der Polit. Abteilung. Ich kenne einen Fall, der mir vom Leichenkommando erzählt wurde, wonach er auf ein ca. 6-Monatiges Kind 6 Schüsse abgegeben <sup>hatte</sup>. Er war total betrunken und konnte deshalb nicht richtig treffen. Das Kind habe ich dann später in dem Waschraum des Block 28 gesehen. Es hatte mehrere Streifenschüsse.

Soviel mir bekannt ist, soll er kleine Gruppen von Zivilisten im Bunker erschossen hat. Ich selbst habe ihn nie schießen sehen, aber habe die Toten meistens gesehen.

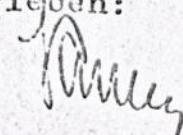
Sonst ist mir über W. nichts mehr bekannt. >

Die Vernehmung wurde um 12.30 Uhr abgebrochen und wird am 26.10.59 fortgesetzt.

Geschlossen:

  
( H e r i n g ) K M

selbst gelesen, genehmigt und  
unterschrieben:



# DEUTSCHE AUSCHWITZ

48  
KIEZGRUBE

THEATER-  
GEBÄUDE

WT

28	27 BEKLEIDUNG KAMMER	26	25 EFFERENZ KAMMER
HK3		HÄLT. KANTIN	

KÜCHE  
KARTOFFEL-  
SCHÄLEREI  
U. GEMÜSERAUM  
MAGAZIN  
DRUCKER-  
STUDIO  
GONG - GLOCKE

BLOCKFÜHRER ST.  
RAPPORTPFLEGE  
LAGERFÜHR.  
WT

24	23	22
H- SCHREIB- STUDE MUSIKRAM POST BÖRSE MUSEUM		

KREMATORIUM

REVIER  
APOTHEKE  
ZAHNST.  
RASIERST.  
DR

NACHTUEM  
(W.T.)  
POLIT.  
ABTEILUNG

KOMMANDANTUR

VILLA  
HÖSS

185630

NEUE MASCHEN- REI	21	20	19
HK3	HK3	HK3	

18	17

16	15

14	13	12

11	10	9	8
BUNKER BLOCK	FRÄUEN BLOCK	HK3	

7	6

5	4

3	2	1

Schwarze Hand

BIRKENALLEE

BADEANSTALT

POSTENRETTETE U. ZAUN

WT

WT

AUSSANG  
RICHTUNG  
SOLA

ANGEFERTIGT 23.10.59  
TOBEUSZ DZCZUEA

2563-8  
49

Anlagen zu Blatt

Inhalt:

Pacuña

Übergeben am ..... von .....

Zurückgegeben lt. Vfg. vom ..... (Blatt .....

am ..... an .....

DIN E: 5 Verwohrhülle (GGZ Nr. 5: B 5  
Strafanstalt Darmstadt

Innen auf den hinteren  
Aktendeckel ankleben!

Patentschrift

8.5.1968

Pat. VI Bl. 84-89

Vernehmungsniederschrift

Gegenwärtig: Erster Staatsanwalt Hauswald  
Kriminalobermeister Hinkelmann  
J. Angestellte Treffon

Zur hiesigen Staatsanwaltschaft vorgeladen erscheint

Herr Heinrich Matthias Patutschnick,  
geb. am 17. April 1903 in Schwabach,  
Beruf: Rechtsanwalt  
wohn. in Nürnberg, Königstr. 33

und erklärt, nachdem er auf sein Aussage- und Auskunftsverweigerungsrecht nach §§ 52 und 55 StPO hingewiesen worden ist, folgendes:

Mir ist der Gegenstand des Verfahrens dahin erläutert worden, daß er Massentötungen sowjetischer Kriegsgefangener auf Grund der Einsatzbefehle Nr. 8, 9 und 14 des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD betrifft, die nach bestimmten Richtlinien zu diesen Einsatzbefehlen von Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei ab Juni 1941 in Kriegsgefangenenlagern im Reichsgebiet, im Generalgouvernement und in den besetzten Ostgebieten ausgesondert worden waren. Die Einsatzbefehle und die nach durchgeföhrter Aussonderung erlassenen Exekutionsbefehle wurden im Reichssicherheitshauptamt gefertigt.

Bevor ich zum Gegenstand des Verfahrens Angaben machen werde, bin ich gebeten worden, zunächst allgemein über meinen Lebensweg zu berichten, soweit er mit meiner Tätigkeit als Schreiber und Dolmetscher für Englisch und Französisch sowie als stellvertretender Gerichtsoffizier in Kriegsgefangenenlagern im Zusammenhang steht.

Von Oktober 1941 - Anfang 1942 war ich als Wehrmachtsangehöriger als Wachmann beim Bau- und Arbeitsbataillon 113 in Hammelburg. Während dieser Zeit habe ich nicht beobachtet, daß im sowjetischen Kriegsgefangenenlager Hammelburg Aussonderungen durch die Gestapo vorgenommen worden sind.

Durch einen Bekannten, Hauptmann Alois D o l p, Hauptmann und Adjutant des Kommandeurs des Stalag 317 (XVIII C) Markt Pongau, wurde ich als Dolmetscher für Englisch und Französisch nach Ablegung einer entsprechenden Sprachprüfung nach Pongau versetzt. Ich hatte damals den Dienstgrad eines Gefreiten und wurde in Pongau bei meinem Eintreffen zum Unteroffizier befördert.

Im Stalag 317 war ich in der Lagerkommandantur als Dolmetscher beschäftigt. Im Lager befanden sich u.a. auch sowjetische Kriegsgefangene.

An den Namen des Lagerkommandanten im Jahre 1942 und später kann ich mich nicht erinnern. In den letzten 2 Kriegsjahren, etwa ab Anfang 1943, war Oberst K a d e l k e Kommandant des Stalag 317. Oberst K a d e l k e war schätzungsweise Jahrgang 1887 - 1893. Der Gerichtsoffizier des Stalag 317 war bei meinem Eintreffen Hauptmann Dr. Josef M a s s e r aus Graz, Zivilberuf Rechtsanwalt. Als ich kürzlich in Graz war, habe ich Dr. M a s s e r vergeblich gesucht. In den Jahren 1943 und 1944 war Hauptmann Dr. R a d a u e r Gerichtsoffizier. Bei ihm handelte es sich um einen alten Nationalsozialisten mit goldenem Parteiaabzeichen. Der Abwehroffizier war Hauptmann S t o r c h . Ich habe gehört, daß S t o r c h verstorben sein soll. Mit dem Abwehroffizier arbeitete noch ein jüngerer Offizier, Oberleutnant K r a f t , der aus Wien stammen sollte, zusammen.

Ich kann keine Angehörigen der für Markt Pongau zuständigen Stapo-Stellen angeben, die mit der Lagerkommandantur bezüglich der sowjetischen Kriegsgefangenen zusammengearbeitet haben.

Während meiner Tätigkeit im Stalag 317 habe ich keine Beobachtungen über Aussonderungen sowjetischer Kriegsgefangener gemacht, die Kommissare, Politruks oder in sonstiger politischer Stellung in der roten Armee gewesen waren. Auch Aussonderungen jüdischer Kriegsgefangener der roten Armee habe ich nicht beobachtet.

Dagegen war mir bekannt, daß die sowjetischen Kriegsgefangenen nicht unter dem Schutz der Genfer Konvention standen und daher keinen rechtlichen Schutz genossen.

Sie waren vollständig der Willkür der Stapo-Stellen ausgesetzt, soweit sie sich eines Deliktes schuldig gemacht hatten, für dessen Ahndung die militärgerichtlichen Disziplinar-maßnahmen nicht mehr ausreichten.

Ich hatte damals meiner Erinnerung nach Geheimbefehle des OKW gesehen; jedenfalls habe ich von ihnen gehört, die anordneten, daß sowjetische Kriegsgefangene, die wegen der Schwere, der von ihnen begangenen Delikte nicht mehr disziplinarisch bestraft werden konnten, von der Lagerkommandantur der Gestapo überstellt worden sind.

Ich glaube mich jetzt nach nochmaliger intensiver Überlegung doch erinnern zu können, daß ein solcher Geheimbefehl bei der Lagerkommandantur vorlag, wo ich ihn gesehen habe.

Ich erinnere mich an Fälle, in denen sowjetische Kriegsgefangene Delikte innerhalb oder außerhalb des Lagers begangen haben sollten, daß von der zuständigen Stapo-Stelle an das Lager eine schriftliche Anforderung kam verbunden mit einem Vernehmungsbericht, bestimmte namentlich angeführte sowjetische Kriegsgefangene aus der Kriegsgefangenschaft zu entlassen und der Gestapo zu überstellen.

In der schriftlichen Anforderung wurde auf den oben erwähnten Geheimbefehl des OKW~~s~~ Bezug genommen, sofern ich mich noch richtig erinnere. Wenn ich ausdrücklich gefragt werde, ob in der schriftlichen Anforderung der örtlichen Stapo-Stelle auch auf einen Erlaß oder eine Konkrete Anweisung des Reichssicherheitshauptamtes hingewiesen worden ist, so kann ich mich daran heute nicht mehr erinnern, halte es jedoch andererseits für möglich.

Aufgrund der Anforderung der Gestapo wurden von Hauptmann Dr. R a d a u e r Überweisungsschreiben bezüglich der angeforderten sowjetischen Kriegsgefangenen an die örtliche Stapo-Stelle diktiert. Nach meiner Schätzung sind in den Jahren 1943 und 1944 etwa 50 - 100 sowjetische Kriegsgefangene aus den oben genannten Gründen aus dem Stalag 317 in Markt Pongau an die zuständige Stapo-Stelle überstellt worden. Von Hauptmann Dr. R a d a u e r habe ich persönlich erfahren, daß die überstellten sowjetischen Kriegsgefangenen in das KL Dachau abtransportiert wurden, wo sie meiner Überzeugung und meinem allgemeinen Wissen nach liquidiert worden sind. Wenn mir aus meiner Vernehmung vom 19. Sept. 1947 (eidestattliche Erklärung NO-5239) vorgehalten wird, daß Hauptmann Dr. R a d a u e r mir selbst einmal gesagt habe, daß er in Dachau gewesen wäre anlässlich der Überstellung sowjetischer Kriegsgefangener, so halte ich diese Angabe aufrecht und bin der Ansicht, daß ich tatsächlich von Dr. R a d a u e r über die Liquidierungen der überstellten Kriegsgefangenen sowjetischer Nation erfahren habe.

Im Zusammenhang <sup>damit</sup> weise ich auf den ebenfalls im Stalag 317 bei der dortigen Abwehrstelle unter Hauptmann S t o r c h tätig gewesenen Sonderführer G Anton H e i g l hin, der

nach dem Kriege Polizeipräsident in München gewesen war. Heigl ist meines Wissens verstorben. Aus Gesprächen mit Heigl habe ich noch den Erinnerungseindruck, daß nach seiner und meiner Annahme - diese Annahme war für uns völlig selbstverständlich und könnte auch auf einem Wissen beruht haben - die örtlichen Gestapo-Stellen die Überstellungen sowjetischer Kriegsgefangener, die nicht mehr disziplinarisch bestraft werden konnten, in allen Fällen auf Befehl ihrer Spitzenkommandobehörden, ich meine damit das Reichssicherheitshauptamt, vorgenommen worden sind.

Zur Frage, ob die Anforderungen zur Überstellung an die Gestapo vom Reichssicherheits-hauptamt angeordnet worden sind, kann ich nach nochmaliger Überlegung noch angeben, daß die wörtliche Fassung und die formularmässige Aufmachung der Überstellungsanforderungen sich jeweils in allen Fällen völlig glichen, obwohl die Tatmeldungen an die Stapo von den verschiedensten Außenstellen des Stalag 317 über verschiedene örtliche Gestapo-Stellen abgesandt worden waren. An der Gleichförmigkeit des Formulars und der wörtlichen Fassung meine ich erkennen zu können, daß nur eine gemeinsame oberste Behörde die Überstellungsanforderungen zur Einlieferung in ein Konzentrationslager zwecks Liquidierung veranlaßt haben konnte. Als gemeinsame oberste Behörde der örtlich verschiedenen Stapo-Stellen, in deren Bereich die Außenlager des Stalag 317 sich befanden, kommt nach meiner Überzeugung nur das Reichssicherheitshauptamt in Betracht.

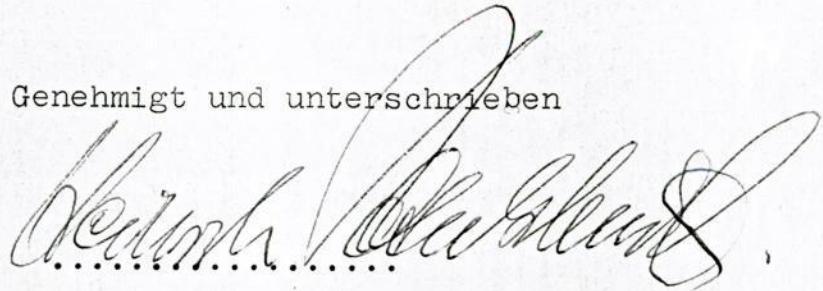
Abschließend bemerke ich noch, daß ich von Oberst Kadelke persönlich erfahren habe, daß die Gestapo ihn als Lagerkommandanten vor einer Überstellung sowjetischer Kriegsgefangener jeweils verständigt und seine Genehmigung eingeholt hat.

Der Lagerkommandant entsprach meines Wissens dem Überstellungsgesuch der Gestapo nicht aufgrund eines speziellen Einzelbefehls des OKWs - dieses Verfahren wäre mir aufgrund der Kenntnisse der Verhältnisse gänzlich unbekannt und undenkbar - , sondern aufgrund des schon zuvor erwähnten allgemeinen Geheimbefehls des OKW in Disziplinarsachen.

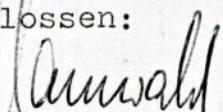
Bei den von mir geschätzten 50 - 100 Überstellungen sowjetischer Kriegsgefangener an die örtlich zuständige Stapo-Stelle in den Jahren 1943 und 1944 handelte es sich teils um Einzelüberstellungen, teils um kleinere Gruppen. Ich kann mich noch genau an einen Fall erinnern, in dem von dem Abwehroffizier Oberleutnant K r a f t (Schreibweise event. Krafft) eine Gruppe von 5 sowjetischen Kriegsgefangenen - der Zeitpunkt war etwa Ende 1943 Anfang 1944 - der Gestapo zwecks Liquidierung überstellt worden sind.

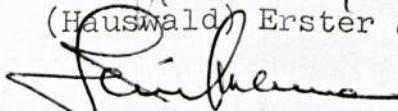
Ich bin dem Diktat meiner Angaben aufmerksam gefolgt, es entspricht genau meiner Aussage, auf ein Verlesen der Vernehmungsniederschrift kann ich daher verzichten.

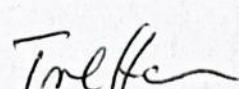
Genehmigt und unterschrieben



Geschlossen:

  
(Hauswald) Erster Staatsanwalt

  
(Hinkelmann) KOM

  
(Treffon) J. Ang.

Peesel, mit

29. 1. 1970

Gen 5+7 Km (PP)

z.Z. München, den 29.1.1970

Verhandelt

Zum Polizeipräsidium in München bestellt erscheint der  
Betriebswirtschaftler

Fritz, Wilhelm, Martin, Heinrich

P e e s e l ,

26.3. 1915 in Hankensbüttel Krs. Isen-  
hagen,

8, München 13,  
Schleißheimer Str. 214 0/r. wohnhaft,

und er erklärt, nachdem er auf <sup>sein</sup> Zeugnis- und Auskunftsver-  
weigerungsrecht gem. §§ 52 und 55 StPO hingewiesen  
worden ist, folgendes:

Mir ist der Gegenstand des vorliegenden Verfahrens gegen  
den ehemaligen RSHA - Angehörigen Franz Koenigshaus  
dahingehend erläutert worden, daß er Massentötungen sowjetischer  
Kriegsgefangener betrifft, die aufgrund der damaligen Ein-  
satzbefehle Nr. 8, 9 und 14 des Reichssicherheitshauptamtes  
(RSHA) von Einsatzkommandos der Gestapo im Kriegsgefangenen-  
lager im Reichsgebiet und im Generalgouvernement ausge-  
sondert worden sind. Die Ausgesonderten wurden in Listen  
von den örtlichen Stapostellen dem RSHA gemeldet. Anhand  
dieser Listen erließ das RSHA durch den Beschuldigten dieses  
Verfahrens Exekutionserlasse, in denen die Überführung und  
Exekution der ausgesonderten sowjetischen Kriegsgefangenen in  
den von dem RSHA-Beschuldigten bestimmten Konzentrationslagern  
(KL) angeordnet worden sind.

Als Tatort der Exekutionen im vorliegenden Falle wird das KL  
Mauthausen angegeben.

Ich werde nun mehr gebeten, bevor ich mich zu diesem Ermittlungs-  
vorgang äußere, meinen militärischen Werdegang lückenlos

anzugeben.

Ich werde meinen militärischen Werdegang anhand meines noch im Besitz befindlichen Soldbuches und anderer Unterlagen selbst diktieren.

Noch zur Person:

Ich wurde im Juni 1940 zum Infanterie/Ersatzbataillon 95 1. Kompanie Coburg zur Ableistung meines Wehrdienstes einberufen. Nach Ausbildung kam ich im Mai 1941 zum Feld-Regiment 95, 6. Komp., das sich in dieser Zeit in der Nähe von Warschau befand. Wir wurden im Juli 1941 während des Ostfeldzuges eingesetzt. Am 14.11.1941 wurde ich verwundet und über die Feldlazarette Medyn, Juchow, Roslavel, Smolensk, Warschau, Wien und nach Genesung zum Inf./ Ersatzbataillon 95 1. Komp. Coburg zurück versetzt. Im Januar 1942 kam ich zu den Generalstabslehrgängen Berlin, von hier wurde ich im Sept. 1942 zum Inf./Ersatzbtl. 55 in Würzburg zwecks Ableistung eines Lehrganges versetzt. Von dort erfolgte meine Kommandierung zur Offiziersschule VI Bewerloo; hier wurde ich am 15.12.1942 gem. Verfügung des Heerespersonalamt Nr. 3050/42 HPA/ Ag P 1/6. Abt. (e) mit Wirkung vom 1.12.1942 zum Leutnant der Reserve befördert. Hier blieb ich zunächst als Lehroffizier. Über einen Lazarettaufenthalt im Reservelazarett in Berlin-Tempelhof wurde ich am 1.4.43 zum Wehrwirtschaftsstab des OKW - Lehrstab versetzt. Hier blieb ich bis zum Kriegsende als Referant für Planung und Erzeugung innerhalb der Mineralölabteilung.

Ich bin nie zum Oberleutnant befördert worden. Ich war während dieser von mir soeben angegebenen Wehrmachtsdienstzeit zu keinem Zeitpunkt abkommandiert, ohne daß diese Abkommandierung in meinem Soldbuch vermerkt wäre oder jetzt von mir angegeben worden ist.

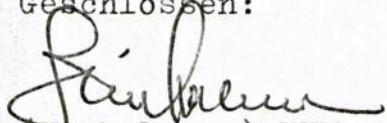
Zur Sache:

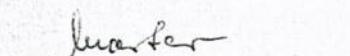
Die damaligen Vorgänge über die Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener in den ~~KXXXKX~~ Kriegs- und Konzentrationslagern waren mir nicht bekannt. Die damals von der Reichsregierung erlassenen Einsatzbefehle Nr. 8, 9 und 14 waren mir weder mit ihren Bezeichnungen noch in ihren Ausführungsbestimmungen bekannt. Insofern kann ich also hierüber für das vorliegende Ermittlungsverfahren keine sachdienliche Angaben machen.

Mir wurde soeben die Fotokopie eines Fernschreibens der damaligen Wehrmachtstransportleitung Weichsel I vom 2.9.1943 (16.00 Uhr, Nr. 8301 mit gezeichneter Unterschrift "I.A! P e e s e l, Obltn." zur Einsicht vorgelegt. Hierzu muß ich erklären, daß ich mit dem als Absender fungierenden Obltn. nicht identisch bin. Als Beweis dürften meine Angaben sowie mein zur Einsicht vorgelegtes Soldbuch Nr. 1229 und einer Bescheinigung, die mir am 15.4.1954 von dem ehemaligen Adjutanten und Personalbearbeiter des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes im OKW, Oberstltn. a. D. Robert H e s s e, jetzt wohnhaft in 5321 L i e ß e m üb. Bad Godesberg, Gimmersdorfer Str. 7, Tel.: Bad Godesberg 13498, dienen. Die letztgenannte Bescheinigung lege ich zur Einsichtnahme vor. Auf Befragen erkläre ich, daß ich innerhalb meines Verwandtenkreises keine Person kenne, die während des letzten Krieges innerhalb der damaligen Wehrmacht Offizier bzw. Oberleutnant war.

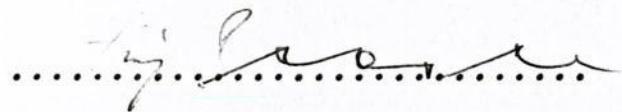
Ich verzichte auf Zeugengebühren und Fahrgeldrückerstattung.

Geschlossen:

  
(Hinkelmann) KHM  
~~XXXXXXXXXXXXXX~~  
als Vernehmender

  
(Marter) PM  
als Protokollfhr.

Laut diktiert, auf Nachlesen verzichtet, genehmigt und eigenhändig unterschrieben:



Perthes,  
Joseph

24.5.1949

Verf.-g. Eichler

Untersuchungsrichter  
beim Amtsgericht

Eltville, den 24. Mai 1940

V.U. 3/49

Gegenwärtig:

Amtsgerichtsrat Dr. Kellermann, als Unters.-Richter,  
Justizangestellte Jenssen  
als Urkundsbeamte der Geschäftsstelle.

In der Voruntersuchungssache

gegen Eichler

erschien der Bankbeamte J.R. Joseph Perthes.

Der Zeuge, mit dem Gegenstand der Untersuchung und der Person des Beschuldigten bekannt gemacht und zur Wahrheit ermahnt, auf die Bedeutung des Eides und die Folgen einer falschen Aussage vor Gericht hingewiesen, wurde sodann wie folgt vernommen:

Zur Person: Ich heisse Joachim Joseph Perthes, bin 50 Jahre alt, Bankbeamter in Martinthal, Hauptstr. 19. Mit dem Beschuldigten nicht verwandt und nicht verschwägert.

Zur Sache: Am 1.10.1933 wurde ich Mitglied der SS. (Allgemeine SS) Von Beruf war ich Bankbeamter. Bis zur Auflösung der Parteien im Jahr 1933 war ich Mitglied der Zentrumspartei. Der SS bin ich freiwillig

beigetreten. Am 31.8.1939 wurde ich zur sogenannten Polizeiverstärkung einberufen. Diese bestand ausschliesslich aus SS-Leuten. Am 1.9.39 kam ich nach Buchenwald. Zunächst war ich bei der Wachkompanie eingeteilt. Am 18.4.1940 wurde ich, nachdem ich längere Zeit krank war und dienstunfähig geschrieben worden war, zur Geldverwaltung versetzt. Ich gehörte von da ab zum Kommandanturstab des Lagers Buchenwald, Ar

Verwaltung. Auf der Geldverwaltung lernte ich den damaligen Unterscharführer und späteren Ober- und Hauptscharführer Otto Eichler, dessen Photographie mir eben vorgelegt wurde, kennen. Eichler war in unmittelbarer Vorgesetzter. Ich selbst hatte die Aufgabe die Konten der Häftlinge zu führen. Ich begleitete den Ring eines SS-Rottführers.

Eichler war im Dienst sowohl seinen SS-Kameraden wie auch den Häftlingen gegenüber sehr korrekt. Es sind zwar manchmal bei der Geldauszahlung Misshandlungen geringfügiger Art vorgekommen, jedoch hat sich Eichler hieran, soviel ich beobachten konnte und soviel von anderen erfuhr, nie daran beteiligt. Eichler befand sich bei Geldauszahlung in meiner unmittelbaren Nähe, sodass ich es hätte sehen müssen, wenn Eichler den Häftlingen gegenüber handgreiflich geworden wäre. Eichler war auch ausserhalb des Dienstes ein sehr korrekter und ruhiger Mensch, er trank nicht, rauchte nicht und hatte auch mit keinen zweifelhaften Frauen Umgang. Eichler bildete insofern einen grossen Gegensatz zu den meisten seiner SS-Kameraden, die zu einem grossen Teil haltlose Kreaturen waren.

Was die Zugehörigkeit Eichlers zu dem Kommando 99 anlangt, konnte ich in dieser Richtung folgende Beobachtung machen: Von der Mitte des Jahres 1942 etwa ab, erfolgte wöchentlich ungefähr 2-3 Mal im Lautsprecher der Durchruf: Kommando 99 beim Adjutanten treten. Es war dies meistens um 2 Uhr nachmittags. Darauf erhob jedesmal Eichler, schnallte das Koppel und die Pistole um

Übergab mir Kassenbuch und die sonstigen Listen, machte die Kasse zu, schloss den Panzerschrank ab und sagte mir etwa: „Sollte ich bis ~~fixkxxbruk~~ zum Apell nicht zurück sein, so schliesse alles ab und entlasse die Häftlinge“. Meistens hatte Eichler die Knobelbecher an, die er allerdings auch sonst als zum Dienstanzug gehörig fast immer trug. Wohin Eichler ging, wusste ich nicht. Eichler hat mir hierüber nie etwas gesagt. Ich versuchte zwar wiederholt ihn auf diplomatische Art auszufragen, erhielt aber von Eichler keine Antwort oder aber eine Zurechtweisung des Inhalts, dass über Dienstangelegenheiten nicht gesprochen werden soll. Wiederholt sagte Eichler zu mir: „Du bist immer etwas zu neugierig“. An Tagen an dem ich U.v.D. war, konnte ich hier und da beobachten, wie Lastautos voll bepackt mit Leichen vom Pferdestall zum Krematorium fuhren. Die Leichen selbst sah ich zwar nicht, jedoch konnte ich die Blutspuren sehen, die der Lastwagen hinterließ. Dies geschah an solchen Tagen an denen Eichler zum Kommando 99 befohlen wurde.

Ab Herbst 1942 ist auch der auf der Geldverwaltung tätige Unterscharführer Berger ebenfalls auf den Anruf durch den Lautsprecher: „Kommando 99 zum Adjutanten“, aus den Diensträumen der Geldverwaltung weggegangen. Eichler und Berger gingen dann also miteinander weg.

Die näheren Einzelheiten über das Kommando 99, vor allem, dass es russische Kriegsgefangene waren und zwar ausschliesslich Kommunisten sogenannte Kommissare und Leninschüler, erfuhr ich von Häftlingen, die meistens sehr gut informiert waren was im Lager geschah. Die Namen dieser Häftlinge sind mir zum grossen Teil entfallen, hauptsächlich war es Bleicher und Kuchnir-Kuschnareff. Letzterer war ehemals zaristischer General, jedoch Häftling in Buchenwald. Weshalb er in Buchenwald in Haft war, konnte ich nie mit Sicherheit erfahren. Es hieß von ihm auch er sei Spitzel im Dienste der SS. Mit Kuschnareff unterhielt ich mich beinahe jeden Tag und zwar in russischer Sprache. Diese beherrschte ich als geborener Oberschlesier, dessen Muttersprache polnisch war. Kuschnareff erzählte mir, dass er die Aufgabe habe im Empfangsraum des Pferdestalls die russischen Kriegsgefangenen auf russisch zu belehren, dass sie zwecks Unterbringung im Lager ihre Kleider und Schuhe ablegen und dafür neue empfangen sollten, ferner dass sie gewaschen, bezw. gebadet werden sollten. Die näheren Einzelheiten im Exekutionsraum des Pferdestalles konnte ich von ihm nicht erfahren, da Kuschnareff in diesen Raum nicht kam. Lediglich einmal klopfte er mir auf die Schulter und sagte mir mit einer vielsagenden Geste: „Von denen (gemeint waren die von ihm bekehrten russischen Kriegsgefangenen) habe ich nie wieder einen gesehen“. Kuschnareff ist wie ich sicher annehme in den letzten Dezembertagen des Jahres 1942, offenbar weil er zuviel wusste, von der SS liquidiert worden. Ich schliesse dies daraus, weil ich am 23.12. vor Antritt meines Weihnachtsurlaubes 1942 von Kuschnareff, der sich in bester gesundheitlicher Verfassung befand, verabschiedete und ihn am 29. Dezember 1942 in meiner Abgangsliste als verstorben gemeldet bekam, worüber ich natürlich aufs höchste erschauert und erschüttert war. Angeblich soll Kuschnareff an Fleckfieber gestorben sein, was ich aber nicht glaube.

Ich war mit Eichler auf der Geldverwaltung zusammen bis zu seinem Weggang, etwa Ende Januar 1943. Der Grund seiner Versetzung war meiner Ansicht nach die Aktion des Generals von Unruh, der die Aufgabe hatte, auch in den K.Z. Lagern aus dem Stammpersonal die KV-Leute herauszuziehen. Soviel ich mich erinnern kann, hat sich Eichler darüber gefreut zum Kampfeinsatz zu kommen. Eichler äusserte sich ungefähr folgendermassen, als er seine Versetzung erfuhr: „Ich bin froh, dass ich nun die Scheisse hier los werde“.

Auf besondere Frage: Das Kommando 99 wurde auch unter dem Decknamen „F 13“ zum Adjutanten befohlen. Andere Decknamen habe ich selbst nicht gehört.

Der Weggang Eichlers aus den Diensträumen der Geldverwaltung auf den jeweiligen Anruf durch den Lautsprecher wiederholte sich wöchentlich etwa zweimal - dreimal bis zu seiner Versetzung von Buchenwald. Ich schliesse daraus, dass Eichler bis zu seinem Weggang von Buchenwald Mitglied des Kommando 99 war.

An den Tagen, an denen Eichler zum Kommando 99 gerufen wurde, kam er meistens nicht mehr auf die Dienststelle. Ofters kam er am anderen Tag etwas später zum Dienst auf der Geldverwaltung von Werbst 1942 ab auch Berger. Dieser machte häufig dann Bemerkungen, etwa des Inhalts: „Schon wieder so eine Schweinerei, das ist ja zum Schwanz-raus-reissenix, die paar Zigaretten können die sich an den Hut stecken, desgleichen den Schnaps und die Wurst.“ Aus diesen Bemerkungen Bergers schloss ich mit Sicherheit, dass Eichler und Berger den Abend vorher oder in der Nacht wieder mit dem Kommando 99 zu tun hatten.

Mit den Häftlingen habe ich über die Zugehörigkeit Eichlers zum Kommando 99 nicht gesprochen. Ich habe auch nicht beobachtet oder gehört, dass die Bekleidung oder die Knobelbecher Eichlers oder Bergers nach Rückkehr vom Kommando 99 Blutspritzer aufwiesen. Es kann jedoch sein, dass Häftlinge, die die Kleider der Unterführer zu betreuen hatten, dies beobachteten.

Ergänzend zu dem bisher Gesagten möchte ich noch hinzufügen, dass ich selbst beobachten konnte, wie an Abenden nachdem das Kommando 99 zusammen berufen war in der Kantine, bzw. im Unterführerheim ein Saufgelage stattfand. Ich bin zwar selbst in diesen Raum nicht hineingekommen, da er abgeschlossen war, ich konnte aber das Pfeifffen und Johlen der offenbar dem Alkohol stark zusprechenden Unterführer hören. Einmal hatten diese, als ich U.v.D. war mit ihren Pistolen die Lampen des Unterführerheims sowie die Decke desselben zerschossen. Unvorsichtigerweise trug ich dies in mein am anderen Tag als ich den Raum gesehen hatte, in mein U.v.D-Buch als besonderes Vorkommnis ein. Ich wurde dar vom Adjutanten kräftig zusammen gestaucht und angewiesen, die Meldung im U.v.D-Buch wieder zu beseitigen.

Sonst weiss ich nichts weiteres, was für das Kommando 99 und die Zugehörigkeit Eichlers zu diesem von Belang sein könnte.

Hingegen kann ich mich noch erinnern, dass Eichler, bevor das Kommando 99 eingerichtet wurde, einmal bei einer Exukution im D.A.W.-Gelände dabei war. Ich sah Eichler mit dem Gewehr weg gehen, das er sich auf seiner Stube geholt hatte. Ich habe auch Eichler nach der Exuktion gefragt, wie sich der zu Exuktierende verhalten habe, oder wie es gegangen sei. Eichler antwortete: „Alles ging tadellos, alles waren nur Herzschüsse“. Soviel ich mich erinnere, hat es sich hierbei um die Vollstreckung eines Urteils oder um die Vollstreckung eines Exekutionsbefehls des Reichssicherheitshauptamtes gehandelt. Es hat sich nur um eine einzige Person gehandelt, die erschossen wurde.

Auf besondere Frage: Ich selbst kam am 31.1.1943, also etwa gleichzeitig mit Eichler, von Buchenwald weg, und zwar nach Herzogenbusch (Holland).

~~Der Zeuge bleibt unbeeidigt~~

v. u. g.

*Walter*  
*Gebachius*  
*W. G. B.*  
*Der Zeuge bleibt unbeeidigt.*

Pieper, Hans

5.12.1964

13.12.1964

Der Generalstaatsanwalt  
beim Kammergericht  
- 1 Js 4/64 (RSHA)-

z.Zt. Bonn, den 5. 12. 1966

Gegenwärtig:

Staatsanwalt Schmidt  
als Vernehmender,  
Just. Angestellte Wicha  
als Protokollführerin

Vorgeladen als Zeuge erscheint der Angestellte  
Hans Kurt Ernst Pieper, geb. am 28. 9. 1902 in  
Berlin, wohnhaft in Bonn, Baumschul-Allee 2 a.

Der Erschienene wurde mit dem Gegenstand der Verhandlung  
vertraut gemacht und gem. § 155 StPO belehrt. Er erklärt  
daß er mit keinem der hier Beschuldigten verwandt oder  
verschwägert sei. Sodann machte er folgende Angaben:

Hinsichtlich meines Lebenslaufs habe ich bereits  
in dem gegen mich anhängig gewesenen Sprudkammerverfahren  
ausführliche Angaben gemacht, auf die ich auch heute Bezug  
nehme. Ich habe bereits damals angegeben, daß ich  
ab Juni 1937 als Vertreter des Leiters der Geschäftsstelle  
des damaligen Festpa tätig war, und zwar der Geschäfts-  
stelle des Amtes, das später das Amt IV der RSHA unter  
Gruppenführer Müller wurde. Ab 1. 5. 1942 ist mir dann  
die Leitung der Geschäftsstelle des Amtes IV des RSHA  
übertragen worden. Zu dem Aufgabengebiet dieser Geschäfts-  
stelle kann ich folgende Angaben machen:

Die Geschäftsstelle war für die Bearbeitung der Personal-  
angelegenheiten des gesamten Amtes IV zuständig.

Außerdem gab es noch in jedem der einzelnen Referate des Amtes zwar auch noch Personalsachbearbeiter, von der Geschäftsstelle des Amtes IV aus wurden jedoch die Personalbedürfnisse der einzelnen Referate koordiniert. Die Personalsachbearbeiter der Referate wandten sich regelmäßig an die Geschäftsstelle, wenn ein Personalbedarf im Referat bestand. Im übrigen gingen sämtliche Krankmeldungen und Urlaubsangelegenheiten über die Geschäftsstelle, in der u.a. auch eine besondere Urlaubskartei geführt wurde. Die Bediensteten des RSHA bekamen auch während des Krieges grundsätzlich ihren normalen Urlaub, wenn auch gelegentlich aus dienstlichen Gründen gewisse Einschränkungen bestanden haben. Auch sämtliche Beförderungsvorschläge aus dem Amt IV liefen über die Geschäftsstelle IV an das Amt I.

Zu den Arbeiten der Geschäftsstelle gehörte auch die sog. Berichterstattung. Von den Stabstellen wurden dem RSHA Berichte über Fliegerangriffe auf das Reichsgebiet und über deren Auswirkungen erstattet. Ich mußte aus diesen Einzelberichten einen Gesamtbericht erstellen, der den obersten Reichsbehörden und den einzelnen Ministerien zu ihrer Information übersandt wurde. Von den einzelnen Referaten des Amtes IV (mit Ausnahme der Referate der Gruppe IV B und der für Juden- und Kirchenangelegenheiten zuständigen Referate) wurden von Zeit zu Zeit sog. Situationsberichte der Geschäftsstelle IV zugeliefert. Auch diese Berichte habe ich zusammengestellt, und zwar in unveränderter Form, ohne sie weiter zu bearbeiten. Auch diese Berichte gingen an die obersten Reichsbehörden, die Ministerien, die Justiz und die Polizei. Von den Stabstellen wurden dem RSHA auch Meldungen über besondere Ereignisse unpolitischer Art erstattet, z.B. über Unfälle, Brände o.ä.

Diese Berichte wurden ebenfalls von mir zusammengestellt. Wenn ich gefragt wurde, wieso sich das RSHA mit solchen unpolitischen Vorgängen befasst hat, so glaube ich, daß es dem Wunsch Heydrichs entsprach, nach außen als eine Behörde aufzutreten, die sehr schnell abtite, insbesondere schneller als die Ordnungspolizei unter Daluge. Ereignismeldungen aus den besetzten Gebieten habe ich nicht gesehene Ich habe damals auch nicht gewußt, daß solche Ereignismeldungen überhaupt an das RSHA erstattet wurden. Ich habe das erst nach dem Krieg erfahren. Mir ist zwar einmal bei einer Vernehmung als Zeuge am 21. 9. 1966 vor dem Schwurgericht in Bielefeld entgegengehalten worden, daß auf dem Versteller für die Ereignismeldungen <sup>UDSSR</sup> u.a. auch " IV Gst " aufgeführt sei. Ich habe auch bei dieser Vernehmung dem Gericht gesagt, daß ich mich heute jedenfalls nicht mehr daran erinnern kann, solche Meldungen damals gesehen zu haben. Ich habe auch an der Erstellung derartiger Ereignismeldungen nie mitgewirkt.

Von der Geschäftsstelle wurde ferner der Raumbedarf des Amtes IV geregelt und dafür gesorgt, daß die für den Dienstbetrieb notwendigen Materialien vorhanden waren. Der Geschäftsstelle IV unterstand auch der Erkennungsdienst für das Haus Prinz Albrecht-Strasse, ferner die Beamten des Hausgefängnisses und die Beamten vom Dauerdienst. Dieser Dauerdienst bestand aus rd. 10 Beamten, die in Schichten zu je 3 Mann tätig waren und für den Publikumsverkehr zur Verfügung standen. Schliesslich wurden von der Geschäftsstelle IV auch Lebensmittel für die Häftlinge oder für Besucher von auswärts angefordert und verwaltet.

Von der Geschäftsstelle wurde auch der sog. Aktenplan bearbeitet. Dieser wurde bereits 1930 geschaffen. Es handelte sich um einen feststehenden Nummernplan für die gesamte Polizei. Er regelte unter welchen Nummern innerhalb der Polizei Generalienvorgänge und ähnlich abgeheftet werden sollte. Mit laufenden Vorgängen und mit den Aktenzeichen für solche Vorgänge hatte der Aktenplan nichts zu tun. Die Aktenzeichen für die laufenden Vorgänge richteten sich nach den jeweiligen Tagebuch-Nummern der einzelnen Referate.

Wenn in den vorhandenen Geschäftsverteilungsplänen des RSHA gesagt wird, daß die Geschäftsstelle IV auch für den Geschäftsverteilungsplan des Amtes zuständig war, so ist das nur bedingt richtig. Der Geschäftsstellenleiter hat den Organisationsplan für das Amt IV nicht entworfen. Das hat der Amtschef Müller selbst getan. Auch die Unterteilung der Referate in verschiedene Sachgebiete wurden von Müller direkt angeordnet. Welche Sachgebiete in die einzelnen Referate fielen und wie sie bezeichnet wurden, wird mir damals aufgrund des von Müller erstellten Organisationplanes zwar bekannt gewesen sein. Ich kann mich heute aber insoweit an Einzelheiten nicht mehr erinnern.

Von der Geschäftsstelle IV wurde auch die Geheimregistratur für das gesamte Amt IV betrieben. In der Registratur waren 4 oder 5 Beamte tätig, die der Geschäftsstelle IV personalmässig unterstanden. In dieser Registratur wurden die für das gesamte Amt IV eingehenden Geheimsachen und Geheime Reichssachen in Tagebüchern verzeichnet und auf diese mit Aktenzeichen versehen. Die einzelnen Vorgänge habe ich aber garnicht erst in die Hand bekommen. Sie gingen vielmehr direkt zu den Registraturen und von dort weiter an die Referate.

Im Hauptbüro , das zum Amt II gehörte, wurden meiner Erinnerung nach die Geheimsachen nicht gesondert registriert. Das Hauptbüro führte wohl überhaupt nur eine Eingangskartei. Über das Hauptbüro gingen sämtliche Eingänge des RSHA. Von dort aus wurden sie sogdlich auf die einzelnen Referate verteilt, soweit sie nicht aus besonderen Gründen dem jeweiligen Amtschef vorgelegt werden mußten. Die öffentlichen Sachen wurden dann in den Tagebüchern der Referate vermerkt. Die Geheimsachen gingen meiner Erinnerung nach auchwohl zuerst zu den einzelnen Referaten und wurden dann von dort aus der Geheimregistratur IV zum Zwecke der Eintragung in das Tagebuch zugeleitet. Wenn in den einzelnen Referaten irgendwelche Schreiben oder Erlasse entworfen werden sollten, die unter Geheimschutz fallen sollten, dann wird der Sachbearbeiter oder der Referent an den Registratur der Geheimregistratur herangetreten sein, um sich eine Tagebuch-Nummer für den neuen Vorgang geben zu lassen. An die Namen der Herren, die die Geheimregistratur geführt haben, kann ich mich heute nicht mehr erinnern. Ich weiss nur noch, daß mein Registratur ein Herrn Dann war. Dieser war aber damals schon ein alter Herr und dürfte inzwischen verstorben sein.

Die Posteingänge im RSHA , bei denen noch nicht ein bestimmtes Referat als Empfänger genannt war, wurden bereits im Hauptbüro auf ihren Inhalt durchgeschen und dann auf das entsprechende Referat ausgezeichnet. Es war nicht so, daß diese Vorgänge, soweit sie das Amt IV betrafen, nun zu mir kamen und ich sie auf die einzelnen Referate des Amts IV verteilt hätte. Ich bekam diese Post nicht in die Hand, weil sie, wie gesagt, vom Hauptbüro direkt an die Referate gingen.

Als Mitarbeiter und später als mein offizieller Vertreter stand mir Herr Herbert Berndt (später Polizeirat) zur Verfügung. Außerdem arbeiteten in der Geschäftsstelle noch einige Karteikräfte an Personalkarten und Ähnlichem. Da zum Amt IV damals ca. 1280 Personen gehörten, fielen zahlreiche Dinge an, die in Karteiform festgehalten werden mußten. Einen großen Teil meiner Arbeitskraft und Arbeitszeit mußte ich darauf verwenden, die durch die Bombenangriffe auf Berlin entstandenen ~~noch~~ Schäden an den Dienstgebäuden beseitigen zu lassen und die dadurch entstehenden Raumfragen zu lösen.

Ich bin im Hinblick auf meine Angaben im Spruchkammerverfahren gefragt worden, ob ich heute noch weiß, welches Referat dem Amt IV mit der Bearbeitung der Fremdarbeiterangelegenheiten betraut war.

Ich muß dazu heute leider sagen, daß mir das jetzt nicht mehr in Erinnerung ist. Ich weiß zwar, daß es eine Dienststelle gab; wahrscheinlich innerhalb der Ländergruppe. Ich kann aber aus eigener Erinnerung heute nicht mehr sagen, wie dieses Referat bezeichnet wurde, und wer dort tätig war.

In bin überhaupt heute nicht mehr in der Lage, Angaben über die personelle Zusammensetzung sowohl der Gruppe IV D als auch des Referats IV A 1 zu machen.

Mir sind nunmehr anhand von zwei Lichtbildmappen die Namen verschiedener früherer Angehöriger der Gruppe IV D und des Referats IV A 1 genannt worden. Aufgrund der mir vorgelegten Bilder und der mir jetzt hier teilweise ~~noch~~ erinnerlichen Namen kann ich zu jenen Personen heute noch folgende Angaben machen:

B e t z, Ferdinand, ist mir nur dem Namen nach bekannt.

B ü r j e s, Hans, ist mir auch nur dem Namen nach bekannt  
Er kann Registratur gewesen sein.

C a r l, Walter, erkenne ich auf Bild 11 der Lichtbild-  
mappe. Er war Pol. Inspektor. Ich weiss aber nicht  
in welchem Referat er tätig war.

D r. D e u m l i n g, Joachim, erkenne ich auf Bild 12  
der Lichtbildmappe. Er war Referent. Ich kann heute  
aber nicht mehr sagen, welches Referat er noch leitete.  
Ich erinnere mich noch, daß er für eine Zeitlang vom  
RSHA fortkam.

D u b i e l, Adolf, erkenne ich auf Bild 16. Er war  
ursprünglich auch auf der Geschäftsstelle IV tätig  
gewesen. Nachdem er die Inspektorenprüfung abgelegt  
hatte, ist er jedoch auf einen anderen Arbeitsplatz  
gekommen, ohne daß ich aber heute noch sagen kann,  
was er dann bearbeitet hat.

F u m y, Rudolf, erkenne ich auf Bild 18. Er war  
im Kommunisten-Referat tätig. Nähere Angaben zu  
seinen Sachgebiet kann ich aber nicht machen.

G r ü n d l i n g, Georg, ist auf Bild 19 abgebildet.  
Er kam n.E. nach von der SS zur Polizei. Er fing als  
Registratur an und ist später erst Assistent und  
Inspektor geworden.

H a v e m a n n, Otto, kam aus der Berliner Schutz-  
polizei. Er war Registratur und, wie ich mich jetzt  
erinnere, in dieser Eigenschaft eine Zeitlang auch bei  
mir in der Geschäftsstelle tätig. Ich kann Herrn Have-  
mann nur als einen sehr anständigen Menschen bezeich-  
nen.

D r. H 3 n e r, Heinz, leitete meiner Erinnerung  
nach das Frankreich-Referat. Ich erkenne ich auf Bild 24.  
Auch ihn kenne ich nur als anständigen Menschen.

D r. H o f f m a n n, Karl-Heinz, erkenne ich auf  
Bild 24. Er war meiner Erinnerung nach wohl für Dänemark  
zuständig. Ob er vor Dr. Höner das gesamte Referat  
für die besetzten Westgebiete geleitet hat,  
kann ich heute nicht mehr sagen.

Dr. J o n a k , Gustav, erkenne ich auf Bild 27. Er stammte aus dem Sudetenland und leitete das Tschechen-Referat. Ob er für einige Zeit auch Leiter der Gruppe IV D war, kann ich nicht sagen.

Dr. K n o b l e c h , Günter, ist mir nach Bild 28 bekannt. Über sein Arbeitsgebiet kann ich jedoch keine Angaben machen.

K ö n i g s h a u s , Franz, ist mir dem Namen nach als Reg.Amtmann bekannt.

K u h f a h l , Wilhelm, war Amtsrat. Er war ein alter Polizeibeamter. In welchem Arbeitsgebiet er tätig war, weiß ich aber aus eigener Erinnerung nicht mehr. Es kann sein, daß er die Personalsachen für das Referat in dem er tätig war, bearbeitet hat.

Dr. L e t t o w , Bruno, erkenne ich auf Bild 35. Er war Referatsleiter. Ich weiß aber nicht, für welches Referat er zuständig war.

L i n d o w , Kurt, erkenne ich auf Bild 37. Er war Krim.Direktor und leitete das Kommunisten-Referat.

L i s c h k a , Kurt, erkenne ich auf Bild 38. Er war zuletzt Oberregierungsrat. Zu seinem Arbeitsgebiet kann ich keine Angaben machen. Er war auch eine Zeitlang von Berlin abwesend. Wann und wo das war, kann ich heute nicht mehr angeben.

N o s k e , Gustav, erkenne ich auf Bild 41. Er war m.E. nach aber nicht lange beim RSHA. Er gehörte zur Gruppe IV D. Er hatte wohl Differenzen mit Müller und ist deshalb versetzt worden.

O p p e r m a n n , Ernst, erkenne ich auf Bild 44. Er kam als Beamter aus der alten Polizei. Was er bearbeitet hat, kann ich heute aber nicht mehr sagen. Er war Verw.Beamter, nicht Krim.Beamter.

Dr. R a n g , Friedrich, hatte ursprünglich das Presse-Referat. Er kam dann zur Gruppe IV D. Er kam erst nach 1933 zur Polizei. Er wohnte zuletzt in Göttingen, ich habe ihn nach dem Kriege (1950) einmal in Bielefeld getroffen. Er war häufig krank. Seiner Einstellung nach kann ich ihn nur als gutmütig und friedfertig bezeichnen.

S e i b o l d, Fritz, erkenne ich auf Bild 57.

Er war im Kommunisten-Referat tätig.

T h i e d e k e, Franz, erkenne ich auf Bild 63.

Auch er war anfangs im Kommunisten-Referat tätig und ist dann später anderweit eingesetzt worden.

Er stammte als alter Pol. Beamter aus der Schutzpolizei.

T h i e m a n n, Jobst, war in der Gruppe IV D tätig und zwar in dem Referat, das für die besetzten Ostgebiete zuständig war. Ich habe in der Presse gelesen, daß er in einem gegen in zinnygymhx anhängigen Verfahren gegen eine hohe Kautio[n] vom Vollzug der U-Haft verschont worden ist. Er hatte <sup>dem</sup> Referat für die besetzten Ostgebiete die Angelegenheiten der Wlassow-Armee bearbeitet ; er war so eine Art Verbindungsmann zu dieser Armee.

T h o m s e n, Harro, erkenne ich auf Bild 65.

Er kam als Leiter einer Stapostelle aus dem Wartheland und leitete dann das Polen - Referat. Ob kurz vor Kriegschluß Detlef-Malte Wolf Adjtant Thomsens geworden ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

Detlef Malte Wolf ist mir als Registratur und späterer Pol. Inspektor bekannt. Ich glaube nicht, daß Referatsleiter überhaupt gegen Kriegsende befugt waren, sich Adjutanten zu halten.

W e i l e r, Mathias, ist mir dem Namen nach bekannt.

Dr. W e i n m a n n, Erwin, ist mir ebenfalls nur dem Namen nach bekannt. Er war wohl nicht lange bei uns.

Er kam m.E. nach vom SD.

W i n t z e r, Rudolf; Die auf Bild 69 der Lichtbildmappe abgebildete Person kommt mir irgendwie bekannt vor. Ich kann <sup>natürlich</sup> aber ansonsten nur eine Person mit dem Namen Wintzer erinnern, die Polizeiattaché in Madrid war und während des Krieges ums Leben gekommen ist. Ob diese Person mit dem hier genannten Wintzer identisch ist, kann ich nicht sagen.

B o r d a s c h, Herbert, erkenne ich auf Bild 2  
der mir vorgelegten Lichtbildmappe IV A.

Meiner Erinnerung nach kam er durch die Partei  
zur Stapo~~Stelle~~.

B r a n d t, Erwin, kam aus der Preussischen Polizei.  
Er war Krim.Rat und war zuletzt im Kommunisten-Referat  
tätig.

E c k e r l e, Fritz, erkenne ich auf Bild 5.

Er stammte aus Bayern und war im Referat IV A 1 tätig.

G e i S l e r, Kurt, erkenne ich auf Bild 7.

Auch er stammte aus der alten Preussischen Polizei.

Er war im Kommunisten-Referat tätig gewesen.

Von 1942 bis 1945 befand er sich in Konzentrationslagern,  
weil ihm in Rumänien eine Angelegenheit mit den  
Pfeil-Krazlern <sup>zu</sup> schief gelaufen und ihm später einmal  
eine Spionin entflohen ist. Besonders wegen der  
Vorgänge in Rumänien war er bei Himmer schlecht ange-  
schrieben. Als die Sache mit der Spionin dann passierte  
haben sich insbesondere die Leute vom SD dafür einge-  
setzt, daß er in ein KL überführt wurde.

Ich weiß, daß er 1963 verstorben ist.

H e l l e r, Reinhold, erkenne ich auf Bild 8.

H o f f m a n n, Reinhard, erkenne ich auf Bild 10.

Er war Krim.Sekretär im Kommunisten-Referat.

J o h n, Adolf, war Krim.Kommissar. Ich weiß aber  
nicht, in welchem Arbeitsgebiet er tätig war.

P a n z i n g e r, Friedrich, erkenne ich auf Bild 20.  
Pütz Günther, erkenne ich auf Bild 22. Er war im Referat  
IV A 1 tätig.

R e i c h e n b a c h, Joachim, erkenne ich auf  
Bild 25. Er war Krim.Kommissar und kam <sup>nach 1933</sup> zur  
Polizei. Wo er gearbeitet hat, weiß ich aber nicht.  
R i k o w s k i, Wilhelm, erkenne ich auf Bild 26.  
Er arbeitete unter Herrn Sattler.

S a t t l e r, Bruno, erkenne ich auf Bild 27.

Er war für die SPD-zuständig.

S p a n, Hermann, stammte aus München.

Er hatte <sup>gut</sup> gutes Verhältnis zu Müller.

V o g t, Josef, war vor Lindow Referatsleiter IV A 1.

Weiller, Erich, ist mir nach Bild 36 bekannt. Zu seiner Tätigkeit kann ich keine Angaben machen. Wolff, Bruno, war erst im Referat IV A 1 und wurde später als Pol. Attaché in die Türkei geschickt.

Jacquin, Alex, kenne ich dem Namen nach. Kempeil, Andreas, war Sekretär im Referat IV A 1. Neumann, Hans, erkenne ich auf Bild 51. Auch er war Sekretär im Referat IV A 1. Ortmann, Reinhold, stammt aus der Schutzpolizei. Er war in dem von Sattler geleiteten Sachgebiet tätig.

Pohl, Friedrich; Die auf Bild 55 der Lichtbildmappe IV A abgebildete Person ist mir bekannt. Es gab zwei Brüder mit dem Namen Pohl, die beide beim Amt IV waren, und wegen ihrer Ähnlichkeit schwer auseinander gehalten werden konnten.

Welche Arbeiten die beiden zu verrichten hatten, weiß ich aber nicht,

Protzner, Otto, war alter Berufsbeamter. Er war im Referat IV A 1 tätig.

Sommer, Ferdinand, war mit mir zusammen interniert gewesen. Er stammte aus der Schupo und war entweder im Referat IV A 1 oder II A 2 tätig. Er konnte trotz guter fachlicher Leistungen nicht zum KK befördert werden, da er ihm zu klein war.

Tiemann, Walter; es gab bei uns Zwillingsbrüder mit dem Namen Tiemann, die sich sehr ähnlich sahen. Einer von ihnen hat unter Litzenberg gearbeitet.

Ziehen, Hermann, war alter Berufsbeamter. Er war bei IV A 1 tätig.

Daran, daß das Amt IV zum April 1944 umorganisiert worden ist, habe ich keine Erinnerung mehr, auch nachdem mir die neue Einteilung des Amtes IV erklärt worden ist.

Genaue Angaben darüber, wer Leiter der Gruppe IV D gewesen ist, kann ich heute nicht mehr machen. Ich habe insbesondere keine Erinnerung mehr daran, ob die Herren Dr. Jonack, Noske oder Dr. Lettow eine zeitlgng diese Gruppe geleitet haben.

Wenn ich danach gefragt werde, ob es den Bediensteten des Amtes IV möglich war, dort auszuscheiden, so muß ich dazu sagen, daß eine solche Möglichkeit grundsätzlich nicht bestand. Allenfalls wenn jemand krank war oder sonstige besondere Gründe vorlagen, könnte es möglich gewesen sein, daß einmal ein Angehöriger des Amtes IV ausgeschieden ist. Aber auch wenn jemand krank war, wurde erst noch genau geprüft, ob der Betreffende nicht evtl. trotz seiner Krankheit auf einem anderen Posten innerhalb der Gestapo eingesetzt werden konnte. Auch Versetzungen in andere Referate waren grundsätzlich nur schwer zu erreichen. Allenfalls, wenn jemand vom Referenten als Mitarbeiter erfordert wurde, oder wenn jemand aus örtlichen Gründen in einem bestimmten Dienstgebäude eingesetzt werden wollte, war eine Versetzung möglich. Wenn jemand erklärt hätte, er wolle aus dem RSIA ausscheiden, weil ihm die Arbeit dort nicht passe, so mußte er mit erheblichen Nachteilen rechnen, wie z.B. der Versetzung in eine Strafkompanie. Auch wenn sich jemand auf Gewissensnöte berufen hätte, hätte man ihn wohl nur darauf hingewiesen, daß Krieg sei; man hätte ihn aber nicht laufen lassen. Da die Bediensteten genau wußten, daß ihnen Schwierigkeiten entstehen würden, wenn sie aus dem RSIA ausscheiden wollten, ist auch kaum jemand an den Amtschef ~~hier~~ wegen einer Versetzung oder wegen eines Ausscheidens aus dem RSIA herangetreten. Die Kanzleikräfte konnten ausscheiden, wenn sie verheiratet waren und ein Kind bekamen. Bei den Referatsleitern trat deshalb ein häufiger Wechsel ein, weil in den besetzten Gebieten führende Persönlichkeiten benötigt wurden.

Bei uns gingen in bestimmten Zeitabschnitten Hefte herum, in denen Urteile des SS- und Polizeigerichts abgedruckt waren und aus denen die Bediensteten ersehen konnten, was ihnen geschehen kann, wenn sie ihre Arbeit nicht ordnungsgemäß verrichteten oder sich irgendeines sonstigen Vergehens schuldig machen. Bei dieser Sachlage hat sich praktisch keiner getraut, zu versuchen, aus seiner Dienststelle fortzukommen.

Selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben.

gez. Hans Pieper

Geschlossen:

gez. Schmidt

gez. Wicherz

1844

Vernehmende: Staatsanwalt N a g e l  
Kriminalobermeister S c h u l g a

Vergeladen erscheint der Büroangestellte

Hans P i e p e r,  
28.9.1902 Berlin geb.,  
Bonn, Baumschulallee 2a wohnh.,

und erklärt, mit dem Gegenstand der Verhandlung vertraut gemacht  
und nach Belehrung gem. § 55 StPO, folgendes:

- Mit den Beschuldigten nicht verwandt und nicht verschwägert -.

Im März 1930 legte ich die Prüfung für die Laufbahn der oberen  
Polizeiverwaltungsbeamten ab.

In den folgenden Jahren arbeitete ich in der Abt. I A des Pol.-  
Prüf. Berlin, und zwar ab 1.10.1931 im Ref. "Bekämpfung des  
Kommunismus". Bei Gründung des Gestapa wurde ich in dieses übernommen  
und am 1.10.1933 endgültig vom Amts wegen versetzt. Bis zum Sommer  
1937 blieb ich als Sachbearbeiter im Kommunistenreferat des Gestapa.  
Zu diesem Zeitpunkt wurde ich als Vertreter des Leiters (ZI MURKAN)  
zur Geschäftsstelle des Amtes II - politische Polizei - des Gestapa  
versetzt.

Am 1.5.1942 wurde ich zum Leiter der Geschäftsstelle ernannt.

Das Amt II des Gestapa war zu diesem Zeitpunkt bereits in das Amt IV  
des RSHA umbenannt. Diese Stellung behielt ich bis Kriegsende.

Während einer Arkrankung des Leiters des Ref. IV C 1 - Hauptkartei  
und Aktenverwaltung - M a t s k e, vortrat ich diesen etwa 6 Wochen  
lang, neben meinen sonstigen Amtsgeschäften.

In der Geschäftsstelle IV des RSHA hatte ich folgende Arbeitsgebiete  
zu erledigen:

Personalien einschl. Personalbedarf der einzelnen Referate - wenn ein  
Referent einen weiteren Sachbearbeiter oder eine sonstige Arbeits-  
kraft brauchte, sprach er dies jeweils mit dem Antschef M u l l e r  
ab. Stimmt dieser zu, so machte er der Referent eine entsprechende  
Vorlage, die über seine Geschäftsstelle und den Antschef IV zum  
Amt I ging, das dann entsprechend Personal besorgte -.  
Raumbedarf, Geschäftsbefürfnisse

Hierzu gehörte die Beschaffung der Materialien, die oben bei einer Bohrde gebraucht werden.

#### Berichterstattung:

Diese betraf die sogen. Bombenmeldungen, die aufgrund der Meldungen der einzelnen Stapostellen im Reichsgebiet erstellt wurden.

Situationsberichte der einzelnen Referate des Amtes IV mit Ausnahme der Referate Juden, Kirchen und Spionage, dies möglicherweise auf eine grundsätzliche Anordnung Müller's hin. Mir fällt oben ein, daß auch über Schutzhalt nicht berichtet wurde; diese Berichte betrafen beispielsweise das Auftreten einer Gegnergruppe.

#### Ereignismeldungen:

Diese betrafen alle möglichen Ereignisse unpolitischer Art, wie Unglücke, Naturkatastrophen pp., die von den einzelnen Stapostellen des Reiches gemeldet wurden.

Die Bomben- und Ereignismeldungen gingen an die oberen Reichsbehörden und an die Ministerien. Die Situationsberichte waren ebenfalls für die vorgenannten Stellen bestimmt, gingen daneben aber auch noch an Polizei- und Justisbehörden.

Ich wurde befragt, ob und ggf. was mir noch aus meiner Tätigkeit in der Geschäftsstelle IV über die Bearbeitung von Schutzhaltssachen innerhalb des RSHA bekannt ist. Ich möchte hierzu zunächst bemerken, daß ich keinen Überblick über den Bearbeitungsgang hatte, da ich mit dem Erstellen von Organisationsanordnungen dieser Art nichts zu tun hatte. Ich kann deshalb über die Bearbeitung von Schutzhaltssachen nicht viel sagen. Ich weiß allerdings noch, daß die einzelnen Sachreferate die Schutzhaltverhängung beim Schutzhaltreferat IV C 2 beantragen mußten. Das Referat IV C 2 wurde nicht aus eigenem Antrieb sondern nur auf Antrag tätig, wobei derartige Anträge nach meiner Vermutung überwiegend von den einzelnen Stapostellen kamen. Ich meine, daß der Amtschef Müller selbst über die Frage der Schutzhaltverhängung zu entscheiden hatte. Über die Verwendung eines Faksimilestempels habe ich erst nach dem Kriege etwas gehört.

Über den im RSHA üblichen Geschäftsgang beim Eingehen von Todessmitteilungen betr. das Ableben von Schutzhäftlingen kann ich keine Angaben machen. Der mir hier geschilderte Bearbeitungsweg - letztlich Ablage bei der Aktenhauptverwaltung - war mir bisher nicht bekannt, und ich habe ihn auch in der kurzen Zeit nicht kennengelernt, in der

ich als "Vertreter M a t s k e 's" das Referat IV C 1 leitete. Diese Arbeit verrichtete ich neben meiner Tätigkeit in der Geschäftsstelle des Amtes IV täglich etwa 1 - 2 Stunden; in dieser Zeit hatte ich mit der Besichtigung der Referatangehörigen genug zu tun.

Zum Referat IV C 2:

Grundsätzlich wurden in sämtlichen Referaten des Amtes IV die Sachbearbeiterstellen mit Beamten der Inspektorat- bzw. Kriminalkommissarlauffahrt besetzt. Den Sachbearbeitern oblag es nicht, eine Entscheidung in der Sache selbst zu fällen. Ich möchte ihre dienstliche Stellung mit der eines Verbandsbeamten vergleichen. Sämtliche Verfügungen, die über den kleinen Rahmen einer Verantwortung hinausgingen, konnten nicht mehr vom Sachbearbeiter getroffen werden. Vielmehr war eine Entscheidungsbefugnis früher schon beim Referenten zu erwarten. An sich oblag die Entscheidung grundsätzlich dem Antschef M u l l e r. Dieser konnte sich jedoch auf die Gruppenleiter oder auch auf die Referatssleiter delegieren. In welcher Form er dies insbesondere hinsichtlich des Schutzauftrages getan hat, ist mir nicht bekannt.

Zum Referat IV B 4:

Ursprünglich war das Judenreferat eine reine SD-Stelle und ich wurde ~~es~~ auch heute noch so bezeichneten, da die Leitung dieses Referates (EICHMANN und GÜNTHER) in Händen von SD-Leuten lag, während alle anderen Referate des Amtes IV von Beamten geleitet wurden. Später kamen in das Referat IV B 4 allerdings verschiedene Beamte zur Bearbeitung der Vermögensbeschlagnahme und Einsichtung. Es handelte sich hierbei nämlich um Verwaltungsakte, die von einem Verwaltungsbeamten und nicht von SD-Angehörigen zu bearbeiten waren.

An die Angehörigen des Referates IV B 4 K r y s c h a k und W ü h r n erinnere ich mich noch, da ich beide schon aus früherer Zeit her kannte. K r y s c h a k kam auch, ebenso wie ich, aus der Abt. I A des PP Berlin und W ü h r n konnte ich noch aus meiner Anwärterzeit her. Ich könnte nicht mit Bestimmtheit sagen, welches Arbeitsgebiet diese beiden bei IV B 4 zu bearbeiten hatten; jedoch möchte ich entsprechend meinen vorstehenden Angaben meinen, daß sie dort als Verwaltungsbeamte Vermögenssachen bearbeitet haben dürfen.

Die Geschäftverteilungspläne des Amtes IV wurden vom Amtschef selbst aufgestellt, ich hatte damit nichts zu tun. Ich möchte betonen, daß **N I U 1 1 0 F** diese Geschäftverteilungspläne sowie auch die Organisationspläne eigenhändig aufgestellt hat und uns dann jeweils vor vollendete Tatsachen stellte.

Die internen Geschäftverteilungspläne der einzelnen Referate lagen mir nicht vor. Die weitere Aufteilung innerhalb der Referate lag in der Beurteilung der Referenten. Ich kann deshalb über die Arbeitsaufteilung innerhalb der Referate nichts sagen.

Wir hatten in der Geschäftsstelle des Amtes IV eine Kartei über sämtliche Angehörigen des Amtes. Auf diesen Karteikarten standen die Personalien des Betroffenen sowie jeweils seine Referatzugehörigkeit, **n i c h t** aber Angaben über das von ihm innerhalb des jeweils in Betracht kommenden Referats bearbeitete Sachgebiet.

#### Auf Befragung

Ich habe keinen einzigen Fall erlebt, in dem ein Angehöriger des Amtes IV sich an mich gewandt hätte mit der Bitte seine Versetzung zu bewirken mit der Begründung, er wolle dies, da er seine Arbeit aus Gewissensgründen nicht mehr ausführen könne. Ich habe von dergleichen Fällen auch nichts gehört, hätte das aber hören müssen, da dann der Vorgang auch über meine Geschäftsstelle gelaufen wäre. Mit einem Versetzungsgesuch hätte sich ein NSDAP-Angehöriger in erster Linie an seinen Referenten wenden müssen, der dann die Sache dem Amtschef IV hätte vertragen müssen. Nun gab es zwar Gesuche um Versetzung im normalen Rahmen beispielsweise wegen größerer rümmlicher Nähe einer anderen Dienststelle. Dies war dann mit Zustimmung des Referenten im Wege des Austausches oder Ersatzes möglich. Wenn sich jedoch ein Angehöriger des Amtes IV mit der Begründung eines Gewissenkonfliktes wegen einer Versetzung an mich gewandt hätte, hätte ich diesem gesagt, ich wolle das nicht gehört haben, um ihn nicht ins Unglück zu stürzen. Denn nach meiner Überzeugung hätte er sonst Nachteile gehabt, wenn ein dorartiges Gesuch auf dem Dienstweg formell weitergegeben worden wäre. Er wäre schp nach meiner Ansicht aus Gründen der Abschreckung vor ein SS- und Polizeigericht gestellt worden. Abgesehen davon hätte jedoch meiner Ansicht nach die Möglichkeit bestanden, daß er ohne ein Verfahren in ein KL eingewiesen worden wäre.

Wie bereits gesagt, habe ich zwar derartige Fälle selbst nicht erlebt. Meine Überzeugung gründet sich jedoch darauf, daß bei einer Versetzung bei einem derartigen Fall ohne Nachteile zahlreiche andere Angehörige des Amtes gleichfalls Versetzungsgesuche gestellt hätten. Der Mentalität H e y d r i c h 's und KALTENBRUNNER's hätte es dann entsprochen, gleich im ersten Fall hart durchzugreifen. Ich möchte in diesem Zusammenhang erinnern, daß vierteljährlich die Hofte mit den Urteilen der SS- und Polizeigerichte als Umlauf durchkamen, die teilweise sehr hart waren.

Ich erinnere mich auch noch an den Fall des KDir G e i s l e r, Kurt, der zweimal ein Mißgeschick hatte - in Zusammenhang mit der Eisernen Garde in Rumänien und einer Spionin, die ihm "durch die Lappen" ging -. Er kam daraufhin zwei oder drei Jahre bis Kriegsende in ein KL. Dieser Fall ging durch unser Haus. Ich weiß noch, daß H i m m l e r selbst in diesem Fall die KL-Einweisung vorfügte. H i m m l e r bemühte sich aus einem gewissen Korpsgeist heraus - er hätte sich vor G e i s l e r als Angehörigen des Amtes IV gestellt - mehrfach vergeblich um seine Entlassung aus dem KL.

Ich sage ehrlich, daß ich nicht den Mut gehabt hätte, mich von dem Amt IV wegzumelden.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch erwähnen, daß zahlreiche Angehörige des Amtes dorthin gekommen waren, ohne sich etwa selbst daran bemüht zu haben und ohne andererseits auf ihre Versetzung Einfluß nehmen zu können. So wurden verschiedentlich Angehörige der Kriminalpolizei im Anschluß an ihren KK-Lohrgang zu uns versetzt, weil sie zuvor als Durchläufer durch verschiedene Referate gegangen waren und dabei einem Referatsleiter durch gute Leistungen aufgefallen waren. Viele ehemalige Angehörige der Schutzpolizei wurden durch die zentrale Vornahmestelle in Potsdam dem Amt IV sowie anderen Stabbehörden zur Dienstleistung überwiesen, wenn diese sich um Übernahme in die Kriminalpolizei beworben hatten.

Ich wurde darüber befragt, ob und ggf. welche der mir benannten ehemaligen Angehörigen des Schutzhaf- und Judenreferats des RSHA Versetzungsgesuche unter Angabe neutraler Gründe gestellt haben. Insofern kann ich mich noch erinnern an:

Dr. B e r n d o r f f, dem Leiter des "Referats IV C 2", kannte ich recht gut. Er war vor seiner Versetzung zur Gestapo ein bekannter und erfolgreicher Mordspzialist bei der Berliner Kripo.

Er erzählte mir sturm mehrfach, daß er sich bei M ü l l e r um seine Rückversetzung zur Kripo vergeblich bemüht hatte. Den Grund hierfür sagte er mir nicht.

Ich kann mich heute an eine Äußerung M ü l l e r's in einer Referentenbesprechung im Jahre 1944 nicht mehr erinnern, daß er, MÜLLER, wegen Fahnenflucht gegen Versetzungsgebot mit den schlimmsten Mitteln vergangen wurde. Wenn ich dies 1947 angegeben habe, so wird es stimmen, heute ist es mir entfallen.

Zu G i e s e n habe ich nach dem Kriege gehört, daß er in ein russisches KL gebracht worden und dort verstorben sei.

Ich möchte noch einmal auf Dr. B A U B O R F F zurückkommen: Nachdem von mir gewonnenen Eindruck handelt es sich bei ihm um einen ausgesprochen korrekten Dozenten, der <sup>u.a.</sup> seiner Natur aus eigenem Antrieb heraus keinem Menschen etwas zuliebe getan hätte.

Dr. R a n g möchte ich ebenso konnozeichnen. Zu seinem damaligen Verhältnis zu M ü l l e r kann ich heute aus eigener Wissen nichts mehr sagen. Wenn ich, wie mir vorgehalten wird, in Spruchkammerverfahren gegen Dr. RANG ausgesagt habe, M ü l l e r hätte 1943 oder 1944 zu mir gesagt, daß er mit Dr. R a n g nicht zufrieden sei, so entsprach dies meiner damaligen Erinnerung, heute weiß ich das nicht mehr.

An ein Versetzungsgebot von R o g g o n kann ich mich heute gleichfalls nicht erinnern. Wenn ich, wie mir gesagt wird, in einer eideestattlichen Versicherung vom 5.11.1947 hierzu Angaben gemacht habe, so entsprachen diese meiner damals noch frischen Erinnerung.

An weitere Versetzungsgeboten von Angehörigen des Schutzaftrofats kann ich mich nicht erinnern; dies gilt auch für Versetzungsgeboten von Angehörigen des Judenreferats.

Jedoch erinnere ich mich noch daran, daß gegen K r y s c h a k im Jahre 1945 oder 1944 ein Disciplinarverfahren anhängig war, wegen Judenbegünstigung; an näheren Einzelheiten über den Inhalt

dieses Disciplinarverfahrens kann ich mich nicht erinnern.

Auf Befragen:

Bei Kriegsausbruch bekam ich von M i l l e r die "A - Kartei" zur Aufbewahrung, bis dahin stand sie bei MÜLLER. Es handelte sich bei der A-Kartei um zwei oder drei Kästen mit Karteikarten.

Der Fall "A 1" wurde bei Kriegsausbruch ausgelöst. Wie ich den Karteikarten später entnommen konnte, handelte es sich um fröhliche Fremdenlegionäre und Spione. Die Betroffenen - es mögen vielleicht 1000 gewesen sein - wurden bei Kriegsausbruch von den Stabstellen festgenommen und in ein KZ eingewiesen.

Die Fälle "A 2" und "A 3" - für ~~heftliche~~ bzw. kritischste Situationen wurden nie ausgelöst, wie ich genau weiß.

Geschlossen:

*Ugel*

*Müller*

*LBBK* ... gelesen, genehmigt und unterschrieben

*Hans Enge*

Pohl

Friedrich

10. 6. 1968

3d. VIII Bl. 11-14

Vernehmungsniederschrift

Gegenwärtig:

Erster Staatsanwalt Hauswald  
- als Vernehmender -

Justizangestellte Fries  
- als Protokollführerin -

Zur Staatsanwaltschaft in Frankfurt/Main vorgeladen  
erscheint Herr

Friedrich Pohl,  
geb. am 5. April 1906 in Neu Heiduk,  
von Beruf Kriminalsekretär a. D.,  
wohnhaft in Frankfurt/M, Rembrandtstr. 25  
b. Kappes,

und erklärt nach Belehrung gemäß §§ 52 und 55 StPO  
folgendes:

Mit ist der Gegenstand des Verfahrens dahin erläutert worden, daß er Massentötungen sowjetischer Kriegsgefangener auf Grund der Einsatzbefehle des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD Nr. 8, 9 und 14 betrifft, die nach den Richtlinien zu diesen Einsatzbefehlen von Einsatzkommandos der örtlichen Stapo-leit-stellen ausgesondert worden sind. Nach Berichterstattung an das RSHA wurde von einem Sachgebiet des Referates IV Al der Erfaß von Tötungsanordnungen vorbereitet, der jeweils bestimmte, in welches KL die ausgesonderten Kriegsgefangenen zur Exekution zu überstellen waren. Späterhin wurden auf Grund desselben Verfahrens einzelne Kriegsgefangene in KL's mit der Anweisung zur Exekution überstellt, die sich politischer Verstöße verdächtig gemacht hatten.

Bevor ich zum Gegenstand des Verfahrens Aussagen machen werde, bin ich gebeten worden, zunächst kurz auf meinen Lebensweg einzugehen, soweit er mit meiner Tätigkeit im RSHA in Verbindung steht.

Mir ist mein Lebenslauf aus dem Personalheft Pp 45 - 1 AR (RSHA) 160/66 Bl. 6 vorgehalten worden. Ich erkenne meine Unterschrift an und bestätige die Richtigkeit der dortigen Angaben. Nachdem ich am 27. Jan. 1936 zum Geheimen Staatspolizeiamt versetzt worden war, war ich dort in dem für ~~xxxxxxxxxxxxxx~~ Rußland-rückkehrer, russische Emigration und die Kroatische Ustascha-Bewegung zuständigen Referat des RSHA tätig. Anfang des Krieges kam als Sachgebiet noch die volksdeutschen Umsiedler aus den Ostgebieten hinzu. Meines Erachtens hatte das Referat die Bezeichnung IV A 3 oder ähnlich. Diesem Referat gehörte ich bis zum Nov. 1941 an. Diese Zeitangabe entnehme ich einer persönlichen Aufzeichnung, die ich hier zur Vernehmung mitgebracht und anhand von Unterlagen nach meiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft zusammengestellt habe. Nach Nov. 1941 war ich zu keiner Zeit mehr im RSHA tätig gewesen.

Meiner mitgebrachten Übersicht entnehme ich, daß ich von Nov. 1941 bis Jan. 1942 beim Kommandeur der Sicherheitspolizei in Warschau als Angehöriger der Geheimen Staatspolizei tätig war. Ich hatte damals als Kriminalbeamter und Exekutivbeamter an Ermittlungen gegen polnische Widerstandsgruppen teilzunehmen. Ich hatte hauptsächlich schriftliche Berichte über die ~~xxxxxxxxxxxxxx~~ <sup>betreffenden</sup> Vorgänge an das Reichssicherheitshauptamt in Berlin auf Grund der von anderen Mitarbeitern anfallenden Erkenntnisse zu fertigen gehabt. An Zwangsmaßnahmen gegen Polen,

Juden oder polnische und sowjetische Kriegsgefangene war ich bis auf einen Fall nicht beteiligt. Bei diesem einen Fall handelte es sich um eine polnische Organisation, die angeblich deutscht-feindlich eingestellt war. Es handelte sich um Festnahmaktion, bei der jedoch bis auf 2 Polen alle übrigen Festgenommenen am nächsten Tage wieder entlassen worden sind. Das Schicksal der beiden in Haft gehaltenen Polen und die gegen sie vorgebrachten Beschuldigungen sind mir nicht bekannt geworden.

Anschließend versah ich von Jan. 42 bis Mai 1942 Dienst beim BdS in Krakau. Bei dieser Dienststelle hatte ich mit Maßnahmen gegen die einheimische Bevölkerung nichts zu tun, sondern hatte <sup>an</sup> Ermittlungen in Korruptionssachen gegen deutsche ~~Wehrmacht~~ Zivilpersonen innendienstmäßig mitzuwirken. Von Aussonderungen sowjetischer Kriegsgefangener und deren Exekutionen ist mir beim BdS in Krakau nichts bekannt geworden.

Ab Sommer 1942 bis zu meiner Verwundung am 8. Sept. 44 habe ich bei verschiedenen Dienststellen der Sicherheitspolizei im Westen und Süden Europas Dienst versehen, meistens in der Abteilung für Spionageabwehr.

Wenn mir vorgehalten wird, daß ich nach dem Telefonverzeichnis des RSHA für 1942 und nach der Ostliste dem Referat IV A 1 a des RSHA als Kriminalsekretär angehört haben soll, so treffen diese Angaben unter keinen Umständen <sup>zu</sup>. Wie ich bereits angegeben habe, schied ich im Nov. 1941 aus dem RSHA entgültig aus. Wenn in der Ostliste hinter meinem Namen die Telefonnummer 772238 angegeben ist, so handelt es sich nicht um meine Privatnummer, da ich damals überhaupt kein Telefon hatte.

Andererseits ist es zutreffend, daß ich 1942 den Dienstgrad eines Kriminalsekretärs hatte. Ich war im Jahre 1939 nach 12-jähriger Dienstzeit ~~xxxxx~~ zum Kriminalsekretär befördert worden.

Meines Erachtens liegt eine Personenverwechslung vor. Mir ist allerdings nicht bekannt, daß im Reichssicherheitshauptamt IV eine zweite Person namens Friedrich Pohl als Kriminalsekretär tätig gewesen ist.

Wenn auf Seite 3 meines Personalheftes verzeichnet ist, daß ich laut Befehlsblatt des SD 42/44 (RSHA) Polizeiinspektor gewesen sein soll, so trifft das keinesfalls zu.

Mithin ist mir nicht möglich, zu Vorgängen, die den Gegenstand dieses Verfahrens betreffen, irgendwelche zweckdienlichen Auskünfte zu geben. Ich hebe nochmal nach entsprechendem Vorhalt mit aller Deutlichkeit hervor, daß ich in dem Referat IV A 1, das laut Ostliste die Sachgebiete "Kommunismus", "Marxismus", "Nebenorganisationen" und "Feindpropaganda" umfaßte, zu keiner Zeit tätig gewesen bin. Mir sind zwar einige Angehörige dieses Referates namentlich bekannt, nachdem mir die Ostliste zur Durchsicht vorgelegt worden war, wie z. B. Ortmann, Pütz, Fumy, Thiedeke und Fräulein Wölfer. In diesem Augenblick erinnere ich mich noch an den Inspektor Herold. Ich war damals bis Nov. 1941 bei derselben Dienststelle, bei der auch Herold tätig war. Dagegen kann ich mich an die Namen Eckerrle, der mir allerdings unter Nr. 24 der mir vorgelegten Lichtbildmappe bekannt vorkommt, Döring, Huse, Königshaus, Wegener und Reinhard Hoffmann nicht mehr erinnern. An die Namen der mir vorgehaltenen Schreibkräfte kann ich mich mit Ausnahme von

Fräulein W o l f e r t überhaupt nicht erinnern.  
Weitere Angaben kann ich zum vorliegenden Verfahren  
nicht bekunden.

vorgelesen, genehmigt u. unterschrieben

*Widr. Dr. J. J. Seim*

Geschlossen:

*Hauswald*  
(Hauswald)

Erster Staatsanwalt

*Fries*  
(Fries)  
Justizangestellte

Pommerring,  
Helmut

4.4.67

4.12.67

7.4.67

6.12.66

Der Generalstaatsanwalt  
bei dem Kammergericht  
1 Js 4/64 (RSHA)

Wuppertal, den 6. Dezember 1966

St. II 61. 120

Gegenwärtig: Staatsanwalt Schmidt als Vernehmender,  
Justizangestellte Richter als Protokollführerin.

Vorgeladen als Zeuge erscheint der kfm. Angestellte  
Helmut Pommerening, geb. 19.10.1902 in Groß-Wunneschin,  
wohnhaft in Wuppertal-Elberfeld, Mozartstr. 61 bei Simon.

Der Erschienene wurde mit dem Gegenstand der Vernehmung  
vertraut gemacht und gem. § 455 StPO belehrt. Er erklärte,  
daß er mit keinem früheren Angehörigen des RSHA verwandt  
oder verschwägert sei. Sodann machte er zur Sache  
folgende Angaben:

Nachdem ich im Februar 1932 aus der Reichskriegsmarine  
ausgeschieden war, wollte ich die Beamtenlaufbahn ein-  
schlagen. Um eine entsprechende Ausbildung zu erhalten,  
habe ich dann die Kommunalverwaltungsschule in Aschersleben  
besucht. Im Oktober 1932 habe ich die Ausbildung mit der  
Ableistung der 1. Verwaltungsprüfung abgeschlossen. Über  
die zentrale Vormerkstelle für Versorgungsanwärter in P  
Potsdam wurde ich zur Polizei nach München vermittelt.  
Ich war dort in der bay. politischen Polizei tätig. Dort  
habe ich auch Heydrich kennengelernt. Im April 1934 wurde  
ich nach Berlin abgeordnet zur Preußischen Geheimen Staats-  
polizei. Später wurde ich dann auch förmlich nach Berlin  
versetzt. In Berlin war ich zuerst als Leiter der Haupt-  
registratur tätig. Exekutivdienst habe ich nicht geleistet.  
Im Jahre 1936 wurde die Hauptregistratur dem Amt I im  
Hauptamt Sipo als Sachgebiet unterstellt. Auf diese Weise  
bin ich auch in das Hauptbüro gekommen. Das Hauptbüro  
verblich auch nach Gründung des RSHA zunächst im Amt I.  
Meiner Erinnerung nach im Mai 1941 wurde das bisherige  
Hauptbüro aufgelöst und dezentralisiert. Ich verblich  
als Leiter des restlichen Hauptbüros beim RSHA. Das Haupt-  
büro selbst unterstand von da ab dem Amt II RSHA.

Wenn mir anhand des Geschäftsverteilungsplanes des RSHA vom 1. März 1941 gesagt wird, daß das Hauptbüro schon zu diesem Zeitpunkt beim Amt II gewesen sei, so kann es möglich sein, daß die Umorganisation des Hauptbüros tatsächlich schon vor Mai 1941 erfolgt ist und ich mich hinsichtlich des Zeitpunktes geirrt habe. Die Stelle eines Leiters <sup>der</sup> eines Hauptbüros habe ich bis Kriegsschluß bekleidet.

Zu dem Aufgabengebiet des Hauptbüros kann ich heute noch folgendes sagen:

Im Hauptbüro wurde die für das gesamte RSHA eingehende Post angenommen, geöffnet und ausgezeichnet. Die Auszeichnung erfolgte in der Weise, daß ~~auch~~ die Eingänge der Eingangsstempel des RSHA gesetzt und mit der Hand das bearbeitende Referat oder die zuständige Gruppe in dem entsprechenden Kästchen vermerkt wurde. Für diese Arbeiten standen mir 2 oder drei Mitarbeiter zur Verfügung. Ich erinnere mich noch an ein Fräulein Hänse und einen Polizeisekretär Milinski, die bei mir gearbeitet haben. Beide sind aber bereits verstorben. Die Namen weiterer Mitarbeiter sind mir im Augenblick nicht erinnerlich. Die Mitarbeiter, die die Auszeichnung der eingegangenen Post durchführten, dürften sich im wesentlichen nach den ihnen vorliegenden Geschäftsverteilungsplänen gerichtet haben. Soweit Vorgänge von den Stapo-Stellen kamen, konnten sie bereits an den Aktenzeichen der Stapo-Stellen ersehen, welches Referat im RSHA für den Eingang zuständig war, weil ja die Organisation der Stapo-Stellen der des RSHA entsprach. Wenn die Eingänge ausgezeichnet waren, wurden sie eingefächert und dann von den Amtsghilfen der einzelnen Geschäftsstellen abgeholt. Meiner Erinnerung nach dürften die Eingänge dann in der Regel direkt zu den Geschäftsstellen der Gruppen und nicht erst zu denen der Ämter gekommen sein.

Für die VS-Sachen bestand im Hauptbüro eine gesonderte Eingangsstelle, in der meiner Erinnerung nach der

Ministerialregisterator Brumme und der Polizeisekretär Herr tätig waren. Herr ist später abgelöst worden. Brumme war bis zum Schluß in der VS-Eingangsstelle tätig. Ich weiß, daß Sekretär Herr verstorben ist. Nachfolger von Herr wurde der Polizeisekretär Schramm, der aber auch noch vor Kriegsende wieder fortgekommen ist. Herr Brumme wohnt jetzt in 7181 Roßfeld, Siedlung. Er hat mir im Frühjahr d.J. mitgeteilt, daß er in einem bei der Staatsanwaltschaft Erlangen anhängigen Verfahren als Zeuge gehört worden sei. Die eingehenden Geheimsachen wurden in der gleichen Weise behandelt wie die normale Post. Sie wurden dann aber in Verschlußtaschen weiter versandt. Auch die VS-Sachen wurden bei uns schon auf die betreffenden Referate ausgezeichnet. Allerdings gab es meiner Erinnerung nach im Amt IV eine zentrale Geheimregistratur, die das Amt IV betreffenden Sachen gingen deshalb in der Regel erst zu dieser zentralen Geheimregistratur und von dort aus dann weiter an die Gruppen und Referate.

Ein Tagebuch wurde bei uns nicht geführt u.zw. auch nicht für Geheimsachen. Diese Vorgänge konnten deshalb bei uns auch kein Aktenzeichen bekommen. Wir führten lediglich Eingangskarteien, die nach Stapo-Stellen, Ministerien und anderen Behörden geordnet waren. Daneben gab es eine Namen-Kartei, in der die Eingaben von Privatpersonen vermerkt wurden. In diesen Karteien wurde nur die absendende Stelle aufgezeichnet und das Referat des RSHA, dem der Vorgang von uns übersandt worden ist. Irgendwelche Ausgänge wurden von uns weder behandelt noch registriert. Es wurden getrennte Eingangs- und Namen-Karteien für offene und für VS-Sachen geführt.

Wenn ich oben gesagt habe, daß das Hauptbüro für alle Eingänge beim RSHA zuständig war, so bestand allerdings eine Ausnahme: Die Abwehrsachen kamen nicht zu uns sondern gingen direkt zu dem betreffenden Amt.

Der Schriftverkehr zwischen den einzelnen Ämtern des RSHA lief über die zentrale Verteilerstelle des Hauptbüros, da die Sachen bereits ausgezeichnet waren, wenn sie im Hauptbüro ankamen, und dort nur entsprechend den Vermerken auf den Weisermappen eingefächert wurden, haben die im Hauptbüro tätigen Personen von dem Inhalt dieser Vorgänge überhaupt nicht Kenntnis zu nehmen brauchen. In Ausnahmefällen kann der Schriftwechsel zwischen den einzelnen Ämtern des RSHA von Boten oder den jeweiligen Sachbearbeitern dem Empfänger direkt überbracht worden sein.

Wenn in den Geschäftsverteilungsplänen des RSHA gesagt wird, daß im Hauptbüro auch eine Zentralkartei geführt worden sei, so handelte es sich meiner Erinnerung nach bei dieser Kartei um eine Zusammenstellung des SD über die bei ihm erfaßten Vorgänge. Die beim Hauptbüro geführte Zentralkartei darf jedenfalls in ihrer Bedeutung nicht mit der beim Amt IV geführten Zentralkartei verwechselt werden, in der alle innerhalb des Amtes IV angefallenen Sachen registriert wurden.

Im übrigen wurden im Hauptbüro auch allgemeine Dienstanweisungen für den Geschäftsverkehr im RSHA ausgearbeitet. Diese Anweisungen betrafen aber nur die äußere Form der Geschäftsvorgänge, mit deren materiellen Inhalt hatten sie nichts zu tun.

Wenn ich danach gefragt werde, ob mir noch erinnerlich ist, wer für die Angelegenheiten der Fremdarbeiter innerhalb des RSHA zuständig war, so meine ich, daß diese Angelegenheit innerhalb der Gruppe IV D bearbeitet wurden. Welche Referate dieser Gruppe für die einzelnen Referate zuständig waren, weiß ich heute nicht mehr. Ich weiß auch nicht, in welche Sachgebiete die einzelnen Referate aufgeteilt waren. Daß das Amt IV im April 1944 in der Weise umorganisiert werden soll, daß es dort dann nur noch eine Abteilung A für Inlandangelegenheiten und eine Abteilung B für die Angelegenheiten anderer Länder gegeben haben soll, ist mir nicht mehr erinnerlich.

Wenn ich weiter gefragt werde, ob mir bekannt ist, daß Fremdarbeiter ohne vorheriges gerichtliches Verfahren exekutiert wurden, so ist mir noch erinnerlich, daß Exekutionen solcher Fremdarbeiter möglich waren, die nach Fliegerangriffen geplündert hatten. Ich weiß zwar auch noch, daß es den Fremdarbeitern verboten war, mit deutschen Frauen intim zu verkehren. Mir ist aber nicht mehr erinnerlich, daß Fremdarbeiter, wenn sie gegen dieses Verbot verstößen hatten, exekutiert werden konnten.

Wenn ich in diesem Zusammenhang nach dem Regierungsamt Mann Oppermann gefragt werde, so ist mir diese Person wohl dem Namen nach bekannt, über sein Arbeitsgebiet kann ich mir aber keine Angaben machen. Von den mir genannten Namen der Referatsleiter aus der Gruppe IV D sind mir zwar die Namen Thomsen, Wolff, Dr. Letto und Noske bekannt, ich weiß aber heute nicht mehr, in welchen Referaten des Amtes IV diese Herren damals tätig waren und ob sie tatsächlich der Gruppe IV D angehört haben. Ebenso kann ich heute nicht mehr sagen, ob die Herren Dr. Weinmann, Dr. Rang und Lischka Gruppenleiter von IV D gewesen sind.

Die Angelegenheiten der Kriegsgefangenen aus den osteuropäischen Ländern dürften innerhalb der Gruppe IV A bearbeitet worden sein, weil in diese Gruppe auch die Bekämpfung des Kommunismus gehörte. Ob für diese Dinge das Referat IV A 1 unter Herrn Lindow zuständig war, weiß ich heute nicht mehr. Wenn mir in diesem Zusammenhang noch die Namen Herold, Königshaus, Thiedecke genannt werden, so ist mir Herr Herold noch als Leiter der VS-Eingangsstelle des Gestapa bekannt, ich weiß auch, daß er später Sachbearbeiter geworden ist u. zwar im Amt IV über sein Arbeitsgebiet hat er aber mit mir nie gesprochen. Thiedecke ist mir nur dem Namen nach bekannt, ohne daß ich irgendwelche Angaben über sein Arbeitsgebiet machen kann. Den Namen Königshaus kenne ich überhaupt nicht.

Wenn ich gefragt werde, ob mir bekannt ist, welches Referat das Amt IV für die Anordnung von Exekutionen gegen

Konzentrationslagerhäftlinge zuständig war, wenn Häftlinge aus einem Lager geflohen und wieder ergriffen waren, so kann ich dazu keinerlei konkreten Angaben machen. Es ist möglich, daß diese Dinge in einem Referat der Gruppe IV C behandelt wurden. Irgendwelche genauen Angaben sind mir aber nicht möglich. Überhaupt kann ich ganz allgemein sagen, daß mir über die Zuständigkeitsregelungen für die Anordnungen von Exekutionen nichts bekannt ist, daß ich auch insbesondere nicht weiß, ob jede Exekution von Himmler selbst angeordnet werden mußte oder ob auch den Führern im Amt IV eine solche Befugnis übertragen worden war.

Wenn ich noch gefragt werde, ob Berichtsvorlagen, die aus den Referaten des RSIIA kamen und den RSHA RFSS zur Entscheidung vorgelegt werden sollten, über das Hauptbüro liefen, so meine ich, nachdem mir die Dienstanweisung vom 10.10.1942 betreffend die geschäftsmäßige Behandlung von Vorlagen für den RFSS vorgehalten worden ist, daß diese Dinge nicht im Hauptbüro durchgelaufen sind, sondern daß diese Berichte direkt von der Adjutantur des CdS zum Persönlichen Stab des RFSS gelangten. In die Zuständigkeitsregelungen innerhalb der Adjutantur des CdS hatte ich keinen Einblick. Insbesondere weiß ich nicht, mit welchen Aufgaben die Herren Dr. Malz und Kluckhohn innerhalb der Adjutantur des CdS betraut waren. Ich erinnere mich nur noch daran, daß ich gelegentlich Besucher, die in einer politischen Angelegenheit intervenieren wollten, an Dr. Malz verwiesen habe.

laut diktiert      genehmigt      u. unterschrieben

geschlossen.

gez. Pommerening

Der Generalstaatsanwalt  
bei dem Kammergericht  
1 Js 12/65 (RSHA)

z.Zt. Wuppertal, den 4.4.1967

Gegenwärtig: Staatsanwalt Filipiak  
Kriminalmeister Mrosko  
Justizangestellte Rüggeberg.

In den Diensträumen der Staatsanwaltschaft Wuppertal erscheint auf Vorladung der kaufm. Angestellte Helmut Georg Konrad Pommerehning, geb. am 19.10.1902 in Großwunneschin/Lauenburg, wohnhaft in Wuppertal-Elberfeld, Mozartstr. 61 bei Simon,

und erklärt:

Mit ehemaligen Angehörigen des RSHA bin ich weder verwandt noch verschwägert. Der Gegenstand meiner Vernehmung wurde mir bekannt gegeben. Ich bin auch auf mein etwaiges Aussageverweigerungsrecht nach § 55 StPO hingewiesen worden, bin jedoch zur Aussage bereit.

Wegen meines persönlichen Werdeganges und meiner Tätigkeit bei der Sicherheitspolizei verweise ich auf den von mir überreichten Lebenslauf vom 31.3.1967, den ich als Anlage zum Protokoll gebe sowie auf meine Vorvernehmung vom 6.12.1966 in dem Verfahren 1 Js 4/64 (RSHA). Die vorgenannte Vernehmung ist mir nochmals vorgehalten worden. Ich mache sie zum Gegenstand meiner heutigen Aussage und möchte ergänzend folgendes erklären:

Ich wurde im April 1934 zum Geheimen Staatspolizeiamt nach Berlin abgeordnet und später versetzt. Dort übernahm ich von dem Leiter des damaligen Hauptbüros die offene und geheime Posteingangsstelle und Versandstelle sowie die Druckerei unter der Bezeichnung "Hauptregistratur". Als im Juni 1936

das Hauptamt Sicherheitspolizei geschaffen wurde, unterstand die bisherigen Hauptregistratur, deren Leiter ich weiterhin blieb, ~~weiterhin~~ dem Hauptbüro, das von dem Verwaltungsdirektor T r i n k e l geleitet wurde. Das Hauptbüro verblieb auch nach Gründung des RSHA zunächst im Amt I. Als im Mai 1941 das bisherige Hauptbüro aufgelöst und dezentralisiert wurde, verblieb ich als Leiter des restlichen Hauptbüros beim RSHA. Das Hauptbüro selbst unterstand von da ab dem Amt II des RSHA. Die Stelle eines Leiters des Hauptbüros habe ich bis Kriegsschluß bekleidet. Wenn mir anhand des Geschäftsverteilungsplanes des RSHA vom 1.3.1941 gesagt wird, dass das Hauptbüro schon zu diesem Zeitpunkt beim Amt II gewesen sei, so möchte ich nicht ausschließen, dass die tatsächliche Umorganisation des Hauptbüros schon vor Mai 1941 erfolgt ist und ich mich hinsichtlich des Zeitpunktes geirrt habe.

Über das Aufgabengebiet des Hauptbüros befragt, verweise ich auf meine Angaben in der Vorvernehmung vom 6.12.1966.

Im Hauptbüro wurde die für das gesamte RSHA eingehende Post (mit Ausnahme der Post für die Ämter V und VI) angenommen, geöffnet und ausgezeichnet. Die Auszeichnung erfolgte in der Weise, dass auf die Eingänge der Eingangsstempel des RSHA gesetzt und mit der Hand das bearbeitende Referat oder die zuständige Gruppe in dem entsprechenden Kästchen vermerkt wurde. Für diese Arbeiten standen mir 2-4 Mitarbeiter zur Verfügung; d.h. in der offenen Registratur waren 3-4 Mitarbeiter tätig, je nach dem wie groß der Arbeitsanfall war; für die VS-Registratur oder besser gesagt VS-Eingangsstelle hatte ich 2 Mitarbeiter.

Für die VS-Sachen bestand im Hauptbüro eine besondere Eingangsstelle, in der nach meiner Erinnerung der Ministerialregisterator Brumme und der Polizeisekretär H e r r tätig war. H e r r ist später abgelöst worden. Er ist m.W. verstorben. Wer der Nachfolger von H e r r war, weiss ich heute nicht mehr mit Sicherheit. Es kann sein, dass dies der Polizeisekretär S c h r a m m war, der aber auch noch vor Kriegsende wieder weggekommen ist. B r u m m e war bis zum Schluß in der VS-Eingangsstelle tätig. Er wohnt

jetzt in 7181 Roßfeld , Siedlung.

Die eingehenden Geheimsachen wurden in der gleichen Weise behandelt wie normale Post, sie wurden dann aber in Verschlußtaschen weitergeleitet.

Die Geheimen Reichssachen gingen bei mir ein. Geheime Reichssachen mussten ja laut VS-Sachen-Vorschrift als Wertbrief versandt werden. Die Geheimen Reichssachen wurden entweder von mir oder von meiner Sekretärin geöffnet, und dann der VS-Eingangsstelle zur weiteren Bearbeitung über - geben. Von etwa 1939 bis 1942 war meine Sekretärin Frl. Kriegesmann. Wie ihre Nachfolgerin hieß, weiss ich heu - te nicht mehr. Zuletzt war eine Frau Schmidt meine Se - kretärin.

Über die Befehlswege zu den Einsatzgruppen und über etwaige an sie ergangene Exekutionsanordnungen befragt, vermag ich nach reiflicher Erforschung meines Gewissens beim besten Willen immer nur zu sagen, dass ich mich an derartige Vor - gänge nicht erinnern kann. Ich will damit nicht ausschließen, dass diese Sachen über das Hauptbüro gelaufen sind. Ich kann mich nach so langer Zeit aber an Einzelheiten beim besten Willen nicht erinnern. Ich bitte dabei zu berücksichtigen, dass das Hauptbüro keine sachbearbeitende Dienststelle war, sondern dass dort die Post praktisch nur durchlief. Ich habe bei der Menge der durchlaufenden Post überhaupt nicht die Zeit gehabt, mir die Vorgänge auf ihren sach - lichen Inhalt hin näher anzusehen, sondern habe sie jeweils lediglich daraufhin überprüft, wer für die Bearbeitung der Vorgänge zuständig war. Das zuständige Referat bzw. die zuständige Gruppe wurde jeweils von dem VS-Bearbeiter ausgezeichnet, der sich hinsichtlich der Zuständigkeit nach dem Geschäftsverteilungsplan richtete.

Ob im RSHA für die Einsatzgruppen in Polen ein Sonder - referat bestanden hat, weiss ich heute nicht mehr.

An das mir vorgehaltene Referat "Tannenberg" vermag ich mich heute nicht mehr zu erinnern. Es ist durchaus möglich, dass die von den Einsatzgruppen eingehenden Berichte zentral ausgezeichnet werden sollten. Rein aus der Praxis heraus kann ich mir nur denken, dass es sich bei dem mir vor - gehaltenen Referat "Tannenberg" um eine Zusammenfassung für einebestimmte Zeit gehandelt hat. Einzelheiten weiss ich heute aber nicht mehr.

Ich selbst vermag mich aus eigenem Wissen überhaupt nicht mehrdaran zu erinnern, dass in Polen Einsatzgruppen tätig waren. Ich dachte immer, dass es die Einsatzgruppen erst im Russlandfeldzug gegeben habe. Nachdem mir der Erlaß des Chefs der Scherheitspolizei ( gez. Dr. Best) vom 4.9.1939 vorgehalten worden ist, in dem steht, dass die Kurierpost zu den Einsatzgruppen in Polen täglich jeweils bis spätestens 18 Uhr bei mir abgeliefert worden sein musste, möchte ich darauf hinweisen, dass die Post nicht bei mir persönlich, sondern lediglich in bei der mir unterstellten Versandstelle abgeliefert sein musste. Nach dem mir vorgehaltenen Erlaß möchte ich es nicht ausschließen, dass zu den Einsatzgruppen in Polen eine Kurierverbindung bestanden haben muss und dass die Kurierpost in der Absendestelle gesammelt wurde. Von dem Inhalt der Kurierpost habe ich jedoch keine Kenntnis genommen.

Die mir vorgehaltenen Berichte über die Tätigkeit der Einsatz - gruppen in Polen sind mir unbekannt, jedenfalls vermag ich mich heute nicht mehr daran zu erinnern. Ich kann generell nur sagen, dass, wenn Berichte eingingen, diese an das jeweils zuständige Sonderreferat gegangen sind. Soweit es sich um spezielle Einzelfragen gehandelt hat, hat ~~über~~ das Sonder- referat , soweit es nicht allein entscheiden konnte, die Vorgänge an die entsprechenden Spezialreferate weitergeleitet.

An die mir vorgehaltenen Festnahmaktionen in Warschau, in Danzig-Westpreussen und auch im Generalgouvernement, die sich insbesondere gegen Angehörige der polnischen Intelligenz gerichtet haben, vermag ich mich beim besten Willen nicht zu erinnern. Mir ist zwar allgemein der Bromberger Blutsonntag

bekannt; m.W. sind damals aber überwiegend Volksdeutsche von Polen ermordet worden. Ich habe auch nachträglich aus der Literatur erfahren, dass Meisinger als der "Schlächter von Warschau" bezeichnet wurde. Von wem Meisinger jedoch seine Befehle erhalten hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich kann mich heute nicht mehr daran erinnern, ob während meiner Tätigkeit im RSHA irgendwelche Anordnungen zur Verfolgung, Festnahme oder Tötung von Angehörigen polnischer Volkszugehörigkeit auf dem Postwege bei mir durchgelaufen sind. Ich möchte die Möglichkeit nicht ausschließen, kann mich an bestimmte einzelne Vorgänge, insbesondere an Exekutionsanordnungen jedoch nicht mehr erinnern.

An die personelle Besetzung des mir vorgehaltenen Referats "Tannenberg" und auch an diejenige des späteren Polenreferats vermag ich mich heute nicht mehr zu erinnern. Die Herren Dr. Best, Dr. Biffinger, Dr. Meyer sowie Dr. Deumling, Thomesen, Lischka, Dr. Rang und Thiemann sind mir zwar namentlich in Erinnerung. Ich weiss aber heute aus eigenem Wissen nicht mehr, ob sie etwas mit Polenangelegenheiten zu tun hatten. Mir ist insbesondere nicht bekannt, ob von den vorgenannten Herren Anordnungen zur Tötung von polnischen Volkszugehörigen gegeben wurden.

Das mir vorgehaltene Schreiben des Kommandeurs der Sicherheitspolizei in Schröttersburg vom 6.12.1944 ist mit Sicherheit an das Referat IV b 2 b geleitet worden. Welcher Sachbearbeiter es dort erhalten hat, entzieht sich meiner Kenntnis.

Der mir vorgehaltene "Selbstschutz" ist mir bisher völlig unbekannt gewesen. Auch die mir vorgehaltene "AB-Aktion" ist mir kein Begriff.

Nachdem mir der Erlass des RSHA vom 6.10.1939 - betreffend die Besetzung des Sonderreferats Unternehmen Tannenberg - vorgehalten wurde, fällt mir ein, dass es für die Angelegenheiten in Polen, insbesondere, soweit es sich um

die Tätigkeit der Einsatzgruppen handelte, ein Sonderreferat gab. Mir war nur nicht mehr in Erinnerung, dass dieses Referat die Bezeichnung "Unternehmen Tannenberg" hatte. Wie ich schon oben erwähnt habe, sind dann aber die für dieses Referat eingehenden Vorgänge unmittelbar an das Sonderreferat weitergeleitet und bearbeitet worden. Wer im einzelnen welche Entscheidungen getroffen hat, weiss ich heute nicht mehr. An das mir in diesem Zusammenhang vorgehaltene Referat II O vermag ich mich nicht zu erinnern. Der mir weiter vorgehaltene Erlass des RSHA vom 17.10.1939 - betreffend die Auflösung des Sonderreferats Tannenberg - weist im übrigen darauf hin, dass die Vorgänge betreffend den Sondereinsatz der Sicherheitspolizei im besetzten polnischen Gebiet nach Auflösung des vorgenannten Sonderreferats an das neu geschaffene Polenreferat im Amt IV weiterzuleiten waren. Wer dort im Polenreferat die Vorgänge im einzelnen bearbeitet hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Hierüber müssten die Angehörigen der Geschäftsstelle des Amtes IV Auskunft geben können.

Zusammenfassend möchte ich trotz der mir gemachten ausführlichen Vorhalte nochmals betonen, dass ich mich beim besten Willen an einen geheimen Erlass zur Ausschaltung oder Vernichtung der polnischen Intelligenz oder aber an einzelne Exekutionsvorgänge nicht erinnern kann. Ich will nicht ausschließen, dass derartige Vorgänge möglicherweise über die VS-Eingangsstelle gelaufen sind. Wer jedoch möglicherweise in den Befehlsweg zu den Einsatzgruppen in Polen oder deren Nachfolge-Organisationen eingeschaltet war, ist mir heute nicht mehr erinnerlich.

..selbst gelesen, genehmigt u. unterschrieben

gez. Helmut Pommerening

Geschlossen:

gez. Filipiak .....

gez. Mrosko .....

gez. Rüggeberg .....

Lebenslauf.

Ich, Helmut Pommerening, bin am 19.10.1902 als Sohn des Müllers und Landwirts Franz Pommerening und seiner Ehefrau Bertha geb. Nünke in Großwunneschin, Kr. Lauenburg i.Pom., geboren. Nach meinem vollendeten 6-ten Lebensjahr besuchte ich ab Mitte April 1909 die Schule meines Geburtsortes, die ich Ende März 1917 mit einem guten Abgangszeugnis verließ. - Im November 1919, ich war bis dahin in der väterlichen Landwirtschaft tätig, meldete ich mich freiwillig bei der damaligen Reichsmarine. Mein Gesuch wurde angenommen und ich am 7.2.1920 bei der Rekrutenabteilung des Führers des Minensuchverbandes der Ostsee in Kiel eingestellt. Ich tat als Seemann Dienst auf Minensuchbooten sowie auf dem Kreuzer "Thetis". Vom Kommando des Kreuzers "Thetis" wurde ich Anfang 1923 auf Vorschlag des Adjutanten für die Marine-Verwaltungslaufbahn, und zwar für die Schreiberlaufbahn in Vorschlag gebracht und bei einem Landkommando ca. 7 Monate geschult. Anschließend tat ich wieder Dienst auf dem Kreuzer "Thetis". Weitere Kommandos in meiner nunmehrigen Verwaltungs-Schreiberlaufbahn waren die Registratur-Kanzlei des I. Admiralstabsoffiziers beim Kommando der Marinestation der Ostsee, Kiel, die II. Abteilung der Schiffsstammdivision der Ostsee, Stralsund, sowie die Geheimregistratur beim Kommando der Marinestation der Ostsee, Kiel. Beiliegende drei Blatt Zeugnisschriften dürften meine Angaben erhärten. Meine 12-jährige Marinedienstzeit endete mit der bestandenen Abschlußprüfung an der Marinefachschule für Verwaltung und Wirtschaft in Kiel am 6.2.1932. Ich war somit Militärversorgungsanwärter und hatte aufgrund des erhaltenen Militärversorgungsscheins nach dem damals geltenden Recht Anspruch auf Versorgung erworben. Um die Chancen einer Einberufung als Beamtenanwärter zu steigern - 1932 herrschten schlechte Einberufungsmöglichkeiten für Versorgungsanwärter (Wartezeiten betrugen 3 Jahre und mehr), besuchte ich ab April 1932 die anerkannte kommunale Verwaltungsschule Aschersleben und legte dort Ende September 1932 meine 1. Verwaltungsprüfung ab. Damit hatte ich den Vorzug, für eine einberufende Behörde eine "volle" Arbeitskraft zu sein. Nach Kiel zurückgekehrt erhielt ich eine Anstellung bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine, und zwar als Leiter der Geheimregistratur. Daneben liefen meine Bewerbungen bei allen möglichen Vormerkstellen, so auch bei der Vormerkstelle für den Polizeiverwaltungsdienst in Potsdam. Meine Einberufung in den Verwaltungsdienst der Bayerischen Politischen Polizei in München Anfang September 1933 muß annehmbar über die Vormerkstelle Potsdam zustande gekommen sein, denn ich hatte mich bei dieser Behörde nicht unmittelbar beworben. Parteiliche oder persönliche Beziehungen bestanden ebenfalls nicht. Wohl aufgrund meiner bisherigen Tätigkeiten wurde ich mit der Leitung der Hauptregistratur betraut. Diese Hauptregistratur war die Posteingangs- und versandstelle für den Schrift- bzw. Geschäftsverkehr. Weitere Obliegenheiten hatte sie nicht zu erfüllen. Im April 1934, nachdem der damalige Politische Polizeikommandeur der Länder, H. Himmler, zum Stellvertretenden Chef und Inspekteur der Preußischen Geheimen Staatspolizei ernannt worden war, wurde ich zum Geheimen Staatspolizeiamt in Berlin abgeordnet und später versetzt. Von dem Leiter des damaligen Hauptbüros übernahm ich die offene und geheime Posteingangsstelle und Versandstelle sowie die Druckerei unter der Bezeichnung "Hauptregistratur". Die Dienstlichen Obliegenheiten der Hauptregistratur waren die gleichen wie in München, d.h. die Post wurde von Mitarbeitern geöffnet, mit dem Eingangsstempel versehen, auf das bearbeitende Abt. Referat laut Geschäftsverteilungsplan ausgezeichnet, in der Einsenderkartei erfaßt und danach durch Amtsgehilfen den jeweiligen Abt. Registraturen zu gestellt.

16

zugestellt. Als Posteingangsstelle erfüllte damit die Hauptregisterstruktur nichts weiter als eine rein registratorische Behandlung des Geschäftsverkehrs. Für den Versand ist das gleiche zu sagen. Die in den Schreibstellen der Abteilungen bzw. Referate angefertigten Schriftstücke kamen mit Unterschrift oder Beglaubigungsvermerk versehen über den Aktenaustausch zu den Versandstellen (offen und VS). Den Entwurf des den Reinschriften beiliegenden Schrift- bzw. Aktenstücks versahen die Versandleiter mit nach Entnahme der zum Versand bestimmten Ausgänge mit dem Absenderstempel. Die Ausgänge selbst wurden, sofern für nachgeordnete oder übergeordnete Dienststellen bestimmt, als Sammelsendungen eingefächert und später kuvertiert. Ausgänge für die Ministerien wurde im Aktenwagen-Ringverkehr zugestellt. Diese Hauptregisterstruktur unterstand in allen personellen und sachlichen Belangen der Abt. I (Verwaltung und Recht). Weitere Abteilungen im damaligen Geheimen Staatspolizeiamt waren die Abt. II (Politische Polizei) und die Abt. III (Spionageabwehr).

Als mit Erlass vom Juni 1936 das Hauptamt Sicherheitspolizei mit der Bezeichnung "Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei" <sup>im Reichsministerium des Innern</sup> ~~im Reichsministerium des Innern~~ geschaffen wurde, gab es außer den 3 Ämtern, die laut Geschäftsverteilungsplan die Geschäftszichen

Pol. S Verw. für Amt Verwaltung und Recht,  
Pol. S PP " " Politische Polizei,  
Pol. S Kr. " " Kriminalpolizei

führten, auch ein "Hauptbüro", das ein Referat des Amtes Verwaltung und Recht war. Diesem Hauptbüro unterstand nunmehr als Sachgebiet die bisherige Hauptregisterstruktur, deren Leiter ich weiterhin blieb. In den Aufgabenbereichen der Hauptregisterstruktur hatte sich, ~~hauptsächlich~~ abgesehen davon, daß jetzt das Amt Kriminalpolizei in Erscheinung trat, nichts ~~geändert~~ weiterer Erlass vom September 1939 brachte die Zusammenfassung der Ämter der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes (SD) zum Reichssicherheitshauptamt mit den Ämtern I - VI. Später kam das Amt VII dazu. Mit dem gleichen Erlass tauchte ein Vielzahl von anwendbaren "Briefköpfen" auf wie:

Der Reichsminister des Innern,  
Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei,  
Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD,  
Reichssicherheitshauptamt,  
Geheimes Staatspolizeiamt und  
Reichskriminalpolizeiamt.

Es war ein Tohuwabohu. - Von den genannten Ämtern des RSHA führten eigene Eingangsstellen und Versandstellen das Amt V und das Amt VI sowie bis einschl. Mitte Mai 1941 die Ämter III und VII. Im Frühjahr 1941 wurde das im Juni 1936 entstandene Hauptbüro dezentralisiert, d.h. seige Sachgebiete wurden entweder dem Amt I (Personal, Ausbildung und Organisation) oder dem Amt II (Haushalt und Wirtschaft) zugeteilt. Mein altes Sachgebiet - die Hauptregisterstruktur - wurde mit den bisherigen Aufgabengebieten als "Hauptbüro" dem Amt II unterstellt und blieb es bis Ende April 1945. Weder das von mir geleitete Hauptbüro noch die Hauptregisterstruktur erfüllten parteipolitische Ziele bzw. staatspolizeiliche Exekutivaufgaben. Ihre Obliegenheiten lagen sowohl für den offenen wie für den VS-Schriftverkehr auf rein registratorischen Gebieten.

Im Sommer 1934 hatte ich vor einem preußischen Prüfungsausschuß die Befähigung für den gehobenen Verwaltungsdienst nachgewiesen. Meine Beförderungen ~~zum~~ Polizeiinspektor, Regierungsoberinspizier, Polizeirat und Amtsrat erfolgten unter Wahrung der beamtenrechtlichen Bestimmungen und richteten sich nach den vorhandenen Planstellen. - Von etwa Mitte September 1941 bis Mitte Juni 1942 war ich zur Behörde des Reichsprotektors in Böhmen und Mähren, Prag, abgeordnet und dem dortigen Hauptbüro zugeteilt.

Meine im Mai 1942 in Prag geschlossene Ehe wurde im Januar 1946 in Wien geschieden.

*Heinrich Pannwitz*

Der Generalstaatsanwalt  
bei dem Kammergericht Berlin

z.Zt. Wuppertal, den 7.4.1967

1 Js 4/65 (RSHA)

Gegenwärtig: Staatsanwalt Schmidt als Vernehmender,  
Justizangestellte Rüggeberg als  
Protokollführerin.

Beginn der Vernehmung: 9 Uhr.

In die Räume der Staatsanwaltschaft Wuppertal vorgeladen  
erscheint als Beschuldigter der  
kaufm. Angestellte Helmut Georg Konrad Pommerening,  
geb. am 19.10.1902 in Groß-Wunneschin,  
wohnhaft in Wuppertal-Elberfeld, Mozartstr. 61 bei Simon.

Dem Beschuldigten wurde eröffnet, dass er in dem gegen  
verschiedene frühere Angehörige des RSHA wegen des  
Verdachts der Teilnahme am Mord durch Beteiligung  
an der zentralen Lenkung der in der Sowjetunion einge -  
setzten Einheiten der Sicherheitspolizei und des SD  
geführten Verfahren als Beschuldigter vernommen werden  
soll. Er wurde gemäß § 136 StPO belehrt, dass er grund -  
sätzlich nicht auszusagen brauche. Falls er aussagebereit  
sei, könne er zuvor jederzeit einen Verteidiger befragen.  
Die Strafvorschriften der §§ 49, 211 und 357 alter und  
neuer Fassung des StGB wurden ihm bekanntgegeben.

Der Beschuldigte erschien im Beistand seines Verteidigers,  
Herrn Rechtsanwalt Walter Koch, dessen Vollmacht vom  
22.3.1967 bereits bei den Akten ist. Der Herr Verteidiger  
erklärt, dass er dem ersten Teil der Vernehmung seines  
Mandanten beiwohnen werde.

Der Beschuldigte erklärte: Ich bin zur Aussage bereit.

Zu meinem Lebenslauf nehme ich Bezug auf meine Angaben Bl. 9 u. 10 sowie 20 u. 21 soweit Spitzklammer des Beschuldigten-Heftes. Diese Angaben sind mir soeben vorgelesen worden. Sie sind richtig und vollständig und ich habe ihnen nichts hinzuzufügen. Gleichzeitig überreiche ich eine ausführlich gehaltene Schilderung meines Lebenslaufes und meiner Tätigkeit im RSHA vom 31.3.1967, die ich als Anlage zu meiner heutigen Vernehmung zu nehmen bitte.

Zu Beginn des Russlandfeldzuges war ich bereits lange Zeit Leiter des Hauptbüros im RSHA, ~~DEKESMSAXXSEXXMSAPXXMEXX~~  
~~XDXDXGEGEWEDEXXWDXKX~~ der früheren Hauptregistratur. Innerhalb des Hauptbüros befand sich eine VS-Eingangsstelle und gesondert davon eine VS-Absendestelle. Alle im RSHA eingehenden VS-Sachen ( Geheime Reichssachen, Geheimsachen und Vertrauliche Schreiben) sind zunächst zu mir gelangt. Nach einem Runderlaß des damaligen Reichsinnenministeriums war ich als einziger als VS-Sachen-Empfänger für das RSHA genannt. Aus diesem Grunde sind alle VS-Sachen zunächst zu mir gelangt. Geheimsachen und vertrauliche Schreiben leitete ich ohne zu öffnen an die VS-Eingangsstelle weiter. Jedenfalls habe ich das heute so in Erinnerung. Dagegen wurden sämtliche eingehenden Geheimen Reichssachen ausnahmslos in meinem Büro geöffnet. In den meisten Fällen überflog ich diese Schreiben, schaute im wesentlichen auf den Betreff, um zu wissen, wohin diese weiter befördert werden sollten und gab dann auch die Geheimen Reichssachen geöffnet an die VS-Eingangsstelle weiter. Wenn ich danach gefragt werde, aus welchem Grunde ich von dem Inhalt der Geheimen Reichssachen, wenn auch teilweise nur oberflächlich, Kenntnis nahm, so erkläre ich hierzu, dass zwar keine dienstliche Anweisung für mich bestand vom Inhalt dieser Schreiben Kenntnis zu nehmen, dass ich mich aber als Leiter des Hauptbüros verpflichtet fühlte, zu wissen, welche Post bei uns einging und wohin diese weiter befördert werden musste. In der VS-Eingangsstelle waren zwei Sachbearbeiter tätig, die die Eingänge

öffneten, abstempelten, in einer sogenannten Eingangs - kartei registrierten und sodann auszeichneten. Ich möchte mich insofern berichtigen, als erst die Aus - zeichnung und dann die Registrierung erfolgte. In der jeweiligen Karteikarte wurde das Eingangsdatum, das Akzenzeichen der absenden/Stelle, das bearbeitende Referat ( der Empfänger) und ein kurzer Betreff einge - tragen. Die Karteien waren nach der jeweils absendenden Stelle geordnet. Nach erfolgter Registrierung sind die VS-Sachen in Verschlussmappen zu den betreffenden Ämtern bzw. Referaten weitergeleitet worden.

Alle ausgehenden VS-Sachen sind in der sogenannten VS- Absendestelle ~~XXXXXX~~ entsprechend der VS-Sachen-Vorschrift ordnungsgemäß abge - sandt worden. Sie waren bereits verschlossen bei dieser Stelle an. Eine Registrierung erfolgte nicht mehr. Wenn mir in diesem Zusammenhang die Aussagen der Zeugen Eichler Genböck und Penn vorgehalten werden, so bleibe ich trotz - dem dabei, dass die Registrierung der eingehenden VS- Sachen nicht in sogenannten Eingangsbüchern, sondern wie von mir oben geschildert, in Karteien erfolgt ist und dass sämtliche ausgehenden VS-Sachen im Hauptbüro nicht mehr registriert wurden. Neben dieser sogenannten Ein - gangskartei existierte noch eine sogenannte ~~Namenskartei~~ Nameneinsendekartei, in der die Eingaben von Privat - personen vermerkt wurden. Mir ist heute nicht mehr in Erinnerung, dass innerhalb der VS-Eingangsstelle eine Untergruppierung nach bestimmten Sachgebieten (SD, Gestapo) bestand.

Meine eigene Tätigkeit als Leiter des Hauptbüros war im wesentlichen folgende:

Zunächst führte ich die Dienstaufsicht über dieca.<sup>30</sup> Bediensteten des Hauptbüros. Daneben war ich, wie bereits erwähnt, der Empfänger für alle VS-Sachen, die im RSHA eingingen. Ausserdem oblag mir die Aufsicht über den Aktenwagenringverkehr des RSHA, den Aktenaustausch

innerhalb des RSHA, der über das Hauptbüro lief, die sachliche Aufsicht über den Geschäftsbetrieb im Hauptbüro und die Arbeitsmaterialbeschaffung für das Hauptbüro. Hierbei möchte ich besonders betonen, dass ich zu keiner Zeit irgend eine Exekutivtätigkeit in meiner Stellung als Leiter des Hauptbüros ausüben musste und ausgeübt habe. Meine Tätigkeit war reinlich verwaltungsmässiger Natur.

Von dem Russlandfeldzug habe ich erst am Tage des Kriegsbeginns durch den Rundfunk erfahren. Mir ist nicht bekannt geworden, dass das RSHA mit anderen Dienststellen des Reiches, insbesondere höchsten Wehrmachtsdienststellen vorbereitenden Schriftverkehr wegen des bevorstehenden Russlandfeldzuges führte. Durch meine Hände sind jedenfalls keine VS-Sachen gegangen, die sich mit der Vorbereitung des Krieges gegen Russland befassen. Auch von den im Mai und Juni 1941 erfolgten Abstellungen zu den Einheiten der später in Russland tätig gewordenen Einsatzgruppen bzw. Einsatzkommandos habe ich nichts erfahren. Das hat nach meiner Auffassung alles das Amt I selbständig gemacht. Von den Bediensteten des Hauptbüros ist damals niemand zu den Einsatzkommandos abgestellt worden.

Die mir hier vorgehaltenen Grundsatzbefehle und Grundsatzanordnungen, die sich mit dem Einsatz und den Aufgaben der in Russland eingesetzten Einheiten der Sicherheitspolizei und des SD befassten, habe ich niemals zu Gesicht bekommen. Wann ich das erste Mal davon erfahren habe, dass Einheiten der Sipo und des SD in Russland eingesetzt waren, weiss ich heute nicht mehr. Als gravierenden Moment habe ich heute noch in Erinnerung, dass eines Tages ein offenes Fernschreiben eines in Russland eingesetzten Kommandos über ~~meinwann~~ Sakreix meine Dienststelle lief, in dem von Liquidationen die Rede war. Von welcher Einheit dieses Schreiben stammte, und an wen es adressiert war, weiss ich heute nicht mehr, wahrscheinlich aber an das Amt IV. Über den Inhalt dieses Schreibens war ich damals sehr erschüttert. Ich vermag heute jedoch nicht mehr genau

anzugeben, aus welchem besonderen Grunde mich der Inhalt dieses Fernschreibens so erschüttert hat.

An den mir vorgehaltenen Erlaß II Hb Nr. 11<sup>II</sup>-41, v. 3.7.41, den ich angeblich unterzeichnet haben soll, habe ich keine Erinnerung mehr. Ich kann deshalb auch nicht sagen, wer mir die Abfassung dieses Erlasses befohlen hat, vermute jedoch, dass diese Anweisung entweder aus der Chef-Adjudantur oder vom Amtschef II gekommen ist, denn das Hauptbüro unterstand damals dem Amtschef II. Mir ist auch gleichfalls nicht in Erinnerung, dass mit diesem soeben genannten Erlaß die organisorisch, die Dienststelle des Einsatznachrichtenführers des RSHA geschaffen wurde. Der mir vorgehaltene Name Dr. Paeffgen ist mir zwar irgendwie bekannt, doch verbinde ich heute mit diesem Namen keine besondere Beziehung zu der Funktion, die Dr. Paeffgen damals ausübte. Wenn mir hier gesagt wird, dass Dr. Paeffgen damals der Einsatznachrichtenführer im RSHA war, so fällt mir das trotz dieses Hinweises nicht ein. Desgleichen habe ich auch keine Erinnerung mehr daran, dass innerhalb des Hauptbüros eine sogenannte besondere Eingangsstelle geschaffen worden war, die für den Eingang aller Nachrichten der in Russland eingesetzten Einheiten und für deren schnelle Weiterbeförderung zuständig war. Ich kann deshalb auch nicht sagen, auf wessen Weisung diese besondere Eingangsstelle im Hauptbüro beschafft wurde.

Die Funkmeldungen der Einsatzgruppen liefen nach meiner Erinnerung nicht über das Hauptbüro, sondern wurden unmittelbar verteilt. Fernschreiben wurden von der Fernschreibzentrale teilweise direkt dem Adressaten zugesellt, sie liefen aber auch teilweise über das Hauptbüro. Eingehende Kurierpost der Kommandos lief dagegen ausschliesslich über das Hauptbüro, es sei denn, dass ein besonderer Ausnahmefall vorgelegen hat.

Dass mit Beginn des Russlandfeldzuges Meldungen der Einsatzgruppen beim Hauptbüro durchliefen ist mir bekannt. An den Inhalt dieser Meldungen habe ich jedoch keine Erinnerung mehr. Die einzige Ausnahme

bildete das oben näher erwähnte Fernschreiben. Die aus Russland eingehenden Meldungen wurden vom Hauptbüro dem Amt IV zugeliefert und kamen nach meiner houtigen Erinnerung zum dortigen Kommunistenreferat, welches die Bezeichnung IV A 1 hatte. Der Leiter dieses Referates war damals meiner Erinnerung der KD Vogt. Über die Sachgebietsaufteilung innerhalb des Referates IV A 1 und die dort tätigen Sachbearbeiter kann ich nichts aussagen. Von den hier mir vorgehaltenen Namen ehemaliger Sachbearbeiter im Referat IV A 1 sind mir dem Namen nach nur Königshaus, Herold, Thiedecke, Fumy, Thiemann, Lindow und Nosske bekannt. Ich kann jedoch nicht sagen, was sie im einzelnen im Referat sachlich bearbeitet haben.

Von einem Kompetenzkonflikt zwischen dem Amt IV ( auch IV A 1 ) und dem Amt II ( II D ) ist mir s.Zt. nichts bekannt geworden.

Der Verteidiger entfernt sich um 13.20 Uhr und bittet darum, dass die Vernehmung seines Mandanten fortgesetzt wird.

Dem Beschuldigten wurde die Lichtbildmappe zur Einsichtnahme vorgelegt. Nach Durchsicht dieser erklärte er :  
Von den mir hier gezeigten Bildern habe ich nur die Nummer 34 (Hartel), Nr. 61 (Kohlrep), Nr. 65 (Kreklow), Nr. 77 (Lindow), Nr. 104 (Dr. Paeffgen) und Nr. 152 (Thiedecke) wiedererkannt. Ich vermag jedoch nicht anzugeben, auf welchem Sachgebiet diese Personen s.Zt. tätig waren.

Wenn ich danach gefragt wurde, ob mir ausgedehnter Schriftverkehr vom RSHA zu den Einsatzgruppen bekannt ist, so habe ich daran keine Erinnerung mehr. Da das Hauptbüro jedoch die Postverteilerstelle im RSHA war, müssen Schriftsachen, die an die Einsatzgruppen adressiert waren, über das Hauptbüro gelaufen sein. Ich bin deshalb auch nicht in der Lage, etwas darüber zu bekunden, ob aus dem Amt IV an die Einheiten in Russland Exekutivbefehle, insbesondere Tötungsanweisungen von Einzelpersonen und Personengruppen gegeben wurden.

Aus diesem Grunde kann ich auch nicht angeben, ob von irgendeiner Stelle des RSHA, insbesondere aus dem Amt IV, Exekutivbefehle, hier wiederum insbesondere Tötungsanweisungen, an die Einsatzgruppen herausgegangen sind. Die hier mir vorgehaltenen Einsatzbefehle Nr. 8, 9 und 14, das Dokument über die Liquidierung aller Funktionäre der Bandera-Bewegung und die Aussage des Zeugen Hans-Joachim Böhme vom 13.1.1966 (Bl. 11) rufen in mir keine Erinnerung wach. Mir sind diese Tatsachen erst nach dem Kriege bekannt geworden. Auch der sogenannte Fotografiererlaß des RSHA war mir s.Zt. nicht bekannt.

Mir ist noch in Erinnerung, dass ich kurz nach Beginn des Russlandfeldzuges von einem bestimmten Zeitpunkt ab, den ich heute nicht mehr angeben kann, in den Verteiler der vom RSHA herausgegebenen sogen. Ereignismeldungen aufgenommen wurde. Wenn mir hier vorgehalten wird, dass in der Ereignismeldung Nr. 16 vom 8.7.1941 mein Name erstmals im Verteiler erscheint, so kann das durchaus zutreffen, dass mir ab diesem Zeitpunkt die Ereignismeldungen zugegangen sind. Wer die Weisung dazu gegeben hat, weiss ich heute nicht mehr. Ich kann auch keinen Grund dafür angeben, warum gerade ich in den Kreis der Empfänger dieser EM einbezogen wurde. Ich kann mir das nur so erklären, dass dies deshalb geschah, um zu wissen, wohin die ausgehende Post befördert werden musste. Wenn ich in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam gemacht werde, damit zugegeben zu haben, dass mir positiv bekannt war, dass Post aus dem RSHA zu den Einsatzgruppen gesandt wurde, so erkläre ich hierzu, dass ich dann vorhin missverstanden worden bin. Die Tatsache, dass ein Postverkehr zwischen dem RSHA und den Einheiten in Russland bestand, war mir wohl bekannt, jedoch kann ich keine Angaben über den Inhalt der betreffenden Schreiben machen, da dieser mir nicht bekannt geworden ist. Als Leiter des Hauptbüros konnte ich mich mit diesen Dingen im einzelnen nicht befassen. Die Ereignismeldungen selbst habe ich zwar gelesen und diese dann in meinem Panzerschrank abgelegt. Irgendeine sachliche Auswertung ist durch mich nicht vorgenommen worden.

Hierbei möchte ich gleich betonen, dass ich nach dem Studium der ersten mir zugeleiteten EM die weiteren nicht mehr durchlas, sondern gleich in den Panzerschrank legte.

Anlässlich meiner Abordnung zum Reichsprotektor für Böhmen und Mähren hatte ich den Leiter des Referates IV A 1 Vogt, angerufen und darum gebeten, mich aus dem Ver - teiler für die EM zu streichen. Warum das nicht geschehen ist, weiss ich nicht. Von Anfang September 1941 bis An - fang Juni 1942 war ich im Rahmen eines Sonderauftrages zum Reichsprotektor abgeordnet. Dort war ich zusammen mit dem in diesem Verfahren bereits vernommenen Zeugen Eichler, dem Hauptbüro zugeteilt und hatte die Aufgabe, alle Eingänge zu lichten und wichtige Schreiben der Adjudantur des Reichsprotektors vorzulegen. Reichsprotektor war damals Heydrich. In dieser Zeit habe ich überhaupt nichts mit Russlandangelegenheiten zu tun gehabt.

Da ich erst Anfang Juni 1942 in das RSHA zurückkehrte und meine alte Stellung wieder einnahm, kann ich zu dem mir vorgehaltenen Erlaß II D 31/41 g vom 21.10.1941 keine näheren Erklärungen abgeben. Infolgedessen kann ich auch nichts aussagen über die Bildung des Kommandostabes im Referat IV A 1 und dessen Tätigkeit.

Als ich Anfang Juni 1942 aus Prag zurückkehrte, habe ich irgendwie beiläufig erfahren, dass im RSHA ein sogen. Kommandostab existierte. Über die Besetzung dieses Gremiums, die Arbeitsweise und die sachliche Tätigkeit habe ich keine Kenntnis. An Kommandostabbesprechungen habe ich niemals teilgenommen. Mir ist auch nicht bekannt, ob der Kommandostab auf Grund eines bestimmten Erlaßes oder einer konkreten Weisung ins Leben gerufen wurde. Hinsichtlich der Verteilung der beim Hauptbüro eingehenden Meldungen der Einsatzgruppen habe ich nach meiner Rückkehr keine Besonderheit festgestellt. Wenn mir hier vorgehalten wird, dass das Hauptbüro ab Mai 1942 die Meldungen nach Sachgebieten getrennt den einzelnen Ämtern und Fachreferaten zuleiten musste, so ist mir das

heute nicht mehr in Erinnerung.

Die vom Kommandostab herausgegebenen sogen. Meldungen aus den besetzten Ostgebieten habe ich nicht mehr erhalten.

Nähtere Angaben über das ab Mai 1942 neu geschaffene Referat IV D 5 kann ich nicht machen. Ich weiss heute weder wer damals Referatsleiter dieses Referates war, noch wer die Sachbearbeiter in diesem Referat waren und was diese im einzelnen dort zu tun hatten. Aus der allgemeinen Erfahrung heraus möchte ich aber betonen, dass das Hauptbüro von der Schaffung dieses Referates bestimmt Kenntnis erlangt hat, denn es musste ja wissen, wohin zukünftig die Post für dieses Referat weiterbefördert werden musste.

Mir ist nicht bekannt, dass vom Kommandostab Exekutivanweisungen an die Einsatzgruppen erteilt wurden. Überhaupt möchte ich ganz allgemein für die Zeit nach meiner Rückkehr ins RSHA sagen, dass ich keinen Exekutivbefehl an die Einsatzgruppen oder deren Nachfolgedienste gesehen habe.

Ich habe damit alles angegeben, was mir über meine Tätigkeit im RSHA im Zusammenhang mit Angelegenheiten der in der Sowjetunion eingesetzten Einheiten der Sipo und des SD noch in Erinnerung ist. Gleichzeitig möchte ich betonen, dass infolge durchgemachter Krankheiten mein Erinnerungsvermögen in letzter Zeit sehr nachgelassen hat.

Zum Abschluss meiner heutigen Vernehmung möchte ich darüber hinaus nochmals ausdrücklich betonen, dass ich in meiner Stellung als Leiter des Hauptbüros niemals etwas mit Exekutivanweisungen, insbesondere Tötungsbefehlen, zu tun gehabt habe. Welche Stelle hierzu zuständig war, weiss ich nicht.

Ich bin dem Diktat dieser Vernehmungsniederschrift so aufmerksam gefolgt, dass ich ausdrücklich auf ein nochmaliges Durchlesen dieses Protokolls verzichte. Die benutzten Formulierungen entsprechen meinen Angaben.

Laut diktiert, mitgehört, genehmigt und

selbst  
..... unterschrieben

gez. Helmut Pommerening  
.....

Geschlossen:

gez. Schmidt  
.....

gez. Rüggeberg  
.....

Ende der Vernehmung: 15.00 Uhr

z.Zt. Solingen, den 4. Dezember 1967.

Seite 6  
NfS

## Strafsache

Gegenwärtig:

Landgerichtsrat Dr. Glöckner  
als Richter,  
Untersuchungs-  
Justizangestellte Hill,  
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

dK

Wöhrn und Andere

wegen Mordes.

Es erschien

d er nachbenannte — Zeug e. — Sachverständiger —

D er — Zeug e. — Sachverständiger — wurde mit dem Gegenstand der Untersuchung und der Person d er Beschuldigten bekannt gemacht. Er — Siek — wurde zur Wahrheit ermahnt und darauf hingewiesen, daß die Aussage zu becheiden ist, wenn keine im Gesetz bestimmte oder zugelassene Ausnahme vorliegt. Er — Siek — wurde ferner auf die Bedeutung des Eides, die strafrechtlichen Folgen einer unrichtigen oder unvollständigen eidlichen und auch uneidlichen Aussage sowie darauf hingewiesen, daß der Eid sich auch auf die Beantwortung der Fragen zur Person und der sonst im § 68 der Strafprozeßordnung vorgesehenen Umstände beziehe.

D er Erschienene wurde — und zwar die Zeugen — einzeln und in Abwesenheit der später abzuhörenden Zeugen — wie folgt vernommen: nach Belehrung gemäß § 55 StPO.:

1. Zeug e. — Sachverständiger — Pommerehing

zur Person:

Ich heiße Helmut Pommerehing  
bin 65 Jahre alt,  
in Wuppertal - Elberfeld,

mit den Beschuldigten nicht ver-  
wundt und nicht verschwürt.

- 2 -

Mer

Zur Sache:

Ich habe bei meiner Vernehmung vom 6.12.1966 alles gesagt, was ich für meine damalige Tätigkeit noch weiss. Das Vernehmungsprotokoll in Bd. XI Bl. 8 ff. habe ich mir soeben noch einmal durchgelesen. Das dort Gesagte ist richtig. Ich mache meine dortigen Angaben zum Gegenstand meiner heutigen Vernehmung.

Ich füge hinzu: Sämtliche Eingänge, gleichgültig ob sie mit der Post kamen oder ob es sich um Fernschreiben handelte, die von der NÜ-Stelle kamen, wurden in meiner Dienststelle auf das Referat abgestempelt und ausgezeichnet. Also auch die Fernschreiben wurden mit dem Tagesstempel verschen.

Die Schriftstücke kamen in Mappen und wurden in mit dem Aktenwagen zu dem Empfänger gefahren, sofern das betreffende Referat nicht in gleichen Dienstgebäude untergebracht war, wie meine Dienststelle. Meine Dienststelle war in der Prinz Albrecht Straße.

Wie die Verteilung innerhalb der Referate vor sich ging, weiss ich nicht. Ich weiss deshalb nichtw, ob sämtliche Neueingänge zunächst dem Referatsleiter vorgelegt wurden.

Ich weiss also nicht, ob speziell beim Schutzhäftreferat Dr. Berndorf zunächst sämtliche Eingänge zu Gesicht bekommen hat. Ich könnte mir vorstellen, dass der Ref.Leiter die Anweisung gegeben hat, ihm zumindest alle wichtigen Neueingänge vorzulegen.

Die für das RSHA bestimmten Schreiben oder Fernschreiben von den Kommandanten der einzelnen Konzentrationslager gingen ebenfalls über meine Dienststelle, wurden dort gestempelt und auf das zuständige Referat, meist Schutzhäftreferat - ausgezeichnet. Es werden unter diesen Schreiben oder Fernschreiben sicher auch Todesmitteilungen gewesen sein, mit denen die KL dem Schutzhäftref. Mitteilung vom Ableben eines Schutzhäftlings gemacht haben.

Ich selbst kann mich heute nicht mehr daran erinnern, ob ich eine Todesmeldung aus einem KL zu Gesicht bekommen habe.

Ich selbst zeichnete als Leiter eingehende Post nicht aus. Dies geschah durch meine Untergebenen, von denen ich etwa 30 - 35 Männer und Frauen hatte.

Todesmeldungen aus den KL waren - wie schon aus dem Inhalt hervorgeht - für das Schutzhäftref. bestimmt. Der oder die auszeichnende Person wusste das. Es war daher nicht erforderlich, bei Todesmeldungen mich zu fragen, wohin die Meldung auszuzeichnen sei.

Ich kann deshalb auch nicht sagen, wieviele Todesmeldungen, speziell in den Jahren 1943 und 1944, durch meine Dienststelle liefen und aus welchen KL in der Hauptsache diese Todesmeldungen kamen.

selbst gelesen, genehmigt, unterschrieben

gez. Helmut Pommerening

gez. Dr. Glöckner

gez. Hill

Poppenberger  
Franz

29.10.1968

Bd. X Bl. 96 - 98

Wien, den 29. Oktober 1968

km. ✓ 86

86

N i e d e r s c h r i f t

aufgenommen mit

Franz P O P P E N B E R G E R,

2.4.1895 in Obritz geb., österr. Stbg., Pensionist, Wien 10., Mundyg. 1/2/2/10 wohnhaft, welcher mit dem Gegenstand der Vernehmung vertraut gemacht, nach Wahrheitserinnerung, Vorhalt der §§ 48 - 50 AVG und Belehrung im Sinne des Art. IX EGVG, als

Z e u g e

folgendes angibt:

Ich kam aus politischen Gründen am 17.2.1942 in das KL Mauthausen und wurde von dort im Herbst 1942 in das KL Flossenbürg verlegt. Hier verblieb ich bis zum Kriegsende. Zunächst wurde ich im Steinbruch I eingesetzt. Infolge einer Erkrankung erhielt ich Schonung und kam schließlich in das Revier. Im Revier wurde ich später als Masseur eingesetzt und hatte u.a. Kalfaktorarbeiten zu verrichten.

Seit Herbst 1943 bis zum Kriegsende wurde ich außerdem als Leichenträger verwendet. Außer den im Revier verstorbenen Häftlingen hatte ich auch exekutierte Häftlinge in das Krematorium zu schaffen.

Ich möchte zunächst darauf hinweisen, daß ich infolge meines hohen Alters und entsprechende Beschwerden heute keine umfassende Erinnerung mehr an Einzelsvorgänge im KL Flossenbürg habe. Das beruht auch besonders auf den inzwischen eingetretenen Zeitablauf. Wenn ich gefragt werde, ob ich mich an Transporte sowjet. Kriegsgefangener in den Jahren 1942 bis Kriegsende erinnern kann, die in Flossenbürg kurz nach ihrer Einlieferung exekutiert worden

sind, so hab ich heute bis auf einen Fall aus dem Herbst 1944 daran keine Erinnerung mehr.

Im Herbst 1944 wurde ich eines Tages als Leichenträger zum Krematorium gerufen. Dort befand sich eine sogenannte Genickschulzelle. In dieser Zelle wurden an diesem Tage einzeln nacheinander etwa 10 bis 12 sowjet. Offiziere durch Genickschüsse getötet. Wer die Genickschüsse abgab, weiß ich heute nicht mehr. Es war ein SS-Angehöriger. Den Namen habe ich nicht gekannt. Ich hatte die Aufgabe, jeweils nach dem der Genickschuß gefallen war, die Leiche aus der Zelle in den Leichenraum zur Verbrennung rüberzuziehen. Erst nach Beendigung der gesamten Exekution mußte ich die Zelle reinigen. Außerdem mußte ich die ~~Offiziersuniformen~~ Häftlingskleidung der Offiziere zur Desinfektion tragen. Das es sich um sowjet. Offiziere gehandelt hatte, habe ich von einem aus Leningrad stammenden Offizier erfahren, der zuvor bei mir im Revier lag, mich dann bei der Erschießung sah und vor seiner Erschießung noch zu mir rief: "Franz, Franz..." . Durch diesen Vorfall kann ich mich noch so genau an die Exekution der 10 bis 12 sowjet. Offiziere im Herbst 1944 erinnern.

Mir war nicht bekanntgeworden, daß es sich bei den Offizieren um Kommissare gehandelt hat, mindestens kann ich mich heute nicht mehr daran erinnern. Ebensowenig kann ich mich an den Grund der Erschießung und an die Dienststelle erinnern, von der der Erschießungsbefehl gekommen war. Zwar waren im Lager darüber Gespräche im Umlauf, Ich kann mich jedoch heute nicht mehr daran erinnern.

An Carl SCHRADE, der in Flossenbürg zeitweilig Capo des Reviers war, kann ich mich der Person nach noch erinnern. Darüber hinaus weiß ich aber heute nicht mehr, welche Nachrichten aus dem Lager ich mit ihm ausgetauscht habe.

Ich weise abschließend noch auf einen sowjetischen General namens Petro PAWLOW (phonet.) hin, der damals

im Krankenrevier lag und damals viel Kontakt mit anderen sowjet. Offizieren im Lager gehabt hat. Er konnte meiner Ansicht nach von seinem Arbeitsplatz als Holzhauer gut das Gelände am Bunker einsehen, wo meistens die Erhängungen stattfanden. PAWLOW hat überlebt und war nach dem Kriege in Moskau hoher Funktionär der Kriegsveteranen.

Vor mir: *Penell* V.g.u. g.:  
(BEMD, Krim. Rev. Insp.) *Poppenberger Frey*

Vorliegende Niederschrift wurde in Anwesenheit des Ersten Staatsanwaltes HAUSWALD von der Staatsanwaltschaft Berlin aufgenommen.

• Probst job Stocker  
Gerda

• 116. 1. 1967

• 115. 8. 1968

• 24. 1. 1968. IV Bl. 57-67

• 8. 10. 70

Vernehmungsniederschrift

Gegenwärtig: Staatsanwalt Hauswald,  
KOM Verschuer,  
Justizangestellte Gabrys.

Auf Vorladung erscheint bei der Staatsanwaltschaft bei dem  
Kammergericht die

Versicherungsangestellte

Gerda Probst geb. Stocker,  
geboren am 17. Februar 1917 in Berlin,  
wohhaft in Berlin 44 (Neukölln), Saalestraße 36,

und erklärt nach eingehender Vorbesprechung, nachdem sie  
mit dem Gegenstand des Verfahrens vertraut gemacht und  
gemäß §§ 52 und 55 StPO belehrt worden ist, folgendes:

Ich nehme Bezug auf meine Vernehmung vom 11. Mai 1965  
- 1 Js 5/65 (RSHA) - und vom 2. Juli 1965  
- 1 Js 17/65 (RSHA) - , soweit sie meine Tätigkeit im  
sog. Kommunistenreferat IV A 1 betreffen. Meine dort ge-  
machten Angaben ergänze ich wie folgt.

Ich bin etwa zu Kriegsbeginn von der allg. Kanzlei, die  
Herrn PR Sauer unterstand zum Referat IV A 1  
versetzt worden. Gleich von Anfang an war ich als ständige  
Schreibkraft dem PI Fumy, später POI und PR zuge-  
teilt worden, für den ich die überwiegende Zeit meiner  
folgenden Tätigkeit geschrieben habe. Als Fumy  
vorübergehend nach Norwegen abkommandiert wurde, behielt  
ich meinen Arbeitsplatz bei. Die für Fumy zu er-  
ledigenden Schreibarbeiten betrafen Vorgänge, die sich  
mit kommunistischen Umtrieben befaßten. Aus diesen Akten  
hatte Fumy Berichte zu fertigen, die er mir dik-  
tierte. Bei diesen Berichten handelte es sich nicht um  
Personenkreise, die aus Rußland oder Polen stammten.  
Fumy hatte insbesondere weder sowj. Kriegsgefangene  
noch Vorgänge, die poln. Staatsangehörige betrafen, zu

bearbeiten gehabt. Zu welchem Sachgebiet F u m y innerhalb des Referates IV A 1 gehörte - mir wurden die Sachgebiete a, b, c und d erörtert - kann ich heute nicht mehr angeben. M. E. gehörte er zum Sachgebiet a oder b, auf keinen Fall zum Sachgebiet c, dem Herrn T h i e d e k e als Sachgebetsleiter vorstand, wie mir erklärt wurde. Herr F u m y müste über die Tätigkeitsgebiete der übrigen Sachbearbeiter in IV A 1, insbesondere auch über das Sachgebiet des Herrn T h i e d e k e , kraft seiner Dienststellung als PI und späterer PR informiert sein. Von Herrn F u m y habe ich nach Kriegsende gesprächsweise erfahren, daß der russ. Dolmetscher S a d i k o w in Westdeutschland leben soll. Auch von dem russ. Dolmetscher Herbert Z i m m e r m a n n sprach Herr F u m y. Über den Verbleib des Z i m m e r m a n n ist mir jedoch nichts bekanntgeworden. Auch an einen Herrn namens D e d i o kann ich mich als russ. Dolmetscher erinnern. Die russ. Dolmetscher gehörten zum Referat IV A 1, waren jedoch nicht in den Räumen des Referats in der 3. Etage des Gebäudes in der Prinz-Albrecht-Straße untergebracht. Für welche Referatsangehörige aus IV A 1 die russ. Dolmetscher tätig waren, ist mir nicht bekanntgeworden. Andererseits ist mir bekannt, daß die soeben genannten russ. Dolmetscher von Angehörigen des Referates IV A 1 zu Vernehmungen herangeholt worden sind.

Die Mitarbeiter des T h i e d e k e , die mir vorgehalten wurden, sind mir als solche nicht mehr bekanntgeworden. Ich kann mich zwar an K ö n i g s h a u s und E c k e r l e noch erinnern, ohne jedoch weitere Einzelheiten angeben zu können.

Im Zimmer von T h i e d e k e saß dessen Schreikraft Fr. W o l f e r t . Mir wurden aus Dokumentenband A II die Einsatzbefehle 8, 9 und 14 vorgelegt, die von Fr. W o l f e r t beglaubigt worden sind, deren Unterschrift mir bekannt ist.

Die weiteren mir vorgehaltenen Schreibkräfte des Thiedeke im Sachgebiet IV A 1 c sind mir sämtlich unbekannt.

Zu den mir vorgehaltenen Massentötungen russ. Kriegsgefangener ab Juni 1941 kann ich keine Angaben machen. Ich habe weder solche Vorgänge zu schreiben gehabt noch von diesen Tötungsanordnungen Kenntnis erhalten. Auch habe ich von Listen sowj. Kriegsgefangener, die in IV A 1 c gefertigt worden sein sollen, nichts erfahren. Nach meiner Erinnerung hatte Thiedeke sein Dienstzimmer in derselben Etage, <sup>in</sup> der das Referat IV A 1 untergebracht war.

Ich habe zur räumlichen Unterbringung des Referates IV A 1 eine Skizze angefertigt, wobei ich mich jedoch auf Einzelheiten mangels ausreichender Erinnerung nicht mehr festlegen kann. Sicher ist jedoch, daß die Zimmer der leitenden Herren einschließlich des Zimmers von Herrn Thiedeke in der 3. Etage der Prinz-Albrecht-Straße, zur Parkseite gelegen, befunden haben.

Zeitweilig war ich auch für Thiedeke als Schreibkraft tätig gewesen. Thiedeke diktierte mir die Berichte aus Akten, die Fälle von verbotenen Geschlechtsverkehrs deutscher Frauen mit Fremdarbeitern betrafen. In diesen Berichten waren keine Exekutionsvorschläge oder sonstige Strafmaßnahmen gegen die Fremdarbeiter enthalten. Diese Tätigkeit für Thiedeke übte ich nur kurze Zeit aushilfsweise für Fr. Wolffert aus, als diese erkrankt war. Für Königshaus habe ich dagegen nicht gearbeitet.

Wenn mir vorgehalten wird, daß im Referat IV A 1 ab Juni 1941 bis April 1942 die dort eingehenden Einsatzgruppenberichte zu Ereignismeldungen und später ab Mai 1942 zu sog. Meldungen aus den besetzten Ostgebieten zusammengestellt wurden, so kann ich mich an den letzteren

Begriff erinnern. Ob ich solche Meldungen aus den besetzten Ostgebieten (MO) für F u m y zu schreiben gehabt habe, kann ich allerdings heute nicht mehr sagen. Ich weiß auch nicht, wer von den übrigen höheren Beamten des Referates IV A 1 die MO zu fertigen hatte. Mir wurden Auszüge aus den EM und MO vorgelegt, ich kann mich an Berichte dieses Inhalts absolut nicht erinnern. Aus diesem Grunde ist es mir auch nicht möglich anzugeben, ob PR F u m y derartige Berichte auszuwerten gehabt hat.

Im Zimmer neben PR F u m y war Amtmann Adolf Höfer im Referat, für den Fr. Charlotte Beckmann schrieb, die im selben Zimmer ihren Arbeitsplatz hatte. Fr. Beckmann wurde nach Kriegsende verhaftet, ihr weiteres Schicksal ist mir unbekannt. Das Arbeitsgebiet des Höfer ist mir unbekannt.

Im Vorzimmer von Panzinger war Fr. Liselotte Freitag, Jahrgang etwa 1917, tätig gewesen. Auch über ihren Verbleib ist mir nichts bekannt. Ich selbst war vorübergehend im Vorzimmer von Panzinger tätig gewesen, wenn die Vorzimmersdame kurzfristig verhindert war. Ich hatte dort lediglich das Telefon zu bedienen, ohne sonst mit den Vorzimmerarbeiten in Berührung gekommen zu sein. Fr. Freitag war mit Johanna Rogoll verh. Geißler befreundet.

Auf Befragen vermag ich nicht anzugeben, ob bei IV A 1 ein besonderer Kreis von Schreibkräften vorzugsweise oder ausschließlich mit Geheimvorgängen und geheimen Reichssachen befaßt gewesen ist. Mir ist ebenfalls nicht bekanntgeworden, daß bestimmte Damen, wie z. B. Wolff Exekutionserlasse und -anordnungen zu fertigen hatten.

Welche Tätigkeit die Kriminalkommissare und Kriminalräte in IV A 1, das sind Döring, Reichenbach, Esser, Wolff, Seibold, Pütz, Rikowski u. a. gehabt haben, entzieht sich völlig meiner Kenntnis.

Desgleichen ist mir die Tätigkeit der Damen Dittmar, Semisch, Schreiber, Gerth und Jutrowski sowie Seidel unbekannt. Auch über die Tätigkeit von Ilse Baumer, verh. Seibold ist mir Näheres unbekannt.

An eine Dame namens Edith Thomassen habe ich zwar dem Namen nach eine schwache Erinnerung. Ich weiß jedoch nicht, ob diese zusammen mit KS Wilhelm Bauer wie auch Waleska Bambowski mit KS Gerhard Meyer mit Hilfe russ. Dolmetscher Vernehmungen russ. Kommissare geschrieben haben. Mir ist von Vernehmungen russ. Kommissare in IV A 1 überhaupt nichts bekanntgeworden.

In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, daß mich ich von Herrn Fumy gelegentlich darauf hingewiesen wurde, mit anderen Schreibkräften des Referates IV A 1 während der Dienstzeit außerdienstliche Gespräche zu vermeiden. Ferner erwähne ich noch, daß ich damals keinen privaten Umgang mit Kolleginnen und anderen Angehörigen des RSHA gehabt habe.

Weiteres kann ich zu dem mir vorgelegten Fragenkomplex, insbesondere zu dem Gegenstand dieses Verfahrens - Massentötungen sowj. Kriegsgefangener - nicht bekunden.

In meiner Gegenwart diktiert, genehmigt und unterschrieben

Geschlossen: ... Ann. abl. ...  
(Hauswald) Sta

... Verschuer ...  
(Verschuer) KOM

... Gabrys ...  
(Gabrys) JAng.

*Vom 15.8.80  
80*  
1 Js 5/65 (RSHA)  
1 Js 5/67 (RSHA)

1 Berlin 21, den 5. August 1968

V e r h a n d e l t

Gegenwärtig:

Staatsanwalt

F. Schmid t

Staatsanwalt

U. Schmid t

Kriminalobermeister

Hinkelmann

PHW

Monden

als Protokollführer

Vorgeladen erscheint um 08.45 Uhr bei der Staatsanwaltschaft bei dem Kammergericht die

kaufmännische Angestellte

Gerda Berth Maria Probst geb. Stocker,  
geb. am 17. Februar 1917 Berlin,  
wohnhaft in Berlin 44 (Neukölln), Saalestr. 36.

Die Zeugin wurde in einer eingehenden Vorbesprechung mit dem Gegenstand der Verfahren 1 Js 5/65 (RSHA) und 1 Js 5/67 (RSHA) bekanntgemacht und gemäß §§ 52, 55 StPO belehrt.

Sie erklärt folgendes:

Ich bin bereits wiederholt zu meiner früheren Tätigkeit im RSHA vernommen worden. Meine bisherigen Angaben zu dem Beginn meiner Tätigkeit im Gestapa möchte ich nach nochmaliger Überlegung und Durchsicht meiner Beschäftigungsunterlagen dahin berichtigen, daß ich meiner heutigen Erinnerung nach erst am 1. Februar 1937 in den Dienst der Geheimen Staatspolizei eingetreten bin. Am 8. März 1938, einen Tag vor der

Geburt meines Sohnes, bin ich dann wieder ausgeschieden, ich ~~habe~~ auch formell gekündigt.

Etwa im November 1938 habe ich mich dann bei einer Behörde am Tirpitzufer um Einstellung beworben. Ich bin dann aber wieder zum Geheimen Staatspolizeiamt gekommen. Ich kann aber heute nicht mehr sagen, wie es damals kam, daß ich erneut wieder bei der Behörde eingestellt wurde.

Wann ich genau in das Kommunistenreferat versetzt wurde, weiß ich heute nicht mehr. Es kann bereits vor Kriegsausbruch gewesen sein. Ich erinnere mich heute nur noch daran, daß KD V o g t der Referatsleiter war und P a n z i n g e r dessen Vorgesetzter. Mir ist noch in Erinnerung, daß dieses Referat die Bezeichnung IV A 1 führte.

Wann ich die ständige Schreikraft für den damaligen PI F u m y wurde, kann ich heute nicht mehr angeben. Dagegen erinnere ich mich noch daran, daß wir am Tage des Kriegsbeginns mit Polen in ein großes Vorzimmer zusammenkommen mußten, um uns eine Hitlerrede im Rundfunk anzuhören. Dieses Zimmer war später das Vorzimmer von P a n z i n g e r. Zu dieser Zeit war ich bereits die ständige Schreikraft von F u m y .

Mir ist heute noch in Erinnerung, daß die für F u m y zu erledigen <sup>den</sup> Schreibarbeiten Vorgänge betrafen, die sich ausschließlich mit kommunistischen Umtrieben und anderen befaßten.

Außer für F u m y habe ich aushilfsweise auch für andere Herren im Referat IV A 1 geschrieben. Ich kann mich insoweit jedoch nur noch an den damaligen Amtsrat T h i e d e k e erinnern, für den ich als Urlaubsvertrung für dessen damalige Schreikraft tätig war.

T h i e d e k e bearbeitete seinerzeit Fremdarbeiterangelegenheiten. Mir ~~ist~~ es heute jedoch nicht möglich, anzugeben, welcher Nationalität diese Fremdarbeiter waren.

Ich glaube, es müßten Polen gewesen sein. An Einzelheiten in der Arbeitsweise des T h i e d e k e kann ich mich heute nicht mehr erinnern. T h i e d e k e verfaßte irgendwelche Berichte, die den Sachverhalt eingehend darstellten. Es handelte sich in allen Fällen um sogenannte GV-Fälle zwischen diesen Fremdarbeitern und deutschen Frauen.

Ob T h i e d e k e in diesen Berichten auch einen Ent- scheidungsvorschlag brachte, ist mir heute nicht mehr bekannt.

Diese Berichte wurden dann T h i e d e k e's Vorgesetzten zugeleitet, wobei ich heute nicht mehr angeben kann, wer letztlich die endgültige Entscheidung traf. Ich würde heute meinen, es war M ü l l e r , der Leiter des Amtes IV.

Mir ist nicht erinnerlich, ob diese Berichte über den Referatsleiter V o g t und eventuell P a n z i n g e r liefen. Mit Sicherheit kann ich ausschließen, daß in diesen Fällen die sogenannte Sonderbehandlung bzw- Tötung der Fremdarbeiter angeordnet worden ist. Wenn ich damals so etwas diktirt bekommen hätte, so würde mir das auch heute noch in Erinnerung geblieben sein. Dagegen erinnere ich mich noch daran, daß den deutschen Frauen die Haare ~~ausgezogen~~ abgeschnitten wurden.

An den Namen der damaligen ständigen Schreibkraft von T h i e d e k e kann ich mich heute nicht mehr erinnern. Ich weiß nur noch, daß es eine kleinere, aber sehr resolute Person Mitte der dreißiger Jahre war. Auf dem mir gezeigten Bild V/Nr. 5 habe ich diese Person einwandfrei wiedererkannt. Auf Bild XI/ Nr. 13 möchte ich meinen, daß es die Schreib- kraft von T h i e d e k e darstellt. Insoweit bin ich jedoch nicht sicher. Wenn mir nunmehr der Name W o l f e r t genannt wird, so erinnere ich mich jetzt daran, daß die Schreibdame von T h i e d e k e so hieß.

Im Anschluß an meine aushilfsweise Tätigkeit für T h i e deke bin ich wieder als ständige Schreibkraft zu F u m y zurückgekehrt.

Mir ist noch in Erinnerung, daß ich nach Ausbruch des Rußlandfeldzuges zusammen mit anderen Damen aus dem Referat Berichte schreiben mußte, die sich mit der militärischen Lage und eingehend mit den Verhältnissen in Rußland befaßten. Wer diese Berichte seinerzeit zusammengestellt hat, ist mir heute nicht mehr in Erinnerung. Ich vermag deshalb nicht anzugeben, ob insbesondere F u m y bei der Erstellung dieser Berichte tätig geworden ist. Der mir vorgehaltene Name Dr. K n o b l o c h ist mir zwar bekannt, jedoch kann ich gleichfalls nicht angeben, ob dieser was mit den Berichten zu tun hatte.

Mit Kriegsgefangenenangelegenheiten bin ich im Referat IV A 1 niemals in Berührung gekommen. Auch vom Hörensagen ist mir Derartiges nicht bekanntgeworden.

Den mir genannten K ö n i g s h a u s kenne ich nur vom Hörensagen. Ich habe für diesen niemals schreiben müssen. Lediglich gegen Kriegsende im Ausweichlager Trepnitz habe ich K ö n i g s h a u s persönlich kennengelernt.

Die mir weiterhin vorgehaltenen Namen

H e r o l d , P r e u ß und W e g e n e r wecken in mir absolut keine Erinnerung.

Von den mir vorgehaltenen Namen der damaligen Schreibkräfte im Sachgebiet Kriegsgefangenenangelegenheiten kann ich mich nur noch an Frau Marie-Luise G e i s s l e r erinnern. Meines Erachtens ist das die Dame, die den KD-Geissler geheiratet hat. Der Name Gertrud P r z i l a s bez. B e c k kommt mir irgendwie bekannt vor, ohne daß ich jedoch dazu Näheres sagen kann.

Mir ist zwar bekannt, daß V o g t eines Tages in der Referatsleitung von IV A 1 durch L i n d o w abgelöst wurde. Wann das jedoch war, weiß ich heute nicht mehr. Dagegen ist mir überhaupt nicht bekanntgeworden seinerzeit, daß T h i e d e k e aus dem Referat IV A 1 versetzt wurde und dass K ö n i g s h a u s sein Nachfolger wurde.

Ich erinnere mich noch daran, daß ich später in einem Referat tätig war, das die Bezeichnung IV D 5 und dann IV B 2 a hatte. Wann ich in dieses Referat versetzt worden bin, vermag ich heute jedoch nicht mehr zu sagen.

Welches Aufgabengebiet dieses Referat hatte, ist mir nicht mehr erinnerlich. Insbesondere kann ich nicht sagen, ob das Referat Rußlandreferat genannt wurde.

Konkrete Angaben zu den Leitern dieses Referats vermag ich heute nicht mehr zu machen. Der mir von dem Vernehmenden genannte RR oder ORR N o s k e ist mir allerdings noch in Erinnerung, es kann sein, daß er Referatsleiter IVD 5 gewesen ist. Ich habe ihn aber deutlicher als Vorgesetzten von Jobst T i e m a n n vor Augen.

T i e m a n n war RR; ob er Referatsleiter war, kann ich auch mit Sicherheit nicht sagen. Ich weiß nur noch, daß T i e m a n n häufig von der Dienststelle abwesend war, wo er sich in diesen Zeiten aufgehalten hat, kann ich aber nicht sagen.

Hans-Helmut W o l f f habe ich in dem Dienstgebäude Wrangelstraße kennengelernt. Dort war ich kurze Zeit tätig. Ich vermag aber heute nicht mehr anzugeben, zu welcher Zeit ich dort gearbeitet habe. Ich habe dort mit einem Fräulein Lieselotte F r e i t a g zusammengesessen.

Ob Herr W o l f f später auch in Trepnitz war, und ob er dort als Referatsleiter IV B 2 a eingesetzt war, vermag ich nicht mehr zu sagen.

Ich selbst habe wohl auch in der Zeit, in der ich dem Referat IV d 5 bzw. IV B 2 A angehört habe, weiterhin für F u m y geschrieben. Ich erinnere mich jedenfalls daran, daß ich auch im Dienstgebäude Zimmerstraße, in das wir nach einer teilweisen Zerstörung des Hauptgebäudes umgezogen waren, für F u m y gearbeitet habe. Nach dem Attentat vom 20. Juli bin ich zu einer Sonderkommission versetzt worden, die sich mit den Vorgängen des 20. Juli zu befassen hatte. Ich kann dort aber nicht sehr lange geblieben sein, denn ich bin im Herbst 1944 ja nach Trebnitz gekommen. Dort habe ich wieder für F u m y geschrieben.

Als die russischen Truppen Küstrin erreicht hatten, bin ich nach Berlin zurückgekehrt und hier bis Kriegsende geblieben. Mir ist aber bekannt, daß andere Angehörige des Referats noch nach Thüringen verlegt worden sind.

Ich bin von dem Vernehmenden danach gefragt worden, ob F u m y auch Angelegenheit bearbeitet hat, die sogenannte "Ostarbeiter" betrafen. Ich habe solche Vorgänge heute nicht mehr in Erinnerung. Ich weiß lediglich noch, daß sich in der Zimmermannstraße die Berichte über die Vorkommisse in den besetzten Ostgebieten geschrieben habe; daß ich für F u m y jemals etwas über Ostarbeiter geschrieben haben sollte, ist mir heute jedoch nicht mehr in Erinnerung.

Ich weiß allerdings, daß in Trebnitz der Amtmann Walter S c h m i d t mit Ostarbeitern befaßt war. Das weiß ich aus Unterhaltungen, die ich mit S c h m i d t geführt habe und weil er uns eine Ostarbeiterin besorgt hat, die die Diensträume in Trebnitz säubern mußte. Einzelheiten über die Tätigkeit des Amtmann S c h m i d t kann ich nicht machen. Insbesondere weiß ich nicht, ob S c h m i d t mit Exekutionsvorgängen gegen Ostarbeiter befaßt war. Ich habe von solchen Vorgängen niemals etwas erfahren.

Wenn ich danach gefragt werde, ob Amtmann Schmidt auch schon in der Zimmerstraße oder in der Wrangelstraße tätig war, so kann ich heute dazu nur noch sagen, daß mir Schmidt nur noch aus Trebnitz in Erinnerung ist.

Von Gründling weiß ich nur noch, daß er Vernehmung durchgeführt hat. Ich glaube es war in der Zimmerstraße. In Trebnitz habe ich ihn meiner Erinnerung nach nicht mehr gesehen. Welche Personen er vernommen hat und was ganz allgemein sein Aufgabengebiet war, vermag ich heute nicht mehr zu sagen.

Albin Pilling ist mir bekannt. Er war kurze Zeit im Hauptgebäude tätig. Er kam gelegentlich zu mir ins Zimmer, um sich mit mir zu unterhalten. Welche Arbeiten er zu erledigte hatte, weiß ich jedoch nicht.

Den Sekretär oder OS Zimmatt erkenne ich auf dem mir vorgelegten Lichtbild. Er hat meiner Erinnerung nach in der Zimmerstraße kurze Zeit mit Gründling zusammengearbeitet. In Trebnitz war er meiner Meinung nach nicht mehr.

Mir ist nicht in Erinnerung, daß im Referat IV D 5 / IV B 2 a Vorgänge bearbeitet wurden, die russische Konzentrationslagerinsassen betrafen, die im Zusammenhang mit ihrem Lageraufenthalt Sabatoge oder sonstige Disziplinwidrigkeiten begangen hatten. Eine Aktion "Kugel" oder nur "K" ist mir nicht bekannt.

Mir ist heute überhaupt nicht in Erinnerung, daß im Referat IV D 5 bzw. IV B 2 a Kriegsgefangenangelegenheiten bearbeit wurden. Erst durch den Vernehmenden habe ich erfahren, daß Mitte des Jahres 1943 das Sachgebiet Kriegsgefangenenwesen vom Referat IV A 1 zum Referat IV D 5 gekommen ist. Insbesondere habe ich keine Erinnerung daran, daß Königshaus der verantwortliche Mann für Kriegsgefangenensachen war. Mir ist Königshaus als Angehöriger des Referats IV D 5 bzw. IV B 2 a nicht in Erinnerung.

Wie ich bereits zu Anfang ausgeführt habe, ist mir Königshaus in Trebnitz erstmals persönlich bekannt worden. Welche Tätigkeit er dort ausübte, wußte ich jedoch nicht. In Trebnitz habe ich Fräulein Erika Krause kennengelernt, die nach meinem Dafürhalten zu Königshaus zu näheren Beziehung stand, ohne daß ich heute sicher angeben kann, welcher Art diese Beziehungen waren. In unseren gemeinsamen Gesprächen schwärzte Fräulein Krause jedenfalls sehr für Königshaus. Meines Erachtens müßte Fräulein Krause Näheres über die Person und die Tätigkeit des Königshaus in Trebnitz sagen können.

Fräulein Krause müßte meines Erachtens in Westberlin wohnen, denn ich habe sie vor Jahren einmal flüchtig in einem Fenster in der Silbersteinstraße in Neukölln gesehen.

Mit Kriegsgefangenenangelegenheiten bin ich bis zum Kriegsende niemals befaßt gewesen. Ich vermag deshalb auch weitere Fragen zu diesem Thema nicht zu beantworten.

Das Protokoll wurde in meiner Gegenwart laut diktirt.  
Ich konnte dem Diktat gut folgen. Die gewählten Formulierungen entsprechen meinen Wünschen.

...Gerda... Hahn...  
...geb. Starkow

Geschlossen:

F. Schmidt  
.....  
(Staatsanwalt F. Schmidt)

U. Schmidt  
.....  
(Staatsanwalt U. Schmidt)

Hinkelmann  
.....  
(KOM Hinkelmann)

M. Hender P.H.W.  
.....  
(P.H.W. Monden)

Ende der Vernehmung 12.40 Uhr.

Die Zeugin erklärt: ich verzichte auf Zeugengebühren.

Staatsanwaltschaft  
bei dem Kammergericht

Berlin 21, den 8. Oktober 1970  
Turmstraße 91

1 Js 5/67 (RSHA)

Gegenwärtig: Erster Staatsanwalt S c h m i d t  
Justizangestellte A d r y a n

Beginn der Vernehmung: 9.30 Uhr

Ende der Vernehmung: 10.00 Uhr

Vorgeladen als Zeugin erscheint die kaufmännische Angestellte

Gerda Bertha Maria P r o b s t  
geborene Stocker,  
geboren am 17. Februar 1917 in Berlin,  
wohnhaft Berlin 62, Innsbrucker Straße 19.

Der Zeugin wurde bekanntgegeben, daß sie in dem Ermittlungsverfahren gegen frühere Angehörige des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) wegen Mitwirkung an der Sonderbehandlung von Fremdarbeitern zu ihrer früheren Aussage vom 5. August 1968 noch einmal ergänzend gehört werden soll.

Der Zeugin wurde der Erlaß des RSHA - IV D 5 - B.Nr. 2846/42 g - vom 29. Januar 1943 vorgelegt. Sie wurde gefragt, ob der Beglaubigungsvermerk unter diesem Erlaß von ihr stamme. Sie erklärte:

Die Unterschrift in dem Beglaubigungsvermerk ist mit Sicherheit nicht von mir, ich kann aber auch nicht sagen, welche meiner früheren Kolleginnen diesen Vermerk gefertigt hat. Ich möchte sagen, daß ich ~~ihm~~ den Erlaß insbesondere auch deshalb nicht geschrieben haben dürfte, weil mir sowohl sein Inhalt, als auch der Verteiler, der auf dem Erlaß vermerkt ist, völlig unbekannt sind. Ich kann nicht sagen, wer innerhalb des Referates IV D 5 mit der Ausarbeitung derartiger Erlässe befaßt war.

Ich kann heute keine Angaben darüber machen, welche persönliche Einstellung der Polizeirat F u m y zu den Angehörigen der ost-europäischen Völker hatte. Ich habe zwar längere Zeit für Herrn F u m y geschrieben, habe aber über das rein Dienstliche hinaus keine Unterhaltungen mit ihm geführt und konnte deshalb auch keinen Einblick in seine persönliche Einstellung zur Arbeit gewinnen. Die von mir in meiner Vernehmung erwähnten Herren G r ü n d - l i n g und S c h m i d t kannte ich im wesentlichen nur vom Sehen als frühere Angehörige des gleichen Referates, in dem ich gearbeitet habe. Näheren Kontakt hatte ich mit beiden nicht. Ich kann deshalb auch hinsichtlich dieser beiden Personen keine Angaben über ihre Einstellung zu den Angehörigen der Ostvölker machen. Auch den Kriminalkommissar Dr. K n o b l o c h kannte ich nur vom Sehen. Ich weiß heute nicht mehr, was er seinerzeit im RSHA bearbeitet hat. Wenn mir vorgehalten wird, daß er nach Aussagen einer anderen Zeugin u. a. mit Ostarbeiter-Angelegenheiten befaßt gewesen sein soll, so kann ich das weder bestätigen noch bestreiten. Wie ich vor kurzem von Herrn F u m y, den ich während meines Urlaubs zufällig auf dem Flughafen getroffen habe, gehört habe, soll Dr. K n o b l o c h unlängst nach Rückkehr von einem Urlaub verstorben sein.

Ein Regierungsrat B a a t z ist mir nicht mehr in Erinnerung. Ich kann deshalb auch nicht sagen, ob Herr F u m y mit ihm dienstlich zu tun hatte.

Ich habe in meiner Vorvernehmung ausgesagt, daß mir in Erinnerung sei, daß im Ausweichlager Trebnitz ein Fräulein Erika K r a u s e zu Herrn K ö n i g s h a u s in näheren Beziehungen stand. Ich bin zwischenzeitlich von Fräulein K r a u s e, die jetzt Frau S c h ö n f e l d heißt, wegen dieser Aussage angesprochen worden. Es ist durchaus möglich, daß ich mich insoweit bei meiner früheren Aussage geirrt oder die Beteiligten verwechselt habe.

Laut diktiert, genehmigt und im Stenogramm unterschrieben:  
gez. Gerda Probst

Geschlossen:

Begläubigt:

gez. Schmidt

gez. Adryan

Erster Staatsanwalt

Justizangestellte

Hitz  
Bünther

14. 11. 1968

Der Generalstaatsanwalt bei  
dem Karlsruhergericht

1 Js 18/65 (RE)KA

Erkelenz, den 14. November 1968

gegenwärtig: 1.) Staatsanwalt  
Selle  
Kriminalmeister  
Hillert  
als Vernehmender  
Justizangestellte  
Göbelz

In die Räume des Amtsgerichts Erkelenz vorgeladen  
erscheint der Werkschutzmeister Günther Pütz, geboren am 29.6.1913  
in Duisburg-Hanborn, wohnhaft in Oberbruch/Rheinland, Boos-Fremery-  
Str. Nr. 61 und erklärt mit dem Gegenstand der Vernehmung ver-  
traut gemacht und nach Belehrung gemäß § 52, 55 StPO:

Zu meinen Lebenslauf sind mir die Angaben vorgelesen worden, die  
ich am 4. Februar 1948 in meinem Spruchkammerverfahren gemacht  
habe. Mit 2 Einschränkungen sind meine damaligen Angaben richtig  
und ich mache sie zum Gegenstand meiner heutigen Vernehmung.  
Die Einschränkungen bestehen darin, daß ich in Pressburg nicht bei  
der Deutschen Botschaft, sondern bei der Deutschen Gesandtschaft  
tätig gewesen bin und des weiteren darin, daß ich niemals offiziell  
Leiter des Referats IV A 1 a des RSAA gewesen bin. Ich habe dieses  
Referat lediglich von etwa Juni Juli 1944 bis zum Kriegsende  
kommissarisch geleitet.

Ich bin demnach im Herbst 1958 nach Berlin zum Geheimen Staats-  
polizeiamt gekommen. Ich wurde sofort im damaligen Referat II A 4  
in der Auswertung eingesetzt. In dieser Auswertung arbeitet ich  
mit den Kriminalkommissaren Wolff und Böring zusammen. Die Aus-  
wertung war innerhalb des Referats II A 4 kein eigenes Sachge-  
biet. Es gab daher auch keinen Leiter dieser Auswertungsgruppe.  
Unser Arbeitsgebiet war vielmehr rein regional unterteilt. Ich  
hatte die Auswertung der kommunistischen Bewegung in den West-  
gebieten (Holland, Belgien, Luxemburg, Frankreich) vorzunehmen.  
Im Laufe der Zeit bekam ich dann ein Sondergebiet nämlich die

Auswertung der Kominternbewegung. Leiter des Referats II A 4 der Oberregierungs- und Kriminalrat Heller.

Mit Beginn des Krieges bin ich nach Preßburg gekommen, wo ich bis zum Februar 1940 verblieb.

Nach meiner Rückkehr nach Berlin fand ich das neu gegründete RFA vor. Das Sachreferat hatte auch eine andere Bezeichnung bekommen. Das Kommunistenreferat hatte nunmehr die Referatsbezeichnung IV A 1. In ihm wurde die Nachfolge des Referats II A 4 des Gestapa und, was neu war, auch das Sachgebiet "2. Internationale" bearbeitet, was vorher im Gestapa im Referat II A 2 geschehen war. Wenn ich danach gefragt werde, ob es zu dieser Zeit im Referat IV A 1 eine Exekutivgruppe bzw. einen Außendienst gab, so muß ich diese Frage verneinen. Unsere Arbeit beschränkte sich n.E. vielmehr weiterhin auf das reine Sammeln und Auswerten von Nachrichten. Soweit ich das überblicken konnte, gäbt das sowohl für das Sachgebiet Kommunismus, das Wolff leitete, als auch für das Sachgebiet 2. Internationale unter Leitung von Rikowski. Ich persönlich hatte jedenfalls die gleichen Auswertungsarbeiten auszuführen, wie ich es schon im Gestapa getan hatte. Neben den erwähnten Sachgebieten Kommunismus und 2. Internationale gab es n.W. im Referat ZV A 1 noch ein weiteres Sachgebiet, das vom Amtsrat Thiedecke geleitet wurde. H.W. befaßte sich dieses Referat mit Schutzhaftrfragen, soweit Kommunisten in Betracht kamen. Nähere Einzelheiten über den Arbeitsbereich dieses Sachgebietes sind mir indessen nicht bekannt zumal zwischen mir als jungen Kommissar und Thiedecke als alten Beamten schon rein altersmäßig eine unüberbrückbare Kluft bestand. So weiß ich nichts darüber, ob in Thiedeckes Sachgebiet auch das Abhören feindlicher Sender bearbeitet wurde.

Wie bereits oben zum Ausdruck gebracht, weiß ich nichts darüber, daß in den Sachgebieten Kommunismus und 2. Internationale zwischen einem Innen - und Außendienst zum unterscheiden war. Wenn mir die Aussagen anderer Zeugen vorgehalten werden, nach denen im Referat auch Vernehmungen durchgeführt worden sind, so erkläre ich, daß mir darüber nichts bekannt ist.

- 3 -

Bereits im Mai oder Juni 1940 bin ich dann wieder aus dem Referat IV A 1 weggelkommen und bei der Dienststelle des Militärbefehlshabers für Belgien und Nordfrankreich - Militärvverwaltungschef - Beauftragter des Chefs der Sipo und des SD mit Sitz in Brüssel eingesetzt worden. In Brüssel war ich bis zum Dezember 1942 tätig.

In das RSHA nach Berlin kehrte ich dann im Januar 1943 zurück. Ich wurde wiederum dem Referat IV A 1 zugeteilt. Referatsleiter war zu dieser Zeit der ~~Engineering~~ Kriminaldirektor Lindow. An Veränderungen innerhalb des Referats gegenüber der Zeit meiner dortigen Tätigkeit für die Jahre 1940 viel mir zunächst auf, daß zum Referat etwa 30 Mädchen gehörten, die irgend etwas auszuwerten hatten. Diese Tatsache viel mir insbesonder deshalb so sehr auf, weil die Mädchen gegenseitig sehr intrigierte und deshalb dauert bei Lindow vorstellig wurden. Ich kann aber heute nicht mehr sagen, was von diesen Mädchen in einzelnen ausgewertet wurde. Weiterhin viel mir auf, daß es keine strenge Unterteilung mehr zwischen den Sachgebieten Kommunismus und 2. Internationale gab. Die Sachbearbeiter beider Arbeitsgebiete waren vielmehr in einem Sachgebiet zusammengefaßt. Sie wurden aber weiterhin als Spezialisten eingesetzt. Ich persönlich wurde nach meiner Rückkehr nach Berlin Leiter eines Sachgebiets, das sich an besten als zentrale Erfassungsstelle bezeichnen läßt. Wie die genaue Sachgebietsbezeichnung war und mit welchem Buchstaben (a oder b) sie versehen war, kann ich allerdings heute nicht mehr sagen. An weiteren Sachgebieten ist mir noch das Sachgebiet "Auswertung der Feinpropaganda" unter Leitung von Eckerle sowie ein weiteres Arbeitsgebiet in Erinnerung des meiner Erinnerung nach weiterhin von Tiedecke geführt wurde. Zu dem letzteren Sachgebiet kann ich allerdings keine sicheren Angaben mehr machen, weil ich mit ihm keinerlei sachliche oder persönliche Beziehungen hatte. Daß im Referat IV A 1 Kriegsgefangenenangelegenheiten bearbeitet worden sind, ist mir neu. Der mir vorgehaltene Name Königshaus ist mir vollkommen unbekannt. Zur personellen Besetzung des von mir geleiteten Sachgebiets kann ich heute noch folgende Angaben machen:  
An Kriminalkommissaren gehörten ihm neben Rikowkis noch ein

weiterer jüngerer Kommissar an. An seinen Namen kann ich heute  
beim besten Willen nicht mehr erinnern, zumal er mir auch nur  
zeitweise zugeteilt war. Nach Vorhalt von Namen ehemaliger Ange-  
höriger des Referats IV A 1 und Vorlage der Lichtbildmappe erinnere  
ich mich noch an folgende weitere Mitarbeiter:  
Bordusch, Ortmann, Kempel, Protzner, von Rakowski und Zithen,  
weiterhin sind mir noch 2 Beamte in Erinnerung die ich aus  
Brüssel mitgebracht hatte. Sie hießen Altenhoff und Pitz.

Von folgenden Personen weiß ich heute nicht mehr genau ob sie  
noch im Januar 1943 dem Komunistenreferat angehört haben:  
Fumy, Guthe, Radloff und Wieczurck.

Die folgenden mir vorgehaltenen Personen waren mir zwar bekannt,  
sie haben aber im Referat IV A 1 im Januar 1943 mit Sicherheit  
nicht mehr angehört. Wilhelm Bauer, Raschwitz, Seibold, Span,  
Stibc und Weiler.

Die folgenden mir verhaltenen Namen sind mir vollkommen unbekannt:  
Max Bartel, Hauth, Huse, Jacquin, John, Knoll, Königshaus, Krüger,  
Lica, Litz, Maß, Mamsch, Meyer, Müller, Hans und Karl Neumann,  
Nickel, Ortler, Pohl, Preuß, Rasch, Reichenbach, Simon, Sommer,  
Schmid, Schulz, Schumann, Staude, Tiemann, Timermann, Wachsmann,  
Wedermann, Wegener, Wuthe, Cepik und Zinn.

Im übrigen kann ich mich nur noch an Wodke erinnern, der prakti-  
sich als Gesamtregisterator im Referat IV A 1 tätig war.  
Auch Herold und Brand gehörten noch dem Referat, nicht aber  
meinem Sachgebiet, an. Was Herold bearbeitete weiß ich nicht  
mehr. Brand führte Sonderaufträge teils für Kopko (Referat  
IV A 2) teils für Lindow (Referat IV A 1) aus. Ich hatte mit ihnen  
keine sachliche Verbindung.

Wenn ich danach gefragt werde, ob es nunmehr im Referat IV A 1  
im Gegensatz zum Innendienst einen Außendienst bestehend aus  
Vernehmungsbeamten gab, so erkläre ich, daß das nicht der Fall  
war. Ich bleibe dabei, auch wenn mir die gegenteiligen Bekundungen  
meiner Schreibkraft Behnke vorgehalten werden. Sie muß insoweit  
die Zeiten verwechseln. Die Tätigkeit des Komunistenreferats  
beschränkte sich auf Innendienstarbeiten auch für die Zeit, in

der es nach der in Frühjahr 1944 erfolgten Neuorganisation des RSHA die Referatsbezeichnung IV A 1 a trug und ich die kommissarische Leitung dieses Referats übernommen hatte. Die Unmöglichkeit, Vernehmungen durchzuführen, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß das Referat am 20. Juli 1944 aus Berlin ausgelagert und nach Klein-Wulka unter den Firmennamen Dachs verlegt wurde. In den Referat IV A 1 a war ich bis praktisch zum Kriegsende tätig. Kurz vor Kriegsende wurde mir aber noch das Kommando über einen Auslagerungstransport des Amtes IV des RSHA übertragen. Transportmittel war ein 5 to LKW mit Anhänger. Ziel unserer Fahrt war Österreich. Dort sind dann auch die gesammelten ausgelagerten Akten vernichtet worden. In Österreich bin ich noch mit Achamer-Pfaffrader, dem früheren Leiter des Kommunistenreferats Voigt dem Leiter der Abteilung Abwehr Huppenkothen und Panzinger zusammengetroffen. In Salzburger Land bin ich dann in Gefangenschaft geraten.

Wenn ich nunmehr danach gefragt werde, wie nach meiner Erfahrung Berichte einer örtlichen Staatspoststelle, die einen Behandlungsvorschlag nach Abschluß der Ermittlungen enthielten, im RSHA bearbeitet wurden, so erkläre ich dazu folgendes: Sonderbehandlungen sind mir grundsätzlich nur insoweit bekannt geworden, als davon Ostvölkische betroffen wurden, die ausdrücklich aus dem Bereich der Deutschen Justiz herausgenommen worden waren. Bei Sonderbehandlungen dieses Personenkreises füllte Müller die abschließende Entscheidung bereits bevor der Bericht der örtlichen Staatspoststelle zu den in Betracht kommenden Sachreferat des RSHA kam. Es war auch bereits Müller, der handschriftlich die wörtliche Stelle von seiner Entscheidung benachrichtigen ließ. Mir sind keine Fälle bekannt geworden, in denen ein Vorgang, in den Sonderbehandlung in Betracht kam, einem Referat des RSHA zur Vorbereitung und beantragung einer Sonderbehandlungsanordnung zugeliefert worden wäre. Ich war daher bis heute der Ansicht, daß, wie bei eis betont, Sonderbehandlungen nur bei Angehörigen von Ostvölkern vorgenommen wurden. Mir werden nunmehr die gegenteiligen Angaben meiner Schreibtakraft Behnke sowie die Verhältnisse beim Polenreferat (IV D 2) des RSHA vorgehalten. Weiterhin wird mir zu bedenken gegeben, daß

es nach jeder Lebenserfahrung auf der Hand liegt, daß eine Sonderbehandlungsanordnung erst nach einer Stellungnahme des zuständigen Sachreferats erfolgen konnte. Trotz dieser Vorhalte bleibe ich bei meiner Aussage, daß die Sachreferate mit Sonderbehandlungen, deren Vorbereitung oder der Weitergabe einer solchen Anordnung m.W. nichts zu tun hat. Das gilt ganz sicher für die Zeit, in der ich das Komunistenreferat kommissarisch geleitet habe.

Zum Abschluß meiner heutigen zeugenschaftlichen Anhörung erkläre ich auf ausdrückliches Befragen, daß ich damit alles angegeben habe, was mir zu den hier in Rede stehenden Vorgängen heute noch in Erinnerung ist. Ich bitte jedoch zu berücksichtigen, daß ich nach dem Kriege zu diesen Dingen noch niemals vernommen worden bin. Ich habe lediglich in dem Verfahren gegen Erwin Brandt bei der Staatsanwaltschaft Düsseldorf ausgesagt. Die dortigen Vorgänge betrafen jedoch einen Sonderkomplex. Im übrigen möchte ich darauf hinweisen, daß mein Erinnerungsvermögen durch Krankheit erheblich gelitten hat.

geschlossen: .....gelesen, genehmigt und unterschrieben

gez.  
(Selle)

(Filiert)

(Goebbels)

gez. Günther Pütz  
.....